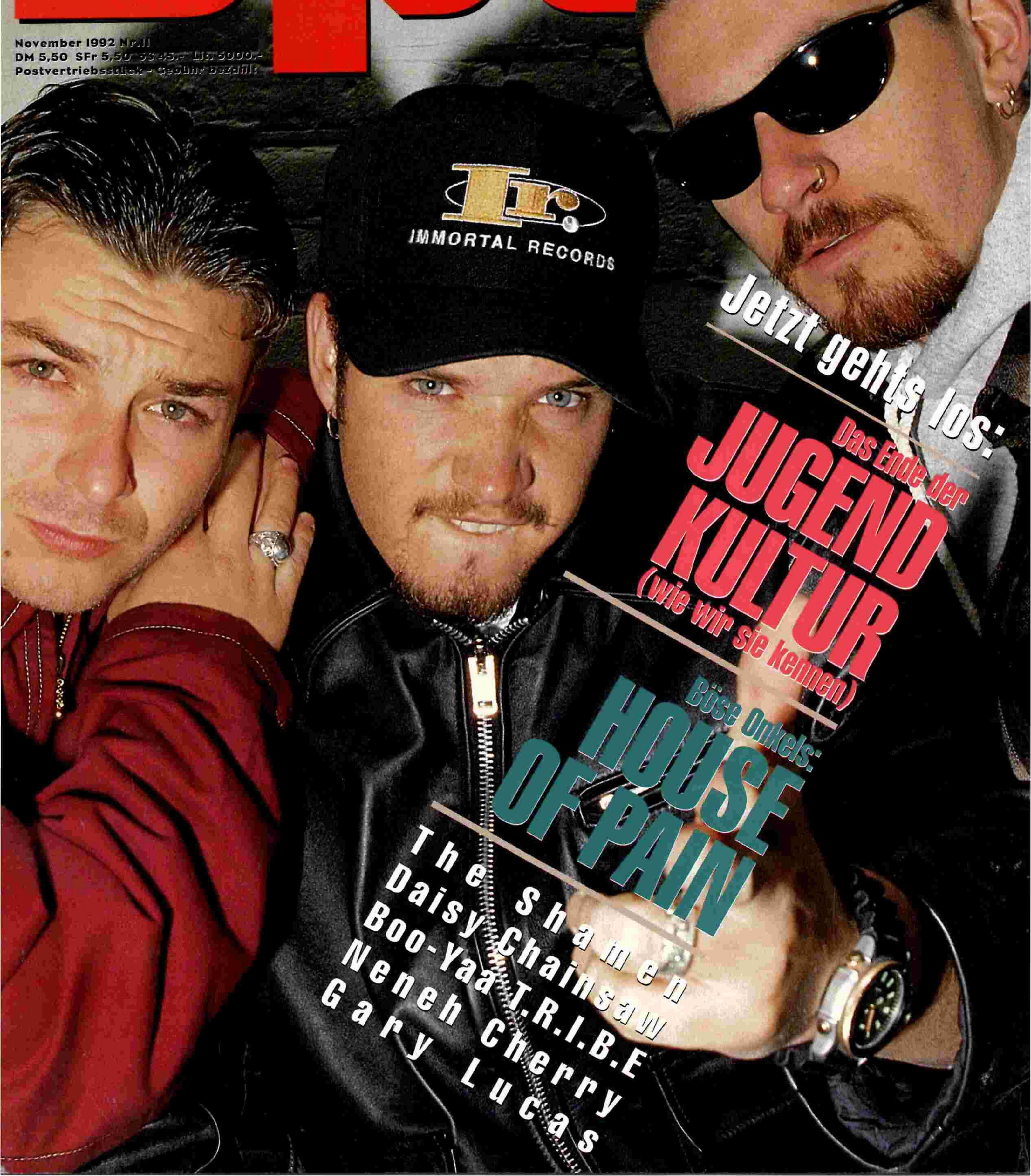
spex

G 6952 E

November 1992 Nr.11
DM 5,50 SFr 5,50 öS 45.- Lit. 5000.-
Postvertriebsstück - Gebühr bezahlt



Jetzt gehts los:

Das Ende der
JUGEND KULTUR
(wie wir sie kennen)

Böse Onkels:
HOUSE OF PAIN

The Shamen
Daisy Chainsaw
Boo-Yaa T.R.I.B.E
Neneh Cherry
Gary Lucas

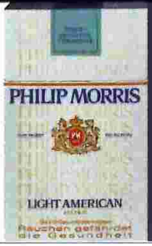
Die Minister sind da

„Wir arbeiten, damit Sie Ihren Spaß haben."

Diese Minister tun alles, damit Sie aufregende Sachen erleben, besser informiert sind und Unterstützung für eigene Projekte bekommen. Es wird viel passieren: Events, Parties, Ausstellungen, Wettbewerbe, Nachwuchsförderung und mehr.

Es passiert was ☎ 040/411 444

Mindestalter 18 Jahre



Die Philip Morris Light American Minister

Die EG-Gesundheitsminister: Rauchen gefährdet die Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,3 mg Nikotin und 4 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach ISO)

INHALT

4 Boogie Wonderland mit Bobby Brown, Alboth, Vulgar Boatmen, Turkish Delight, The Orb, Boo-Yaa T.R.I.B.E., Fanzines, Melvins, Neneh Cherry, Computerspiele, Advanced Chemistry, SPEX-Fernsehen, dem Paper Tiger Kollektiv, linken Diskussionen nach Rostock, Comics und News aus allen Bereichen des Alltags

20 Daisy Chainsaw von Michael Ruff
24 The Shamen von Hans Nieswandt
28 Das Ende der Jugendkultur (wie wir sie kennen) von Diedrich Diederichsen
36 House Of Pain von Ralf Niemczyk
40 Das Hollywood Basic Label von Dirk Scheuring
44 Wollt ihr die totale Krise von Mark Terkessidis
48 Gary Lucas von Christian Storms

53 Strictly Business mit Terminen, Abo, Buchservice, Mo'Beats-Mailorder und Clubland

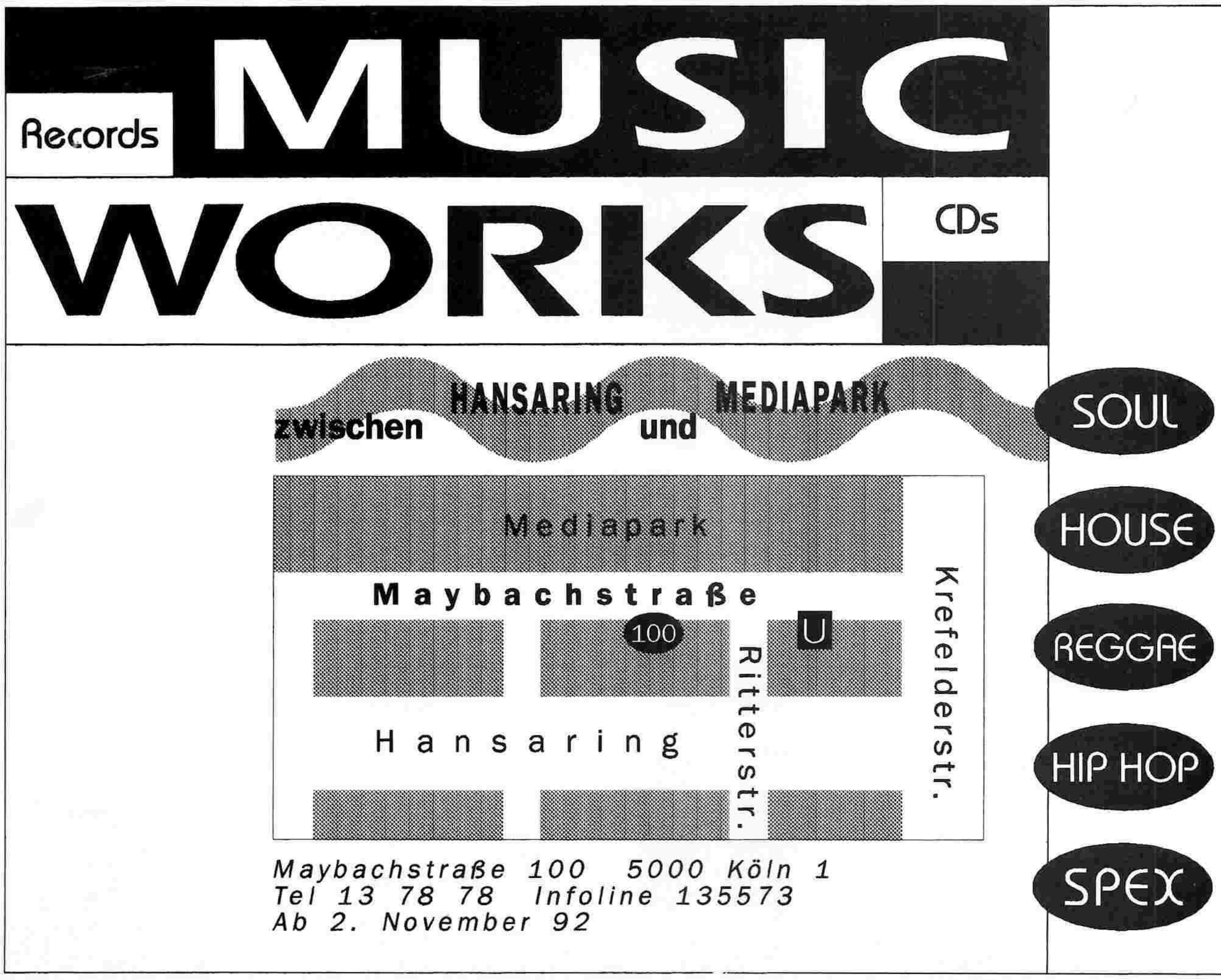
62 LPs mit dem "Freedom Of Choice"-Sampler, Melvins, Biohazard, Prince, Julian Cope, Giant Sand, Mudhoney und Neneh Cherry

80 Singles-Special mit Shut Up And Dance
81 Die Niedlichen mit Felix Reidenbach
82 Leserbriefe

I M P R E S S U M

VERLAG UND HERAUSGEBER: SPEX Verlagsgesellschaft mbH, Aachener Straße 40, 5000 Köln 1; Peter Bömmels, Diedrich Diederichsen, Clara Drechsler, Jutta Koether, Ralf Niemczyk, Christoph Pracht, Michael Ruff
REDAKTION: Hans Nieswandt (V.i.S.d.P), Christian Storms, Mark Terkessidis
GRAFISCHE GESTALTUNG: Armin Ogris
DTP: Dittmar Steiner
MITARBEITER: Marcel Beyer, Lars Brinkmann, Bleep, Detlef Diederichsen, Oliver von Felbert, Lars Freisberg, Rainald Goetz, Lothar Gorris, Gerd Gummersbach, Kerstin Grether, Sandra Grether, Harald Hellmann, Manfred Hermes, Bettina Heymann, Ulrich Hölzer, Gerald Hündgen, Günther Jacob, Olaf Karnik, Uwe Klinkmann,Hans Keller, Sascha Lazimbat, Joachim Ody, Silke Panse, Rüdiger Pracht, Felix Reidenbach, Andreas Schiegl, Markus Schneider, Dirk Scheuring, Dirk Schneidinger, Mark Sikora, Matthias Strzoda, Triple R, Sebastian Zabel, Thomas Zimmermann
FOTOGRAFEN: Peter Boettcher, Ursula Böckler, Tibor Bozi, Wolfgang Burat, Arno Declair, Petra Gall, Stefanie Göbel, Helge, Mechthild Holter, Rainer Holz, Moni Kellermann, Achim Kröpsch, Jens Schmidt, Wolfgang Tillmans, Bea De Souza, David Swindells, Alice Turzynski, Barbara Wüllenweber
GESCHÄFTSFÜHRERIN UND ANZEIGENLEITUNG: Doris Volk, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1, Tel. (0221) 51 84 88, Fax 51 11 39. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr.10 vom 1.1.1992
ABONNEMENT: SPEX, Abt. Abo, Gudrun Brauweiler, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1, Telefon: (0221) 51 50 15
SOFTWARE-ENGINEERING: Frank Bitzer
DRUCK: L.N. Schaffrath, Geldern
LITHO: Wargalla + Partner, Köln
VERTRIEB: VPM, Postfach 5707, 6200 Wiesbaden
ISSN 0178-6830
© 1992 by SPEX Verlagsgesellschaft mbH • Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Aufträge zur Erstellung von Fotos und Texten werden schriftlich erteilt. Erscheinungsweise monatlich.
Das Abonnement für ein Jahr kostet: Inland DM 57,-, Ausland DM 65,-, incl. Porto und MwSt. Anzeigenschluß SPEX 12/92 am 9. November 1992.

SPEX VERLAGSGESELLSCHAFT MBH
AACHENER STR. 40-44 ‡ 5000 KÖLN 1



TITELFOTO: HELGE

B O O G I E   W O N D E R L A N D

ZURÜCK ZUM KRIEG

»They're talking about nuclear war. It's a motherfucker, don't you know.« (Sun Ra)
Paul Virilios Buch über die Bunker und Militärbauten an der Atlantikküste ist das Ergebnis eines zehn Jahre dauernden Spaziergangs. Der Privatarchäologe Virilio durchwanderte das Gebiet, inspizierte und fotografierte die Fossilien des zweiten Weltkrieges. Aus diesen Aufnahmen und Eindrücken baut er sich in diesem Buch, seinem ersten, eine Art Theorie, welche versucht, die Geschichte als eine Geschichte der technischen Neuerungen des Krieges zu beschreiben. – Man könnte argumentieren, er hätte es besser bei den schrecklich-schönen Fotografien belassen sollen, denn allzuoft sehen seine Erkenntnisse den Gedankensimulationen eines Vilem Flusser überraschend ähnlich: »Die militärische Institution ist ein zyklothymes Tier, das im Frieden schläft und im Krieg erwacht.« Aber Virilios Buch über den Krieg ist immerhin eine nützliche Erinnerung, sich wieder einmal Kubricks »Full Metal Jacket« anzusehen. CS

Paul Virilio. Bunker-Archäologie. Hanser 1992. DM 78,–

WASSERCORE

Was liegt vor, wenn man auf dem Etikett eines natürlichen Mineralwassers »NAIVE« statt »EVIAN« liest? a) Man gehört einer obskuren, satanistischen Sekte an, die auf Mineralwasserflaschen die Botschaften des Teufels vermutet. b) Man betrachtet ein Exemplar der »NAIVE«-Abfüllung von Earache: Ein Glas Naive enthält nämlich exakt so viele Kationen und Anionen wie die aktuellen Bands des Earache-Labels. Amerikanische Wissenschaftler haben deshalb einen Naive-Sampler zusammengestellt, der einen physikalisch-ästhetischen Querschnitt der Earache-Bands auswertet. - Und SPEX veranstaltet dazu natürlich eine Verlosung: Schickt uns bis 30.11. eine amtlich anerkannte Analyse der supertollen Band SLEEP. Die zehn genauesten Resultate gewinnen je ein NAIVE-T-Shirt.

HELGE

BOBBY

»Wir Bayern sind nicht nur schwarz, wir sind auch funky!« Woaahaha, Fritz Egner alias MC Dingsda kickt den Dialekt und die Dialektik. Die Top-TV-Persönlichkeit und langjähriger »Black Music«-Fan war Presse-Konferenzier anläßlich eines Bobby-Brown-Kurzaufenthalts in München. Das Format »Pressekonferenz« ist bei einem eher zu Unverbindlichkeiten neigenden Künstler wie Brown sicherlich angemessen, trotzdem könnte man die Fragen der anwesenden Medien von »Popcorn« bis »Premiere« mit Recht als Beleidigung sogar seiner Intelligenz bezeichnen: »Wie finden Sie Prince? Wie finden Sie AIDS? Wie finden Sie Weihnachten?« Die Antworten waren entsprechend: »Gut.« »Schlecht.« »Mittel.« Ort dieser Zeremonie war das Münchner Traditionshaus »Feinkost Käfer«, das bei dieser Gelegenheit einen Einblick in seine kulinarische Kollektion gewährte. Hier die Speisenfolge: Carpaccio mit Kaviar, Lachstoast, Hummer in der Brühe, Nudeln mit Trüffeln, gebratene Gänseleber mit Marmelade und hinterher ein Eis. Der künstlerische Höhepunkt des Abends aber (im Ernst!) war eine abschließende Party in der Discothek »P1«, wo Bobby von einer original bayerischen Blaskapelle und ihrer Interpretation von »Humpin' Around« empfangen wurde, die weniger durch ihre Authentizität als ihre freie Auffassung, etwa im Stile von Attwenger-meets-Albert-Ayler bestach. So nahm ein rundum gelungener Abend seinen besinnlichen Ausklang. *HN*

SCHNELL + VERGÄNGLICH

* Partyzone Berlin. Strukturkrise oder Umschichtung? **TRESOR/GLOBUS** zu (bauliche Auflagen der Gewerbeaufsicht), **WMF** zu (»Aktion winterfest«). Die After-Hours-Wummerbude **WALFISCH** heißt jetzt **BOOGALOO GROOVE STATION** und hat das musikalische Format entsprechend von Brett auf Ziegenbart umgestellt. Auch der alterwürdige **DSCHUNGEL** dreht und windet sich: Ab dem 16.10. alle zwei Wochen **SOUL SOURCE**. Da klingt die Ankündigung für den dritten **MAYDAY** am 12. Dezember fast schon wie ein Echo aus einer anderen Zeit...

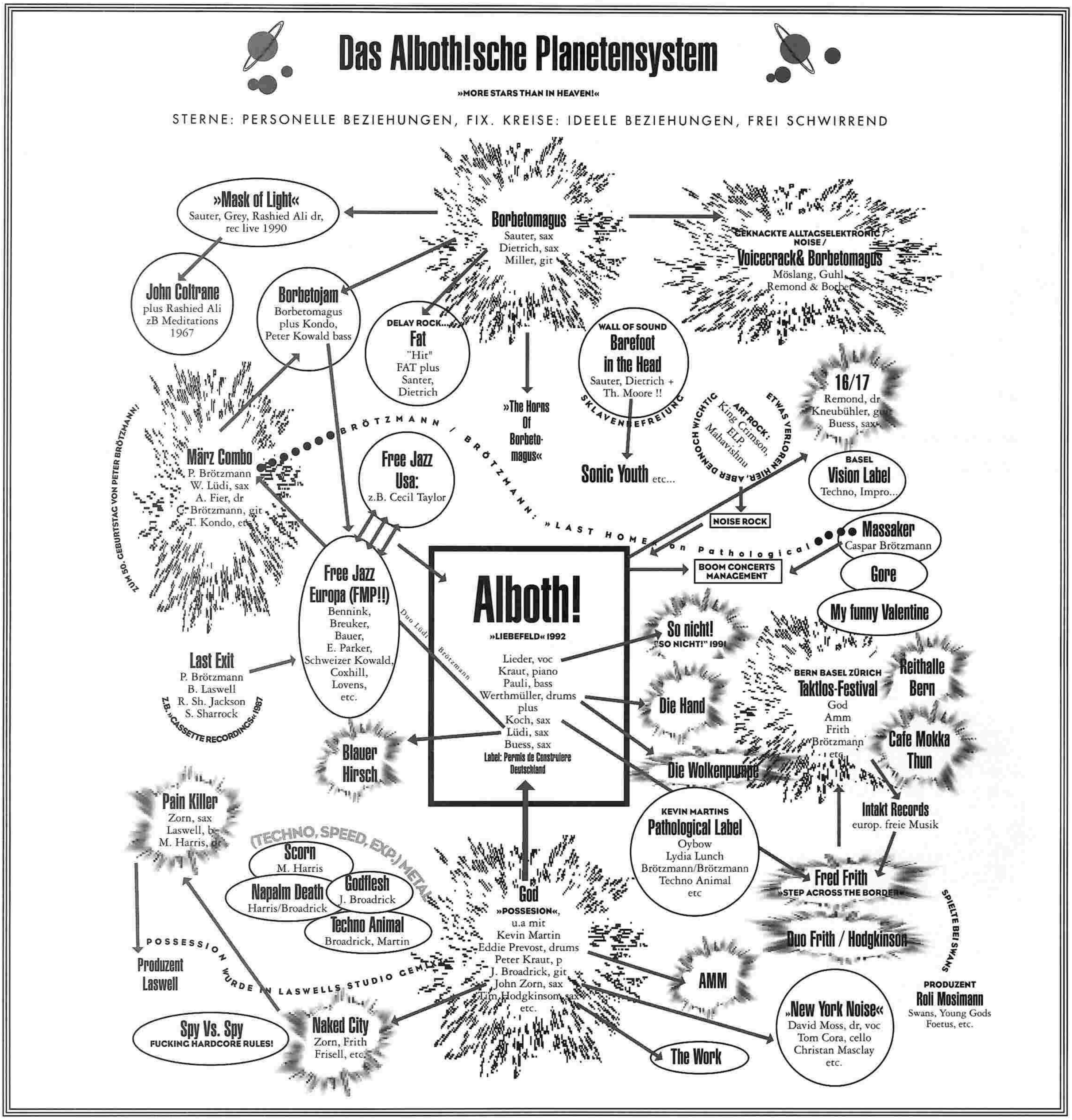
* Durchstarten dagegen in New York. Gleich drei neue Riesenläden sollen das spätsiebziger/frühachtziger Flair vom Discoplaneten Manhattan zurückbringen. Ein kanadisches Unternehmer-Team revitalisiert den alte **TUNNEL**, das alte »Ritz« (jetzt: **WEBSTER HALL**) und ein neues Midtown-Saus-und-Braus-Etablissement namens **USA** (mit Helmut-Newton-Design aufm Klo und Thierry Muggler inna V.I.P.-Lounge).

* Clubzönchen Köln. Die 748. Station der nimmer endenden **ID**-Worldtour ist am 6. 11. der **SPACECLUB** (im Yocoto am Ring), wo Planken nur noch mit der Kneifzange angefaßt werden und alle Mann - von Galic bis Gast-DJ - in »happy« machen. Am 7.11. eröffnet Hamburgs Boris Dlugosch im kitschbarockenen **NEUSCHWANSTEIN** ein neues, ambitioniertes Samstags-Event. Man glaubt es kaum, aber wir haben den Betonmixer mit eigenen Augen gesehen: Noch in diesem Jahr will der **ROSE CLUB** wieder zurück *on air* sein. Naja...

* Zurück zum Ernst des Lebens. Die **BODYCOUNT-AFFÄRE** um den Song »Cop Killer« zeigt Amerika in full effect! Während der Song nach wochenlangem politischen Gerangel von der Platte getilgt und durch einen Remix von Ice Ts »Freedom Of Speech« ersetzt worden ist, bildeten sich merkwürdige Koalitionen für die Freie Rede. Aufrechte Hollywood-Frauen und die knarzkonservative Waffenbrüderschaft von der **NATIONAL RIFLE ASSOCIATION** (mit ganzseitigen Anzeigen im »Wall Street Journal« und »US Today«) stritten "gemeinsam" pro Ice. Bibelspezialist **CHARLTON HESTON** dagegen verdammte die unchristlichen Raps bei einer Warner-Meeting aufs schärfste. **ICE T** selbst begibt sich keineswegs aufs Altenteil, sondern kündigt seine Antwort (»Home Invasion«) just nach der Präsidenten-Wahl an. Neues von Bodycount (»Born Dead«) Anfang 1993.

* Rap Goes Hollywood, Teil 53 und 54. **LL COOL J** debutiert noch vor Weihnachten neben Robin »Mork Vom Ork« Williams in »Toys« und NWAs **MC REN** mimt in »Menace To Society« einen Uzi-wirbelnden Staatsfeind.

ALBOTH!



Wie ist die Welt entstanden? Hat die große, seriöse Astrophysik Hilfsmittel entwickelt, die es uns erlauben, auch dieses nebenstehende Planetensystem in seiner Genese zu verstehen, die Anfänge zu überblicken? Sie hat es in der Tat.

Und wenn Alboth! Christian Storms an Inquisitor-Witze denken lassen und er gerne zu ihrer Musik anglikanische Kirchen essen möchte, scheint dieses kleine Planetensystem doch mehr Energie zu emmitieren als man meinen könnte, daß sich auf eine Platte bannen ließe. Ist Alboth! also, wie es sich für das Zentrum eines soliden Planetensystems gehört, ein Fusionsreaktor, der stetig Energie absondert? Wenn ja, welche Reaktionen liegen der Energieerzeugung zugrunde? Stimmen aus der Kernfusion:

Peter Kraut: Den Michael Werthmüller kenn' ich, weil ich mal zwei Kesselpauken brauchte und er hat sie mir aus dem Konservatorium herausgeschmuggelt, weil der Percussions-Lehrer sie mir

Gute Energie

nicht leihen wollte. Und dann haben wir mal angefangen, ziemlich frei, ganz locker strukturierte Musik zu machen, mit ziemlicher Power auch. Schlagzeug und Piano, so im Sinne von Alex von Schlippenbach, Paul Owens. Ich hab jahrelang solche Musik gehört. Der ganze improvisierte, europäische Free-Jazz, von dort her komme ich. Ich hab die ganze Rock-Metal-Thrash-Sache über Jahre vernachlässigt, das hat mich nicht interessiert, deshalb habe ich es auch nicht gehört.

Michael: Bis auf Peter haben wir ja alle mehr oder weniger klassisch Musik studiert, am Konservatorium. Ich hab danach drei Jahre noch in einem klassischen Orchester gespielt... Da kannst du toll leben von, das beste Leben als Musiker, aber auch das langweiligste, gerade als Schlagwerker, außer sie machen gerade einen Stravinsky

oder so.

Peter: Und dann irgendwie durch Zufall haben der Bassist, der Pauli, und ich gleichzeitig angefangen, Hardcore und Thrash und so Sachen zu hören...

Michael: Vor allem Morbid Angel... Da bin ich völlig zur Sau geworden, ich war so fasziniert.

Peter: Und auch NoMeansNo, Victims Family, Carcass, Gore, Helmet, was es alles gibt halt. Und dann fanden wir, das wollten wir auch machen. Auch wenn wir das nicht mit dem ganzen pubertären und metaphorischen Ding durchgelebt hatten. Es ist einfach gute Energie, es ist gesund. Und dann sind wir mal zu dritt zusammengekommen und wollten eigentlich Free-Rock machen, so wie in den frühen Achtzigern.

Aber das ging in die Hose, weil plötzlich Noten auftauchten, und wir die Sachen strukturieren wollten. Und immer nur 5/4, das geht nicht. Dann gab es noch 6/4, und dann wurde es immer komplizierter. Dann haben wir erste Stücke gemacht in der ungewöhnlichen Besetzung Schlagzeug, Piano, Bass. Was die Leute ja immer irritiert und sie meinen, wir machten Jazz, obwohl es überhaupt nicht stimmt. Es hat höchstens vom Denken her einen Einfluß auf uns, aber die Musik ist voller physischer Kraft des Rock.

Michael: Und dann haben wir auch schnell gemerkt, daß wir keinen 4/4 spielen können. Das geht nicht, das ist jetzt Gesetz bei uns, eine Art Running-Gag.

SPEX: Habt ihr einen Lieblingstakt?

Michael: Ganz gern den Siebener, aber eigentlich keinen speziellen.

Peter: Hin und wieder gern den Neuner.

Michael: Und gern so zusammengesetzte, 2-2-3 oder 2-2-2-3, und für den Groove gerne Ideen von Stravinsky.

Und wie es sich für die Situation gehört, ist heute Schweizer Nationalfeiertag, die Terrasse, auf der wir sitzen, befindet sich im Zentrum der Flugbahnen diverser Böller, und unter dem Pfeifen vorbeirauschender Heulerraketen erklärt man mir das Geheimnis, wie Napalm Death in Cecil Taylor transkribiert wird. Das Geheimnis der Energiegewinnung wird (fast) gelüftet.

Peter: Meistens kommt jemand mit einem Stoß Papier und hat verschiedene Teile locker arrangiert. Rhythmen und verschiedene Teile sind zumeist schon vorgegeben, aber gemeinsam werden dann die Sounds miteinander abgestimmt. Und wir wechseln auch die Folgen, z.B. spielt der Bassist wie eine Gitarre, und ich mache mit dem Piano den Bass...

Michael: Es ist wichtig, daß wir die Sachen, die wir hören, im Kopf verarbeiten. Ich habe mal ein Stück gemacht, da stammte die Idee von Judas Priest und in den Mittelteil habe ich Stravinsky fast wörtlich übernommen, ein wenig zusammengefaßt natürlich.

Peter: Ich denke, das Konstruierte im Sinne solistischer Ausflüge interessiert uns nicht, mir geht es mehr um die Energie und die Farben der Musik. Wobei dann die Energie kanalisiert wird, und die Farben, das melodiöse... nicht zu kurz kommen dürfen.

Aber das sind Überlegungen, die erst im Nachhinein entstanden sind. Zu Anfang war eigentlich immer die Musik, die aus unseren Bedürfnissen heraus entstanden ist. Die ganzen theoretischen Überlegungen kamen erst, als uns die Leute darauf angesprochen haben; der Wille zum Konstrukt war nicht am Anfang.

Der interessierte Beobachter aber wird feststellen, daß dies kleine Planetensystem hier, benannt nach einem vor zwei Jahren ermordeten Schweizer Geheimpolizisten mit Namen Herbert Alboth, sowohl Mosh- als auch Metronomdenken zu befriedigen in der Lage ist. Daß es nebenbei noch Unmengen an Energie in Form von Neutrinos abgibt, wird stark vermutet und wäre sein Nachteil nicht.

L A R S   F R E I S B E R G

SCHNELL + VERGÄNGLICH

* Hallo, alte Legende. **POSTCARD**, der Olymp von mindestens sechs Generationen sich ewig verzehrender Britpop-Liebhaber, sendet wieder. Erste Veröffentlichungen des Anfang `80 entschlafenen Labels: Eine olde **ORANGE JUICE** (»Ostrich Churchyard«) und Paul Quinn and the Independent Group. Auch **SALSOUL**, ganz große Siebziger-Disco-Legende, wurde jüngst taufrisch bei Maxi-Dealer gesichtet. Weniger lustig dagegen, die sich hartnäckig haltenden Reformations-Gelüste der **SEX PISTOLS**. Midlife-Crisis in UK!?

* Heiliger BimBam. **SINEAD CONNOR** hat in der MTV-Show »Saturday Nightlife« ein Papstbild mit den dämonischen Worten »This is the Evil« vor laufender Kamera z-e-r-f-e-t-z-t und wurde prompt zur Skandalnudel No 1 in der US-Boulevardpresse.

* Heil **MORRISSEY**!? Ein anderes, mittelschweres Getöse verursachten Morrissey und/oder der Londoner NME. Der immer schon mit marodierenden working-class-Gestalten liebäugelnde Sänger (»Suedehead«), hüllte sich bei einem Gig in Finsbury Park in einen bodenlangen Union Jack. Ein unglaublicher FauxPas in Tagen einer wiedererstarkten »National Front«, welche unter der britischen Fahne zum Paki-Bashing ansetzt, empörte sich das Redaktionsteam und diskutierte aktuelle Lyrics wie »National Front Disco« und »We'll let you know« und zweideutige Zitate aus all den Jahren. Reaktion auf eine Tage später stattfindende Mini-Demo (»Racism Is Murder«) vor dem EMI/Parliaphone-Hauptqaurtier:»If I'm racist, then the Pope is female - and the Pope isn't female.«

* Doch nicht ausgestorben? **DINOSAUR JR.** melden sich in diesen Tagen mit »Get Me« aus ihrem Kleinstadtidyll zurück. Neues Album im Januar. Dinosaur J. Mascis ist weiterhin als Produzent mit Mike Watt bzw. fIREHOSE im Studio.

* Zugmiezen aller Länder vereinigt euch. Als SPIN-formatiges, und sehr fashionables »Quality-Paper« entpuppte sich die Null-Nummer des Quincy-Jones-HipHop-Magazins **VIBES** (SPEX berichtete).

* Hamburg strikes again. King Rocko Schamoni und Goldenen Zitronen haben sich unter als **MOTION** zur Zupergroup zusammengefunden. Erste Hörproben noch in diesem Jahr via Electrola. Der von den Zitronen initiierte Vorstadt-Kid/Gang/Crew -Sampler »Kill The Nation With A Groove« wird ebenfalls in bälde erwartet.

* Spukschloß. Eine putzige **PROGNOSE** zur Fascho-Flut wagte Maicke Mackerodt im Kölner »Express«. In einem Artikel zum Charts-Phämonen Böhse Onkelz (Head: »Stoppt die Rechten

VULGAR BOATMEN

Alltag auf Reisen

Wer von Vulgar Boatmen spricht, redet eigentlich von zwei Gruppen: Vulgar Boatmen aus Gainesville, Florida, und Vulgar Boatmen aus Indianapolis, Indiana. Chef im Süden ist Robert Ray, ein Universitäts-Professor (dessen Film-Abhandlungen auch hierzulande u.U. in Uni-Bibliotheken anzutreffen sind), Chef im Norden Dale Lawrence. Beide Bands besitzen ein identisches Line-Up, beide spielen dieselben Lieder, nur treffen sie sich eher selten denn oft.

Dale: »Robert und ich haben in all den Jahren, in denen wir uns kennen, maximal zwei Stücke gemeinsam – ich sag mal: im *selben* Raum anwesend – geschrieben. Unsere Kommunikation läuft sonst hauptsächlich über Tapes und Telefon, wo wir unsere Ideen, Songfragmente austauschen. Die Florida-Boatmen existieren seit Anfang der 80er, wurden von Walter Salas-Humara von den Silos gegründet, meine Band Left To Right benannte ich 1990 anläßlich der ersten Vulgar Boatmen-LP ›You And Your Sister‹ um, logischerweise, weil unser beider Repertoire längst identisch war. Im Studio zu Plattenaufnahmen kommen meist alle Boatmen-Mitglieder zusammen, wer einen Song am besten beherrscht, spielt ihn ein. Wichtig ist für alle dabei immer das Endprodukt – die Platte, der Live-Gig – echter Teamgeist sozusagen. ›Ein Basketball-Team mit sehr guter Ersatzbank‹, wie Robert es einst ausdrückte – das entspricht wohl der Sichtweise, die uns Amerikanern gerne zugeschrieben wird... (smile).«

TIBOR BOZI

Und während Dale Lawrence und Indianapolis touren, bleibt Florida lieber zuhause, weil Robert Ray nur ungern eine Bühne betritt. Der Mann ist immerhin auf dem Weg in die Fünfziger. Man ahnt, Zeit oder ähnlich Schnellvergängliches zählen die hier in Form von Baumringen – ein kleines Wunder also, daß im Frühjahr 1992 bereits das zweite Album »Please Panic« (vgl. SPEX 5/92) veröffentlicht wurde. Eine Platte voll spröder Folkrockweisen, untermalt vom eigenartigen, unverkennbaren Boatmen-*Swing* – oft nur eine geschickte Akzentuierung bestimmter Rhythmus- und Melodieparts, klare Stimmen, kein Sologedudel, dafür viel Zurückhaltung, viel Magie, viel Raum, um einzelne Stimmungsbilder (Grundtendenz: verhalten-melancholisch bis Hoffnungsschimmer am Horizont) gezielt wirken zu lassen. Generelle Songthematik: der Alltag auf Reisen (mitunter). Oder mit anderen Worten: die Sorte Klischee (wenn es denn eines ist), aus der die *großen* und *guten* Songs erwachsen. Und, seufz, ich mag Klischees, wenn sie mir als Vulgar Boatmen-Song begegnen. Bis ins Detail durchdacht, mühsam zigmal zwischen Gainesville und Indianapolis hin- und hergeschickt, zusammengefügt: Textzeilen, Refrains, Rhythmen, Melodiebögen, Intros und Instrumentierung – es liest sich wie seelenlos oder übles Handwerk, ist aber Balsam für die Ewigkeit. Keine Musik für heute und morgen, sondern für immer (siehe The Schramms).

Dale: »Ich schreibe über das, was mir persönlich am nächsten steht. Details aus dem Leben, beispielsweise die Umstände, die zu langfristigen Entscheidungen führen, die Auswirkungen, die sie haben können, die Art, wie sie getroffen werden. Auf dem Highway, unterwegs nach Irgendwo... Das ist wohl auch der Grund dafür, warum so viele unsere Songs von Frauen und Autos handeln...«

ANDREAS SCHIEGL

PSYCHOSÜSSIGKEITEN

Wer auch immer »Saburie«, die letzte Single der Turkish Delight, verpaßte, ist zu bedauern, kann sich aber trösten. Alles von Orhan »Ritchie« Seyfi Celik, der für Turkish Delight den Malcolm McLaren und Johnny Rotten in Personalunion spielt, erscheint jetzt auf einer CD-Kompilation: »Ich habe eine ungeheure Story aufgebaut. Der SPEX habe ich vorgemacht, wir wären eine Gruppe aus vier Brüdern, bei Radio 100 habe ich mich mit brüchiger Stimme als Exilant aus dem kurdischen Krisengebiet ausgegeben. So etwas wollen die Leute hören.« Daß kaum etwas über hausgemachten Glamour geht, zeigt Turkish Delight, verkleidet als Schlagersänger und Bauchtanz-Transvestit, ebenfalls in dem Video zu »Saburie«. Dieses romantisierend-ironische Verhältnis sowohl zur schmierigen Unterhaltung als auch zum Lärm könnte Turkish Delight benutzen, um an die schon lange Zeit vakante Stelle der alten Jesus & Mary Chain zu treten. Turkish Delight sollten sich dringend darangeben, berühmt zu werden. CS (Vertrieb: Intercord Record Service)

THE ORB

»Ich spielte eines Abends in einem Club in London und mixte gerade eine Platte mit arabischem Gequassel in den laufenden Track, als plötzlich dieser riesengroße persische Türsteher auf mich losgeht. Drei Leute mußten ihn zurückhalten, damit er mich nicht umbringt. Es stellte sich heraus, daß auf der Platte Koranverse rezitiert wurden, und daß man mit sowas keinen Spaß versteht. Am nächsten Tag stand es in einer in London erscheinenden moslemischen Zeitung, und ich sah mich schon wie Salman Rushdie ständig auf der Flucht, aber dann habe ich mich öffentlich entschuldigt, und es war alles wieder okay.«

Alex Peterson ist schuld an allem. An Trance, an Ambient, an Orb. Wer hätte gedacht, daß »A Huge Ever Growing Pulsating Brain That Rules From The Center Of The Ultraworld«, die erste Maxi 1989, einmal so stilbildend sein würde? Eine Noveltyplatte von Spinnern, und jetzt redet plötzlich jeder von ihnen und ihrem Ding, und sie sind Nummer Eins in den englischen Albumcharts. 100.000 verkaufte Platten. Stars. Da läßt sich auch die Plattenfirma nicht lumpen und verwandelt das Münchener »Botanikum« unter Einsatz von Tonnen von spacigen High-Tech-Späßen in eine karibisch anmutende Chill-Out-Zone, in welcher die Pressemeute sich an erlesenen kulinarischen Genüssen und exotischen Cocktails labt, während die neue Platte im Hintergrund vor sich hinwabert und garantiert niemanden beim Smalltalk stört. The Orb sollen auch in Deutschland groß werden, erklärt der zuständige Pressechef, dabei denke man auch an Hörer aus New Age-Kreisen und übriggebliebene Hippies.

»Ich glaube, die Deutschen verstehen, was auschillen bedeutet. Ich kann mir richtig vorstellen, wie ihr zu Kraftwerk ausgechillt habt. Ich war im ›Tresor‹ in Berlin und im ›XS‹ in Frankfurt, wo ich mit Markus Löffel von Jam & Spoon DJ-Sets gemacht habe, völlig unschuldig, nämlich bevor sie groß und bekannt wurden. Es sind einfach überall Leute, die dieselben Gefühle erleben und die praktisch gemeinsam wachsen. Man muß nur immer versuchen, den nächsten Schritt vorwärts zu machen.« Und das wird er, wenn er nicht vorher von religiösen Fundamentalisten gestoppt wird.«

SASCHA LAZIMBAT

SCHNELL + VERGÄNGLICH

Rocker!«) vertraut sie auf die Kräfte des freien Marktes: »Vielleicht ist der Spuk ja bald wieder vorbei. In der Hitparade vom kommenden Samstag werden die Onkelz DREI Plätze zurückfallen.« Platz Acht means Gefahr gebannt, in our language?

* Nintendo kills the VideoStar. Auf jedem heurigen Business-Treff wurde der Durchmarsch der fiepsenden und fupsenden Taschencomputer von »Nintendo« und »Sega« für diverse Hänger der Phono-Branche verantwortlich gemacht. Nach dem bewährten Motto »If you can't beat them, join them« veröffentlicht RTD nun ein »Duett« der Ambassadors Of Funk mit der »drolligen« HighTec-Figur **MARIO**. Titel: »SuperMarioLand«. Music: Novelty-Gag HipHouse mit gelegentlich wiederkehrenden Computer-Bleeps.

* Killer Cops! Ein ehemaliger Polizist hat sich ein T-Shirt mit dem Slogan "Let's "Ice"-T" einfallen lassen. Alle Gewinne dieser Aufforderung zu einer Straftat gehen an Familien, deren Angehörige als Polizisten im Dienst umgebracht wurden.

* Mehr Sterne als im Himmel! In dem soeben angelaufenen Film **»ROADSIDE PROPHETS«** (dt.: »Asphalt Propheten«) spielen John Doe, Adam Horovitz, Timothy Leary, Arlo Guthrie und David Carradine.

* Hör mal Sie moshen unser Lied! Die schönsten Hits von **NAPALM DEATH** findet man auf der Kompilation »Death By Manipulation«.

* Loverock revisited! Auf der neuen, tollen EP »Two Sweeties« von **ELEVENTH DAY DREAM** (City Slang) macht Matthew Beveridge-Bean-Rizzo »Huttuh-Bah!«, denn Matthew Beveridge-Bean-Rizzos frischgebackeneEltern sind Rick Rizzo und Janet Beveridge-Bean. Dann erschienen noch qualitätsstabile Singles von **SUPERCHUNK** und **CELL.**

*Bitching in full effect! Sagt doch Axel Roses Freundin Staphanie (Model) zu Courtney Love (Cobain/Hole): "Are you a model?" Antwortet doch Coutney: "Are you a brain surgeon?"

* **EXENE »X« CERVENKA** hat den Text für »Just another War« geschrieben. Die Fotos stammen von Ken Jarecke. Das Buch versteht sich als Berichtigung der geschönten, zensierten Berichterstattung über den GolfKrieg. Es erscheint in Henry Rollins Verlag 21361.

*Famous last Words. Diesmal zum 30sten Betriebsjubiläum der Beatles. Es spricht, jetzt mal ganz allgemein gesehen, einer der Größten in der zeitgenössischen **MUSIKKRITIK**, Dr. Franz Schöler: »In dreißig Jahrehn hört man mit SICHERHEIT noch »Satisfaction«. An den Techno-Kram der 90er wird sich dann keiner mehr erinnern.«Wo er Recht hat, hatter Recht. Oder? Schreibt uns Eure Meinung. Stichwort: ZEITlos.

BOO-YAA T.R.I.B.E.

Die Welt ist klein, wir nicht

Wir hatten schon mal das Vergnügen: Vor knapp zwei Jahren, auf der ersten Deutschland-Tour des Boo-Yaa T.R.I.B.E., hatte ihre damalige Plattenfirma zu ihren Ehren eine Nach-Dem-Auftritt-Party in einer Münchener Discothek gegeben, und Michael Reinboth und ich waren als DJs engagiert. Boo-Yaa T.R.I.B.E. haben freundliche Erinnerungen an Deutschland: Da gibt es große Mercedes-Limos, viel zu essen und Typen, die alte War-Platten auflegen. Daß wir uns hier wiedertreffen! wundert sich Ridd. Die Welt ist klein.

Ihr seid aber nicht kleiner geworden.

Sie lachen. Ich GARANTIERE dir, daß Boo-Yaa T.R.I.B.E. jetzt, in '92, niemals kleiner werden wird, sagt Ted. Das wird er noch oft wiederholen während des Gesprächs: »Boo-Yaa T.R.I.B.E. – Now in Ninety-Two.« Wie ein Mantra. »Boo-Yaa T.R.I.B.E. – Now in Ninety-Two«: Sind wieder auf der Rolle. Reißen Scheiß auf. Stinken den Platz auf. Duweißtwasichmeine?

Ted Devoux ist auch bekannt unter seinem Bei- und Bühnennamen: The Samoan Godfather. Er ist der älteste von ehemals 8, nunmehr 7 Brüdern der Familie Devoux. Die Eltern wanderten in den 50er Jahren aus Samoa in die Vereinigten Staaten ein. Damals wußten die noch nichtmal, wie ein Cola-Automat funktioniert, sagt der Godfather. Aber sie wollten, daß ihre Kinder es mal besser haben sollten.

Der Devoux-Klan – Eltern, Kinder, Enkel, Onkel, Tanten, Cousins, Cousinen – lebt in Carson; zusammen mit Compton und Long Beach macht diese Gegend das aus, was in Los Angeles als »der Hafenbezirk« bekannt ist. Das, was zusammengefaßt als »Los Angeles« firmiert, ist ja in Wirklichkeit eine gigantische Wucherung von aneinanderklebenden Städten und Gemeinden, alle mit eigenen Zentren und eigenen Regeln, und wiederum zusammengesetzt aus den einzelnen *neighborhoods*, in denen auch wieder lokale Regeln gelten. Die Devoux-Familie ist in Carson seit Jahrzehnten bekannt: Der Vater, »Pops« Devoux, war bei der Army, bei der Navy und bei der Küstenwache und ist überall rausgeflogen. Er fuhr eine Harley, war Mitglied bei den Hell's Angels und ließ sich einen Esel auf die Brust tätowieren. Vor gut 20 Jahren dann entdeckte er die christliche Religion für sich und ist seitdem Priester.

Wenn Ted Devoux, der Godfather, von seinen »kleinen Brüdern« spricht, dann folgt er eher familiären Gepflogenheiten als Fakten: Ein Devoux fängt unterhalb von 2 Zentnern gar nicht an.

Daß das Echo der internationalen Presse auf das erste Auftauchen von Boo-Yaa T.R.I.B.E. ganz wesentlich darauf zurückzuführen war, daß die Typen selbst so spektakulär sind, wissen sie selbst am besten: funky kriminelle Samoaner, die in das »schwarze« Areal des Hip-Hop eindringen, indem sie Rap, P-Funk und ein auf dem Grund einer Großfamilie gewachsenes Big-Band-Konzept verbinden. Auf längere Sicht freilich ist so ein riesiges Band-, Roadcrew- und Bodyguard-Ensemble – bei der 1. Boo-Yaa-T.R.I.B.E.-Tour waren allein 16 Mann AUF DER BÜHNE – aus lauter bizarren Gestalten für eine Plattenfirma nur sehr schwer zu handhaben und zu vermarkten; die Gesetze von Popindustrie und -journalismus verlangen zur Erzeugung von »Ernsthaftigkeit« nach einer gewissen Obergrenze an Schau- und Publizitätswert. Oberhalb dieser Grenze nämlich gelten die Gesetze der Freakshow; die Gesetze des einmalig verwendbaren Ist-Ja-Wahnsinn-Bildes, der Farb-Doppelseite mit 30 Zeilen Text am Rand. Da wirkt es eher störend, wenn die Leute, um die es geht, es tatsächlich ernst meinen mit ihrer Musik und womöglich gar davon ausgehen, sich darüber längerfristig Lebensunterhalt und -perspektive sichern zu können. Denn: Wo findet man schon einen dauerhaft umsatzstarken Markt für eine Horde hühnenhafter Rapper und Musiker aus Samoa, zu deren Band und Crew die Hälfte der Bevölkerung Carsons zu gehören scheint?

Ungefähr das wird man sich in den Büroräumen von Island Records gedacht haben, als die Veröffentlichung der zweiten Boo-Yaa-T.R.I.B.E.-LP mit dem dazugehörigen Promotion- und Tournee-Aufwand anstand: Himmel – sie werden uns die Haare vom Kopf fressen! Das Album selbst war schon eine extrem aufwendige Angelegenheit: So ziemlich jeder, der einen funky Namen hat, machte da mit. Der Godfather zählt auf: Ich hatte Sly Stone, der auf mehreren Tracks Keyboard spielte; George Clinton hat Ad-Libs gemacht; Vernon Reid spielte Gitarre. Ice Cube war dabei, Kid Frost, Ice-T. War wollten auch noch mitmachen; aber wir hatten einfach keinen Platz mehr für sie.

Es ist das legendäre verlorene Album, sagt Ganxsta Ridd, Boo-Yaa T.R.I.B.E.s Rapper. Eines Tages holen wir es uns zurück.

Es waren schon Vorab-Kassetten der Platte – ein wuchtiges Denkmal für die Wurzeln des Hip-Hop im P-Funk, das ob seiner Schwere wohl tatsächlich nicht sonderlich massen-kompatibel gewesen wäre – an die Presse gegangen, als Island sich entschloß, von einer Veröffentlichung abzusehen. Dem Vernehmen nach fürchtete man sich vor den Folgekosten; Boo-Yaa T.R.I.B.E. hätten schlichtweg unrealistische Vorstellungen von einem Tour-Budget. Sie erzählen die Lügen; so sieht Ted Devoux die Angelegenheit.

Aber jetzt haben wir ja unsere Zukunft zurück – Now In Ninety-Two. Wenn du in dieses Geschäft reinkommst, mußt du auf sowas vorbereitet sein. Da sagst du dann nicht auf halber Strecke: Oh, jetzt wird's aber ziemlich hart – ich glaube, ich hör' lieber auf und such' mir einen Job. Aber ich sehe zu viele von meinen Freunden da draußen, die jeden Tag 8 Stunden arbeiten – und wofür? Bloß, um von Tag zu Tag zu überleben! Aber ich will mehr als das! Ich will mir mal ein Haus kaufen können, und dann kann keiner mehr zu mir kommen und sagen, ich müßte da raus! Sicherheit, weißtduwasichsage? Denn ich habe mein ganzes Leben so verbracht: Leute klop-

fen an deine Tür, sagen: Raus hier!, und hängen ein Schild hin: Zu vermieten.

But Now In Ninety-Two haben Boo-Yaa T.R.I.B.E. wieder einen Plattenvertrag, mit dem Hollywood-Basic-Label, und eine neue EP am Markt; unter anderem mit einer Coverversion des P-Funk-Klassikers »Knee Deep«, bei der Rick James mitsingt.

Now In Ninety-Two sind sie auf US-Tournee mit dem »Lollapalooza«-Paket, dem von Ex-Jane's-Addiction-Sänger Perry Farrell organisierten Spitzen-Spektakulum des amerikanischen »Alternative Rock«-Marktes... auf Tour mit den Red Hot Chilli Peppers, Ministry, Ice Cube, Pearl Jam, Soundgarden... Now In Ninety-Two spielen sie mit Heavy-Metal-Bands zusammen... Now In Ninety-Two werden sie wieder nach Deutschland gehen dürfen, dem Land, wo man sie mit großen Mercedes-Limos abholt und zu Partys chauffiert, die man extra ihretwegen organisiert hat...

Diesmal, sagt der Godfather, respektiert man uns wegen unserer Musik – nicht bloß, weil wir so große Typen sind.

Das Große-Typen-Gedöns machen wir nicht mehr, sagt Ganxsta Ridd. Bauchmuskeln und so... das überlassen wir jetzt Marky Mark.

Ist schon irre, sagt der Godfather. Bei »Lollapalooza« siehst du all diese weißen Kids vor der Bühne, wie sie sich gegenseitig anspringen – und kein Mensch verliert ein Wort darüber. Weil man ja jetzt Crossover ist. Aber wenn bei einem Hip-Hop-Konzert in irgendeinem Club ein paar Minority-Kids anfangen zu slammen, dann kommt gleich die Polizei, und sie brechen die ganze Sache ab.

Doch ganz egal wie es weitergeht: Ich werde bestimmt noch ein paar Platten hinterlassen, und das würde immer in unserer Familie bleiben. Wir sind die ersten Samoaner in diesem Geschäft, die jemals von einem Major Label unter Vertrag genommen worden sind, und dann sind wir sogar von diesem Label weggegangen und zu einem anderen. Wir haben jetzt schon Geschichte gemacht in meinem Volk, in meiner Kultur; Wir sind vielleicht die berühmtesten Samoaner, die es je gab!

PS: Zu diesem denkwürdigen Anlaß verlosen wir 10 x 2 Karten der Boo-Yaa T.R.I.B.E.-Tournee. – Wie heißt Euer Lieblingssamoaner? Mit Begründung! (Stadt nach Wahl. Tourdaten siehe Terminseite. Einsendeschluß: 5.11.)

D I R K   S C H E U R I N G

FANZINES

»Wer nicht aber eine Million Leser erwartet, sollte keine Zeile schreiben.« (J.W. Goethe)

LAY SCREAMING Nr.4 *(Daniel Röhnert, Gärtnerweg 52, 6 Frankfurt 1)*

Dieses supersympathische Fanzine widerlegt Onkel Dagoberts Spruch: »Was nichts kostet, ist auch nichts wert!« Alle Ausgaben wurden bisher verschenkt, weil sie eigentlich unbezahlbar sind. Die neue Nummer würdigt Gories, Jawbreaker, Monomen, L7, Tommyknockers, Seaweed, Nine Pound Hammer und Cows. Von und für Leute, deren musikalisches Weltbild mit den Sonics und Link Wray beginnt, aber bei Superchunk (»...die schönsten Songs zwischen uns und der Westküste...«) noch nicht aufhört. (Die Nummern 1 und 2 sind leider ausverschenkt.)

GABIS TASCHE Nr. 28 *(Verein Zur Förderung Und Pflege. c/o Trevor Wilson, Gneisenaustr. 52, 1 Berlin 61, DM 3,–)*

Schon die Headlines gemahnen an große, unvergessene Magazine wie Dreck (»Fies & Finster! Barry Goebbels schlägt zu!«) oder lassen an unvergessene, große Magazine à la Mark & Bein denken (»Aus gegebenem Anlaß: Das Riesen-Reise-Ferien-Sonne-Super-Sonderheft!«). Auch die Artikel, gefälschten Leserbriefe und Werbeparodien bleiben der hohen Kunst des Nonsense' und einem manischen Realismus verpflichtet. Ebenfalls nicht schlecht ist Michael Gerhardts kunstvolle Polemik – »...die charmante Dame eines nicht näher genannt sein sollenden Stadtmagazins machte sich auf zu ihrem Karatekurs, wo sie von einem ehemaligen Ausbilder der guatemalischen Armee erklärt bekommt, wie man Männer mit bloßen Händen tötet.«

MY WAY Nr.24 *(U.Gernand, Finkenstr.8, 4709 Bergkamen, DM 3,50)*

Für ein Fanzine ist MY WAY erstaunlich unfanatisch. Man behandelt u.a. Troggs, Magnapop, Two Lane Blacktop und die Walkabouts. Weder scheinen diese Gruppen auf handgemachte Öffentlichkeitsarbeit angewiesen zu sein, noch erfährt man in den braven Artikeln Aufrührerisches oder Erschütterndes über das Thema oder den Autor. Einen wahnwitzigen Moment hat MY WAY allerdings in einem Interview mit der Band Worn-Out: »My Way: Judas, abschließend die Frage, wie war die Zeit mit Deiner Exband ›Erotischer Stuhlgang‹, wie war das mit dem Pissing Bird-Vertrieb, was ist hängengeblieben (Erinnerungen/Wehmut)? – Judas: Die Zeit mit Stuhlgang war sehr schön, und auch sehr scheiße...«

GOOD TIMES Nr.3 *(Peter Seeger, Postfach 11 13 21, 6100 Darmstadt 11, DM 39,– für vier Ausgaben.)*

Wenn GOOD TIMES über Creation schreibt, meint man die Band und nicht das Label. Hier erscheint kein Wort über Bands, die jünger als 250 Jahre sind. Auf Hochglanzpapier erfährt man das Neueste von Carlos Santana, Pete York und Chicago. Bester Satz: »Das Peter Frampton Quartett zeigt den zahlreichen Zuschauer unter 25, daß es Soft-Metal lange vor den Scorpions und Metallica gab.«

ZONE Nr. 7 *(Die Zone, Franzstr.2/Schmidtstr.10, 4630 Bochum 1, DM 2,50)*

Für dieses Art-Zine haben die Worte »prätentiöser Scheiß« noch einen guten Klang. »Mit Samuel Beckett und Salvador Dali haben die letzten beiden epochegestaltenden Größen den Löffel gen Ende der 80er abgegeben«, tackert das Editorial los. Einzige Ausnahme in der ganzen Kunscht: »Der Ball ist rund« – eine Geschichte des deutschen Fußballs.

PEARL Nr.2 *(Thomas Overdick, Koppel 86, 2 Hamburg 1, DM 6,– Mit Schallfolie.)*

Aus einem Artikel geht hervor: PEARL sucht einen goldenen Mittelweg zwischen der unkritischen Lobhudelei des NME und der Schwarz-Weiß-Malerei von SPEX. Ob dieser »gesunde Enthusiasmus« nun gleich Bands wie Pale Saints, Boo Radleys oder The Wolfgang Press zu gute kommen muß, wird der eine oder andere zu bezweifeln wagen. Aber »auch kleine Mäuse haben Schwänze« (PEARL).

KRANK? SCHNELL Nr.2 *(Krank? Schnell, Fellnerstr.15, 6 Frankfurt/Main. DM 2,–)*

Die hier machen ihrem Namen alle Ehre: Die Coverstory diskutiert das Schicksal neuer Frauenbands aus dem Taunus am Beispiel der Three Pussykisses, Tittless und Chickensluts. In dem Artikel über das 2. Cover-Versions-Festival erfährt man nicht nur, daß der »Theoriezine-Herausgeber« Jörg Heiser in der Band Svevo spielt, welche der »Titanic« schon einen Brief an die Leser wert war, sondern auch mit welchen Stücken Svevo »verhaltenen, verdienten Beifall ernteten« (Chris Isaak, Talk Talk, Go Go).

TRUST Nr.35 *(Dolf Hermannstädter, Salzmannstr.53, 89 Augsburg, DM 3,–)*

In dem Film »Singles« sieht man eine Wand, an der ein Poster von TRUST hängt. Das Fanzine wird also bald weltberühmt und erhaben sein. Damit sollten die elder statesmen des Rock keine Probleme haben, denn TRUST entwickelt sich weiterhin weg von einer Basis für »Kinderkacke-Diskussionen über Straight Edge und ähnlich pubertären Schwachsinn«. Man orientiert sich eher an einer BOMP-artigen Abgeklärtheit: In der neuen Nummer findet man Artikel über »Geistesverwandte« wie Dog Faced Hermans und The Ex & Tom Cora – dazu Interviews sowohl mit Disposable Heroes als auch Clock DVA.

TEMPO Nr. 10/92 *(Michael Jürgs, Postfach 60 12 20, Poßmoorweg 5, 2 Hamburg 60, DM 5,–)*

Nach der Übernahme durch Michael »Easy« Jürgs scheint dieses Illuzine der deutsche STERN zu werden. Sicher eines der teuersten Fanzines, aber diese Nummer bringt tolle Vierfarb-Kopien der Nacktcore-Band Madonna und ganz lange Artikel über die russische Avantgarde-Formation Maxim Biller.

(Fanzine-Control wird fortgesetzt.)

C H R I S T I A N   S T O R M S

F/i Earthpipe CD POT 2 / EFA 14580

Die US-Kultband erstmals auf CD! Live -Highlights und ein unvergessliches Cover von '2000 Light Years from Home'!

Live in: 27.10. CH-Zürich, 28.10. Homburg, 29.10. Wermelskirchen, 30.10. Opwijk/Bruxelles, 31.10. Liege, 1.11. Edegem/Antwerpen, 3.11. Bremen, 4.11.Münster, 6.11. Lindau, 7.11 Hanau , 8.11. Schorndorf, 14.11.CH- Luzern

And All Because The Lady Loves

Centred CD/LP Magic EFA 14575
Sugar Baby Love CD/LP Magic 2 EFA 14574

Das charmante Frauen- Duo aus Newcastle auf Tour! Perlige Pop-Songs zum Thema Love and Life.

Live in: 30.10. Bremen, 31.10. Marburg,2.11. Regensburg, 3.11. Weiden, 4.11. Um-Embrach, 5.11. Ueberlingen, 7.11. Köln, 8.11. Rankweil, 10.11. Frankfurt, 11.11. Chemnitz, 12.11. Berlin, 13.11. Glückstadt, 14.11. Hannover, 15.11. Bielefeld.

Il Gran Teatro Amaro

Port-Famine CD ReCDec 43 EFA 14577

Extravagante virtuose Chansons leidenschaftlich gespielt von diesem multinationalem Quartett.

The Jellyfish Kiss

Too Stupid For Business, Too Ugly For Love
LP/CD Boy 15 EFA 14581

Die aufregenste Partyband aus der Schweiz mit skurrilen Geschichten aus dem Leben!

Im Vertrieb von EFA
RecRec, P.O.Box 717, CH-8026 Zürich

RECREC MUSIC

MELVINS

Der Kommentar zur Zeit kommt von Dale Crover, King Buzzo und Joe Preston. Der zerfledderte Doom der Melvins war noch nie besonders intakte Musik, aber auf ihren im September von Sikora angekündigten Solo-EPs treiben sie die Zerlegung und Zerstörung noch weiter. Wenn beispielsweise Dales Platte mit einer Gitarren-Introphrase beginnt, die aber viel zu lange dauert, folgerichtig in ein kaputtes, einminütiges Stück übergeht; King Buzzo das gleiche mit Drums macht oder minutenlang zurückhaltende Geräusche über eine Art Industrial-Rhythmus legt, dann stellen die Melvins hier – eben ausgerechnet eingepackt in die Coverästhetik der KISS-Soloplatten – die Elemente einzeln, unauffällig zurückgefahren und bis zur Sinnlosigkeit wiederholt (oft als enttäuschte Erwartung) dar, die im gerade gut funktionierenden Rock Gefühle hervorbringen. Besonders gut gelang das Joe Preston auf seinem über zwanzigminütigen variationsarmen Gitarrengemurmel-Geräusch-Meisterwerk »Hands First Flower«, bei dem nach der 17einhalbten Minute noch ein zerissener Chor einsetzt. Leider hat sich bei den Melvins das Bassistenkarussell erneut gedreht, und Lori Black kehrte an die Stelle des (Gerüchten gemäß unangenehm verprellten) Joe Preston zurück. Die nächste Platte erscheint (mit Joe) im Herbst noch bei Tupelo, alles folgende bei Atlantic. Ich prophezeie Joe Preston eine große Solokarriere. *MT*

ZWEI MAL DREI DINGE, DIE SPEX VON DANZIG WEISS

- Glenn Danzig ist nicht groß und macht Body-Building. Seine Freunde nennen ihn deshalb »Würfel«.
- Glenn Danzig hat nur eine Pose drauf, in die er sich bei seinen Konzerten schmeißen kann: Den sog. »Luftfick«.
- Glenn Danzig kaufte sich in Deutschland ein Right Said Fred-T-Shirt und trug es während der gesamten Tournee.
- Glenn Danzig hat keinen IQ. Beweis: Er sagt oft Sachen wie: »Wenn alles schief geht, hab ich immer noch eine Faust. - Meine.«
- Glenn Danzig will eine Mappe der Fotografen sehen, die vorhaben, ihn zu fotografieren. Wenn Glenn die Aufnahmen gefallen, dürfen die Fotografen loslegen. Wenn nicht, nicht.
- Glenn Danzig bekommt zwei Ruheräume, wenn die anderen Künstler einen Ruheraum kriegen. Dann hängt er an die Wände seiner Ruheräume Elvis- und Jesus-Teppiche.

Death-Metal Leser Charts: (SPEX 8/92)

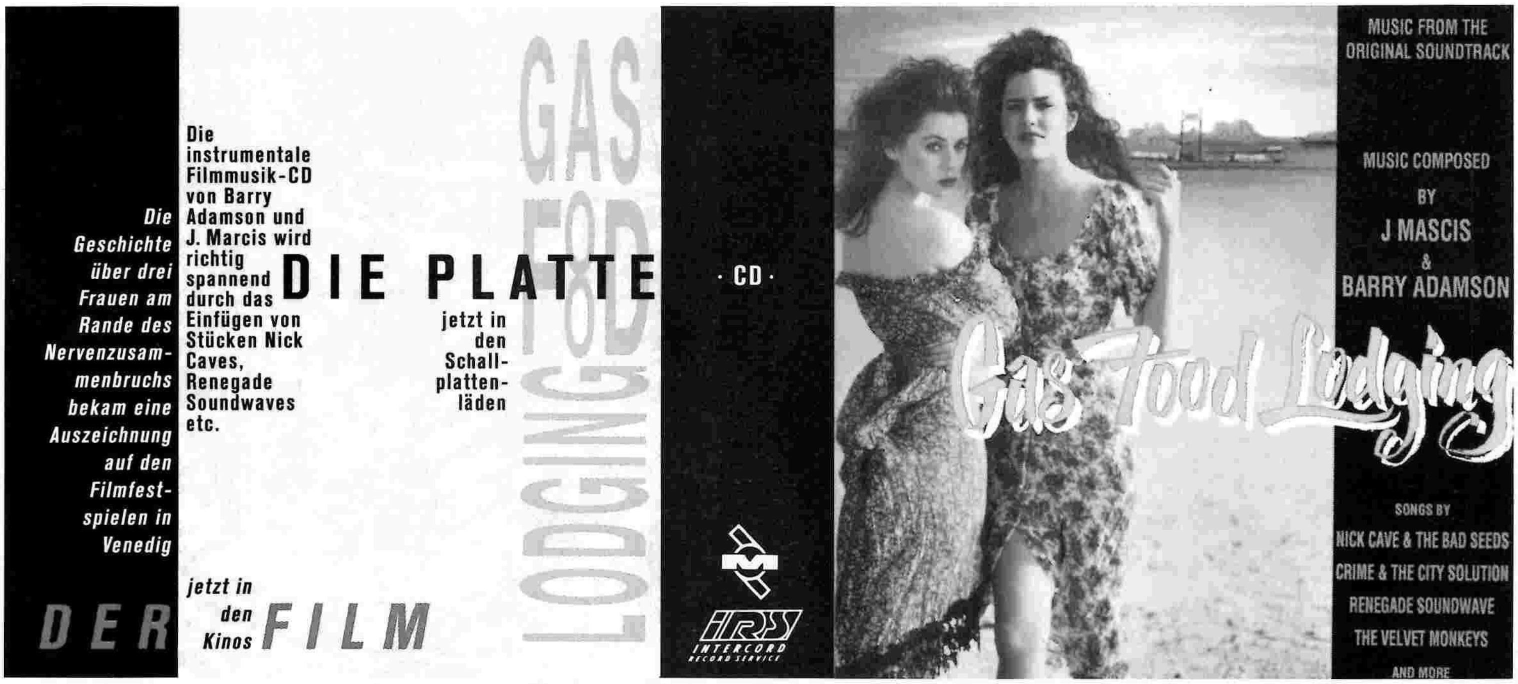
1. MORBID ANGEL - ALTARS OF MADNESS
2. CARCASS - SYMPHONIES OF SICKNESS
3. AUTOPSY - SEVERED SURVIVAL
4. ENTOMBED - CLANDESTINE
5. PARADISE LOST - GOTHIC

Die Gewinner wurden telefonisch benachrichtigt.

NENEH CHERRY

Soulfood statt Sushi

Eine bemerkenswerte und noch nie thematisierte Gemeinsamkeit zwischen Hippies und HipHoppern ist der Hang, die private Lebensführung zum Teil der öffentlichen Person zu machen. Pauschal gilt: Bei Hippies waren es im allgemeinen die Freuden des einfachen Landlebens (siehe Neil Young, The Band usw.), HipHopper machen das Leben in der Nachbarschaft zum Teil der Aufführung. Hippies lassen



sich mit Gitarre im Korbsessel auf der Veranda fotografieren (inklusive dem netten Opa von nebenan), HipHopper mit ihrem gesamten Freundeskreis auf der Kühlerhaube ihres Jeeps. Neneh Cherry läßt sich mit senkellosen Nikes und Skate-Shorts in einer Hängematte im Grünen fotografieren und bringt damit als erste Pop-Person beide Ansätze zusammen. Nicht, daß sie sich da ein tolles Konzept ausgedacht hätte. Nein, wie so oft bei ihr kam das ganz natürlich von innen.

Die letzten beiden Jahre verbrachten sie und ihre weltläufige, vielaltrige Posse in einem Landhaus in Schweden, wo sie und von Zeit zu Zeit vorbeischauende Gäste wie Gang Starr oder Michael Stipe die neue »Homebrew«-LP produzierten, hauptsächlich aber »lebten«. Wie sie lebten und warum ihr wehrhafter »basic ragga approach« auch auf dem Land funktioniert, ist in Interviews mindestens genauso wichtig wie die Musik selbst. »›Raw Like Sushi‹ war vor allem Attitude, laut und direkt. Wie schneller Sex, wo man sich hinterher fragt: Ob das jetzt richtig war? Heute geht es mir mehr darum, ein menschliches Wesen im Einklang mit meiner Umwelt zu sein. Wir arbeiten hier und hängen ab, wir kochen Soul Food und lernen voneinander.«

Das Ganze hört sich ziemlich sympathisch an. Damit entzieht sie sich sowohl den Old-School-feministischen Ansprüchen nach Frauenpower im Rockgeschäft als auch dem Single-Mother-Kitsch, wie er gerade ihr immer gerne angehängt wurde. Neneh Cherry hat, gerade weil sie aus einer ganz anderen musikalischen Ecke kommt, mehr mit den großen, selbstbestimmten Frauen-Charakteren der Siebziger Jahre wie Joni Mitchell oder Carole King zu tun, als all diese postmodernen Suzanne Vegas, Tracy Chapmans oder Tori Amose, weil sie weder zitiert noch kopiert, sondern flexibel und selbstverständlich ihren sich ändernden Bedürfnissen nachgeht. Das darf dann zur Not bis hin zu so einem skandalösen Grooverock-Geknatter wie »Money Love« gehen, das sie aber lediglich als ein entspannendes Dampfablassen nach monatelangem Schmoren im Topf der warmen Gefühle bezeichnet. Nichts Ernstes.

HANS NIESWANDT

PLAN 9

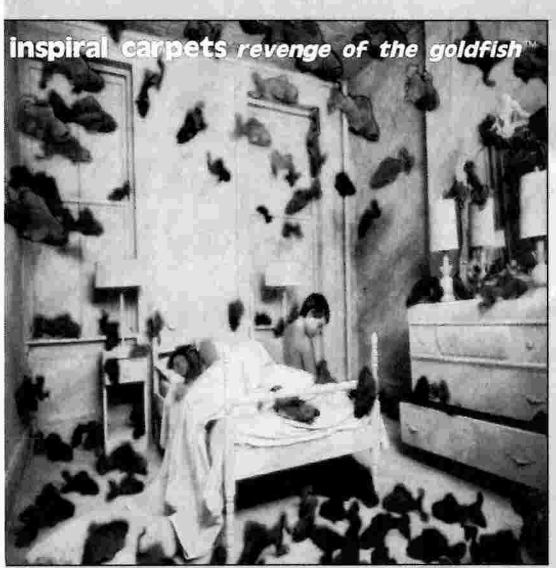
»Plan 9 From Outer Space«, legendärer schlechtester Film aller Zeiten, Bela Lugosis letzte Rolle (stapft nochmal über'n Friedhof; starb während der Dreharbeiten und wurde von einem Schauspieler ersetzt, der einen Kopf größer war als er und sich in allen Szenen das Cape vors Gesicht hielt), kurzum Trash-SciFi allerübelbester Müllkategorie, Story: Außerirdische bedrohen die Erde oder so, gibt es seit neuestem auch als Computerspiel (Gremlin/Softgold). In dem interaktiven Graphik-Adventure mit Hang zu B-Film-Atmosphäre, inklusive Trash-Figuren wie Wrestler-Legende Big Tor Johnson (übernimmt im Spiel 50% aller Nebenrollen, spielte im Film einen Polizisten), Vampira undsoweiter, vollgepackt mit Situationskomik, Anspielungen, obskuren Filmplakaten etc., geht es darum, die sechs über die halbe Welt verstreuten Filmrollen von »Plan 9« wieder einzusammeln, wobei man in Digi-Kinos Sequenzen des Streifens bewundern kann. Als Clou liegt der

komplette Film als VHS-Video dem Spiel bei, »worth watching nine times« (meint »Psychotronic Encyclopedia«). - Und deshalb planen wir unsere neunte Verlosung from outer space: Schreibt uns, wie der schlechteste Film heißt, den Ihr je gesehen habt (mit Begründung! Bis 30.11). Unter den Einsendern verlosen wir 5 »Plan 9 From Outer Space«-Computerspiele (PC) von Gremlin Graphics/Softgold.

P.S.: Im nächsten Heft werden wir ausführlich über Computerspiele (und ihre Sounds) berichten - der digitalisierte Indiana Jones, Selbst-ist-der-Spielberg und die Folgen. *Ulrich Hölzer*

LOST IN MUSIC

Es war ein langer, steiniger Weg. Doch jetzt - ächz - ist es soweit: SPEX macht Fernsehen! Am Montag, den 9.11.1992, geht die erste Folge von *Lost In Music* via 3sat Punkt 21.00 Uhr auf Sendung. Thema: Electro Deutschland - Von Kraftwerk bis Mate Galic und zurück. Ein rundes Jahr hat es gedauert, ein flüchtiges Konzept (kein Moderator, kein Video-Abgenudele, keine Promo-Show...) in eine sendefähige Form zu bringen. Daß es dann - allen uninspirierten öffentlich-rechtlichen Bürokraten zum Trotz - doch zu einem - wie wir hoffen, erfreulichen - Ergebnis kam, ist vor allem der einfühlsamen Produktionsleitung von Christoph Dreher (auch bekannt als Sänger von Die Haut) zu verdanken. Wer Kabel sieht, schreibe uns seine Meinung. Kennwort: EMTV



"Revenge of the Goldfish" is a trademark of Sandy Skogland

Fürchtet die Rache der Goldfische!

inspiral carpets

revenge of the goldfish™

Wer schöne Melodien,
fetzige Stücke zum Abtanzen
und Goldfische liebt, dem raten wir:
Kauf' Dir das neue Album von
INSPIRAL CARPETS!
Sonst...

CD
LP
MC

23.11. Hamburg, Markthalle; 24.11. Berlin, Loft; 25.11. Köln, Live Music Hall; 26.11. Frankfurt, Batschkapp, 27.11. Nürnberg, Mach 1; 29.11. Hannover, Weltspiele; 30.11. Halle, Easy Schorre; 01.12. Stuttgart, Longhorn; 03.12. München, Nachtwerk; 04.12. CH-Fribourg, Fri-Son; 05.12. CH-Zürich, Palais Xtra.

INTERCORD

RAP (GERMAN)

Strictly Stabreim

An Advanced Chemistrys erster Maxi »Fremd im eigenen Land« (MZEE Recs./Eigenvertrieb) verwirren auf Anhieb die ständig den Eindruck des leicht danebenliegens erweckenden deutschen Raps. Ein Effekt, der offensiv vertreten wird und bei öfterem Hören positiv umschlägt, und der einfach von der für deutsche Verhältnisse ungewöhnlich großen Textmenge abhängt. Dieser Effekt ist bekannt von Blumfeld, was auf dem Stück »Der Angriff der Gegenwart auf meine übrige Zeit« von der neuen Blumfeld-Doppelsingle »Zeitlupe/Traum:2« (WSFA/Mailorder) wieder klar zutage tritt (bei Blumfeld betonte man ja nicht umsonst das HipHop-mäßige Text-Musik-Verhältnis).

Blumfeld und AC beherrschen beide ausgezeichnet die Technik, mittels hohem Sprachbewußtsein ständig ohne zu trennen zwischen der eigenen Situation und allgemeinen Strukturen zu lavieren. Strictly HipHop, gelingt es AC als tatsächlich einzigem deutschem Act (von King Size Terror abgesehen) gezielt dessen Taktiken zu verwenden, wenn sie auf »Fremd...« z.B. – als Halbdeutsche mit ausländischem Aussehen – auf ihrem Deutschsein bestehen und damit Ausländerhasser Bs auf bloßer Oberfläche basierenden Rassismus versuchen zu verstören. Ich gebe allerdings zu bedenken, daß sich damit vielleicht auch die einverstanden erklären könnten, die Unterschiede machen zwischen deutschen Ausländern, Ausländern und Asylanten usw. Die Rückseite der Maxi, »Ich zerstöre meinen Feind«, deren Metaphern und Reime mir zunächst ein wenig klobig erschienen, gefällt mir zunehmend besser. Dem Vorwurf »You can go to hell with your foolish German rap« begegnen sie auf korrekte breitschultrigphalluskultische Weise mit einem Dauerbeschuß von Sätzen wie diesen: »Kurz und klein schmeiß ich dich mit meinem Stabreim« oder »Ich hab dich doch schon lange zum Wrack gerappt«.

Jochen Distelmeyer verfolgt nach ausgiebigem Touren den in »Verstärker« besungenen Grundsatz »Hör nicht auf Prozeß und Technik und michselbst zu buchstabieren«, betreibt auf den vier Stücken entsprechend ausgiebige Selbstreflexion und ist dabei garantiert der einzige unter den Deutschen, der sich selbst »als Täter« betrachtet. Ansonsten weiter großartiges poststrukturalistisches Formulierungstalent (wie bei Nicolette im übrigen: »Your wicked ways don't understand me«).

Zweimal deutsche Meisterwerke der anderen Art. *MT*

INFO NATION

Von **EVENT-SPONSORING**, Stagediving-Contests und ähnlichen Blüten »anderer« Werbung war hier schon des öfteren zu lesen. Die neue, von TBWA London entwickelte »interaktive Dachkampagne« für **PHILLIP MORRIS** Light American, die zur Zeit unters Volk gebracht wird, legt an Sophistication und Abgedrehtheit noch einiges drauf. Wenn euch demnächst DJ-Kumpel Michael Reinboth in Kinospots und Anzeigen begegnet, wundert euch nicht: Als frisch ernannter **MINISTER** For Music and Nightlife wird er demnächst noch massiver ins Club- und Musik-Kulturleben eingreifen. Ausgerüstet mit einem feinen Budget wählt er »sponsorwürdige« Joints aus, vertritt sein Amt beim nächsten »Mayday«, lädt »Mondo 2000« im Februar '93 zu einem Futurismus-Kongress nach Berlin und denkt die uralte DJ-Idee von der Verwirklichung des Turntable-Orchesters noch einmal neu. –rn

Neue Formen der »Kommunikation« auch woanders: Anstatt selbst die **ZEITSCHRIFT DER ZUKUNFT** zu machen, läßt »Tempo«, ein bekanntes Unternehmen der Kommunikationsbranche, machen. Das Tempo-Forum »lädt kommende Zeitschriftenmacher ein, sich mit Inhalt, Form und Gestaltung der Zeitschrift der Zukunft auseinanderzusetzen. Dem eigenen Anspruch verpflichtet und mit dem Selbstbewußtsein, Information und Öffentlichkeit herzustellen.« usw. Ob die Zeitschrift der Zukunft eine **DISKETTE** ist, werden wir nach dem Abgabetermin am 1.12. erfahren.

Vielleicht heißt sie ja auch »Casablanca«. Als Zeitschrift des **INNEREN EXILS** bezeichnet, will dieses Londoner Objekt aus dem »Verso«-Umfeld »das verfaulte Ei im Gesicht der herrschenden Klasse« sein. Selbstbehauptungen: »cosmopolitan«, »rude«, »ein Akt der Hoffnungslosigkeit in diesen ja auch hoffnungslosen Zeiten«. Alle zwei Monate wird diese Anti-Arschloch-Postille 36 Seiten Speed, Schönheit und »cutting edge« liefern.

Noch eine Zeitschrift der Zukunft: Die **GUERILLA GIRLS** haben »Hot Flashes« angekündigt. Aufgabe: Sie soll Diskriminierung und sexuelle Belästigung von Frauen in der Welt von Kunst und Kultur überwachen. »Wir werden auch öffentliche Entschuldigungen abdrucken.« Kontakt: 532 LaGuardia Place # 237, NY NY 10012.

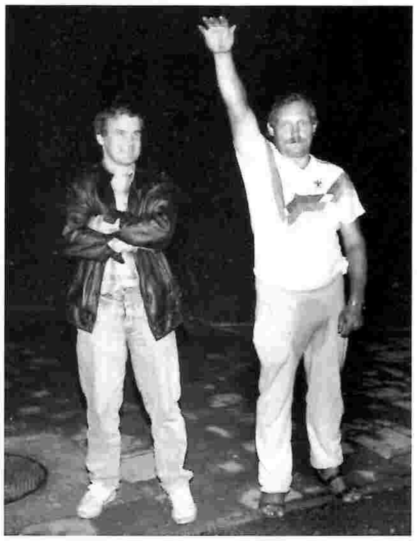
Die Art Fair **UNFAIR** als Gegengründung zur Kölner Kunstmesse hat zwar was Beleidigtes, aber schon jetzt sieht es so aus, als ob dort die dieses Jahr interessantere Post

»DABEISEIN IST ALLES«

Praxisdruck nach Rostock. Vielleicht sind ja kleine linke Versammlungen jetzt das, was Wackersdorf einmal war.

»In Rostock ist dennoch von der Linken demonstriert worden, und dies erklärt sich wohl eher mit dem Wunsch nach Selbstvergewisserung einer wenigstens symbolischen Stärke als mit dem Bedürfnis, reale Politik zu machen, die den Ereignissen hinterherlaufen muß.« (Daniel Richter)

Rostock hat sich als fast unvermeidlicher Praxisdruck ausgewirkt. Aber keiner scheint wirlich zu wissen, was jetzt zu tun wäre. In solchen Momenten bricht »das Politische« nicht nur zu Neuauflagen »antirassistischer« PR-Kampagnen auf, sondern es verführt zu sehnsuchtsvollen Reisen, die auf Veranstaltungen enden wie der, die die linke Studentenzeitschrift »diskus« Anfang Oktober in Frankfurt organisiert hat. So unvermeidlich familiär und lähmend diese auch zu werden versprechen. Die Suche geht dabei immer nach einer Linken, die eine »andere« wäre, als sie ist. Und da sich alles zu wiederholen scheint, konnte man sich leicht an die Zeit kurz nach der Wiedervereinigung erinnert fühlen, als es auch so kurzfristig erhöhte Erwartungen gab. Nur daß sich jetzt die »Utopie«- oder Zukunftsfrage auf den Aspekt »Handlungsanforderung unter Zeitdruck« verschoben hat.



Nach drei positionellen Kurzreferaten von Andreas Fanizadeh von »diskus«, einem Autonomen der »l.u.p.u.s.«-Gruppe, und Geert Lovink von »Agentur Bilwet« wurden in der folgenden Diskussion alte Issues verdröselt. Die Verurteilung des Völkischen hielt die Leute nicht davon ab, ihrerseits nach einer neuen Heimat zu suchen: Wie wärs mit Exil in Holland? Eine snobistische Opferhaltung, die schon im Golfkrieg dazu führte, daß man sich selbst für die eigentlich Bedrohten hielt. Gerade der konsenswillige Teil der Linken war in den 80ern ja auch der Hauptlieferant für neue schaurige Bedrohungsphantasien, die nun auf einem veränderten Boden (»Politikverdrossenheit«) weiterwirken können.

Was soll eine ohnmächtige Linke unter solchen Umständen tun? Gleich einen ganzen SPD-Parteitag verhindern, weil diese Partei in völkische Muster fällt? Oder ist die klare Front gegen Faschisten, der Schutz der Asylantenheime, nicht doch schon das Maximum? (Vielleicht sind nun auch einfach solche Versammlungen wie die in Frankfurt das, was die Straße, Wackersdorf mal war – mit Tourismus hat das schließlich auch noch was zu tun).

Aber als die Autonomen in Hoyerswerda und Rostock ja tatsächlich Exekutiv-Aufgaben übernommen haben oder übernehmen mußten, konnten sie schlecht jene Konsequenz mitahnen, die da hieß: Ab jetzt ist es unsere Aufgabe, den Rechtsstaat verbindlich auf sich selbst zu beziehen. Daraus zu folgern, daß das staatliche Gewaltmonopol in einem Staat wie diesem durchaus als zivilisatorische Errungenschaft zu begreifen oder der Rechtsstaat selbst das Verteidigenswerte sei, ist eine Sache. Andererseits entbindet die Forderung nach (Rechts-)Staat ja auch von linker Positionsklärung. Und die, die immer auf der Lauer nach Argumenten für Verschärfungen von (Grund)-Gesetzen liegen, können sich dann auch freuen. Den Rechtsstaat zu fordern, bedeutet, auf den freigewordenen Platz der Grünen aufzurücken und die Autonomen als Schreckensvision hochzustilisieren, um so linke und rechte Bedrohung verwechselbar zu machen, damit der staatliche Rechtsrutsch weiterhin als Position der Mitte gesehen werden kann.

Wenn es stimmt, daß Spaß und Energie längst bei den Rechten gelandet sind, dann konnte Diederichsen gut dessen Gegenteil, das strenge Tabu, einfordern, da es Tabubruch im Augenblick ja nunmal überall im Überfluß gäbe, z.B. wenn die »Zeit« die Schönhubers sich in Interviews von ihrer schöngeistigsten Seite zeigen ließ.

Das Positionsproblem der Linken selbst steht noch einmal auf einem anderen Blatt. Sie selbst hält sich immer noch für die Fraktion, die mehr Sex, Spaß und Ahnung hat, jedenfalls konnte man gerade den Begriff Spaß als Forderung in Frankfurt hören, muß andererseits aber auch feststellen, daß schon »Hoyerswerda so etwas wie eine öffentliche Vereidigung, ein Gelöbnis auf die neuerrungene [rassistische] Lebensqua-

JÜRGEN SIEGMANN/SIGNUM

lität« (gruppe l.u.p.u.s.) war. Daß sich alle linken Organe andererseits restlos auf das zu schöne Feindbild des Fotos mit dem bepißten Hitlergruß-Fan einigen konnten, zeigt, wie einfach man sich selbst an die Stelle für Zivilisiertheit einträgt. Ebenfalls ungeachtet der Tatsache, daß Faschismus nicht gerade in Pöbelhaftigkeit, sondern eher mit einem »Drang zur Reibungslosigkeit« zu tun hat, dem das reibungslose Funktionieren fast eine ästhetische Kategorie ist.

Es hat seine tröstlichen Seiten, daß viele der Fragezeichen hinter der neuen Praxis-Anforderung auch schon im autonomen l.u.p.u.s.-gruppe-Buch »Geschichte Rassismus und das Boot« (Edition ID-Archiv, DM 18,–) bestätigt werden. Insbesonders im Beitrag »Doitsch-Prüfung« werden nicht nur interessante Theorien zu Urbanismus vs. Straße vertreten (»Feind sind nicht die ›Faschos‹, sondern die Straße selbst – ihre Verwandlung vom ›rechtsfreien Raum‹ in [›yuppisierten‹] Herrschaftsraum«), die vernunftorientierte Überlegenheit als für die Linke konstitutiv zurückgenommen und am Mythos von immer agilen Autonomen durch den Vorwurf der Medienfixiertheit gekratzt. An der Nahtstelle einer Auseinandersetzung, die zwischen »l.u.p.u.s.« und der Zeitschrift »radikal« geführt wurde, stand immerhin die Frage, wie sehr Nazi-Aufklatschen theoretisch fundiert sein solle, eine Frage, in der »radikal« auf Zeitnot setzte.

Zeitnot gab es übrigens auch beim Bundesinnenministerium. Sie beauftragten »ME/Sounds« damit, ein antirassistisches Come-Together zu lancieren. Die wiederum ließen Lindenberg, Maffay, Westernhagen, Niedecken im Namen des offiziell anständigen Deutschlands die Beatles imitieren, das Ganze wird »Help! Helfen statt Hauen« heißen. Mindere Musikgrößen sollten ihre Solidarität mit den Asylanten als Name unten auf dem Plakat bekunden. Jedenfalls reagierte das »L'age d'or«-Label in der einzig richtigen resistenten Form: Analyse der Albernheit und des rassistischen Untertons der ME/S-Aktion plus entschiedener Verweigerung der Beteiligung, »obwohl wir ein bißchen kostenlose Promo gut gebrauchen könnten.«

KERSTIN GRETHER/MANFRED HERMES

CHOLERIC CAT

Die zerknittertste, dehnbarste, aufgeblasenste, wütendste, am Boden zerstörteste, gestreßteste Katze der Welt, deren heiterster Zustand sich in einem Grinsen ausdrückt, das an eine zum Halbkreis gebogene Klaviertastatur erinnert. Komplett fremdbestimmt, rast und tobt Choleric Cat zwischen feindseliger Außenwelt, wo alle Geschöpfe inklusive der aufgehenden Sonne mit Pflastersteinen, Flaschen und Abfall nach ihr schmeißen, und einer Wohnung mit Fernseher, welcher im Haus das Sagen hat, hin und her. Pflastersteine, die an Katzenköpfe donnern, erinnern an Krazy Kat; zwischen diesen alten, subtilen Aggressions-/Abhängigkeits-Kreisläufen und der brutalen Materialismusdiktatur in Choleric Cat liegen jedoch etwa soviele Welten wie zwischen den Harlem-Unruhen der 60er Jahre und brennenden L.A.-Ghettos 1992.

Die Unmöglichkeit, mit Draußen zurechtzukommen, führt zur leidenschaftlichen Abhängigkeit von der TV-Kiste resp. dem Ansager, der zum Partner mit sadistischer Ader wird: »Bonanza« oder »Lindenstraße« gibt's erst nach qualvollen Werbespot-Stunden und immer kurz bevor Cat, nun eher einem bildsprengenden, monströs gezackten Tintenfisch ähnelnd, nach Messer und Beil greift. Zuckerbrot und Peitsche im Zeitalter der Verdrehungen: Das Gerät wählt sich den passenden Typen zum Partner, der dann, lustvoll programmiert, der Apparatur verfällt. Für jeden, der wissen möchte, wie das aussieht, wenn man einen Fernseher würgt. Tödlich groovy, Mister Emerson.

HANS KELLER

VON MÄUSEN UND MENSCHEN: Euthanasialand

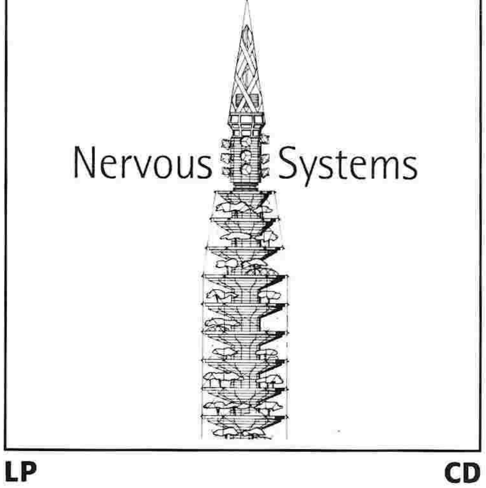
Alle wollen hier eine Heimat, haben aber noch nicht einmal Arbeit. Gary Sinise (+ Regie + Prod.) hat es mit John Malkovich umso schwerer, als ihre Landarbeit jedes Mal am seidenen Faden hängt, weil John ziemlich zurückgeblieben ist. Alles Weiche zu streicheln ist dann in Ordnung, wenn es Mäuse oder Hunde sind. Aber die willige Frau vom Chef ist eben tabu. Da mit Verrückten, die die Codes nicht verstehen, kein funktionierendes soziales Leben aufzubauen ist, bleibt nur die Exekution von John. Das Modell dafür gibt die Tötung eines Hundes ab, weil: war zu alt, stank! Sich auf John Steinbeck als Vorlage beziehend, kommt dieses 1930-kalifornische Depressions-Country-Machwerk gerade recht zur Endlösung der Rezession. Aber niemand soll nachher sagen, wir hätten es uns damit leichtgemacht.

NERVOUS SYSTEMS
....ein Trip durch die Mechanismen der Cyborgs dieser Welt....

...illustriert von Klassikern des Mute-Labels...

Birthday Party
Crime and the City Solution
DeutschAmerikanischeFreundschaft
Diamanda Galas
Einstürzende Neubauten
He Said
Laibach
Liaisons Dangereuses
Mark Stewart
Nick Cave and the Bad Seeds
Non
Robert Rental
The Normal
Throbbing Gristle

INTERCORD



LP CD

abging. 25 Galerien werden in Köln-Ehrenfeld Kojen aufschlagen: Von American Fine Arts, NY über Metropol, Wien bis Wernicke, Stuttgart. Stephan Dillemuth stellt diversifizierte Öffentlichkeit her, indem er in einem Raum Alternativmaterialien wie Videos, die hinlänglich bekannten Zines, Projekte wie die Mailbox »The Thing«, die Brooklyner Galerie »Four Walls« und das Kunstinstitut »Hallwalls« aus Buffalo sich vorstellen läßt. Vom 11.–15.11.

Mit **SPIELHÖLLE** »Ästhetik und Gewalt« wird auch ein Mehrtage-Event in Frankfurt (26.–29.11.) stattfinden. Kunstausstellung in der U-Bahn, Performance, Rockkonzert, Diskussion, alles hochkarätig besetzt. Die Filme werden von Thomas Gaschler von »Howl« und Mark **SIKORA** kuratiert, der auch den Splatter-Vortrag hält. »Spielhölle« ist vereinigt mit »Heaven Sent 6«.

Ästhetik und Gehalt. Als Straub/Huillet an die Brotjob-Schaubühnen-Inszenierung der **ANTIGONE** gingen, hatten sie dabei direkt einen Film vor Augen. »Antigone«, steht »mit dem linken Fuß im dokumentarischen Territorium und mit dem rechten Fuß im Reich der Fiktion« (Straub). Jedenfalls ist das Lieblingsuniversum versammelt: Sophokles, übersetzt von Hölderlin und von Brecht überarbeitet.

Wegen einer gewissen Nachfrage schlagen wir das SPEX-Handbuch auf: tokenistisch? Eine kapriziöse Eindeutschung von **TOKEN**. Man könnte Vertreter dazu sagen oder: Ein Repräsentationssystem, in dem einer für eine ganze gesellschaftliche Gruppe steht. Wo es üblicherweise weiße Nachrichtensprecher gibt, schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe, wenn der schwarze »Vertreter« dann auch noch eine Frau ist.

PAPER TIGER KOLLEKTIV

TV-Aktivismus in Köln und Berlin

Die Idee vom souveränen Medium hält sich immer noch an jenen »utopischen Moment«, in dem der Empfänger gleichzeitig Sender wäre. »Offener Kanal«/»Public Access« kommt dem, was interaktives Fernsehen konkret sein könnte, tendentiell noch am nächsten. Seit 1981 macht das New Yorker »Paper Tiger TV«-Kollektiv wöchentlich halbstündige Programme auf Public Access und gilt dadurch auch hierzulande als Reservat für den dissidenten TV-Blickwinkel. Bekannt wurden vor allem PTTVs Seite-für-Seite-Analysen von Medien der herrschenden Klasse (»New York Times«), ihre Arbeit an Issues wie Fehlrepräsentation in den und durch die Medien und ihr in diesem Sinne entstandenes »Gulf Crisis TV Project«.

Im November kommen drei Mitglieder dieser Gruppe nach Deutschland, um in drei Wochen größter Geschäftigkeit den hiesigen Appetit auf eine neuere, »ärmere« TV-Ästhetik zu wecken.

In mehr oder weniger kunstmarktnahen Projekten verdeutlichen sie ihre Idee vom Die-nahtlose-dominante-Kultur-hinterfragen. Kollaborationen mit Gruppen wie »BüroBert«, Präsentationen an der Akademie Düsseldorf und auf der Kölner Gegenkunstmesse »Unfair«, die Arbeit mit Kölner Medienstudenten stehen an. Schwerpunkt ist die Asylproblematik. Im Kölner »Friesenwall 120« richten sie dazu ein »TV Labor« ein, in dem sie deutsche und amerikanische TV-Kanäle auf die Tages-Konstruktion inklusive Werbebebuchung hin untersuchen. Themen wie rechtsradikale Verbindungen zwischen USA (z.B. Ku Klux Klan) und Europa, AIDS, aber auch Fragen wie, ob transatlantische Satellitenverbindungen alternativer Stationen ebenso möglich sind wie in den USA

(durch »Deep Dish TV«) werden durch eine Auswahl an PT-Videos fundiert. Da eine Mitarbeiterin von PTTV deutscher Herkunft ist, hat sie in Ellis Island, der historischen US-Einwanderungsstelle, ein Video zur Asylfrage aus amerikanischer Sicht gemacht.

Für »Paper Tiger« wäre es schon ein Erfolg, den normal zynisch Konsumierenden, der aber im Grunde weniger weiß, als er denkt, in die ideologische Feinstruktur der Medienkost eingewiesen zu haben.

Das erwünschte Resultat: »Wenn ein PTTV-Zuschauer das nächste Mal eine Zeitung liest [Sendung sieht], die von Paper Tiger analysiert wurde, dann wird jede Anzeige und jeder Artikel zu einer Bestätigung dieser kritischen Analyse werden.«

MANFRED HERMES

»Paper Tiger Collective« im Friesenwall 120, Köln, ab 7.11., ab Ende Nov. bei »Art Acker«, Berlin

GAS FOOD LODGING: Vaterlos aufgewachsene Single-Mam, mit zwei Töchtern auf dem Schneideraum-Fußboden, hat Film über Alleinerziehende mit zwei Töchtern im Wohncontainer gemacht. In der Rolle der Traditionsbrecherin unter Sitzengelassenen kämpft die Jüngste und Offenste, Shade (Fairuza Balk), für das Recht auf Vertrauensseligkeit oder Moral Correctness, und die Ereignisse strafen tatsächlich den Sarkasmus der Mutter und den Fatalismus der Ältesten Lügen. Leider hat Allison Anders ihre Bilder von aufmerksamen Männern, die heulenden Frauen nacheilen, um ihnen Taschentücher zu reichen, nicht so überzeichnet, wie es jetzt klingt; geradezu pagliaesk ist Anders' Ansicht, weibliche Promiskuität, hier bei Trudi (Donovans Tochter Ione Skye), könne nur als selbstzerstörerischer Akt gezeigt werden, aber andererseits gibts auch keine andromorphe Auflösung in von Handlungsanweisungen begleitetes Beschützertum: Mit einer köstlichen versuchten Verführung des Sohnes von Donovan als schwulen Neo-Romantiker, in dem sich die romantische Shade als draufgängerisches Olivia Newton John-Imitat verlieren will und J. Mascis als Soundtrack-Lieferant und weirden Steinverkäufer in der Wüste. *Silke Panse*

CITY OF HOPE: Lindenstadt
Ein soziales Modell kann in Deutschland gut »Lindenstraße« heißen. Hinter Modell und Struktur (Gemeinschaft und ihre Gefährdung) treten Einzelne dann natürlich zurück. Das hat für John Sayles Film »City of Hope« zur Folge, daß Autor und Zuschauer die Götter sind und Schicksal sehen, wo die Handelnden selbst mehr oder weniger blind sein müssen. »Straße« wird in diesem Film aber zu »Stadt« aufgehoben, also filmmäßig in eine größere Dimension gestellt, in der soziale Ordnung nur als labiles Gleichgewicht vorkommt: Ein Bauunternehmer hat einen Sohn, er sich zu einem Einbruch überreden läßt, der dann auffliegt. Der Vater wird erpreßbar, nun muß er das runtergewirtschaftete Haus freigeben, das er bis dahin vor den Geschäftsinteressen seiner Mafiapartner schützen konnte. Er läßt einen Brand legen, bei dem zwei Menschen sterben. An diesen Strang ist ein weiterer geheftet. Zwei schwarze Teenager werden von der Polizei grundlos aufgegriffen und gedemütigt. Danach schlagen sie willkürlich einen Jogger zusammen, werden von denselben Polizisten festgenommen und rechtfertigen sich mit einem Schwulenvorwurf. Das war insofern geschickt, als die Sache, von Interessenvertretern aufgebaut, nun politisch wird. Auf der Mikro-Ebene geht es nicht weniger vertrackt zu. Wenn z.B. ein Feuerwehrwagen an einem Paar vorbeischrillt, das sich gerade küßt, dann ist die Sirene nicht nur ein Zeichen für brausende City, sondern wird sich in einer der nächsten Szenen auswirken. Komplexität im Lindenstraßen-Format macht das gesellschaftliche Happy End allerdings unvermeidlich. *-mh*

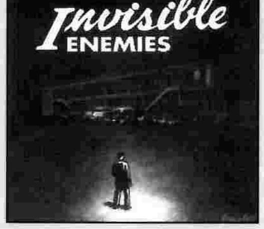
FAUSTRECHT

»Mein Stiefel kam aus dem Raum Südkalifornien und traf auf der Höhe von Südmissouri auf sein Skrotum. Mein Stiefel machte bei Ohio halt, aber die Hoden des Verdächtigen rauschten weiter bis ins Hinterland von Maine. Der Verdächtige hob buchstäblich vom Boden ab. Der Verdächtige versuchte zu sprechen, doch steckte ihm anscheinend irgendwas im Hals, vermutlich seine Eier.« So beschreibt Stacey Koon, Streifenpolizist aus Los Angeles, die Verhaftung eines Mexikaners in seinen unveröffentlichten Erinnerungen »The Ides of March«. Diesen Titel wählte er, weil er, wie Julius Caesar, im März von Politikern, Freunden und Vorgesetzten verraten worden war, als er zusammen mit drei Kollegen wegen übermäßiger Gewaltanwendung bei der Verhaftung des Autofahrers Rodney King (O-Ton Koon über King: »Mandigo«) angeklagt wurde. Jetzt ist auf deutsch ein Buch erschienen, das der amerikanische Journalist John Gregory Dunne unter dem Titel »Law and Disorder in Los Angeles« (Hunter S. Thompson läßt grüßen) über das Los Angeles Police Department (LAPD) und die Aufstände in South Central im Mai geschrieben hat. Für Dunne sind Typen wie Koon, eine Gestalt wie aus einer Ice-Cube-Nummer, das logische Resultat des 13-jährigen Regimes des Mickey-Mouse-Faschisten Darly Gates über die LAPD. Gates hatte 1992 in einem Interview vorgeschlagen, in der Wüste von Nevada ein Lager anzulegen, in dem 500.000 »Anpassungsunwillige« untergebracht werden sollten. Anfang der 90er Jahre sehen Teile von L.A. tatsächlich aus wie ein riesiges Internierungslager, dessen Ein- und Ausgänge von Cop-Kapos bewacht werden. Unter denen sind Leute wie Koons keine Ausnahme. Eine Untersuchungskommission sammelte LAPD-Funksprüche, die wie aus einem Roman von Joseph Wambaugh klingen: »Ich gehe gerade mal gegen ein paar Bürgerrechte verstoßen.« Trotzdem galt die LAPD lange als vorbildliche Stadtpolizei, was unter anderem daran lag, daß Gates großzügig Drehgenehmigungen für Fernsehserien und Spielfilme wie *Lethal Weapon* verteilte, die seine Polizisten als verwegene, aber effektive Truppe darstellten. Auftritte der LAPD in *Reality TV*-Sendungen wie »Cops« taten ein übriges, bis zu dem verhängnisvollen Tag, als Hobbyfilmer George Washington selbst Reality TV produzierte, indem er die »Verhaftung« Rodney Kings filmte. Washington hatte seinen Camcorder übrigens dabei, um Dreharbeiten zu *Terminator 2* in einer Bar in der Gegend zu filmen. TILMAN BAUMGÄRTEL

John Gregory Dunne: Faustrecht – Polizeiwillkür in Los Angeles, DM 16,80.

two lane blacktop & al perry

CD: JACK WATERSON
Whose Dog?
EFA 11161



CD: TWQ LANE BLACKTOP
Invisible Enemies
EFA 11159

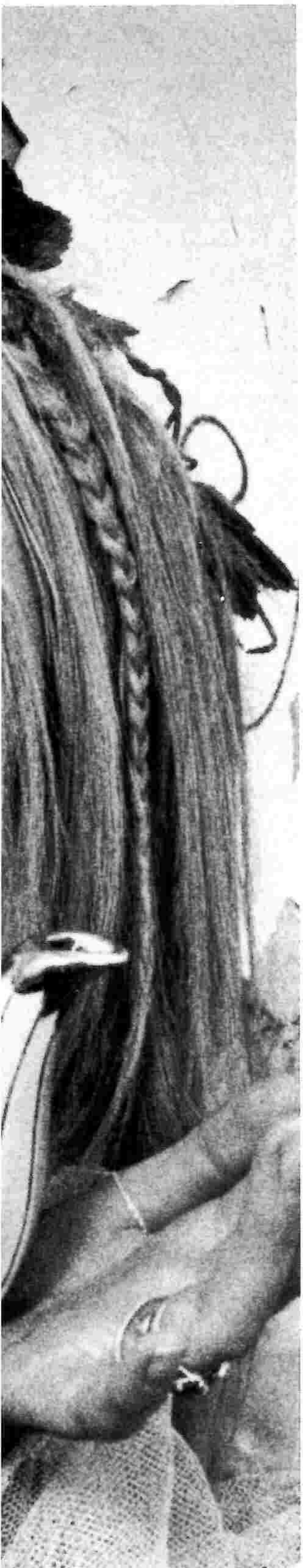
CD: AL PERRY & THE CATTLE
Happy Accident
EFA 11157

zusammem auf Tour
24. Nov. Hamburg, Markthalle
25. Nov. Osnabrück, Works
26. Nov. Kassel, Spot
27. Nov. Geisslingen, Rätschenmühle
28. Nov. Köln, Underground
29. Nov. Saarbrücken, Ballhaus
01. Dez. Nürnberg, Trust
02. Dez. Ulm, Cat Cafe
03. Dez. Frankfurt, Batschkapp
04. Dez. Gammelsdorf, (t. b. c.)
05. Dez. Freiburg, Fritz Cafe

doggybag records

doggybag rec. / Starkenburgring 43 / D-6050 Offenbach / Fon 69-835018 / Fax 69-834666

explosive and corrosive

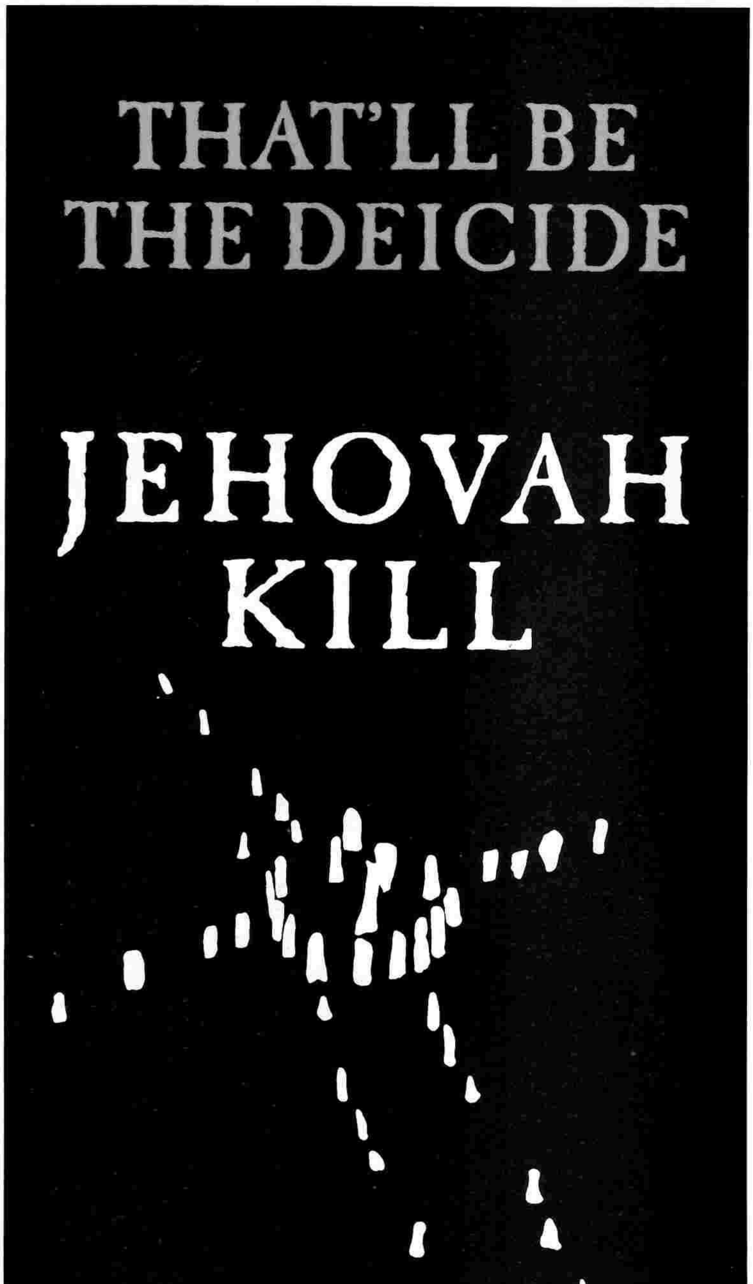


DAISY CHAINSAW

VIER JAHRE LANG FUHR DAISY ÜBER DIE SIEBEN MEERE, UND ALS SIE IN DEN HEIMISCHEN LONDONER HAFEN EINLIEF, PASSTE SIE IN KEIN SYSTEM MEHR. ALSO GRÜNDETE SIE EINE BAND, MIT DER SIE WIE WEILAND ALS ELFJÄHRIGE ALS KORKEN AUF DEM MEER DER MITTELMÄSSIGKEIT SCHWIMMT. MICHAEL RUFF, DER MENSCHENFISCHER, ANGELTE SICH DAISY CHAINSAW, EINEN FANG, WIE ER IHN SEIT BIRTHDAY PARTY NICHT MEHR GEMACHT HATTE. UND SIEHE, DAS DAISY AGE HOB AN ZU DÄMMERN..............................

F O T O **H E L G E**

Die Musik expandiert den Kopf. Keine Chance, der Routine zu folgen und den Körper in die tiefen Töne fallen zu lassen. Die sind zu schnell, und man muß schon den Kopf gebrauchen, um mit dem kreischenden Vorwärtsgang Schritt zu halten *und* die musikalischen Abschweifungen in sphärendurchmischende Wagemutigkeiten zu verfolgen, die den gesamten Höhenbereich in das drohende Zischen klaustrophobischer Zustände verwandeln. Nur Gitarren, Trommeln und diese seltsame Daisy-Stimme, und trotzdem soweit von allem durchschnittlich-funktionalem Musikmachen entfernt wie kaum eine Band, zumindest in England. Wer bei dieser Musik nach Roots und Verweisen sucht, hat nun wirklich nichts begriffen. Soll ich mal die Folgen dieses echt sensationellen Gefühls beschreiben? Also, man kommt in ein semi-poshes Innenstadt-Hotel und trifft die junge Frau, die in der betreffenden Band singt. Daisy Chainsaw haben eine wunderbar abgefahrene, alle Verhältnisse



umwälzende Platte gemacht, die Kollege Bleep im letzten Heft mit angemessener Würde abgefeiert hat, und zu der die eine oder andere Frage fällig wäre. Die junge Frau heißt Katie Jane Garside und trägt ein völlig verblichenes, schäbiges Kleid, das vor Jahren einmal in der Komparserie eines viktorianischen Kostümfilms Verwendung gefunden haben mag. Ihr langes, blondiertes Haar ist teils geflochten, teils verdreadlockt und wird oberhalb der Stirnmitte von einigen Büroklammern auseinandergehalten. Am Scheitelpunkt ist eine violette Plastikblume eingeflochten. Ihre Gesichtshaut ist mit riechendem Bleichpuder behandelt, wie es auch Michael Jackson benutzt. All dies hat natürlich nichts mit dem musikalischen Sensationsgefühl zu tun, das beim Hören von »Eleventeen« die Nervenstränge entlangströmt. Die Platte bietet verschiedene Zufahrtswege in die Welt von Daisy Chainsaw an, aber mein Lieblingsstück ist »Pink Flower« – das knochentrockene, Kopf-gegen-Wand erprobte und um jeden Preis nach vorne gespielte Riff erinnert mich gleich an Punkrock der unkorrekten, rein musikalischen Sorte, der (zumindest seinerzeit) nichts anderes wollte, als alten, in schmierige Balladen und Komponistenwirtschaft ausdifferenzierten »Rock« zu neuer Härte zu führen, mithin also an Biker-Punk ohne Weltverbesserungsstrategien im Stile von Slaughter & The Dogs oder Vermilion & The Aces – eine schwache, rein subjektive Assoziation, die außerdem nur für einen der völlig verschiedenen Momente der Platte gelten mag.

Ist da was dran? Das wäre eine der besagten Fragen. Nur ist Miss Garside nicht die Person, die sich um solche Kinkerlitzchen Gedanken macht: »Darüber weiß ich wenig. Die ganze Musik kommt von Cris, dem Gitarristen. Er liebt die Musik, ist ein richtiger Historiker. Und ich glaube, er mag Punk – die Beatles, Stones, Sex Pistols, all das alte Zeug. Für mich ist sein Stil ein sehr kraftvolles Medium, das gut zu mir und meiner Art paßt.« Und was singst du da für Texte? »Also, die meisten sind von Cris. Von mir ist nur ›Lovely Ugly Brutal World‹, und der ist mir direkt beim Singen eingefallen.«

Der Grund, daß von Daisy Chainsaw nur Daisy anwesend war, Chainsaw aber nicht, liegt darin, daß besagtes Genie krankheitsmäßig mit dem gelben Schein gewedelt hatte (Rough Trade: »Lohnabzug!«), um erst eine Stadt später hinzuzustoßen. Wer ihn also bei seinen endlosen Marc-Bolan-etc.-Lobhudeleien verfolgen will, möge woanders weiterlesen. Wir bei SPEX ergründen lieber, was für ein seltsamer Lebenslauf dazu geführt hat, daß Miss Garside sich und vor allem ihre Stimme in derart uneinsichtiger, von nichts musikalisch Bekanntem zu disziplinierenden Weise einsetzt, daß selbst der geniale Musikologe neben ihr alles Pop-Wissen sausen läßt und jeden Irrsinn ausnutzt/anfeuert. Und warum sie deshalb von Jubel umtost ist, anstatt dumpf brütend in der Ecke zu hängen wie soviele verhinderte Innovatoren im klingenden Geschäft. Also Atlas raus zur Lebensbeichte: »Als ich elf war, haben meine Eltern alles aufgegeben und ein Boot gekauft. Auf diesem Boot habe ich vier Jahre verbracht. Willst du meine Reiseroute wissen? Wir starteten in England, entlang der Küste von Frankreich, Spanien, Gibraltar dann, Mittelmeerinseln, Kanarische Inseln, über den Atlantik in die Karibik, Panama, durch den Kanal in den Pazifik, Galapagos, Fidschi und andere Inseln, Australien, am Great Barrier Reef entlang richtung Indischer Ozean, Mauritius, Madagaskar, Kap der Guten Hoffnung, wieder über den Atlantik nach Brasilien, dann zurück nach England. Wo ich dann wieder zurück in die Schule sollte. Für eine heranwachsende Person war mein Lebensstil ja ziemlich idyllisch gewesen, und die Schule war für mich nichts anderes als Staatsgewalt. Vor der Reise war ich in der Schule zwei Jahre zurückgefallen, danach war ich ein Jahr voraus. Ich kann eben nur lernen, wenn ich es will, und deshalb meine ich, daß jede Art von Erziehung auf freiwilliger Basis geschehen muß. Jedesmal, wenn ich das sage, kriege ich zu hören, daß die Menschen dann noch viel beschissener dran wären als jetzt schon. Aber das ist Quatsch. Der einzige Grund, weswegen sie ausrasten, ist der, daß sie ständig konform gehen sollen. So kann man niemanden behandeln.«

War das der Grund, weswegen deine Eltern dich da rausgenommen haben?

»Da bin ich mir nicht sicher. Die vier Jahre waren phantastisch, aber sie haben es auch manchmal bereut.«

Fandest du es nicht langweilig, wochenlang auf See zu sein? Hattest du keine Angst?

»Angst nicht. Das Schiff war gut zehn Meter lang und schwamm wie ein Korken. Und gelangweilt habe ich mich keine Minute. Meine Eltern haben mir und meiner jüngeren Schwester ständig neue Dinge gezeigt. Wir lebten in einer abgeschlossenen, fast imaginären Welt. Eine gute Art aufzuwachsen, denn man lernt, die Dinge ganz anders zu

betrachten, als man es sich hierzulande vorstellen kann. Sowas wie Kapitalismus existiert ja nur, weil wir in dieser konformistischen Diktatur leben. Man sagt uns, wir brauchen dies, bezahlen müssen wir das, Geld muß irgendwo herkommen, sonst bist du nicht gut genug. Das fiel mir auf, als ich in die Städte und in die Gesellschaft zurückkam. Ich war so idealistisch aufgewachsen, daß es mir schwerfiel, das alles zu begreifen und einen wirklichen Standpunkt zu beziehen, ohne daß ich mir selbst widerspreche.«

Sind diese Gedanken auch das Thema eurer Platte?

»Nein, nicht wörtlich. Kapitalismus ist nur ein Symptom der Gesellschaft, und unsere Musik geht darüber hinaus. Immer weiter. Jemand, der uns seit Jahren kennt und über uns schreibt, fand, unsere Platte sei weird. Er verstand sie nicht, obwohl uns niemand jemals näher gestanden hat.«

Kein Wunder – die Musik hat etwas Störendes, Zerfleischendes, etwas, das sich selbst nicht formulieren will und anderes schon gar nicht. Sie spuckt und schreit alles an, was uns gewöhnlich ist. Für sie existiert keine verfügbare Form, die nicht zugleich korrupt und beschissen Sub-Originalitäten produziert oder – schlimmer noch – nach der Methode Schweinegitarren-auf-Schweinebeat-Groove die letzten Freiheiten wegrationalisiert. Wenn schon (wie man mir sagt) Verweise heute nötig sind, so möchte ich auf Diedrich Diederichsens Bemerkung in seiner Pain-Teens-Kritik zurückkommen, wo er schreibt, hier wäre der Beweis, »daß die Leute, die nicht mehr wissen, wie es zu Birthday Party einst kam, definitiv unter uns sind.« Birthday Party waren laut, wild, schleuderten uns Töne und Botschaften um die Ohren wie Messerwerfer im Zirkus und degradierten den Rest der Welt zur Kulisse. Ein Aufschrei gegen die Abstumpfung, die ihr Ex-Sänger Nick Cave in der Folge als Musikgroßfamilien gründender Blues-Impersonator bzw. Schnulzen-Crooner oft genug relativiert hat, aber der Schock, den alle, die diese Band erleben durften, getroffen hat, saß tief. So tief, daß die Erinnerung sich erst langsam herantraut. Wobei natürlich auch nichts auftauchte, was eine ähnliche Kerbe hätte hinterlassen können. Bis Daisy Chainsaw kam. Wie bist du überhaupt zur Musik gekommen?

»Too much too young, glaube ich. Ich sah keinen anderen Ausweg als die Musik. Ich bin so schnell gelangweilt und werde depressiv. Besonders im Studio war das schlimm. Aber wir hatten diesen großartigen Toningenieur. Der sagte, er wüßte, was ich tun müßte, damit es mir besser geht. Ich bat ihn inständig, es mir zu verraten, und bekam gesagt, ich solle einfach den Mund aufmachen und Geräusche produzieren. Er hatte Recht – das war seit meiner Geburt meine Art gewesen. Ich habe darüber einiges an feministischer Literatur gelesen, was sehr zutreffend war und mir erklären konnte, warum ich so sein muß. Aber ich fürchte mich einfach vor dem geschriebenen Wort. Auch wenn es sich um alternative Literatur handelt, bekomme ich von ihr immer noch gesagt, wonach ich mich zu richten habe. Freiheit kann es nur geben, wenn die Gedanken frei sind – und wie soll das gehen, wenn jetzt schon die nächsten Leute darauf warten, was ich hier sage.«

Eure Plattenfirma vermarktet euch mit Begriffen wie Wahnsinn, Schmutz, Krankheit, Neugier etc. und rät allen, die diesen »Kult« nicht verstehen, lieber Michael Jackson zu hören...

»Also wirklich! Ich finde, diese Welt geht wirklich hart mit ihren Künstlern um. Er ist ein Idealist, der in seiner kleinen Cartoon-Welt lebt, und nur weil er nichts kreiert hat, was zur allgemeinen Vorstellung globaler, wundervoller, ewiger Perspektive paßt... Ich meine, wer kann sowas überhaupt? Keiner. Aber was soll man zu den Medien schon sagen. Die einzige Möglichkeit, gesund zu bleiben, ist die, zurückhaltend zu sein und auf keinen Fall zuviel von sich zu geben.«

Dazu fällt mir alleinigst ein, daß auch ich wohl ein Mensch bin, der die Nivellierung von Unterschiedlichkeiten nicht ertragen kann. Weder auf historisch-langgezogene noch auf pluralistisch-breitgetretene Art. Ich mag Musik, die meinen täglichen Standpunkt am Leben erhält. Das ist solche, die nicht ganz fertig ist, rätselhaft und voller Widersprüche zwischen Sprache und Anti-Sprache, sozialen und anti-sozialen Positionen (Zusammenkünfte gibt es der Ökonomie wegen. Sonst gibt es keinen Grund, Anderswählende zu konvertieren). So wie »Pink Flower« mit dem besten Riff, das The Leather Nun nie geklaut haben, beginnt, danach innerhalb weniger Augenblicke in die Horizontale gleitet und als zusammengekauert wimmernder Balg zuende geht. »Question everything! Question everything that I say!« schickt sie mir hinterher. Ein trockenes Prickeln legt sich zwischen Schädelknochen und der Plattensammlung drinnen: das Hirn schwimmt wie ein Korken.

Gibst du vielleicht schon zuviel von dir, Daisy? ■

nin broken

NINE INCH NAILS ● BROKEN ● NEW CD - EP ● CHECK OUR TRACK 98 & 99 ● TOP 5 US LP-CHARTS

INDUSTRIAL ROCK.
EINE MISCHUNG
AUS TECHNO-SOUNDS
UND HARDCORE.
IM FRÜHJAHR '93
WIEDER AUF TOUR.
Im BMG Ariola München-Vertrieb

ISLAND

TVT RECORDS

Love it, or leave it

Ach ja, Colin Angus und Mr. C sind ja Popstars. Aber die Tatsache, daß sie mit einem Knallbonbon wie »Ebeneezer Goode« die englischen Top 10 anführen, ist ihnen *so unwichtig*. Denn The Shamen haben KEIN EGO. Sagen sie. Und das Ego ist bekanntlich dasjenige Körperteil, wo Empfindungen wie »Ich bin ein Star«, »Ich bin der Größte«, »Ich bin Gott« hergestellt werden. Wo aber kein Ego, da kein Egoismus, keine Egozentrik, kein Egotrip.

Apropos Trip.

Der Trip ist, wie man weiß, eine Veränderung des Bewußtseinszustands, des gesamten Spektrums der Wahrnehmung, und kann grundsätzlich zwei Ausformungen haben: Trübung oder Schärfung. Letzteres wird gerne auch blumig als »Erweiterung« oder »Öffnung der Pforten der Wahrnehmung« umschrieben. Um einen Trip anzutreten (so man das wünscht), gibt es eine breite Palette von Möglichkeiten, vom langen Luftanhalten mit relativ kurzer Wirkung bis etwa zum endlosen, rauschhaften Musikerlebnis. Die bekannteste Praktik ist allerdings die Einnahme

Text: Hans Nieswandt Foto: Rainer Holz

sogenannter Psychedelika, und ein spezieller Effekt psychedelischer Drogen ist: SIE TÖTEN DAS EGO. Das behaupten jedenfalls Colin Angus und Mr. C, die immerhin auf eine langjährige Praxis in psychedelischer Lebensführung zurückblicken können und den Egoverlust gerne hinnehmen, ja sogar schätzen, da er »offen macht« und »Distanz schafft« für alle Arten von, wie sie sagen, »Vorschlägen« – zu Leben, Umwelt, dem Planeten, Technologie, Sex und mehr.

Ich möchte mich nicht in eine große Debatte über die Zweckmäßigkeit von Drogenkonsum stürzen oder den psychologischen Nutzwert gegen die medizinische Bedenklichkeit abwägen. Nicht erst seit Bob Dylan weiß man, daß jeder Mensch sich ohnehin die Drogen, oder sagen wir, ekstatischen Zustände verschafft, die er braucht, um seine Existenz zu variieren, von Saumagen bis Speed bis Asylantenjagd (erzähl' mir keiner, daß das irgendetwas mit politischer *Einstellung* zu tun hat. Wie jede neue Droge kommt nach der Phase des allgemeinen, kollektiven Experimentierens die der Gurus und Führer, die daraus eventuelll soetwas wie eine Organisation oder einen organisierten Mob schmieden. Zur Zeit befinden wir uns in der Übergangsphase, mit Schlimmerem ist zu rechnen.).

Doch zurück zum (psychedelischen Pilz- oder Acid-)Trip, zurück zu The Shamen. Wie eben geschildert, verfügt er über eine lange Tradition der Interpretation, mit dem Einnehmen eines Trips verbindet sich nicht nur der Wunsch nach einem anderen, geileren Bewußtseinszustand, sondern einem *höheren*. Während die überwiegende Allgemeinheit der heutigen Ravejugend (die Psychedelic Rock als Ort des offensiven Gebrauchs längst abgelöst hat, von versprengten Typen wie Monster Magnet oder anderen, nicht so offensiven Typen abgesehen) sich mit der superben Party-Stimulationsqualität begnügt, stehen The Shamen als Magic-Mushroom-Gourmets voll in der Tradition des psychedelischen Überbaus.

Und sie gehen sogar noch weiter, sie fühlen sich darüber hinaus der neuesten Generation psychedelischer Pioniere, den Cyber-Visionären von der amerikanischen Westküste verbunden. Ich habe noch nie ein Interview gemacht, in dem so oft das Wort »Technologie« fiel und so sehr nichts und alles bedeutete. In erster Linie benutzen sie es, als ob es sich dabei um eine illegale, psychedelische Droge handeln würde.

Man könnte The Shamen fast friedlich als harmlos vor sich hin spinnende Pilzköpfe ihrer Wege ziehen lassen, ihnen den Erfolg gönnen und ihre Hits mitpfeifen. Aber dann haben sie da ein paar Klöpse im Programm, da kann man nur den Kopf schütteln.

– Sie glauben an die Apokalypse. Colin Angus ist zwar nicht religiös, aber er glaubt an »Das Andere« und hat reichlich zweifelhafte Bücher gelesen. Etwa von dem auf »Boss Drum« sogar zu hörenden, kalifornischen New-Age-Erich-von-Däniken Terence McKenna, dessen »Food Of The Gods« und das »spekulative« »Archaic Revival« mit ihren »radikalen Evolutionstheorien« im Zusammenhang mit Schamanismus, Ufos und den Amazonas-Indianern ihn sehr »faszinieren«.

Überhaupt fühlen sie sich im kalifornischen Geistesklima, zwischen Mondo 2000 (»Wir waren bei ihrer Party. Es war keine Dance-Party, sondern eine Technologie-Party. Zum Glück hatten wir Tapes dabei.«) und San Franciscos berühmter Acid-House-Szene (»Der Vibe erinnert sehr an London '88. The real deal. Melodic Techno, hier und da ein Vocal Track, alles eine komplette Erfahrung mit allen richtigen Aspekten, die Liebe, der Frieden, die Einigkeit, das Schamanistische.«), bestens aufgehoben.

– Sie bemühen sich, auch noch beim Schmieren des Frühstücksbrötchens, den »schamanistischen« Aspekt zu sehen. Mr. C, der bei The Shamen DJ ist und rappt »als hätte er Eiswürfel in der Hose« (»I-D«), begann seine Karriere in der britischen Electro/Bodypopping-Szene, bezeichnet sich als einen der legendären Wegbereiter von Acid House in England und schätzt am Plattenauflegen vor allem, na klar, das Schamanistische. Schließlich sei er Reiseleiter eines musikalischen Trips.

Unermüdlich sind sie bemüht, in den banalsten Formen unserer denaturierten Hochkultur das archaische Ritual und seine Fetische zu entdecken.

– Rock hingegen, zweifellos ein Veranstaltungsort besonders archaischer Riten, halten sie für tot und begraben, was ich meinetwegen bei Derrick May nachvollziehen kann, nicht aber bei The Shamen, die in ihrer ideellen Allianz mit Bands wie Fini Tribe und Meat Beat Manifesto in Wirklichkeit genau das Gegenteil dieser ohnehin bescheuerten Politik betreiben. The Shamen sind die Reinkarnation von Rock mit anderen Mitteln, nicht nur weil sie auf »Boss Drum« die Gitarren jaulen lassen, sondern vor allem weil sie den Wert der Qualitäts-Performance, des guten Live-Konzerts so hoch ansetzen.

Das ist natürlich legitim, aber dann müssen sie auch die Tradition sehen, in der sie sich befinden. Immerhin sieht Angus das ein: »Na gut. Wir fusionieren die besten Aspekte des Rock, die Gitarren, die Struktur, die Vocals, die Lyrics, mit dem besten des Dance. Rock, das ist die Power der Performance. Wir, Fini Tribe und Meat Beat Manifesto verstehen das. Es ist ein Schritt nach vorne für Rock. Letztes Jahr haben viele frühere Indierocker angefangen, Indiedance zu machen, Leute wie Primal Scream oder Soup Dragons. Aber das kam nicht von den Musikern selbst, sie sind nicht hingegangen und haben sich Sampler gekauft und die Technologie für sich entdeckt wie die Shamen. Sie haben sich nur remixen lassen.«

Wenn am Ende des Tages dann doch wieder alles Rock ist, warum wirst du dann nicht müde, sein Ende zu proklamieren?

»Ich mag eben das Wort nicht.«

The Shamen kochen sich ein seltsames Süppchen zusammen. Das Pikante daran ist, wie sie mit einem Minimum an KnowHow (das geben sie gerne zu), im Wesentlichen aus einer großen »Faszination« und instinktiv empfundenen Geistesverwandtschaft zu den Größen des psychedelischen, virtuellen und Cyber-Business, ein inzwischen richtig großes, florierendes Unternehmen aufgebaut haben.

Wobei diese Faszination nicht die eines inhaltlich gefestigten Nerds, sondern eher die von in Image-Installationen geübten Dandys ist. So weigern sich The Shamen ja nun schon seit Jahren, das Standard-Rockshow-Format einzuhalten. Stattdessen treten sie als Großproduktion (zuerst »Synergy«, zur Zeit »Progeny«, das nächste wird noch größer) mit stundenlangem Non-Stop-Entertainment aus DJs, Musikern, Lichtspezialisten usw. auf. Das ist in der Tat hübsch anzusehen und prinzipiell kurzweiliger als dein durchschnittliches Eineinhalb-Stunden-Konzert. Sie aber schwärmen von den synergetischen Energien, die durch das Zusammenspiel von Licht, DJ und, sagen wir, Sound System freigesetzt werden, nicht nur, als ob sie das erfunden hätten, sondern auch, als würde der synergetische Effekt auf irgendetwas anderes Auswirkungen haben als auf die Erhöhung des Unterhaltungswertes. Dabei ist das doch, wie ich meine, schon ein toller Erfolg.

Auf ihren Platten, ihren Covern, Videos, eigentlich allen ihnen zur Verfügung stehenden medialen Ausdrucksmöglichkeiten veranstalten The Shamen ein lustiges Tohuwabohu der Zeichen, bei der sie die Begriffe »psychedelisch« und »virtuell« (oder »fraktal« oder »Cyber« oder »Leary«) gleichberechtigt und auch mehr oder weniger gleichbedeutend benutzen.

Dieses vage Herumdriften im psychedelisch-technologischen Komplex hat eine beträchtliche Anziehungskraft auf orientierungshungrige Jugendliche. Seit »Move Any Mountain« flutschen bei The Shamen die Chartshits. Laut Colin Angus sind diese »ein bißchen subversiv« gemeint und sollen vor allem dazu dienen, potentielle Jünger an die tieferen Aspekte des Shamen-Schaffens heranzuführen.

Colin Angus: »Wir sind intuitiv an Virtual Reality usw. interessiert. Ich erhoffe mir erhöhte globale Kommunikation. Künstlerisch erhoffe ich mir die Entwicklung ganz neuer kultureller Ausdrucksmöglichkeiten, die direkte visuelle Umsetzung von Musik zum Beispiel. Terence McKenna schlägt vor, mit VR Sprache direkt zu übersetzen, eine eigene Sprache mit Ikonen anstatt Worten zu schaffen oder wie in der Natur, wo die Zebras die eigene Sprache auf dem Körper mit sich herumtragen. In Cyberkörpern könnten wir das auch machen.«

The Shamen sind Cyber-Poser. Aber das ist schon in Ordnung.

In ihrer englischen Art – Colin Angus nähert sich, je älter er wird, immer mehr einer Lord Byron/Shelley-haften Ätherik an, beim Interview war er gleichzeitig extrem da und extrem abwesend – erfüllen The Shamen genau dieselbe Funktion wie der Nintendo Gameboy: Sie bereiten die Jugend der Welt auf unterhaltende Weise auf die Dinge, die da kommen vor. The Shamen verhalten sich zum Cyberspace wie Störkraft zum neuen Nationalsozialismus – sie sind das unmittelbare musikkulturelle Symptom/ergebene Propagandisten eines noch schwammigen, aber weit mehr als die Eliten interessierenden Vorgangs. In ihrem Fall ist die Utopie allerdings mit Zuständen (psychischer, physischer und gesellschaftlicher Art) verbunden, die, naja, wenn schon nichts nützen, dann aber auch nicht unbedingt schaden sollten. ■

ON TOUR

DIE EMF/POP WILL EAT ITSELF-TOUR

03.11. FRANKFURT
08.11. DÜSSELDORF
09.11. BERLIN
10.11. HAMBURG
17.11. BREMEN
18.11. HALLE
19.11. STUTTGART
20.11. NÜRNBERG
22.11. MÜNCHEN

EMF

The Album

'STIGMA'

on CD, MC, LP

PARLOPHONE EMI GERMANY

POP WILL EAT ITSELF

The Album

'THE LOOKS OR

THE LIFESTYLE'

on CD

RCA BMG ARIOLA HAMBURG GMBH

DIE CARTER U.S.M.-TOUR

13.11. NÜRNBERG
15.11. FRANKFURT
16.11. DORTMUND
17.11. HANNOVER
19.11. BREMEN
20.11. BIELEFELD
21.11. KÖLN

CARTER U.S.M.

The Album '1992 -

THE LOVE ALBUM'

on CD, MC

Chrysalis EMI GERMANY

THE KIDS

Ende der Fünfziger wurde sie erfunden, in den Neunzigern wird es Zeit, sich von ihr zu verabschieden:

Die Jugendkultur. Nicht nur für SPEX bildeten Pop, Revolte und Abgrenzung die Basis der täglichen Existenz. Doch plötzlich funktioniert das Spiel mit den Selbstverständlichkeiten nicht mehr. Warum? Betrachten wir folgende Szene: Baseballkappen hüpfen auf-und-ab, bedruckte T-Shirts tanzen Slamdance, Flanellhemden rudern zackig mit den Armen, Doc Martens aller Formate finden sich in munter umherkreiselnden Pits. Energie, Power, Bürgerschreck – kurz: Jugendkultur at its best! Doch stop! Wir sind nicht bei Faith No More oder Biohazard, sondern im ZDF. »Bonn direkt« zeigt uns Underground unterm Hakenkreuz. Störkraft und Klotzkopf gröhlen von der Bühne, und ein jahrzehntelang gültiger Entwurf scheint passé.

TEXT: **DIEDRICH DIEDERICHSEN**

O N   D E R   J U G E N D K U L T U R

ARE NOT ALRIGHT

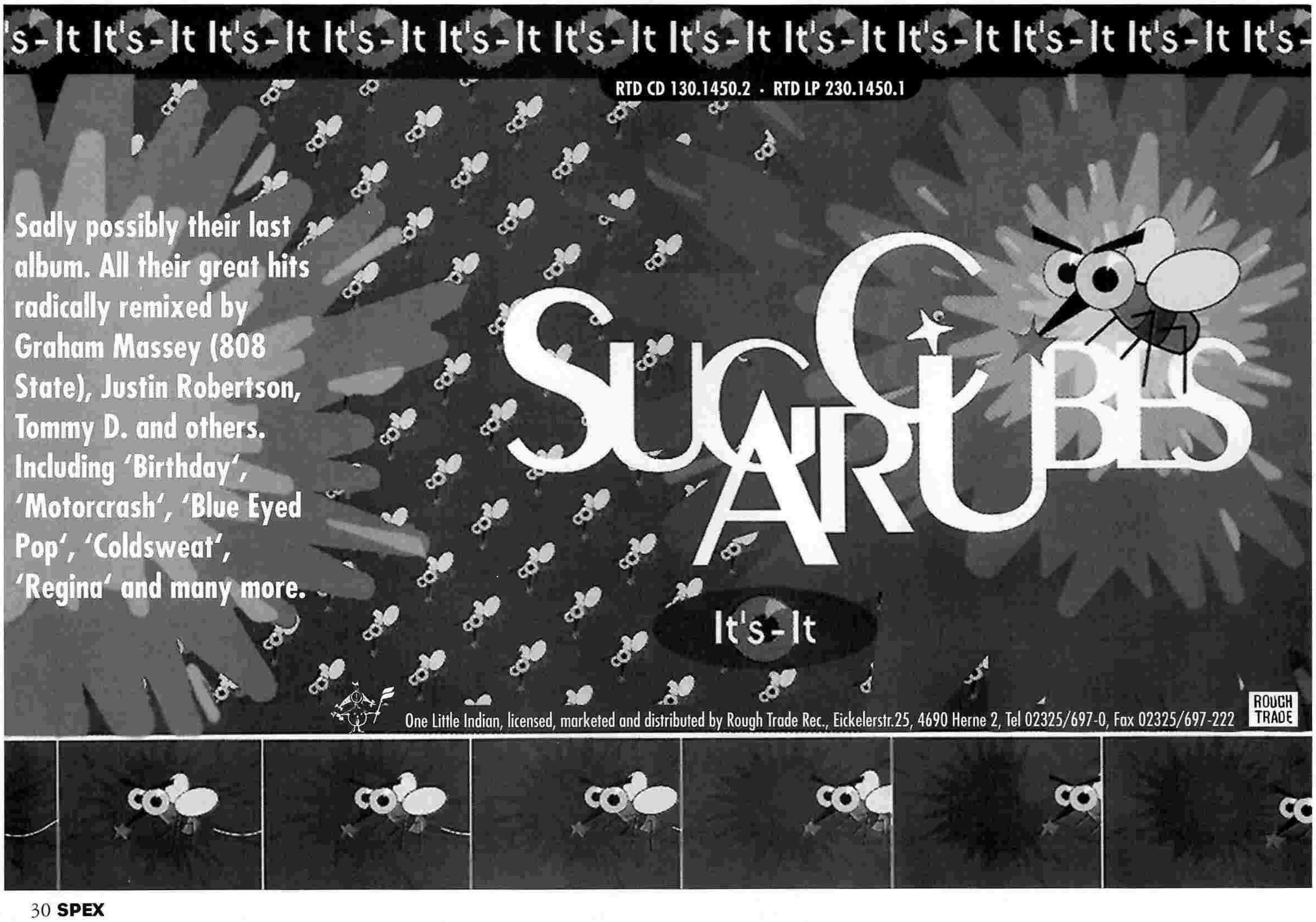
»Ich liebe es, wie das Zeug bei euch Verwirrung stiftet.« (Greg Tate über die HipHop-Rezeption in Deutschland)

»Differenz verbindet.« (Frederic Jameson, »Postmodernism, The Cultural Logic of Late Capitalism«)

MALCOLM IN ROSTOCK. Rostock erlebte ich in Österreich. Das hatte den Vorteil, daß man am Kiosk nicht nur den »Spiegel« kaufen konnte, der die dortigen Ereignisse zu »Wut auf den Staat« verklärte, der alten polizeilichen Strategie folgend, den Unterschied zwischen Anarchisten und Nazis zu verwischen (dem die juristische Strategie entspricht, die Angreifer nach den gleichen Paragraphen abzuurteilen wie die Verteidiger: Angriff auf Polizeibeamte und nicht Mordversuch an Asylbewerbern), sondern auch das österreichische »Spiegel«-Pendant, das Nachrichtenmagazin »profil«, das auf das Titelbild geschrieben hatte: »Die deutsche Schande«. Den Österreichern war noch etwas anderes aufgefallen, das man in keiner deutschen Zeitschrift lesen konnte: einige der Angreifer hätten Malcolm-X-Kappen getragen. Mit dem so geschärften Blick konnte man unter den durch die Dunkelheit huschenden Typen, die einem Abend für Abend als Übertragung aus Quedlinburg, Wismar, Schwerin und anderen O-Orten schemenhaft ins Wohnzimmer übertragen wurden, bald einen repräsentativen Querschnitt der bekannten jugendkulturellen Typen erkennen: langhaarige Dinosaur-Jr.-Typen, Homies mit allen Arten von Kappen, bunte Techno-Typen – kurz all die, für die wir normalerweise glauben, dieses Heft zu machen und von deren kultureller Praxis in diesem Heft die Rede ist. Mit noch anderen Worten: Es scheint dringend angezeigt, von dem Konzept Jugendkultur mit allen angegliederten Unter-Ideen wie Pop, Underground, Dissidenz durch symbolische Dissidenz, Tribalismus, Revolte, Abgrenzung etc. zunächstmal Abschied zu nehmen. Sie scheinen nicht mehr in der Lage, die fundamentale Differenz, die allen Projekten zugrundeliegt, die wir je in jugendkultureller Praxis gesehen haben, festzustellen: den Unterschied zwischen Nazis und ihren Gegnern.

VOM RAVE ZUM POGROM. Das bedeutet nicht, vor den Rechten zu kapitulieren, sondern nur, die Konsequenzen daraus zu ziehen, daß Strategien und Taktiken der Jugendkultur – und das nicht nur in diesem Land – aufgrund weltweiter Veränderungen in der Politik wie in der Ökonomie so auf den Hund gekommen sind, daß sie eine rechtsradikale Benutzung nicht verhindern konnten. Bzw., das Problem sind gar nicht so sehr die Rechten: Was sich bei der gewalttätigen Verfolgung von Ausländern abspielt, ist ein klassischer Vorgang, ein altbekanntes Symptom des Zusammenbruchs von Kulturen und Gesellschaften. Aus solchen Zuständen kann alles mögliche werden, man kann leicht – und vor allem in Deutschland – darauf einen Nationalsozialismus aufbauen, und ich werde auch Leute, die in entsprechender Weise vorgehen, weiterhin »Nazis« nennen, aber dies *ist* noch nicht Nationalsozialismus. Es ist der schlechte Zusammenbruch von Verhältnissen, deren guten Zusammenbruch alle Ideen von Rebellion und Dissidenz, so wie sie in Jugendkulturen aufgehoben waren, als Utopie formulierten. Als deren Vorausschein empfand man unausgesprochen *das Ereignis* (Konzert, Trip, Rave, Festival). Das Ereignis ist zwar nicht an die Rechten gefallen, aber in Zeiten des falschen Zusammenbruchs von Ordnung ein protofaschistischer Zusammenhang geworden. Auch der Fanatiker, eine gerade wieder von Zizek in »Heaven Sent« als dem Spätkapitalismus widerstehende Figur, dessen Überidentifikation mit einer Rolle oder einem Glauben der postmodern-liberal plural. eingestellten Subjektivität das Feindbild liefert, beschrieben und in diesem Sinne auch schon oft in SPEX gerechtfertigt, ist nicht mehr möglich: Zwar stimmt die Beschreibung noch immer; Fundamentalisten jeweder Couleur reagieren auf den Zusammenbruch einer noch nicht (spät)-kapitalistischen Kultur, stemmen sich gegen das Zur-Ware-Kommen; aber der Fanatiker und Fundamentalist *bekämpft* ja nicht die Liberalen, Postmodernen und andere spätkapitalistische Formationen, sondern hier und heute immer die, die es noch schlimmer erwischt hat.

POP: CNN INNERHALB DER FESTUNG. Die sogenannte Revolution von '89 hat – wie das '89er-Ereignisse immer schon an sich hatten – '92 ihr sozusagen wahres Gesicht gezeigt; auch wenn schon damals jeder genau das vorausgesagt hat: Neo-Faschismus oder Neo-Religiosität, so sind die daraus hervorgegangenen Ereignisse erst heute ein Fakt mit allen Konsequenzen für Denken und Handeln. Aber mit dieser Kenntlichkeit der neuen Verhält-

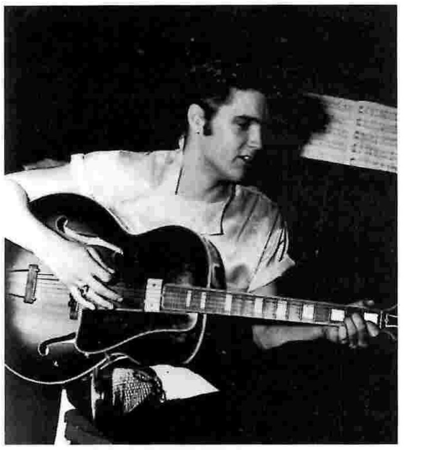


THE KIDS ARE NOT ALRIGHT

Schreiben über Musik und begleitende wie hervorbringende Erscheinungen kann sich nicht mehr die Geste der Identifikation leisten. Muß den Materialcharakter ernstnehmen und Distanz wahren: Identifikation, Begeisterung, Gefühle und deren Organisation in Sozialem, das sich dann je nach dem Underground oder Club-Culture oder Briefmarkensammeln nennt, reicht nicht mehr, wenn es nur noch Mythen wahrnehmen kann.

nisse verlieren nacheinander die obengenannten Leitideen Berechtigung und Relevanz. Pop z.B. galt uns im günstigsten Fall als ein Kommunikationssystem zwischen westlichen Metropolen, das Nachrichten vom Leben dort unter nicht entfremdet lebenden Jugendlichen (weil noch nicht integriert: im Vorschein der Utopie) so schnell und abgeschirmt verbreiten konnte, daß die Macht nicht mithören konnte, selbst und im günstigsten Falle, wenn es vor ihren Augen in den Charts geschah. Dieses Kommunikationssystem wird in dem Maße obsolet, in dem es a) Nachrichten transportiert, deren Transport nicht wünschenswert ist, wenn aus den beliebten und auch von mir so geschätzten produktiven transatlantischen Mißverständnissen destruktive werden; und b) in dem die Geschehnisse in den westlichen Metropolen nicht mehr jeweils die Stimmen des jeweils avanciertesten Widerstands hervorbringen, sondern ein Gemurmel, das so relevant/irrelevant ist wie alle anderen Orte, die nur noch danach bestimmbar sind, ob sie innerhalb oder außerhalb der Festung Europa liegen.

WHITE NEGROES. Hier kommt den amerikanischen Städten allerdings eine Sonderrolle zu, und deswegen ist das, was von ihnen und zwischen ihnen zirkuliert, eine besondere Betrachtung wert. In Amerika entstand in den 50er Jahren das Konzept Jugend. Es war ein kapitalistisches Konzept, ein neuer Markt. Dieser Aspekt ist dem Konzept Jugend nie verloren gegangen: Es blieb ein kapitalistisches Konzept, aber es war trotzdem in der Lage, in einem progressiven und begrenzt antikapitalistischen Sinne geschichtsmächtig zu werden – insofern war es auch als Gegenbeispiel zu allen Thesen von der totalisierenden Wirkung des Kapitalismus zu gebrauchen. Zur gleichen Zeit und auf verschlungene Weise verbunden entstand die Bürgerrechtsbewegung der amerikanischen Schwarzen.



Rosa Parks' Weigerung, ihren Platz in einer für Weiße reservierten Sektion in einem Bus aufzugeben und der Ruhm von Elvis Presley gehören zusammen: In beiden melden sich neue historische Subjekte, die in keinem Plan vorgesehen waren. So wie sich in Jugend das kapitalistische System reformierte, so reformierte sich in der Bürgerrechtsbewegung und dem mit ihr verbundenen liberalen Schub die parlamentarische Demokratie der USA mit ihren hehren Gleichheitsgrundsätzen. All jene heute umkämpften und bedrohten bürgerlichen Freiheiten stammen aus dieser Epoche. An ihrem Ende steht, wie bei jedem Reformismus, der erste Katzenjammer, der zur Radikalisierung führte: bei den Trägern des Konzepts Jugend ebenso und zur gleichen Zeit wie bei den enttäuschten Vertretern der Bürgerrechtsbewegung. Norman Mailer hatte schon 1957 die beiden Konzepte in seinem Essay »The White Negro« zusammengedacht, der noch heute umstritten Diskussionsgrundlage für den Zusammenhang zwischen schwarzer amerikanischer Kultur und amerikanischer Jugendkultur darstellt.

POSTMODERNER WIDERSTAND. Am Ende der Radikalisierung und wiederum ihres Scheiterns entstehen neue politische Subjektivitäten: Feminismus und Schwulenbewegung; in ihrem Gefolge im Laufe der 70er: Regionalismus, Mikropolitik, Bürgerinitiativen und Autonome. In Europa setzte sich nur schleppend gegen den orthodoxen Marxismus durch, daß es keine Haupt- und Nebenwidersprüche mehr gäbe, sondern gleichberechtigte. Die vielen neuen Subjekte der Geschichte erübrigen diesen ohnehin fragwürdig gewordenen Begriff. Daß der Kapitalismus all dies aushalten und stärker werden konnte, ermutigt die Linke zu dem Zirkelschluß, daß all diese Bewegungen eben gar keine Geschichte gemacht hätten, weil sie sonst den Kapitalismus hätten abschaffen müssen. In Amerika aber mußte sich nichts gegen einen Marxismus durchsetzen, weil es keinen gab. Das sollte Folgen haben. Während sich in Amerika Race, Class, Gender, Youth, Sexual Identity zu allen möglichen und unmöglichen Koalitionen zusammenfanden und wieder abstießen, konnte hier nur die Perspektive Anti-Imperialismus heißen; die anderen politischen Subjekt-Positionen verkümmerten.

DER MARXISMUS DARF ZURÜCKKOMMEN, WENN ER VERSTEHT, WARUM ER WEG WAR. Auch Günther Jacob nimmt Abschied von Pop und Jugendkultur. In seinem Text im letzten Heft steht viel Richtiges, vieles, was auch mir so erspart wird, noch einmal zu sagen, und manches Falsches. Letzteres läßt sich einerseits auf die alte linke Weigerung zurückführen, Vermittlung überhaupt zu bedenken, zum anderen auf die Leugnung afroamerikanischer Theorie (bzw. ihre Denunziation als »liberal«, »Mittelklasse«) und die Weigerung, die von HipHoppern benutzten Begriffe und Vorstellungen in diesem Kontext zu sehen. Wenn er vom »geschichts- und subjektfeindlichen Strukturalismus/Poststrukturalismus« spricht, dem die Amerikaner eine solche Redeweise entnommen haben, dann tut er so, als gäbe es da draußen unbestritten etwas, das objektiv der alteuropäischen Idee Geschichte oder Subjekt entspricht, als wären diese Begriffe vom Himmel gefallen und nicht in einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort mit bestimmten Interessen und Perspektiven konstruiert worden. Wenn er »freiwillig für den Schleier demonstrierenden Frauen« vorhält, nicht frei zu sein, sondern »Rückentäußerung (...) von verinnerlichter Totalität« attestiert, konstruiert er sich eine Position, von der aus er entscheiden kann, wann Frauen nur Gefäße sind, in die man eine falsche Totalität reintut, die anderswo wieder falsch rauskommt, und wann Menschen »frei« handeln (analog dazu sind bei ihm amerikanische Schwarze immer nur rassifizierte Subjekte, in die man Rassifizierung reingetan hat, die sich dann als schwarzer Rassismus rückentäußere).

...DENN SIE RAPPEN WIE SIE DENKEN? In einem Text für die »Szene Hamburg« spitzt sich das zu. Über die »Geto Boys« schreibt Günther: »Nur zu gerne beschränkt sich die deutsche HipHop-Rezeption auf eine verständnistriefende Interpretation des Gangsta-Raps als authentische, dokumentarische und womöglich in aufrüttelnder Absicht abgefaßte ›Literatur‹. Was aber, wenn die Geto Boys nicht simulieren, sondern genauso denken wie sie rappen?« Wenn wir oder ich damit gemeint sind, ging es uns aber nie darum, in Ice-T und Ice Cube kleine »aufrüttelnde« Bölls zu sehen. Literatur ist nicht nur, wenn einer nicht sagt, was er denkt, sondern beginnt, wenn in formalisierter Weise von Sprache Gebrauch gemacht wird. Daß es aber deswegen eben weder ein So-rappen-wie-einer-denkt noch eine 1:1-Interpretation geben kann, weil nämlich die Sprache niemals unschuldig, immer schon bedeutsam ist (und Signifyin[g] eine rhetorische Technik und Kunstform, nicht ein Dialekt, Slang oder Rotwelsch; eine Kunstform freilich, die ein schriftfixierter Eurozentriker nicht als solche akzeptieren und daher zur soziologisierbaren Banalität erklären kann), muß einem Blick entgehen, der sein gutes altes fixes Subjekt braucht, um es – denn dafür wurde das Subjekt

THE KIDS ARE NOT ALRIGHT

Rechts und links haben sich erstaunlich schnell geeinigt, daß die gegenwärtigen Ereignisse unter dem Blickwinkel zu lesen sind, dem sie den Namen Nation und Nationalismus (siehe auch seine »Wiederkehr«, »Persistenz«, »Resistenz« etc.) gegeben haben. Nicht nur HipHop spricht ausgiebig von Nations, nein auch andere Communities im Widerstand wie die sogenannte Gay Community schließen sich zu Organisationen wie Queer Nation zusammen.

erfunden – anschließend zur Verantwortung ziehen zu können. Er fällt aber nicht nur hinter Strukturalismus mit und ohne Post zurück, sondern auch hinter Adorno etwa und dessen Attacke gegen das Klischee vom Reden, wie einem der Schnabel gewachsen ist. Die Idee, daß einer heute noch derselbe ist wie vor drei Tagen, als er eine Fensterscheibe eingeschmissen hat, ist eine Erfindung der Polizeiwissenschaft. Günther fährt fort (mit einem Satz, der auch im SPEX-Text auftaucht): »Wo die Lebensbedingungen deprimierend sind, werden Menschen, je nach Naturell, fromm, links oder kriminell.« Dies ist der beste Beweis für so manche strukturalistische und poststrukturalistische Standards: denn daß Günther das, was er hier schreibt, gar nicht meinen kann, zeigt seine Erklärung des Begriffs »Dissidenz« im letzten SPEX-Heft, der ich so weit folgen kann, wie sie sich darauf bezieht, daß wenn einer etwas tut, das für ihn nicht vorgesehen war, Dissidenz vorliegt, nicht aber, daß der so handelnde dadurch zur »Person« werde. Denn die Logik der Person, die Logik des Autors, der meint, was er sagt, ohne dazwischengeschaltete Sprache, führt eben irgendwann zum reaktionären Begriff des Naturells. Wo dann gute (linke) und böse (Gangster) Menschen geboren werden, ewig zu dem einen oder anderen Schicksal verdammt qua Natur. Günther zeigt also selbst, indem er sich gegen seinen »freien« »Willen« in einer Struktur verfängt, wohin diese spezifisch deutsche linke Ignoranz führen kann: zur Rekonstruktion von Natürlichkeit, Naturgegebenem, Gottgegebenem. Derweil ist der Poststrukturalismus und die Dekonstruktion in Deutschland in rechte Hände gefallen (vgl. SPEX 1/91, »todesblei«), während er in Amerika, wo er sich gegen keine Altlinke zu wehren hatte, das trägt, was man früher emanzipatorisches Projekt genannt hätte. Eines, das ohne eine altemanzipatorische Logik von Personen und revolutionären Subjekten auskommen muß: daß diese Logik menschliche Wesen nach einer im Prinzip erzkapitalistischen Warenproduktionslogik beurteilt, sollte doch langsam klar werden. Wer nach dieser Logik mehr Bewußtsein hat als er laut Determinanten haben dürfte, ist Person, also ist Person zu sein Erkenntnisprofit eines Kleinunternehmers in Sachen Bewußtsein. Das aber entspricht der von Günther sonst so richtig kritisierten Individuationslogik der Mittelklasse. Und so konnte sog. revolutionäres Bewußtsein problemlos Warenform annehmen.

IT TAKES MILLIONS OF NATIONS... Rechts und links haben sich erstaunlich schnell geeinigt, daß die gegenwärtigen Ereignisse unter dem Blickwinkel zu lesen sind, dem sie den Namen Nation und Nationalismus (siehe auch seine »Wiederkehr«, »Persistenz«, »Resistenz« etc.) gegeben haben. Nicht nur HipHop spricht ausgiebig von Nations, nein auch andere Communities im Widerstand wie die sogenannte Gay Community schließen sich zu Organisationen wie Queer Nation zusammen.Ist die Semantik dieses wiederholt gesendeten Begriffs vielleicht auch nur zu einem kleinen Teil mitverantwortlich oder wenigstens symptomatisch für das, was in Rostock geschehen ist? Ist sie wenigstens ein Analogon zu Gorazde und Sarajevo? Mir geht es gar nicht darum, die »Nation« in HipHop-Texten zu verharmlosen, »heterophil« (G.J, ein tolles Wort: zehn Jahre Diskussionen über »the other« sind nicht darauf gekommen) wegzurelativieren oder zu ignorieren. Auch halte ich, und kann da Jacob und dem von ihm zitierten Thomas Groß folgen, es für unzulässig, mit dem alten Pop-Begriff die Erwähnung einer »Black Nation« ungefähr so zu behandeln wie fragwürdige, strategisch eingesetzte Begriffe bei Punk-Rockern, Kim Fowley oder Slayer. Nur sind Queer Nation, irischer Nationalismus, Black Nationalism in den USA, baskischer Nationalismus, kroatischer Nationalismus, palästinensischer Nationalismus, Zionismus und Rostock-Nazis lauter völlig verschiedene Dinge, deren gemeinsame Merkmale ein hilflos bis interessiert verwendeter Begriff konstatiert, der Reste von alten Weltbildern stützen soll, deren Zusammenbruch das von ihm Beschriebene vorantreibt. Das scheinbar supranationale Europa dagegen wird zur Voraussetzung einer Festung gegen den Trikont, die schlimmer ist als jeder Nationalismus wäre und Rechten als Argument dient, günstige »nationale Besonderheiten« wie das deutsche Asylrecht abzuschaffen.

DER ZWANG ZUR UNITY. Auf der anderen Seite gibt es z.B. linke Vertreter des Black Nationalism, deren Ziele sich ungefähr mit dem decken, was der linke baskische Nationalismus will: Separation zum Zwecke der Entfaltung von Eigenheiten und damit dann auch der Möglichkeit des Abbaus ihrer Forderung in der mythisierten Form von Nationalismus. Am Ende einer solchen Utopie stünde dann wieder die Möglichkeit aller möglichen Assoziationen. Nur tappen dann auch die baskischen linken Nationalisten in die Falle, wenn sie Glückwunschtelegramme nach Zagreb schicken. Oder wenn sie Chuck D. in einem Interview unbedingt auf die Gemeinsamkeiten der Basken in Spanien und der Schwarzen in den USA vereidigen wollen. Gerade der Falle dieses Begriffs zu entgehen, ist die Voraussetzung, Differenzen wahrzunehmen, die auch erläutern können, warum ein X-Clan-Text okay, ein Ice-Cube-Text widerlich ist etc., obwohl sich die Betreffenden in »Unity« einig wissen. Der Zwang zu solchen Unitys (auch zwischen Basken und Kroaten) ist viel schlimmer, als das Bemühen darum, etwas anderes als anderes zu verstehen. Schließlich ist auch das die Voraussetzung, den falschen, zumindest falsch gewordenen Universalismus des Pop zu überwinden: ein verbindlicher Relativismus, der erst nach Untersuchung der in welchem Sinne auch immer lokalen Bedingungen Aussagen macht und auch Verbote und Tabus aussprechen kann. Dagegen wissen sich in der Front »wider den Kulturrelativismus« (U.Greiner, »Die Zeit«) alteuropäische Rechte (wie Lieblingsfeind von Uthmann von der FAZ, der im Namen der Freiheit der Lehre für das Recht streitet, doch mal untersuchen zu dürfen, ob Schwarze nicht doch dümmer sind) und Linke Schulter an Schulter.

MAINSTREAM IST HARDWARE, MATERIAL, KAPITAL; UNDERGROUND IST SOFTWARE, SEMANTIK, ILLUSION. Was war denn nochmal der Grund, in Pop einen offenen Kanal zu erblicken und als solchen nutzen zu können. Das Schallplattenbusiness (und andere Geschäfte mit dem neuen und stark veränderlichen Markt Jugend) war nicht so leicht unter Kontrolle zu kriegen wie andere Segmente der berühmten Kulturindustrie. Als Adorno/Horkheimer diesen Begriff lancierten – zunächst in den 40er Jahren und unter dem Eindruck von Hollywood-Großproduktionen à la Cecil B. DeMille einerseits und der Ideologie von New-Deal-Streifen andererseits – entstand eine ganz andere Variante dieses kapitalistischen Zusammenhangs, der ganz anderen Gesetzen folgen sollte als Hollywood, das sich bald an den Strukturen normaler Unternehmen orientieren konnte. Die Bereiche schwarze Musik, Jugendmusik, kurzlebige Musik, Trash etc. befanden sich in einer Produktionsanarchie, die alle möglichen Interventi-

onspunkte für Vertreter irgendeiner Praxis offen ließ. Nicht nur arbeiteten kleine Firmen, egal ob sie nun idealistisch as in Indie oder frühkapitalistisch as in Sun Records motiviert waren, nach dem Prinzip, daß man nur mit Extremen, Steigerungen und Wahnsinn konkurrieren konnte, sondern auch die Großen konnten von real existierender Jugendkultur immer wieder erfolgreich ratlos gemacht werden. Man ist allgemein der Ansicht, daß nach HipHop dies auch nochmal im Falle der Post-Nirvana-Euphorie gelungen sei. Dies könnte allerdings ein Trugschluß sein, wenn man sich ansieht, wie Medienkonzerne – nicht mehr Plattenfirmen, die Majors von einst wären heute größere Indies – aufgebaut sind. Die enge Verknüpfung mit der Hardware-Industrie und die zunehmende Visualisierung, mit der damit verbundenen weltweiten Einheitskultur, schaffen die Grundlagen für eine Hollywoodisierung, der in Zukunft auch ein ohnehin fast nur noch als Geste vorhandener Underground kaum entschlüpfen können wird.

MAN KANN MIT ENERGIE NICHT DISKUTIEREN. Einen Unterschied macht dabei fast nur noch, was aus Amerika gesendet wird, besonders von schwarzen Amerikanern in allen möglichen Bereichen. Daß dabei hauptsächlich »Nation« ankommt, ist in der Tat ebenso das Problem der Sendenden wie der Empfänger. Das ist aber ja auch der Grund, warum HipHop so interessant ist: den explicit lyrics, die so ja auch nur von Polizisten genannt werden konnten – bezeichnenderweise – stehen Erschütterungen gegenüber, die eher viszeral wahrgenommen werden und ihre ganz eigene Explicitness besitzen. Diese sind genauso eindeutig/uneindeutig wie die Sprache und sie können auch in der Wirklichkeit eine linke Demo genauso mit Energien versorgen wie ein rechtes Pogrom. Wir wissen zwar, daß in sie sozusagen der Sound von Weltausbeutungsverhältnissen eingeschrieben ist: aber wie darauf zu reagieren ist, ist ihnen eben nicht eingeschrieben, sie sind dann nur Material und Dokumentation und Energie. Unterhalten und Diskutieren läßt sich mit Energie aber nicht, auch nicht mit einer noch so sozial geerdeten, sondern nur mit Leuten, die zu Diskussionen bereit sind. Daß es auch unter HipHoppern viele gibt, ist keine Frage, aber nicht weil sie HipHopper sind, sondern weil sie Menschen und Intellektuelle sind. Und die gibt es überall. Das Funken von »Nation« zu Dopebeats ist sicherlich nicht unproblematisch: Wenn die irischen Rapper Marxman, die sich auch noch explizit (sic!) Marxisten nennen, weder Marx noch der Dopebeat daran hindert, eine triefende, blutundbodelnde Nationalhymne zu dichten (»So sad«), in der »our daughters« vergewaltigt werden und der berechtigte Zorn auf britische Besatzung zu einem Pathos zu berechtigen scheint, den sich kein Nation-Of-Islam-Rapper je getraut hat, wird etwas deutlich von dem Unterschied, den die Komplexität der Ausdrucksweise der laut Günther Jacob überschätzten oral black tradition kennzeichnet, die sich nicht auf europäische Sinnstiftungstraditionen übertragen läßt, weil sie auf dem Signifikanten tänzelt, statt im Signifikat rumzubohren. Ebensowenig, wie sich St.-Patrick's-Day-Traditionen und anderes reaktionäres Brauchtum, das House Of Pain in ihr Video einbauen, offensichtlich in der Meinung, das sei so etwas Ähnliches wie die Afro-Klamotten in X-Clan-Videos, mit eben dem vergleichen lassen.

NATION ALS GEFÜHL. Wenn man heute mit irgendwelchen linken schwarzen Intellektuellen in den USA redet (und davon gibt es mehr, als Günther Jacob uns weismachen will), gibt es zum Thema des Black Nationalism kaum je ganz klare Positionen der Zustimmung oder Ablehnung. Jeder lehnt die Nation Of Islam ab, aber immer unter dem Vorbehalt, daß sie doch gute Arbeit gegen Drogen in der Community tue, keiner lehnt die Idee des Nationalism ganz ab, obwohl die meisten in irgendwelchen Dekonstruktions-Projekten stecken, bzw., gerade deswegen. Wer in einer Kultur lebt, wo die Künstlichkeit und Konstruierbarkeit von Identitäten Alltag ist und keine Linke, sondern nur Rechte noch an Person, Autor, Familie, Verantwortung, Authentizität etc. glauben, ist es auch kein Problem, sich einen relativen, strategischen Rahmen für eine Nation zu konstruieren. Nur daß man darüber nicht mehr mit Pop kommunizieren kann und schon gar nicht über die Domäne des Pops: Gefühle. Als Gefühl kann das Wort »Nation« natürlich nur falsch ankommen (ganz abgesehen davon, daß es bei vielen HipHoppern auch falsch gemeint ist, denn sie rappen ja wie sie denken...). Und das hat eine Konsequenz für SPEX: Schreiben über Musik und begleitende wie hervorbringende Erscheinungen kann sich

WIEDER KLASSIKER VON GREY AREA ERSTMALS AUF CD

loops, umweltgeräusche, maschinelle melodien für legendäre performances:
DOME *"1" & "2" und "3" & "4"*

stilbildend für athmosphärische, trancige sounds und wegweisend im bereich der elektronischen her(t)zmusik:
DUET EMMO *"Or So It Seems"*

musik für genitaloperationen, psychiatrien und byzantinische blumen:
SPK *"Leichenschrei", "Information Overload Unit", "Zamia Lehmanni"*

INTERCORD RECORD SERVICE

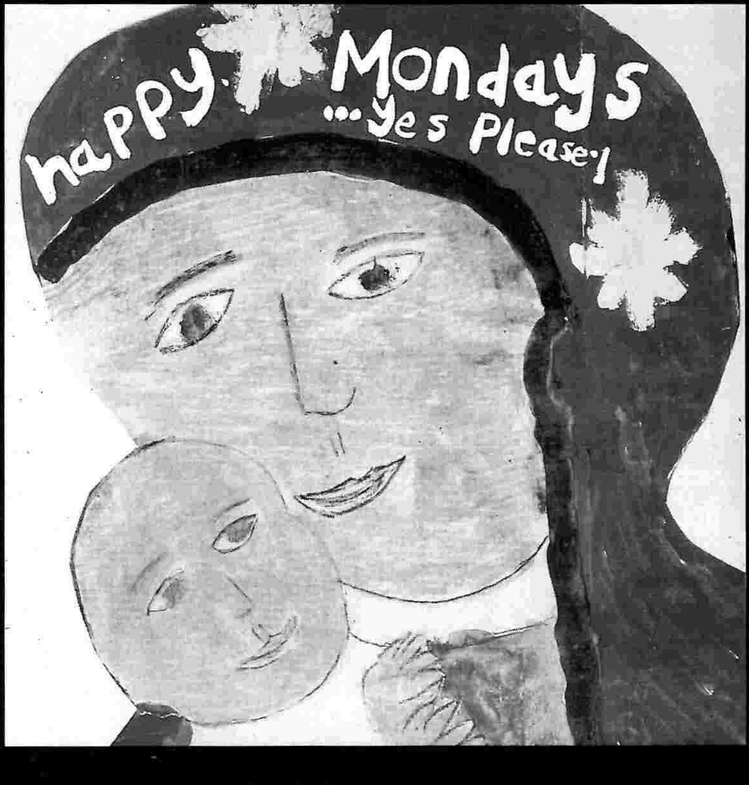
THE GREY AREA

nicht mehr die Geste der Identifikation leisten. Muß den Materialcharakter ernstnehmen und Distanz wahren: Identifikation, Begeisterung, Gefühle und deren Organisation in Sozialem, das sich dann je nach dem Underground oder Club-Culture oder Briefmarkensammeln nennt, reicht nicht mehr, wenn es nur noch Mythen wahrnehmen kann. Pop-Kommunikation war immer ein Gemisch aus Mythen, Mythen-Konstruktion und -Dekonstruktion und dem, was ich objektive Spuren des Arbeitsprozesses im Material zu nennen pflegte. Dies aufzudröseln war nicht so wichtig, solange der Mythos Sexual ambiguity oder Youth in rebellion oder Black emancipation hieß. Seit er Nation heißt, geht das nicht mehr an. Das Erlebnis, der Ereignischarakter sind auch nach Rostock und ausgewandert.

NICOLETTE UND DIE MELVINS. Wohin aber mit den Gefühlen? Gefühle sind Reduktionen, die handlungsfähig machen. Als solche sind sie nötig und es ist ja oft genug betont worden, daß Popmusik genau die Funktion hat, handlungsfähig zu machen, zu bündeln, was zu komplex im Teenagerhirn hin-und-herwabert. Darauf kann man sich eben nicht mehr verlassen, Gefühle sind heute wieder tendentiell faschistisch, auch wenn man bei kaum einer täglichen Entscheidung auf sie verzichten kann. Sie müssen wieder zum Problem werden: Wenn die Dressur und die Konditionen je abgestreift würden, würde man sich nicht unbedingt besser fühlen. Platten von den Melvins oder Nicolette als Abstraktionen von der Gefühlsproduktion in der Popmusik sind weder Idyllen noch deren restlose Zertrümmerung. Man kann an ihnen hören, was übrig bleiben könnte, wenn man an all das nicht mehr glaubt, ohne blindwütig vergessen zu wollen, daß, wie und warum man daran geglaubt hat. Leer, frei und friedlich schweben über den erloschenen Vulkanen der Beatmusik.

DENN SIE WISSEN NICHT, WAS SIE MISSVERSTEHEN... Aber das ist nur die eine Seite: Warum diskutiere ich – anders als vor fünf Jahren – so ausgiebig klassisch linke Standpunkte? Weil sie wieder etwas zu bieten zu haben scheinen: denn natürlich hat G.J. auch recht, wenn er die Dringlichkeit einer unmittelbaren Kritik einklagt. Er legt dafür nur den falschen Rahmen an: Personen und das, an was sie glauben. Wenn ich einer Kultur der Differenz das Wort rede, weiß ich auch, daß ich damit im Zweifelsfall eine Kultur der Segregation bestätige: Dagegen habe ich an anderer Stelle (»Symptome«, »diskus«) die »Pakte des Mißverständnisses« als Einwand gegen die segregationistische Tendenz der Weltwirtschaft angerufen. Diese Pakte werden von westlichen Jugendlichen leider in dem Maße zunehmend aufgekündigt, in dem sie vergessen, daß das, was sie wissen, Mißverständnisse sind. Es käme darauf an, warum das Empfangen eines X-Clan-Songs in seinem Kontext bei mir als strategisch richtig über eine gewisse »Schönheit« ankommt, zu erklären, was die »Schönheit« richtiger Taten in einer postmoralistischen Moral bzw. die Wahrnehmbarkeit ihrer Spuren und Signale bedeuten kann. Wenn ich die Gesamtheit der Signale (eines X-Clan-Songs z.B.) in einem gegebenen und von mir zu rekonstruierenden Kontext incl. ihres sogenannten Inhalts aufnehmen würde, und dann behandeln wie ein im selben Raum gesprochenes Wort, würde ich sicher angemessen reagieren, im Sinne unmittelbarer Kritik; ich täte dies aber als Ergebnis der einsamen Paranoia, auf die universelle Medienpräsenz mich konditioniert hat und deren andere Seite totale Ignoranz ist. Ich muß also reduzieren: Wenn ich dafür aus guten und hier dargelegten Gründen nicht den Autor und nicht den Sinn bemühen will, bleibt mir nur, einen kontextuellen Rahmen zu konstruieren, der absolut flexibel sein muß. Die Notwendigkeit, solch einen Rahmen zu konstruieren, beweist überhaupt die Lebendigkeit einer »Kunst«: in den meisten Bereichen ist er fast überflüssig – die meiste Bildende Kunst, Literatur etc. wird nur in den eh gegebenen Rahmen Kunst, Literatur etc. rezipiert. Nur ein solcher konstruierter Rahmen erlaubt mir, verbindliche Urteile zu fällen. Entscheidend ist dann nicht die Qualität eines X-Clan-Tracks, sondern seine Qualität in diesem Rahmen. Je mehr Rahmen ich habe, desto besser. Und desto genauer kann ich verstehen, daß es einen ursprünglichen oder authentischen Rahmen nicht mehr gibt. So wie Moral nicht das sein soll, woran man glaubt oder wonach man handelt, sondern was man tut. Kritik wird dann wieder möglich, nicht über das Vergessen von Pop und Club und Underground, sondern von dem Ort aus, wo ihre Vulkane erloschen sind (da wo die Berliner früher so gern tanzten). Erst der Relativismus, die Selbstreflexivität und die Enttäuschung ermöglichen die Klarheit.

HAPPY MONDAYS



...YES PLEASE

NEU

CD · MC · LP

PRODUCED BY CHRIS FRANZ AND TINA WEYMOUTH

metronome

LONDON

SLIME

VIVA LA MUERTE

LP: AG 061-1 • CD: AG 061-2 • MC: AG 061-4

TOXOPLASMA ON TOUR SLIME

15,10. WILHELMSHAVEN
17.10. SCHNEVERDINGEN
18.10. RAHDEN
22.10. BERLIN
23.10. BIELEFELD
24.10. GIFHORN
25.10. ESSEN
27.10. SCHWERIN
28.10. HALLE
29.10. DRESDEN
30.10. JENA
31.10. HALDENSLEBEN
1.11. POTSDAM
7.11. ANDERNACH
...WIRD FORTGESETZT!

22.12. STUTTGART
23.12. ESSEN
27.12. FRANKFURT
28.12. MECKERSHEIM
29.12. DÜSSELDORF
30.12. BREMEN

AGR

HOUSE OF PAIN

TEXT: RALF NIEMCZYK FOTO: HELGE

White people don't call themselves Euro-American. Why are black ▶

Schon mal von PubHop gehört? Nein!? Da sitzen drei Westcoast-Amis in einer offensichtlich irischen Kneipe – mit Kleeblättern aus Pappe und vergilbten Fotos an der Wand – und reden frei Schnauze von »slammen«, »jammen« und von »respect, man«, den sie jetzt für ihre Musik einfahren wollen. Ihre Musik? Nun ja, sie meinen eine grobschlächtige Karamba-Karacho-Variante von HipHop. Sehr basic, sehr rauh. Zwei Rapper, ein DJ und keine Tricks. »Hardcore, verstehste! Das hat nix mit Gangster-Scheiße oder Gewalt zu tun. Core, verstehste, da geht's um den Kern der Sache, wenn du weißt, was ich meine. Die puren Loops und Lyrics, das ist unser Stil.« Live auf der Bühne, wo sie sich bewegen wie die lustigen Holzhackerbuam, geht's entsprechend kernig zu: »Put On Your Shit Kickers«, und der lange Dannyboy und der kantenköpfige Everlast stapfen grimmig umher. Und natürlich: »Jump Around! Jump... Jump... Jump Around!« Da ist es wieder, dieses unsinnige und dabei ungemein sinnenfreudige Rumgehüpfe, das zur Zeit landauf, landab HipHop-Konzerte umbrandet. Die entsprechenden Stücke sind hart und hektisch. In jedem Fall haben sie einen Rhythmus, wo jeder mit muß. Und eine Hookline, die auch bei miesen akustischen Bedingungen sofort wiederzuerkennen ist.

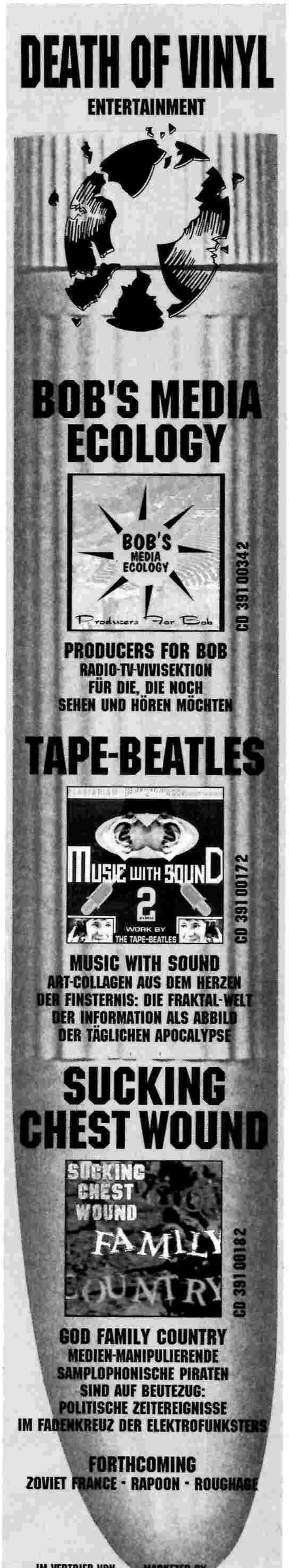
Die polternden Jungs vom Tresen, die sich unerwartet hoch in den US-Charts (LP/CD: hinter Arrested Development auf 14, Single: vor Elton John auf 7) plazieren konnten, nennen sich House Of Pain. Innerhalb kürzester Zeit sind sie in ihrer derben und völlig selbstverständlichen Art zu Prototypen für einen »weißen« HipHop geworden, der den B-Boy als Figur übernommen und mit eigenen Ideen und/oder Haltungen ausgerüstet hat. Beim Traditionslabel »Tommy Boy« hatten sie innerhalb einer Woche nach Veröffentlichung ihre »Quote« erreicht. Jetzt schreiben sie fette, schwarze Zahlen. Hatten sich »The Source« und andere Chronisten des Rap im letzten »Jahr noch gefragt, ob es mit den Erfolgen von Vanilla Ice et al. zu einem Durchmarsch des (weißen) Mainstreams kommt, so ist das Pendel in diesem Jahr in die andere Richtung ausgeschlagen: Die Rüpel machen sich breit. »White Rap« als Profitcenter?

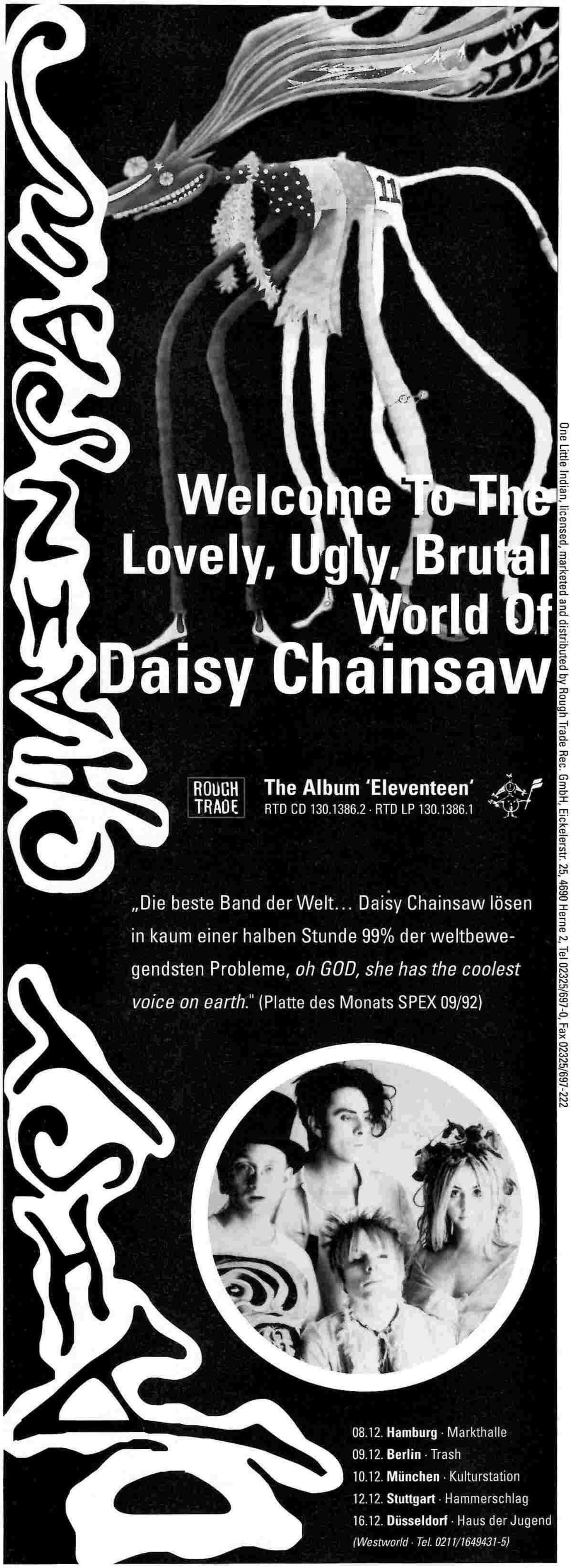
Cypress Hill kultivieren ein offensives Kiffertum, unterstützen die Legalisierungs-Kampagnen der NORML (National Organisation for the Reform of Marijuana Laws) und lassen sich vom traditionellen Freidenker-&-Drogen-Magazin »High Times« sponsern. Die (gereiften) Beastie Boys besinnen sich der eigenen Wurzeln und arbeiten ihr Grüne-Jungs-Gegröhle von '87 mit Gewinn in ein freifließendes HipHop-Hardcore-Gegniedel ein. Und House Of Pain lassen »einfach nur so« den kompakten Iren raushängen, weil sie offen zeigen wollen, daß sie es nicht nötig haben, anderer Leute *issues* auszubeuten. »Wenn du dich auf dein eigenes Ding besinnst«, meint Everlast im Brustton der tiefsten Überzeugung, »ist es absolut kein Problem akzeptiert zu werden. Unser Publikum ist schwarz, unser Publikum ist weiß. Je nach dem; doch alle verstehen, daß wir keine nachgemachten Scheißer sind, die auf irgendeinen Zug aufgesprungen sind. Wir sind real, man.«

FRÜH DABEISEIN IST ALLES Am Anfang standen drei Männer am Strand: Bretty, Seannie und Muggs. Links neben ihnen ein umgedrehtes Skateboard, noch weiter links kalifornische Bikini-Mädels, die hinaus auf die Brandung blicken. Ein lockeres Team, daß unter dem Projektkürzel 7A3 wunderbar relaxt und funky daherkam. »Coolin' In Cali« hieß ihre erste und einzige Platte. Was damals als überraschendes Meilensteinchen im HipHop gefeiert wurde – »und dann auch noch aus Hollywood« (Lothar Gorris in SPEX 12/88) – blieb – zunächst – folgenlos. Um dann – Jahre später – wie ein verschütt gegangenes Alien an ganz anderer Stelle hervorzukrachen. Während nämlich das schwarze 7A3-Brüderpaar Bretty und Seannie B. irgendwo unter der Sonne des Westens verschwunden ist, macht sich der weiße DJ Muggs als Rhythmusgeber von Cypress Hill (die bereits als »Posse« in den Linernotes von 7A3 erwähnt werden) und vielbeschäftigter Produzent mopsig. Sein neben der eigenen Band bislang größter Wurf: House Of Pain. »DJ Muggs und ich«, sagt Everlast, »kennen uns seit langer, langer Zeit. Er und seine Kumpels waren schon während der 7A3-Zeit beim Rhyme Syndicate dabei. Genau wie ich.« Sieh an, noch so eine Hexenküche: Ice-Ts Rhyme Syndicate, vor zweieinhalb Jahren auf großer Deutschland-Tour (siehe SPEX 4/90). »Das war ein Ding!« erinnert sich der heutige House-Of-Pain-DJ Lethal. »Der Tourbus war weg, und ich stand in Shorts auf einem Autobahn-Parkplatz zwischen Hannover und Frankfurt. Im Winter! Kaum zu glauben, doch ausgerechnet die Cops fuhren mich zum nächsten Bahnhof und regelten das mit dem Ticket.« Das Selbstbewußtsein von House Of Pain beruht vor allem darauf, rechtzeitig DABEI gewesen zu sein. »Ich rhyme und rappe seit nunmehr zehn Jahren, mir kann keiner was erzählen«, verkündet Everlast brummig. »Du mußt deinen eigenen Stil finden, und das bedeutet üben, üben, üben...« Daß seine auf diesem Wege entstandene 1990er-Solo-Platte »Forever Everlasting« eine reichlich schlappe Angelegenheit war (siehe SPEX 6/90), wollen wir hier mal geflissentlich übersehen. Weitaus bemerkenswer-

▶ *people calling themselves Afro-American? It implies that you're another type of American... you're an American with an Afro. You're another type of American. You're not fully there. You're something else. (...) Malcolm X put it very clearly. He said, »if a cat has kittens in the oven you don't call them biscuits.« Just because you're born in America doesn't make you an American.*

(KRS One in der Temple University/North Philadelphia)





ter fürs hier und jetzt ist die mit Nachdruck vorgetragene MUSIKER-Haltung. Dannyboy, ex-Hardcoreler und jetzt House-Of-Pain-Rapper Nummer Zwo, spricht z.B. beim Thema Ice-T nur darüber, daß dessen Wendung zum Metal absolut nichts besonderes wäre. Er hätte das schon vor Jahren gespielt. »Nun machen wir soliden HipHop. Für den Live-Sound, wofür andere wieder Backlines und Gitarren einsetzen, benutzen wir Samples. Straighter HipHop halt.« Andere Aspekte, wie der »Copkiller«-Komplex oder Ice-Ts Rolle als politische Stimme, scheint nicht von Interesse.

ST. PATRICK'S ATMO House Of Pain nehmen die Welt da draußen zwar wahr, eine Reflexion oder Stellungnahme findet dagegen nur ganz am Rande statt. So gesehen sind House Of Pain das spiegelbildliche Gegenteil der Disposable Heroes Of Hiphoprisy. Wo die Kollegen aus San Francisco jeden Textzentimeter mit politischen Statements, Verschwörungstheorien und Weltuntergangs-Szenarios vollpacken, heißt es im Hause Pain nur stereotyp: »Wir sind keine Politiker.« Auch die nach außen gekehrten, irischen Roots sind keineswegs mit Statements pro oder contra IRA oder anti-britischen Ressentiments verbunden. Sie sind mehr eine folkloristische Tönung. Eine grün eingefärbte Attitude wie das Hafenwasser von Savannah/Georgia in der Nacht der großen Parade. Die eigene Historie, im »schwarzen« HipHop ein zentrales, mit Forderungen und Anklagen verbundenes Element, ist darüber hinaus nur als Band-Identität interessant. »Mit Afrozentrismus läßt sich unser Ding überhaupt nicht vergleichen. Für uns bedeutet Irland weder das ›motherland‹ noch gibt es einen ›let's go back‹-Gedanken. Wir sind einfach irisch-stämmige Amerikaner, und das tun wir offen kund.«

Abgesehen von der Marketing-Idee, die hinter der Profilierung über eine Volksgruppen-Zugehörigkeit steht, reklamieren House of Pain kraft des eigenen Werdegangs HipHop für ihren Kulturkreis. Spinnt man dieses Spiel noch etwas weiter, war letztlich die große Hungersnot in den Jahren 1845-49, die Millionen Iren nach Amerika trieb und später für die ersten urbanen Armuts-Ghettos der Vereinigten Staaten sorgte, für »Shamrocks and Shanigans« (so ein House-of-Pain-Titel) verantwortlich. In der Mitte des 19. Jahrhunderts betrug die durchschnittliche Lebenserwartung im Bostoner Iren-Viertel nach Ankunft in den USA gerade mal 14 Jahre. Bis heute ein unverarbeitetes, soziales Unrecht, das House Of Pain unbedingt aufarbeiten müssen? Natürlich alles Quatsch, mit der vielbeschworenen *consciousness* haben sie nicht viel am Hut: »Wir wollen halt einen gewissen Vibe rüberbringen. Etwas Atmosphäre von der St. Patrick's-Parade und einige Drinks und Biere, wie du im Video sehen kannst. Es gibt einige Raufereien, zack, so geht das, so sind wir drauf. Das hat auch nichts mit einem Community-Denken zu tun, daß es an der Westcoast so ja gar nicht gibt. Wir haben zwar einige irische Pubs, aber schon bei den Neighbourhoods hört's auf. Es gibt sie einfach nicht!« Hält man sich vor Augen, wie kontrovers der Aufstieg der inzwischen aufgelösten New Yorker Crew 3rd Bass in radikalen schwarzen Zirkeln diskutiert worden ist, so wird deutlich, mit welcher Dynamik sich die Breaks und Beats auch in den USA von ihrem Ursprung entfernt haben. House of Pain räsonieren nicht über Herkunft und Hautfarbe, schließlich sind sie lange genug dabei. Rap ist für sie eine Selbstverständlichkeit und Hardcore ein Musikstil. Bewegten sich die jüdischen Rapper MC Serch und Pete Nice weitgehend »als Exoten« in bestehenden Eastcoast-HipHop-Strukturen und mußten sich genau diese Integrität vorwerfen lassen, so koppeln sich House Of Pain nun mit Hinweis auf das »eigene Ding« von den Vorläufern ab. Mit dem erstaunlichen Ergebnis, daß sich bislang kein Nation-Of-Islamer oder sonst ein »Sittenwächter« des HipHop zu Wort meldete. House Of Pain bedeutet solide Arbeit und jahrelanges Rackern, that's it! Everlast hat seine Nische gefunden, befand »The Source«, und attestiert einmal mehr den dufte-Sause-Charakter der Band: »If you want to raise a little hell, this is the tape for you.« Weiter gediehen ist die Debatte bis dato noch nicht. Everlast, Dannyboy und Lethal touren mit den Beastie Boys die Westküste entlang und verstärken mancherorts die mit HipHop-Acts garnierte Alternativ-Rock-Sause »Lollapalooza«. Bei ihrem Gig in Rotterdam, fernab von der US-amerikanischen Variante des Kriegs der Rassen, rockten sie auch die letzten Befremdlichkeiten oder Brüche aus dem Haus: Im Vorprogramm die heimische Speed-Hop-Band Bone Crusher (mit Fender-Gitarre und Marshall-Amps), und es wurde gehoppt und gerockt und gerappt und gehüpft. Und als dann nach einem Breakbeat-Gewitter des Pausen-DJs House Of Pain vor irischem Kleeblattbanner den *shit kickten,* war HipHop schlicht Punkrock im Jahre 1979. ■

I Wanna Make Love With...

EFA

EFA Medien GmbH, Billwerder Neuer Deich 334a, 2000 Hamburg 26,
Tel. 040/789 17 00, Fax. 040/78 27 83

ASYLUM
Into The Web
EFA LP/CD 06186

Mit ihrem zweiten Album haben ASYLUM die Fields Of The Nephilim vom Thron gestürzt. Wave Metal vom besten. Eine geniale Mixtur aus Sisters und Metallica. RAW MEAT !

TWO LANE BLACKTOP
Invisible Enemies
EFA CD 11159

Explosive & Corrosive kommt JACK WATERSONs Band daher, feat. SLOVENLY-Member TOM WATSON an der Gitarre. „...like Television playing with Sonic Youth at Leonard Cohens birthday party." Im November und Dezember auf Tour. WATCH OUT !

C E L L
Slo-Blo
EFA LP/CD 04909

Die Hoffnungsträger aus New-York mit ihrem Debut-Album, das alles dagewesene in den Halbschatten stellen wird. Jetzt live zu sehen mit Sonic Youth und Pavement: 17.11. Berlin – 18/19.11. Hamburg – 20.11. Bielefeld – 21.11. Köln

DIE ANGEFAHRENEN SCHULKINDER
Osnabrück
EFA CD 11852

Einstweilige Verfügung, Beschlagnahmung, Zensur! Das alles kann die PASSED OVER PUPILS nicht erschüttern. Dritte verbesserte Version ab sofort im Handel. SIE LIEBEN STEFFI EBEN WIRKLICH.

DIE GOLDENEN ZITRONEN + EASY BUSINESS + IQ
80.000.000 Hooligans
EFA MS/CD 15530

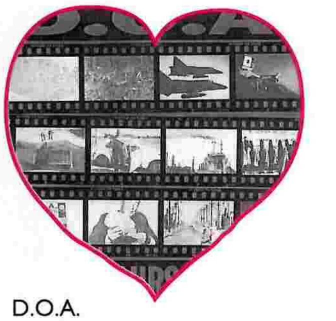
Statement zur Lage der Nation mit einem Medium, das die „Straße" erreicht. HipHop mit den in Hamburg lebenden Rappern EASY BUSINESS und dem Exil-Amerikaner ERIC IQ GRAY. Es geht darum konkrete Aussagen zu treffen – FUCK THE NAZIS !

THE ETERNAL AFFLICT
Trauma Rouge (...Now Mind Revolution)
EFA CD 11258

70minütiges Meisterwerk der Essener Gruftgötter. Agressivität, treibende Sounds und getragene, sphärische Melodiösität bilden die Grundpfeiler von „Trauma Rouge". EIN WEITERER STEIN AUF DEM WEG ZUR HÖLLE.

ASSASSINS OF GOD
Technological Mythic Limbo
EFA LP/CD 11172

Nichts klingt wie dieses Album und nichts soll so klingen!! Jazz, Metal und Klassik verschmelzen hier zu einem nie zuvor gehörten Inferno mit dämonischen Vocals, Zähne zermahlenden Gitarren und den Bauch ausbrennenden Bässen. NOT !



D.O.A.
Thirteen Flavors Of Doom
EFA LP/CD 18117

Nach kurzem Ausflug zur Industrie zurück bei ALTERNATIVE TENTACLES, um eine Erfahrung reicher. Das Ergebnis: Geradliniger, treibender Polit-Punkrock, metallschwere Gitarren und JOEY „SHITHEAD" KEITHLEYs mächtiges Organ. Und was lag für die alten Helden aus Vencouver näher, als das Album dort von JOHN WRIGHT (Nomeansno) produzieren zu lassen. BACK TO THE ROOTS !

THE TOASTERS
New York Fever
EFA LP/CD 04090

Die erfolgreichste Ska-Crossover-Band Amerikas bringt uns eine adrenalinhaltige Mixtur aus World-Beat, Soul, Rap, Reggae und Ska mit 90 s-Kick, genannt „East-Side-Beat". Produziert von keinem geringeren als JOE JACKSON. FIEBERHAFT AUF TOUR IM HERBST !

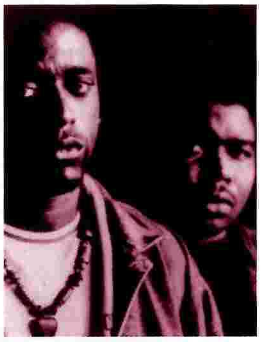
NEWS:

Außerdem demnächst ▸ HANSON BROTHERS ex NOMEANSNO mit Debut-Album ▸ GERMAN MYSTIC PART III ▸ BIG BLACK Backprogramm komplett wieder auf CD erhältlich ▸ FREEDOM OF CHOICE Sampler – New Wave Hits gecovert von SONIC YOUTH, MUDHONEY, YO LA TENGO, POLVO u.a. ▸ SPERMBIRDS – Abschiedsalbum von LEE HOLLIS ▸ SPRINKLER – SUB POP-Highlight im Herbst ▸ RESIDENTS – neues Album ▸ EA 80 – Jetzt alles auf CD ▸ Soundtrack von PETER JACKSONS „BRAIN DEAD" – ein wahres Schlachtfest ▸ DEINE LAKAIEN – 76 Minuten Live ▸ FRED FRITH – Helter Skelter ▸ und mehr ▸▸▸

B A S I C   I N S T I N C T

NICHT AUSVERKAUFEN, SONDERN SICH REINKAUFEN. DAS IST, GROB VERKÜRZT, DIE PHILOSOPHIE DES HIPHOP-LABELS HOLLYWOOD BASIC. VON DONALD DUCK FINANZIERT UND MIT FIRMENSITZ MITTEN IN DEN WEITLÄUFIGEN DISNEY-PRODUKTIONSSTÄTTEN, MACHEN HIER DIE BOSSE FUNKENKLEIN UND CASUAL-T REALEN HIPHOP, BEVOR ES EIN DÜMMERER DARF. DIRK SCHEURING HAT SIE DORT BESUCHT, SPEX PRÄSENTIERT IM NOVEMBER DAS »HOLLYWOOD BASIC«-PAKET LIVE, MIT ORGANIZED KONFUSION, RAW FUSION, HI-C UND DJ FUZE.

HIPHOP VOM GOOFEY BOULEVARD: HI-C UND RAW FUSION UND ORGANIZED KONFUSION



Hollywood BASIC? Die sitzen drüben im Trickfilm-Gebäude – Ecke Mickey Avenue und Dopey Drive, sagt der Wachmann. Mir war zwar klar gewesen, daß das Hollywood BASIC-Label eine Subdivision von Hollywood Records ist und Hollywood Records die Plattenfirma des weltumspannenden Walt Disney-Imperiums. Aber auf der Fahrt quer durch Los Angeles, von Santa Monica nach Burbank, war mir nie der Gedanke gekommen, daß es sich bei der Adresse, 500 South Buena Vista Street, tatsächlich um die des Walt Disney-Studiogeländes handeln könnte. Wer stellt sich schon ohne Not vor, daß ein Hip-Hop-Label, das Platten von Nation Of Islam-Propagandisten wie Prince Akeem oder von rappenden Stargefangenen wie der Lifers Group veröffentlicht, seine Büros auf demselben Flur hat wie die Cartoonisten, die gerade an den Storyboards für »Feivel der Mauswanderer, Teil III« arbeiten?

Was als Vorstellung schon recht abwegig erscheint, wirkt in echt noch bizarrer: Das Studiogelände hat etwa die Maße einer Kleinstadt, mit voluminösen Produktionshallen, Kulissen-Straßen komplett mit Kirchen-, Kneipen und Drugstore-Fassaden und einem eigenen Wasserturm – einer riesigen Stahlblase auf Spinnenbeinen, weißlackiert und mit einer Mickymaus bemalt. Das Gebäude für's Management ist aus rotem Sandstein und von einem antiken griechischen Tempel inspiriert; bloß daß das flache Giebeldach nicht von dorischen Säulen getragen wird, sondern von einer gigantischen Walt Disney-Ausgabe der 7 Zwerge. Die Straßen heißen, wie gesagt, »Mickey Avenue« und »Goofey Boulevard«; auf den Parkbänken sitzen Typen in der Sonne und zeichnen für den nächsten Weihnachtsfilm. Etwa alle 200 Meter ist – natürlich unter freiem Himmel, denn in geschlossenen Räumen darf man in Los Angeles fast nirgends eine Zigarette anzünden – eine Raucherecke eingerichtet, gekennzeichnet durch einen Standascher mit einem A-Hörnchen- und B-Hörnchen-Emblem und der naserümpfenden Aufforderung PUT IT IN HERE. Die Cafeteria bietet Rohkost an, Thunfischsandwiches, Vollkornkräcker und einen Beschwerde-Briefkasten mit einem Mauseohr drauf: MICKEY'S EAR WANTS TO HEAR – LET US KNOW YOUR COMMENTS. Die Kommentare der Angestellten über die Leistungen der Kantinenküche scheinen das Ohr des Mäuserichs ganz schön abgehärtet zu haben; jedenfalls will er nun auch Jeep Beats und Geschichten über erschossene Homies hören.

Es war die Idee von Peter Proturno, dem Präsidenten von Hollywood Records, erzählt Tyrone White, 26 Jahre alt, A&R-Manager von Hollywood BASIC und auf dem Disney-Gelände besser bekannt als Casual-T. Der hatte festgestellt, daß Hip-Hop einen ziemlich großen Markt darstellt, für den Disney allerdings keinerlei Produkte hatte – na, und da hat er eben eine Rap-Abteilung geschaffen für Hollywood Records.

Casual-T ist, na, ein Diplomat, und ein Pragmatiker. Er ist New Yorker und musikalisch initiiert worden von Typen wie Grandmaster Caz und den Cold Crush Brothers, und zuletzt hatte er für Red Alert Productions gearbeitet – ein echter Homeboy-Werdegang also. Er läßt sich nicht genauer aus darüber, warum er nach Los Angeles umgezogen ist; er lacht und sagt häufig okay, okay und läßt lediglich durchblicken, es habe »Grenzen« gegeben. Und so, wie er sich gibt, und wenn man sich das Künstler-Aufgebot des Hollywood BASIC-Labels ansieht, und wenn man selbst sich ab und zu mal mit den Ideosynkrasien von New Yorker Hip-Hop-Labels und -Managementfirmen herumschlagen muß und solche Erfahrungen in Bezug setzt zur Geschichte des Hip-Hop, dann kann man einen ziemlich heißen Tip abgeben darüber, was der Reiz an dem

Disney-Angebot war: Schließlich ist es kein Zufall, daß Acts wie Caz oder Cold Crush zwar Eingeweihten als Legenden geläufig sind, der Rest der Menschheit aber nie von ihnen gehört hat oder hören wird. Die New Yorker Hip-Hop-Welt ist häufig geprägt von einer gewissen, sagen wir, Ineffizienz, begründet in mangelnder Koordination, aufgeblasenen Egos, bizarren Infights zwischen sich inhaltlich eigentlich sehr nahestehenden Leuten und den daraus resultierenden Blockierversuchen und einem bisweilen grotesken Lokalstolz. Das hat natürlich, wenn alles klappt, seine Vorteile; für Musik liegt immer eine große Kraft in einer solchen Art von Arroganz. Wenn alldings alles nicht klappt und man beispielsweise auf den Trümmern einer zu Bruch gegangenen Produktionsfirma sitzt – und Red Alert ist ja nun nicht irgendjemand, sondern zweifellos der hochdekorierteste Radio-DJ des Hip-Hop und, mal wieder, eine Legende – dann mag man sich wohl daran erinnern, daß Hip-Hop zwar in der Bronx erfunden wurde, die New Yorker selbst aber über Jahre hinweg in geschäftlicher Hinsicht nicht das mindeste mit ihrer Erfindung anzufangen wußten – und am Ende kamen dann drei Typen aus New Jersey an, die komische Disco-Anzüge trugen und mit der Sache reich und berühmt wurden. Und wenn es dann plötzlich an der Tür klopft, und Walt Disneys Abgesandte kommen rein, knallen einen Batzen Geld sowie ein funktionierendes Vertriebssystem auf den Tisch und sagen: Es ist uns wurscht, wie ihr das anstellt – aber wir wollen aufderstelle ein Hardcore-Rap-Label haben – dann muß man das natürlich machen. Es gilt hier der Swamp Dogg-Song: »I'm Not Selling Out, I'm Buying In«.

WER STELLT SICH SCHON OHNE NOT VOR, DAß EIN HIP-HOP-LABEL, DAS PLATTEN VON NATION OF ISLAM-PROPAGANDISTEN WIE PRINCE AKEEM ODER VON RAPPENDEN STARGEFANGENEN WIE DER LIFERS GROUP VERÖFFENTLICHT, SEINE BÜROS AUF DEMSELBEN FLUR HAT WIE DIE CARTOONISTEN, DIE GERADE AN DEN STORYBOARDS FÜR »FEIVEL DER MAUSWANDERER, TEIL III« ARBEITEN?

(Ach, du kennst Swamp Dogg nicht?! Das ist ein Versäumnis – der Mann ist eine Legende.)

Es war schon wirklich eigenartig, erinnert sich Dave Klein, wir saßen da mit Red Alert Productions mitten im Garmet District von Manhattan, 29ste Straße Ecke 7te Avenue, eine echte Wackelige-Buden-Gegend – und plötzlich hast du dein Hauptquartier an der Mickey Ave. Dave Klein – den Lesern von »The Source« und von Kleingedrucktem auf der Rückseite von Hip-Hop-Plattencovern wahrscheinlich eher unter dem Namen FunkenKlein geläufig – ist mit seinen 28 Jahren einer der wenigen Weißen, die von sich behaupten könnten, daß sie im New Yorker Hip-Hop-Geschäft eine akzeptierte Größe darstellen; was er natürlich so nicht tun würde. Er kommt aus Colorado, wo er in den frühen 80er Jahren Hip-Hop für sich entdeckte – eine dieser Geschichten, bei denen jemand in relativer Abgeschiedenheit etwas ganz entlegen Erscheinendes für sich erschließt; man trifft solche statistischen Unwahrscheinlichkeiten in unwahrscheinlicher Häufigkeit an. Von '82 bis '86 war er in Colorado College-Radio-DJ; dann ging er, natürlich, nach New York. Nach kurzer Zeit hatte er zwei Jobs im Hip-Hop-Geschäft: Dienstags und donnerstags arbeitete er für Def Jam, und montags, mittwochs und freitags arbeitete er für Tommy Boy. Dann wechselte er zu Rhythm Management, schrieb derweil für »The Source« und landete schließlich bei Red Alert Productions. Jetzt leitet er Hollywood BASIC. Leider kann ich nur am Telefon mit ihm sprechen; er hat Krebs und liegt im Krankenhaus.

Nachdem die Sache mit Red Alert Productions durchgefallen war, traf ich durch Zufall Rick Rubin in einem 7-11. Wir hatten uns lange nicht gesehen, weil er die ganze Zeit an der Westküste gewesen war; und er sagte: Hey, ich habe einen prima Job für dich – mach' ein Rap-Label für Disney! Die Leute von Hollywood Records hatten ihn nämlich gefragt, ob er nicht jemanden wüßte, der das Label machen könnte; aber ihm war keiner eingefallen – bis er mich dann wiedersah. Und weil ich ohnehin schon länger mit dem Gedanken gespielt hatte, nach Los Angeles umzuziehen, wegen der Sonne, haben wir uns gleich mal einfliegen lassen.

FunkenKlein und Casual-T nahmen ihre neuen Jobs an; doch um die tatsächliche Wassertemperatur an der Pazifikküste zu testen, dachten sie sich als erstes eine besondere Probe aus: das Lifers Group-Projekt. Die Idee war es, Häftlinge, die lebenslange Strafen im Rahway Prison in New Jersey absitzen, ausführlich über die Realitäten des Lebens hinter Gittern rappen zu lassen: wie neu angekommene Zellengenossen vergewaltigt, erniedrigt und totgeschlagen werden, wenn sie nicht selbst stark und schlau genug sind, um andere zu vergewaltigen, zu erniedrigen und totzuschlagen.

Ich dachte mir, erzählt FunkenKlein: Wenn ich mit 75 Mördern zusammenarbeite, und Disney läßt mir das durchgehen, dann kann ich den Job machen. Wir wollten, sagt Casual-T, die Kids erreichen, die kriminell werden, weil sie sich denken: Na, und wenn sie mich erwischen, lochen sie mich halt ein – wird schon nicht so schlimm sein. Denen wollten wir klarmachen, daß das Leben im Knast kein Ferienaufenthalt ist.

Wie man sich hätte denken können – und wie man sich wohl auch gedacht hat –, war die Sache zumindest auf der Promotion-Ebene ein voller Erfolg: Gangsta-Rap von Typen, denen man auch bei schlechtestem Willen nicht vorwerfen konnte, daß sie als Gangsta bloß posieren. Wir hatten jede Menge Presse dadurch, sagt FunkenKlein; das im Rahway Prison gedrehte Video wurde sogar für den Grammy nominiert (den Video-Grammy selbst erhielt dann allerdings doch Madonna).

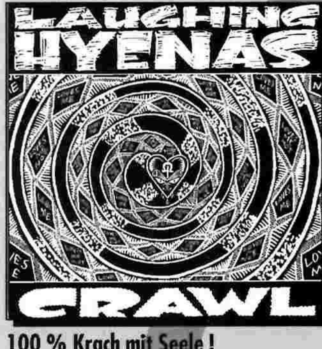
In Hinblick auf tatsächliche Verkaufszahlen von CDs und Kassetten allerdings hat Hollywood BASIC bisher relativ wenig zu bieten. Lustigerweise, so Funkenklein, ist unser bestverkaufter Act – Hi-C – das erste Signing von Hollywood BASIC direkt nach der Gründung des Labels und bevor Casual-T und ich anfingen, dort zu arbeiten. Und im Moment haben wir unseren größten Hit mit einem Rick Rubin-Remix von »We Will Rock You« von Queen.

Der Rest des Künstler-Aufgebots von Hollywood BASIC jedoch, von Boo-Yaa T.R.I.B.E. bis Zimbabwe Legit, entspricht weitgehend einer konsequent verfolgten »I'm Not Selling Out, I'm Buying In«-Ethik: Wer den Markt kennt, wird – möglicherweise mit Ausnahme von Charizma, von dem es noch keine Platte gibt, von dem aber die Label-Verantwortlichen offenbar Großes erwarten – zumindest kurzfristig mit keinem der gegenwärtigen Hollywood BASIC-Acts größere Gewinnerwartungen verknüpfen. Genauer gesagt: Im Moment würde wohl kaum ein anderes amerikanisches Hip-Hop-Label es darauf anlegen, eine derartige Palette von hochspezialisierten und stilistisch wie inhaltlich extrem divergierenden Randgruppen-Produkten anzubieten (siehe Kasten). Die musikalischen und inhaltlichen Ideen hinter den einzelnen Hollywood BASIC-Platten sind mal mehr, mal weniger gut und mal mehr, mal weniger gelungen umgesetzt; aber es gibt eben welche.

Was aber erwartet sich Disney von einer solchen Unternehmung? Dis-

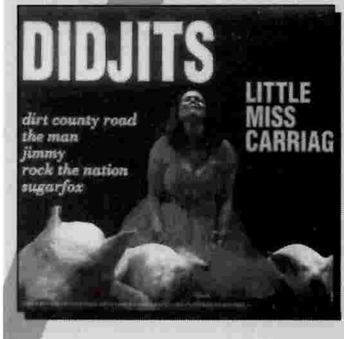
NEU UND UNENTBEHRLICH!

LAUGHING HYENAS
Crawl
EFA CD/MLP 19102



100 % Krach mit Seele!

DIDJITS
Little Miss Carriage!
EFA CD/MLP 19103



PAPA BRITTLE
Obey, Consume, Marry And Reproduce
EFA CD/MLP 17582

Groovy–sexy RAVE–ROCK!

BAD LIVERS
Delusions Of Banjer
EFA CD/LP 17854

BLUEGRASS meets PUNKROCK–Attitude!
Produced by Paul Leary (Butthole Surfers)

Marketed by: EFA Berlin Fax: 030-6189382
Vertrieb: EFA Medien GmbH

ORGANIZED KONFUSION

Pharoahe Monch, 23 Jahre alt und einer der beiden Rapper von Organized Konfusion, beschreibt Kid Nyce, Ko-Produzent von O.K.s Debüt-LP und ein Mann mit einem klasse gackernden Lachen, gestenreich das Disney-Ambiente seiner Plattenfirma, Hollywood BASIC: Mickey...Avenue. Gackergackergacker. Goofey...Boulevard. Gackergackergacker. Monchs Interesse dafür, daß ein deutscher Journalist am Tisch sitzt und sein Management nun von ihm ein Interview mit einem Höchstmaß an Selbst-Promotion erwartet, ist für einen jungen Hip-Hop-Musiker erstaunlich gering. ER hatte mich pflichtschuldig, aber wortkarg, an der Haltestelle Jamaica Centre, Endstation für den E-Train in Queens, New York, abgeholt; eine rundliche Figur mit kurzen, dünnen Haar-Zöpfchen, einem weiten, olivgrünen Parka mit einem eingerissenen Organized Konfusion-Aufkleber am unteren Rückensaum und schwarzen, halbhohen Timberlands-Stiefeln. Komm mit, waren seine Worte; dann war er vor mir hergeschlurft, ohne sich auch nur einmal umzusehen. Auf der Jamaica Avenue waren wir in einen dieser Elektronik-Läden gegangen, wo sie alles verkaufen, was irgendwie elektrisch ist, vom Fön über den Taschenrechner bis zum DJ-Mischpult. Ganz hinten im Laden hat Kid Nyce seine eigene kleine Theke, wo er Schallplatten verkauft: das Hot Watts Record Store, Treffpunkt und Hauptquartier von Organized Konfusion. Normalerweise jedenfalls; heute allerdings hatte Prince Poetry, der zweite O.K.-Rapper, zum Treffen keine Lust und trat zum Interview nicht an.

Kid Nyce führt zunächst sein neues Outfit vor: Jeans, Jacke und Fleece-Hoodie, alles in schwarz, alles sagenhaft weit, alles von BOSS (nein, nicht der BOSS – ein anderer BOSS). Hab' ich einen saaagenhaften Rabatt drauf gekriegt. Monch fällt ein, daß er jetzt unbedingt so eine Hose braucht. Also gehen wir los; einkaufen. Im Jamaica Plaza Mall, bei Mr. Sporty, findet Monch das Gewünschte: eine weite, schwarze BOSS-Jeans. Anschließend sitzen wir nebenan in einer Blimpey's-Filiale (Amerca's Best Dressed Sandwich, wie man weiß) und trinken Kaffee und Sodas, und unterhalten uns über die Schwierigkeiten von Hollywood BASIC beim Vertrieb der Schallplatten ihrer Künstler. Die Hollywood BASIC-Typen selbst sind nämlich völlig in Ordnung, hat Monch festgestellt; bloß ihre Promotion- und Vertriebsabteilung ist das Letzte. Jaja, sage ich, das finden die in Los Angeles auch; FunkenKlein war schon froh, daß er jetzt einen eigenen Mann dafür einstellen durfte – die Disney-Organisation hatte überhaupt keine Ahnung, wie sie Hip-Hop-Platten verkaufen sollte. Die verkauft man wie alle anderen Platten auch, empört sich Kid Nyce – natürlich stellst du sie nicht in einen Laden für Heavy Metal. Du findest heraus, welcher Laden in welcher Nachbarschaft Hip-Hop verkauft, und dann bringst du da Schallplatten hin. Natürlich machst du das nicht so tröpfchenweise, lädst mal ein paar Platten ab und wartest ab, was dann passiert, und dann bringst du vielleicht noch ein paar hin – DAS machst du NICHT! Sondern du schiebst die Sache RICHTIG AN!

Organized Konfusion hatten sich schon öfter von den Gepflogenheiten der Plattenindustrie behindert gesehen. Pharoahe Monch und Prince Poetry kennen sich schon seit 15 Jahren; zusammen waren sie auf die High School of Art & Design in Manhattan gegangen und hatten eigentlich eine Laufbahn in der Bildenden Kunst angestrebt. Aber die Kunst war uns dann zu Wettkampf-orientiert, sagt Monch, und weil wir nebenher sowieso rappten, bloß so, für uns, da entschlossen wir uns eben nach der Schule, das zu machen. Und Prince sagte, Mann, ich werde mal bei ein paar dieser Labels anrufen, die hinten auf den Plattencovern draufstehen. Und ich meinte, OK, mach das.

Auf diese Weise bekamen sie sogar einen Plattenvertrag, bei Atlantic; bloß: Es gab keine Platte. Das kommt häufiger vor, sagt Monch: Viele Firmen lassen die Gruppen bloß einen Vertrag unterschreiben, damit sie vom Markt sind; damit sie kein anderer kriegen kann. Aber sie haben gar nicht vor, eine Platte mit dir zu machen. Und wir hatten ja keinen Manager, keinen Rechtsanwalt und keine Ahnung. They jerked the shit out of us.

Nachdem der Vertrag gut ausgesessen war, rief Hollywood BASIC bei ihnen an – eines ihrer Demo-Tapes war über den Umweg von Profile Records von New York nach Los Angeles gelangt. Die erste Single, »Who Stole My Last Piece Of Chicken«, wurde im letzten Sommer gleich Platte des Monats in »The Source«; der Löwenanteil der Hip-Hop-Hörer allerdings hatte zunächst mal wenig Verwendung für Typen, die auf einer LP musikalisch eine enorme Bandbreite, von echtem Hardcore – »Prisoners Of War« – bis echtem Disco – »Walk Into The Sun« – anbieten und Rap-mäßig zu kompliziert verschachtelten Reimen und abwegigen Metaphern neigen: Die persischen Schriftrollen wurden gefunden vom Loch Ness Monster...? Die Leute spulen zurück und fragen: Hat der das wirklich gesagt? Und genau das wollten wir, sagt Monch: Die Leute sollen zurückspulen.

Zurückspulen, das ist sein Ding. Das hatte nämlich prägenden Einfluß auf Organized Konfusion: daß sie bei den Ultramagnetic MCs immer zurückspulen mußten, um sich die Reime von Kool Keith wieder und nochmal wieder anzuhören. Kool Keith war das Größte, sagt Monch. Die Leute behaupteten, daß seine Raps keinen Sinn machten; aber das war ja grade das Tolle: Man mußte zurückspulen, sich das Ganze noch mal anhören, und dann verstand man's immer noch nicht! Ab der ersten Ultramagnetic MCs-LP war klar, daß ein Rapper einfach ALLES sagen konnte!

Bis es soweit gekommen ist, bleibt Monch ein Philosof: Das Wort, das man leicht versteht, ist das Wort, was die Massen erreicht

Euer Problem ist einfach, sagt id Nyce, daß sich die Leute erst mal Urlaub nehmen müssen, wenn sie eure Texte verstehen wollen.

Greetings to Zeljko

Gebt dem HASS keine Chance

Neue HASS LP / CD " Allesfresser "
im SPV Vertrieb

Tour & Booking
Nord 0421-3961391
Süd 07572-2909

31.10 Gross-Umstadt, Pfälzer Keller
01.11 Hannover, Trance
03.11 Bonn, Ballhaus
05.11 Dresden, Star-Club
06.11 Chemnitz, AJZ
07.11 Potsdam, Lindenpark
08.11 Berlin, Trash
09.11 Hamburg, Fabrik
10.11 Schwerin, Buschclub
11.11 Bielefeld, JZ Sennestadt
12.11 Braunschweig, Line-Club
13.11 Lübeck, Alternative
14.11 Kiel, Alte Meierei
17.11 Wilhelmshaven, Kling-KLang
20.11 Köln, Rhenania

HASS PRODUKTION
Römerstr. 70
D-4370 Marl
(02365) 45483

ney, so diplomatelt Casual-T, hat eben verschiedene Abteilungen, versucht aber insgesamt, möglichst jedermann zu erreichen; unterschiedliche Zielgruppen auf unterschiedlichen Wegen. Etwas weniger blumig ausgedrückt: Disney hatte, in seiner Eigenschaft als multinationaler und multimedialer Konzern, eine Lücke in der Produktpalette der Firma erkannt. Der Altersdurchschnitt des Kinopublikums steigt ständig an; Kinder und Jugendliche bleiben heute meist zu Hause und gucken Videos, und der tatsächliche Kinogänger fällt immer stärker mindestens in die Kategorie »Junger Erwachsener«. Eine solche Klientel jedoch verlangt nicht nur nach Filmen mit »anspruchsvolleren« Themen, sondern will auch, was die solchen Themen stützenden Film-Soundtracks angeht, mit etwas anderem bedient werden als mit Radio-Pop.

ES GILT HIER DER SWAMP DOGG-SONG: »I'M NOT SELLING OUT, I'M BUYING IN«.

Disney investiert in Hollywood BASIC und spekuliert dabei auf Synergie-Effekte und Joint Ventures. Die Richtung zeichnet sich bereits ab: Hollywood BASIC liefert den Soundtrack zu dem von Warner Brothers produzierten Film »South Central«, mit Don Johnson und Melanie Griffith in den Hauptrollen. Da ist schon in einer Zeile alles drin: Die Location, »South Central« markiert »Sozialer Brennpunkt; Anspruch«, und außerdem ist es ein perfektes Vehikel für eingeführte – wenn auch schon etwas abgehalfterte – weiße Mainstream-Filmstars. Unter amerikanischen Filmschaffenden nennt man ein solches Vorgehen »High Concept«.

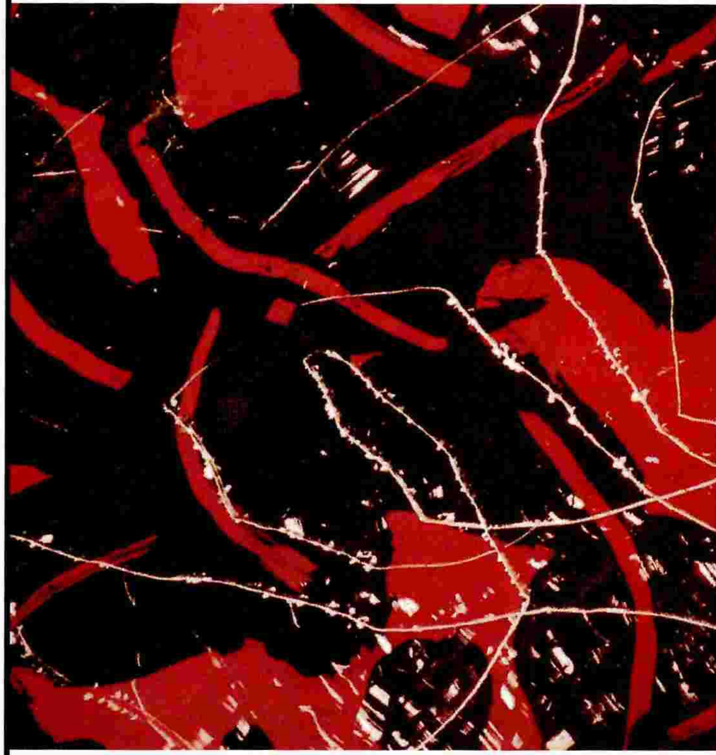
Die Strategie von Typen wie FunkenKlein und Casual-T angesichts dieser Sachlage ist: Es wird ohnehin jemand machen – also machen wir es am besten gleich selber. Denn auf diese Weise kommt man wenigstens zu einem A&R-Budget, daß es ermöglicht, Entwicklungsarbeit für einige neue Acts zu leisten, die für Hip-Hop *tatsächlich* interessant erscheinen – ansonsten wären die Plattenindustrie-Bosse bloß wieder selber losgezogen mit ihrem Geld und hätten eigenhändig eine Handvoll rappender Pfeifenköpfe von der Straße aufgelesen. Und es ist ja falsch, anzunehmen, daß die Plattenindustrie derzeit händeringend nach pflegeleichtem Nachschub für den Pop-Mainstream sucht – davon gibt es wirklich genug. Stattdessen ist das Bedürfnis nach authentisch Andersartigem und Abweichenden, das man in zielgruppengerecht geplante Gesamtpakete mit einem gewissen Echtheits-Faktor einbinden kann, auch auf der »weißen« Seite groß; so kommt eine Band wie Helmet ziemlich unerwartet zu einem großzügigen Major-Deal. Das ist aber keineswegs die Leistung von wiedergeborenen Philantropen in den Konzernspitzen, sondern von ausgefeilten Marktforschungs-Gutachten in Verbindung mit einer gewissen Portion Unsicherheit und Zukunftsangst.

Natürlich gibt es für eine Unterabteilung des Disney-Konzerns Grenzen des Machbaren: Einerseits, sagt Casual-T, wollen wir natürlich die Künstler in ihrer Kreativität nicht einschränken; andererseits können wir uns es aber natürlich auch nicht leisten, irgendwelche einflußreichen Organisationen ernsthaft vor den Kopf zu stoßen. Mit so etwas wie Ice-Ts »Cop Killer« würden wir wahrscheinlich wirklich Schwierigkeiten haben.

FunkenKlein ist etwas optimistischer: »Cop Killer« hätten wir vielleicht grade noch so durchgekriegt. Es fragt sich, ob der Optimismus begründet ist; Hollywood BASICs Vertriebsorganisation ist dieselbe, die auch für »Cop Killer« zuständig gewesen war, und sie – und nicht die Geschäftsleitung von Hollywood Records (Die standen hinter uns, wie Casual-T behauptet) hatte sich aufgrund des durch die Ice-T/Body-count-Single ausgelösten Skandals geweigert, die aktuelle Boo-Yaa T.R.I.B.E.-EP zu vertreiben, wenn das Stück »Shoot'em Down« nicht von der Platte genommen würde. Hollywood BASIC mußte nachgeben – sehr zur Empörung von Boo-Yaa T.R.I.B.E.-Boß Ted »Godfather« Devoux: Dieser Zensur-Scheiß ist doch bloß ein Ablenkungsmanöver. Leute wie wir schildern doch bloß das Leben, das wir alle Tage führen müssen; und wenn die Politiker wirklich wollten, daß das Töten aufhört, dann wären der Bürgermeister und seine ganze Baggage jetzt da draußen und würden den Kids helfen. Aber keiner WILL diesen Kids helfen, weil man damit eben kein Geld verdienen kann. Stattdessen heißt es, wenn sie sich wieder gegenseitig umbringen: Ah – muß wohl Ice-Ts »Cop-Killer«-Song gewesen sein, der sie mal wieder dazu gebracht hat. Wir haben, so gesteht Casual-T ein, durchaus schon gute Sachen ablehnen müssen, weil wir Disney sind.

ICH DACHTE MIR, ERZÄHLT FUNKENKLEIN: WENN ICH MIT 75 MÖRDERN ZUSAMMENARBEITE, UND DISNEY LÄßT MIR DAS DURCHGEHEN, DANN KANN ICH DEN JOB MACHEN.

BRIAN ENO

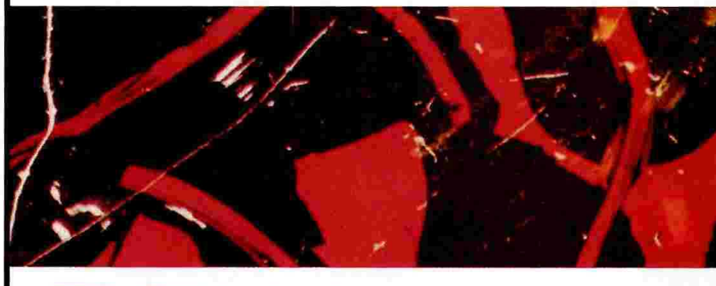


NERVE NET

CD · MC

Brian Enos erstes Solo-Album nach mehr als fünf Jahren hat nichts mit alldem Muzak zu tun, der einem tagtäglich um die Ohren geballert wird. NERVE NET ist viel mehr eine die Sinne beruhigende Klangcollage....." Stern 36/92 4 Sterne

Der Herr der Klänge hat wieder zugeschlagen.......Ein ebenso aufwühlender wie betörender Kosmos der Klänge.
Musik Express September 6 Sterne (Höchstwertung)



BRIAN ENO

AN ILLUSTRATED LECTURE

30.10. MÜNCHEN • Carl Orff-Saal

1.11. KÖLN • Gürzenich

4.11. BERLIN • Hochschule der Künste

6.11. HAMBURG • Kampnagelfabrik

WEA MUSIC·EIN GESCHÄFTSBEREICH VON WARNER MUSIC GERMANY·A TIME WARNER COMPANY

Tournee ART Concerts

Glaubt man dem »Spiegel«-Titel von Mitte September – »Deutschland in der Krise – Der Absturz«, dann scheint es kaum noch Hoffnung für uns zu geben. Noch einmal werden in einer atemlosen Aneinanderreihung die Themen zusammengefaßt, mit denen das Blatt sich schon in den letzten Monaten beschäftigt hat: Asyl, Politikverdruß, organisiertes Verbrechen, Angst, der fehlschlagende Aufbau im Osten, Arbeitslosigkeit, Rezession etc.. Da ist davon die Rede, daß dieses Land »unregierbar« wird, daß es noch »blutig« werden kann, »Verteilungskämpfe mit ungeahnter Wucht« drohen. Das Vokabular hatte man schon vorher erprobt, als in »Wut auf den Staat« nach den Rostocker Ausschreitungen für die Lichtenhagener Plattenbausiedlungen die Bezeichnung »Slum« fiel.

Der »Spiegel« bleibt mit seinem Untergangssermon keineswegs allein, die rechte »Welt« beispielsweise sieht strikt nach amerikanischem Modell immer noch ein weiteres Stadtviertel verelenden, gerne in »linken« Hochburgen wie Bremen, oder beschwört ob der asylbedingten Überbevölkerung eine »Kehrtwende hin zur Trabantenstadt«. Das alles hört sich deutlich nach dem Deutschland an, auf das sich alternative Multikulturalisten wie Daniel Cohn-Bendit bereits seit geraumer Zeit gefreut hatten: viele Ausländer machen die Welt schön bunt und leben in geilen gefährlichen nervenkitzelnden Slums (folgerichtig im übrigen, während der Achtziger genau die Slums so attraktiv zu finden, für deren Abschaffung diese »Linken« seit den Spätsechzigern gekämpft hatten). Ich erinnere mich, daß Plattenfirmen solche Entwürfe schnell gut gefielen, denn plötzlich stammte z.B. die musikalisch wenig interessante halbtürkische Sängerin Tulay aus dem Frankfurter »Ghetto«.

Daß eine ursprünglich linke Vokabel wie »Verteilungskämpfe« (von Kurt Biedenkopf ebenso verwendet wie von Klaus Hartung in der »Zeit«) in der jetzigen Situation auf Deutschland angewendet wird, ist natürlich mehr als lächerlich. Schließlich war die ehemalige DDR kein Entwicklungsland, sondern der wirtschaftlich gesündeste Ostblockstaat und die zehntgrößte Industrienation der Erde.

Es wird eine allgemeine Krisenstimmung durchgesetzt, die den Verhältnissen nicht entspricht. Den Mechanismus kennt man aus den Zeiten des Golfkriegs, als, hätte man die Medien ernstgenommen, der schwarze Regen minütlich aus den Wolken prasseln mußte (in diesem Zusammenhang ist die Meldung der »FAZ« von vor ein paar Wochen interessant, daß die Golfregion sich gerade während des Krieges ökologisch erholt habe: das Öl, das Hussein in den Golf kippte oder die in Brand gesteckten Ölquellen waren nichts im Vergleich zu dem, was dort normalerweise die kreuzenden Tanker oder die Autos von Kuweit City ablassen). Entfernte Bekannte verkrochen sich in die Keller ihrer Eifel-Häuser, um gegen den Ernstfall gerüstet zu sein. D.h., hier wurde offenbar im Individualseelchen ein in der Wahrnehmung vorweggenommener Zustand als wirklicher simuliert, um in der untätigen Erwartung das geile Gefühl der realen Gefahr auskosten zu können. Zu diesem Vorgang erfüllt die Presse ihre freizeitindustrielle Aufgabe, die Szenarios dazu zu entwerfen.

Es ist unwahrscheinlich, daß es bei all der Aufregung um die Erhaltung des Wohlstandes geht, der angeblich gefährdet scheint. Eher wird, gerade im Westen, die »Krise«, der geile Überfall der »echten« Welt, auf breitester Front gewollt (dazu paßt auch »die Gelassenheit, mit der Politiker und Bürger diesen nahezu kompletten meltdown, dieses Durchbrennen der inneren Sicherheit hinnehmen«, »Zeit«).

Eine andere Form von Einheit Offenbar bekommt den Leuten der Wohlstand nicht. Als ich vor drei Jahren ravte und glaubte, dissidente Modelle des Musikhörens könnten Neurose und Ausschließlichkeit gegen Glück und Einschließlichkeit eintauschen, war ich der Meinung, die deutsche Zukunft läge mit immer mehr Freiheit und Geld, immer mehr Freizeit und einer diese füllenden, monumentalen Kulturindustrie, die Aktion, Involvierung und Abenteuer bereitstellt, klar vor mir. Die »Realität« des Abenteuers sei dabei unwichtig. So kann man sich täuschen.

Freizeit spielt nicht nur bei der Stimmung im Westen eine große Rolle. Auch bei den Sorgen der ostdeutschen Jugend geht es, so kommt

VON MARK TERKESSIDIS

SCREEN SHOTS: RAINER HOLZ

Aus sozialistischen Plattenbauten werden »Slums«, in Frankfurt gibt es plötzlich ein »Ghetto«, fehlende Discotheken werden zur Bewährungsprobe für die Demokratie. Die Nation der Hysterischen suhlt sich in Zusammenbruchs-Phantasien. Dabei nutzt diese neuste Art von Wohlstandsdenken nur einem: Der Rechten.

Wollt Ihr die totale Krise?

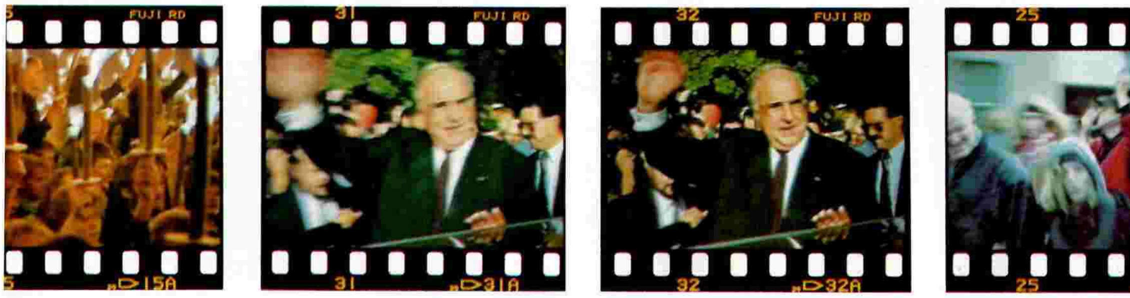
es einem zumindest oft vor, gar nicht um Geld, sondern um fehlende Freizeitangebote, Diskotheken usw.. Schließlich haben so recht betrachtet beide Deutschlands, die DDR abzüglich Luxus, die letzten zehn Jahre ihre Zeit in einem vor Sicherheit strotzenden, posthistorischen und extrem konservierten und damit zwangsläufig etwas langweiligen Zustand verbracht. Da drängt sich hie wie dort, in Mannheim und Rostock, Asylantenheime zu überfallen und echte »Neger aufzuklatschen« als Spaß bereitender guter Kick geradezu auf. Für die Ost-Jugend hatte das, besonders zu Hoyerswerda-Zeiten, den weiteren Effekt, eine deutliche Grenze markieren zu können gegenüber denen, die ihnen am ähnlichsten schienen, den Asylanten. Schließlich ließ sich irgendwann gegenüber einem arroganten und immer wieder die Überlegenheit seines Systems betonenden Westen nicht mehr verleugnen, daß ein ganzes Volk letztlich nur als wirtschaftlicher Scheinasylant aufgenommen worden war.

Seit Rostock kommt noch ein weiterer Aspekt dazu. Denn überall ließ sich das Erschrecken der Jugendlichen darüber nachlesen, daß ihren brutalen Aktionen keine staatliche Macht Einhalt gebot. Aus dem extern vorgeschriebenen sozialistischen Wertesystem gefallen, daß trotz oder gerade wegen der zynischen Distanz seiner Teilnehmer funktionierte, sehnen sie sich offenbar nach einem neuen. Denn der kapitalistische Westen, mit dem Tauschgesetz als einzigem »Wert« und der während der Achtziger immer freier und eigeninitiativer gewordenen Wahl der Lebensentwürfe, bot natürlich keinen Ersatz.

Aber auch die West-Jugend wurde des anomischen Zustands zunehmend überdrüssig; Emanzipation jeglicher Couleur hatte ihr Ende erreicht und den Eltern, die sich auf Therapeutencouchen weiter befreiten, stand man etwas verständnislos gegenüber. Nicht umsonst ging aus Umfragen schon länger hervor, daß die 14-19jährigen zu Konservativismus neigen. Jedenfalls haben die Jugendlichen beider ehemals getrennten Staaten von verschiedenen Prozessen kommend momentan eine andere Form von Einheit erreicht: von Freiheit haben sie offenbar gemeinsam die Schnauze voll.

Tabu revisited Als in der Sendung »Monitor« eine schwarze Journalistin einen Deutschen fragte, der in einem Obdachlosenheim lebte, das überwiegend mit Asylanten belegt war, ob er sich denn nicht bedroht fühle, erwiderte dieser kalt, nein keineswegs, eigentlich würde er ja auch lieber dort draußen stehen. Als dem Mann das darauf sich entzündende Streitgespräch zu bunt wurde, behauptete er mit einem kecken Unterton in der Stimme, jawohl, er sei auch ein Nazi, na und, und schloß die Tür.

Während der Tabubruch auf der einen Seite mit z.B. Urs Allemanns Babyficker-Text den postmodernen Wärmetod gestorben ist, erlebt er



anhand der Begriffe Nation und Nazi ein kaum noch für möglich gehaltenes Revival (und wer hier nur die direkte Wiederkehr des Nationalsozialismus sieht, verkennt den »postmodernen« freien und beliebigen Zugang zu Symbolen, insbesondere während der Achtziger). Diese Begriffe stellen für Jugendliche sowohl ein gutes, sprachlosmachendes Instrumentarium gegen Kommunisten- oder Liberalitätseltern und Journalisten bereit als auch ein Wertesystem, in dem sich Rigidität und Diffusion die Waage halten und das primär direkt und ohne weitere Differenzierung handlungsfähig macht, im Sinne von Ausländer raus.

80 Millionen Opfer Der »Spiegel« stilisierte schon im September letzten Jahres im Anschluß an Hoyerswerda die jugendlichen Steinewerfer zu Opfern der Plattenbauweise, der Arbeitslosigkeit und der fehlenden Diskotheken, was seitdem, bis hin zur konservativen Bundesregierung, die Lesweise der Ereignisse darstellt. Betrachtet man die rechten Randalierer als die neue Jugendkultur, so ähnelt ihre Viktimisierung exakt der damaligen sozialdemokratischen Taktik gegen Punk. Der Unterschied liegt allerdings darin, daß Punks sich definitiv der Opfersicht verweigerten (und ihre Viktimisierung damit zur vereinnahmenden Waffe wurde), während zumindest zu Beginn der Ausschreitungen rechte Jugendliche sie gern unterstützten. Man erinnert sich der Bilder vom juvenilen Ausländerhasser B., der, gerade vom Anzünden von Asylantenunterkünften zurückgekehrt, sein psychisches Gleichgewicht in die laufende Kamera beschwörte: alles sei so schrecklich und da habe er halt mal seinen Frust abreagieren müssen.

Seit Rostock tritt jedoch zunehmend die unglaubliche Frechheit in den Vordergrund, mit der die Randalierer ihre Taten zugeben, gutheißen und mit beliebigen Nazi-Sprüchen untermalen. Tabubrechen, gestützt von den perplexen Reaktionen der Reporter, setzt sich durch.

Asyl Ein weiterer Punkt markiert den radikalen Bruch mit den achtziger Jahren. Bisher schien es einfach nicht mehr möglich, daß ein Issue wie momentan Asyl in der Lage sein würde, ein Feld von gleichberechtigten Issues zu totalisieren. Denn nun werden alle Probleme, von Wohnung bis Arbeit, ausschließlich in Abhängigkeit von der Lösung des Asylproblems gesehen, dessen Lösung eine Gesamtlösung verspricht und deshalb natürlich nicht stattfinden darf. Die Experten jeglicher Couleur treten mit Statistiken und den »wirklichen« Zahlen an, um die Diskussion zu versachlichen, ohne zu erkennen, daß eben die Diskussion selbst bereits unsachlich ist. Das Parteienspektrum rückt anhand des Asylrechts exemplarisch nach rechts: die CSU auf die Position der Republikaner, die CDU auf die der CSU und die SPD auf die der CDU. Heinrich Lummer, dessen Stimme man ja wieder öfter hört, wenn er Aids-Zwangstests fordert, schreibt im Vorwort seines neuen Buches »Asyl – ein mißbrauchtes Recht«: »Wenn aber das Recht dem Leben einer Nation entgegensteht, dann muß dieses Recht geändert werden – auch wenn es sich um ein Grundrecht handelt.«

Jetzt ist die Politik wieder zurück in Deutschland, und gerade sie, die abwesende Politik, war an allem schuld. Sie versagte zehn Jahre lang in allen wichtigen Fragen, man fand sie verdrießlich.

So offen durfte schon lange nicht mehr gesprochen werden. Es handelt sich beim Asylrechtsstreit nicht um die Verschärfung von Gesetzen, sondern um die *Abschaffung* eines in der Verfassung verankerten Rechts (erneut eine gewohnheitsmäßig linke Forderung).

Erklärungen Für den momentanen Zustand grassieren zwei mögliche Erklärungsmodelle des Bundesverfassungsschutzes. Einerseits sah dessen Präsident Eckhart Werthebach in den zunehmenden gewaltsamen Auseinandersetzungen von Rechts- und Linksextremen »direkte Parallelen« zur Weimarer Republik (»taz«). Die andere Erklärung, die der Verfassungsschützer Ernst Uhrlau im »Spiegel« vertrat, sieht im herrschenden Antiparlamentarismus einen Bezug zum Ende der sechziger Jahre: »Wir erleben derzeit, wie sich die innere Ausrichtung von großen Teilen der Gesellschaft umkehrt. Es gibt eine 68er Bewegung von rechts, allerdings mit anderem Charakter und nicht von den Universitäten ausgehend. Die Visionen, die in den vergangenen 20 Jahren unsere Gesellschaft geprägt haben – Integration von Minderheiten, mehr Partizipation, mehr Bürgerrechte, mehr Europa –, all das wird von einer rückwärtsgewandten, nach innen gerichteten Bewegung zur Disposition gestellt.« Auch wenn die beiden Vergleiche hinken – Hugenberg wäre heute unideologischer Multikulturalist, und nirgends wurden die Ausschreitungen gegen Ausländer so hart wie in der Zeitschrift »Capital« verurteilt –, letzterer bleibt auch deswegen stimmiger, weil »Welt« und »Zeit« seit Wochen einhellig Kohls Kopf und die große Koalition fordern. Der Unterschied zu damals besteht vielleicht darin, daß die von rechts kommenden Feinde des Rechtsstaates diesmal in der Bevölkerung allerbreiteste Unterstützung finden.

Underground Der Underground ist nicht tot, allein, die Aufbewahrung von alternativem Sinn in einem Netzwerk neben der Gesellschaft wird u.a. dann einfach irrelevant, wenn die Teilnahme an einer musikalischen Szene oder einem Club außer auf Spezialisten keinerlei Wirkung mehr zeigt und daher wie an Hardcore des öfteren kritisiert nur noch selbstgenügsam seine Nische bejaht. Das postmoderne, idyllische Nebeneinander kleiner und Kleinstszenen, deren Zusammenhalt teils noch nicht mal mehr durch gegenseitiges Interesse gesichert schien, war in letzter Zeit auch besonders stark in SPEX nachzulesen. Daß plötzlich eine Neugewichtung von außen stattgefunden hat, die rechts an uns vorbeizieht, schafft eine neue Situation. Denn der Neonazi-Underground, von dessen Existenz man in den Achtzigern wohl wußte, der einen aber aufgrund von Unter-vielem-anderen-gibt-es-auch-das-Irrelevanz nicht interessierte (wie ödete uns der xte Anruf des »Stern« bezüglich der Böhsen Onkelz an), beginnt plötzlich durch aktuelle Anlässe gestärkt aus seinem Schattendasein herauszutreten (wer hätte schon damit gerechnet, daß die Onkelz mal Platz 5 der LP-Charts erreichen würden). Auf der anderen Seite begannen wir uns, wie Diedrich auch schreibt, wieder mit Günther Jacob und »Konkret« auseinanderzusetzen, also den »Underground«-Biotopen, in denen sich das traditionelle linke Denken in den Achtzigern getummelt hatte.

Politik Zehn Jahre hielt sich die Politik im Ausland auf. Im Underground entdeckte man entsprechend HipHop, den Rassismus und das Elend auf den Straßen von Los Angeles. Diedrich Diederichsen definierte in »Texte zur Kunst« Nr.2 Dissidenz als freiwillig: »Ich nenne ›dissident‹ all jene Praktiken der Negation, der Revolte, oder des ›Alternativen‹, die sich nicht unmittelbar auf selbst erfahrene soziale, rassistische, sexistische und andere primäre Benachteiligungen, Entmündigungen oder Ausgrenzungen gründen, nicht auf Diskriminiertheiten, sondern auf sogenannten ›Überzeugungen‹ – selbstgewähltes Außenstehen, Dandyismus, Jugend und andere sekundäre Bedingungen – ...«. Jetzt ist die Politik wieder zurück in Deutschland, und gerade sie, die abwesende Politik, war an allem schuld. Sie versagte zehn Jahre lang in allen wichtigen Fragen, man fand sie verdrießlich. Zeitgleich mit der Wiederkehr der inländischen Politik streitet man die ausländische ab: zur Disposition steht der Artikel des Grundgesetzes, der politisches Asyl regelt. Und man spricht beständig von der besseren Verteilung von Entwicklungshilfe für Her-

kunftsländer, so, als ob keine politische Verfolgung mehr existiere.

Die Rückeroberung von Positionen linker Politik bleibt ein schwieriger Prozeß. Der Jargon des Poststrukturalismus und dessen dissidente Praktiken, der die Achtziger Jahre beherrschte, befindet sich fast vollständig in den falschen Händen. Die Theorie endete bei den Reaktionären von Matthes & Seitz oder beim universitären Mainstream der neuen Medientheorie (Kittler, Bolz usw.). Die Praxis, die auf der Unterstützung von minderheitlicher Ausgeschlossenheit vom Modell einer männlichen, weißen, heterosexuellen Rationalität basierte, läßt sich, mit Ice Cube beispielsweise, bei der Unterstützung schwarzer Kämpfe nicht mehr aufrechterhalten. Der Teenager, dessen Dissidenz sich letztlich auch aus dem Minderheitenparadigma abgeleitet hat, steht jetzt ebenfalls, wie ausführlich in Diedrichs Text beschrieben, in einer reaktionären Ordnung.

Aber auch die Issues der traditionellen Linken wurden teilweise von Rechten übernommen, wie Wolfgang Kowalsky in seinem empfehlenswerten Buch »Rechtsaußen... und die verfehlten Strategien der deutschen Linken« erklärt: »Sie [die neue Rechte] tritt für einen Befreiungsnationalismus ein, so wie die Linke einst für die kubanische oder vietnamesische Befreiungsbewegung.« Kowalsky kritisiert auch die Haltung gerade der antifaschistischen Linken, jedes Aufflammen rechter Haltungen sogleich in einen Kontext von Kontinuität und direkt übertragenem Nationalsozialismus zu sperren, wie das beispielsweise vom stoischen Gremliza bekannt ist, der seit Monaten in jedem seiner Editorials und zuletzt in der Kölner »Stadtrevue« den Nationalsozialismus beschwört (also lustvoll feststellt, daß er doch all die Jahre recht gehabt habe), und damit eigentlich jede tragfähige Analyse des Phänomens verhindert.

Daneben hält sich im Denken der Linken beharrlich das vom Masterplan-Konzept übriggebliebene Kausalitätsdenken. Es wurde mehrfach die These aufgestellt, der Staat ziehe vorsätzlich Polizei von den Ausschreitungen an Asylbewerberheimen zurück, um den Konflikt zu verstärken. Das würde jedoch nicht mit den Interessen der Unternehmerschaft korrespondieren, die den Wirtschaftsstandort Deutschland gefährdet sieht. Oder Linke fordern, die psychischen Ursachen für das Steinewerfen herauszufinden und liegen damit auf einer Ebene mit der offiziellen Opferlesweise, für die die Tat keine Rolle mehr spielt. Dieses falsche und oft kritisierte Erklären durch Ursächlichkeit muß dringend zugunsten struktureller Verknüpfungen ersetzt werden. Die Einzelheiten dieser liegengelassenen Diskussionen benötigen allerdings noch zahlreiche Artikel.

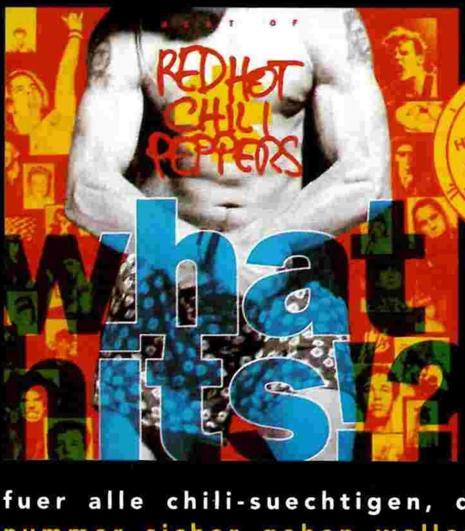
Der Rechtsstaat Um an den Beginn zurückzukehren: Jeder, der das überzogene Gerede vom »Absturz« mitträgt, unterstützt eine Destabilisierung, die nur den Rechten nutzt. Schon jetzt haben sie praktisch keine DVU mehr nötig. In einer Ordnung der Destabilisierung (auch ein ehemaliges Konzept der Linken) steht auch, daß die Autonomen zunehmend den Schutz von Asylantenheimen oder das Aufspüren rechter Versammlungen übernehmen, also Funktionen des Rechtsstaates. Niemand kann aber ein Interesse daran haben, daß rechte und linke Schlägertrupps sich demnächst auf den Straßen bekämpfen (wie sie es in einem unauffälligen Rahmen faktisch seit Jahren tun) und damit das staatliche Gewaltmonopol ersetzen.

Patrick Bahners, ein 25-jähriger Neo-Konservativer bei der »FAZ«, schrieb vor kurzem einen Artikel, in dem er begründete, daß die Abschaffung des Asylrechtes wider den Rechtsstaat sei und erhielt darauf bezeichnenderweise einen applaudierenden Leserbrief von Hartmut von Hentig, dem Doyen der deutschen Anti-Pädagogik. Davor plädierte Bahners in einer kleinen Abhandlung über Bonn deutlich für die deutsche Provinzialität. Der Begriff des Rechtsstaates, den ein Etatist wie Bahners vertritt und der eine kühle, Willkür verhindernde Zone des Staates einfordert, die mehr ist als »Gesellschaft«, könnte als *vorübergehende Minimalforderung* auch für linke Dissidenz Relevanz gewinnen. Wenn Gremliza im Oktober-»Konkret« den »Anfang vom Ende der zweiten Republik« beschwört, dann meint er, daß diese immer noch besser sei als das, was danach kommen könnte.

Deshalb scheint es nicht angebracht, gegen rechte Veranstaltungen zu demonstrieren und ihnen damit eine Wichtigkeit zu geben, die sie sonst niemals erreichen würden (schon die Antifa-Idee einer rechten "Speerspitze", die zu brechen wäre, ist falsch), sondern dafür, daß der Rechtsstaat sowohl in seinem vollen Gesetzestext intakt bleibt als auch der Erfüllung seiner Exekutiv-Funktionen nachkommt. In der dadurch gewonnenen Zeit kann man sich endlich wieder der Ausarbeitung wirkungsvoller linker Positionen und Politisierungsmodelle widmen. ■

wer's hoeren will
muß fuehlen

endlich...die erste "best of" der chili peppers!
auf CD, MC, LP und VIDEO.



fuer alle chili-suechtigen, die auf nummer sicher gehen wollen, gibt es die ersten 4 ALBEN und die legendaere ABBEY ROAD EP in einem scharfen CD-BOX-SET.
wer's hoert, wird schon sehen...

EMI
GERMANY

GARY LUCAS

FOTO: TIBOR BOZI

Zu den Stücken seines »Nachlaß zu Lebzeiten« stellte Robert Musil die kleine Beschreibung einer zeitgenössischen Tragödie: Man liest von dem Schicksal einiger heroisch kämpfender Fliegen, die sich leichtsinnig auf den gelben, vergifteten Leim des Fliegenpapiers Tanglefoot gesetzt haben. Das Schreibbild über Krieg & Fliegen löst in seinem Betrachter »eine ganz leise, befremdliche Empfindung (aus), wie wenn wir im Dunkel gingen und mit nackten Sohlen auf etwas träten, das noch nichts ist als ein weicher, warmer, unübersichtlicher Widerstand und schon etwas, in das allmählich das grauenhaft Menschliche hineinflutet, das Erkanntwerden, als eine Hand, die da irgendwie liegt und uns mit fünf immer deutlicher werdenden Fingern festhält.« Sollte man jemals planen, Musil zu vertonen – niemand außer Gary Lucas dürfte Noten zu Fliegen machen. Lucas' Musik besitzt ein gleiches, schillernd-satirisches Glitzern und teilt die ergreifende Zähigkeit: Seine Musik paßt sowohl zum Fliegenpapier als auch zur Zeit.

Aber vielleicht ist von einem Gitarristen, der in Captain Beefhearts Magic Band lernte und spielte, nichts anderes zu erwarten, und man erwähnt auch besser nur beiläufig, wie Lucas in seiner Musik den gordischen Knoten der Beliebigkeit platzen läßt.

»Ich würde mich nicht als postmodernen Musiker bezeichnen. Es wäre präziser zu sagen, daß ich unter postmodernen Bedingungen arbeite. Meine Musik ist nur in diesem Sinne mit Leuten wie John Zorn vergleichbar. Ich will Zorn gar nicht heruntermachen. Ihm wäre es sicher peinlich, noch – wie ich – mit dem Songprinzip zu arbeiten. Aber seine Klangmontagen sind mir zu atomistisch, in einem falschen Sinne zu intellektuell. Für einen Intellektuellen halte ich mich ja auch, aber wenn ich spiele, bin ich einfach ein Folkgitarrist. Wenn ich spiele, dann will ich dem Stück an den Kragen, ihm den Hals umdrehen, indem ich die Sounds an ihre absoluten Ränder drücke – innerhalb der Parameter und Grenzen, die ich aufgestellt habe. Ich weiß, wie man den Sachen die nötige Schärfe gibt. So etwas können nicht allzuviele Gitarristen.«

Daß Lucas sich als einfachen, braven Gitarristen bezeichnet, scheint zwar tongue-in-cheek, aber im Gegensatz zu dem eigentlich feinsinnigen Kollegen Zorn kann Lucas auch losrocken wie ein Poltergeist: Mit der Band Kil-

Wenn einer die Magic Band beerben darf, dann dieses Wundertier. Mit dem Charme einert Ein-Mann-Kapelle organisiert Gary Lucas, Ex-Mitstreiter des Captain, umherschwirrende Ideen und Geräusche. Und donnert nebenbei mit Jon Langford von den Mekons durch »The Brain from Planet Eros«. Biograph Christian Storms organisiert die Geschichte unseres Lieblings-Gitarristen: über das Leben vor und nach Don van Vliet.

Cassetten Copy Service

Wir bieten mehr... wir haben über 10 Jahre Erfahrung !!

1:1 Kopien
in unübertroffener Qualität

Neu:
Schnellkopien
preiswert + gut

LeerCassetten
sekundengenaue Zuschnitte mit erstklassigen Cassetten und Bandmaterial
Chrom Super II und LH D I

Etiketten- und Covergestaltung
Schriftsatz - Layout - Druck

VHS
Video-Kurz-Cassetten
E - 10 bis E - 120
oft gesucht, bei uns zu haben
Super Qualität (AGFA HGX)

DAT Cassetten

und wir sind schnell:
Lieferungen (zu 90%) innerhalb 1 Woche

Weitere Informationen:
Service ☎ 030/261 57 88
oder ✉:
Cassetten Copy Service
Kluckstrasse 35
W-1000 Berlin 30

ler Shrews koboldst Lucas auf seiner neuen Platte durch den Hit »The Brain From Planet Eros«. Zu Recht hält Zig Modeliste, der frühere Schlagzeuger der Meters, »Brain« für das tollste Stück Rock seit »Surfin' Bird«. (Modeliste will wegen des Songs sogar bei den Killer Shrews spielen.) Alan Vega gefällt Lucas' Version von »Ghostrider« besser als seine eigene. Und selbst Gary Lucas redet von seinem Gitarrenstil nur mit aufrichtiger Bewunderung: »Jeden Tag muß ich mindestens eine Stunde üben, um körperlich in der Lage zu sein, zu spielen, wie ich es mir vorstelle. Ich bin kein Genie wie Beefheart, deshalb muß ich wie ein Sportler trainieren. Ich trinke nicht, ich rauche kein Gras. – Ich esse nur noch und spiele.«

Eine Frage drängt sich also immer mehr auf: Warum ist Lucas so atemberaubend gut? Wie alle guten Gitarristen bewegt er sich im Zwielicht der Geräuschorganisation. Den qualitativen Quantensprung bei diesem Wundertier muß man aber noch ein bißchen näher betrachten.

Es scheint nicht ganz übertrieben, seine Karriere in eine Zeit vor und nach Beefheart zu unterteilen.

Als Gary Lucas in den Siebzigern zum ersten Mal ein Konzert des Captains besucht, passiert nichts Außergewöhnliches – die Musik verändert sein Leben.

»Es gibt dieses Sprichwort: God speaks through a bend note. Nach dem Konzert schien mir der Spruch absolut einleuchtend. Die Musik war eine Synthese des gesamten Blues, und ich liebe Blues. Natürlich ist es Musik, die vom Zuhörer erhebliche Arbeit verlangt: Es klang unglaublich aggressiv und für meine Ohren ebenso melodisch. Ich habe Beefheart dann kennengelernt und war aber viel zu schüchtern, ihm zu sagen, daß ich Gitarre spiele.«

Bevor Lucas in der Magic Band ein neues Konzept des Gitarrespielens entwickeln kann, verschlägt es ihn erst einmal nach Taiwan. Dort spielt er mit disparaten Existenzen (Schweden!) in einer »Avantgarage-Gruppe« (Lucas) namens Bullshit Band: Als einige Leute während eines Konzertes einige Finger verlieren, möchte die Polizei nicht mehr für Lucas Sicherheit garantieren. Er fliegt zurück nach Amerika und ruft Captain Beefheart an, der ihn 1980 zum assoziierten Mitglied der Magic Band ernennt. Als »Ice Cream For Crow« eingespielt wird, gehört Lucas ganz und gar zur Magic Band.

»Beefheart war sehr launisch, ein strenger und autoritärer Zuchtmeister. Während des Spielens durfte man nicht improvisieren, sonst drohte einem der Rausschmiß. Er hat uns oft heruntergeputzt, um uns zu verunsichern. Wahrscheinlich hat das der Musik gut getan, aber als wir ›Ice Cream For Crow‹ aufgenommen haben, gab es Zeiten, in denen ich ganz aufhören wollte. Wir haben im wahrsten Sine des Wortes für ihn geblutet. Meine Fingerkuppen waren oft nach den Proben blutig. Er hat mir manchmal meine Finger von der Griffleiste gerissen, damit ich seine Akkorde richtig spielte. – Ich könnte da Sachen erzählen...«

Müßte also das Standardwerk »Die sieben Gesichter des Captain Beefheart« noch geschrieben werden? Leider will Lucas seine Betrachtungen aus erstem Auge aber »nicht vor Beefhearts Tod – oder vor meinem« einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen. – Bis dahin muß man sich also die Zeit mit der merkwürdigen Musik dieser Herren vertreiben.

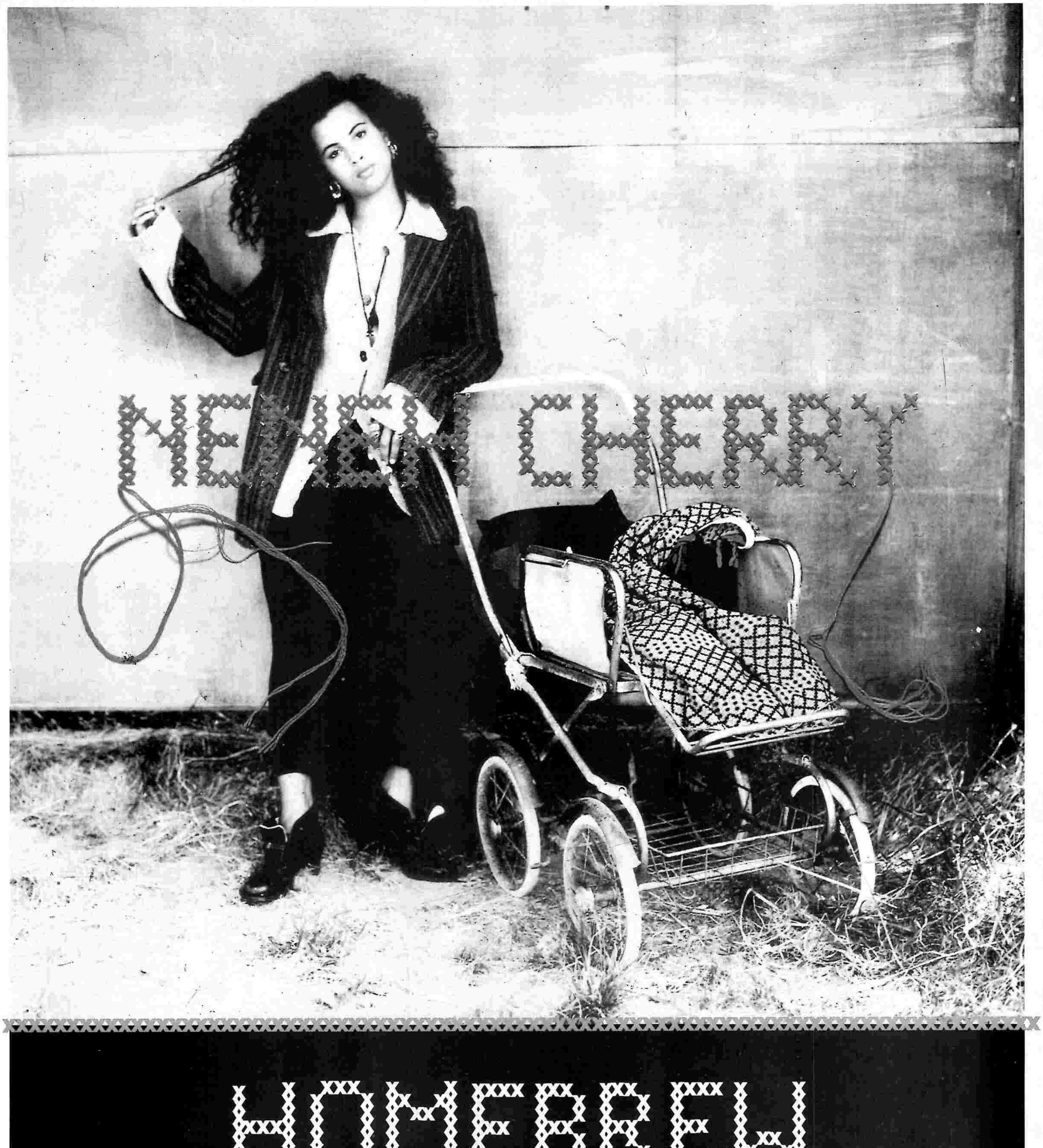
Das Erstaunliche an den robusten Methoden des Captains scheint weniger sein autoritärer Anspruch zu sein, sondern die produktive Ignoranz Beefhearts, der sich als Nicht-Musiker wenig darum schert, ob man seine Musik auf traditionelle und technisch richtige Weise reproduzieren kann. Wie Beefheart und Lucas das einminütige Stück »Flavor Bud Living« aufnahmen, scheint ein gutes Beispiel für dieses Vorgehen zu sein. »Beefheart hat das Stück auf dem Klavier gespielt und mir eine Kassette der Aufnahme gegeben. Man konnte es nicht einfach für die Gitarre transkribieren. Der Aufbau des Stücks wäre sonst zusammengebrochen. Ich mußte mir also Spieltechniken überlegen, mit denen ich die Klaviersounds auf der Gitarre reproduzieren konnte. Es dauerte ungefähr zwei Monate, bis ich das Ein-Minuten-Stück spielen konnte.«

Seine Aggressivität und Lust, die Sounds wie Knetgummi zu traktieren, versetzen Lucas in die Lage, Beefhearts Erbe anzutreten und es im Kampf gegen die postmodernen Windmühlen zu nutzen. Mit der Gitarre geht er Kraftwerks »Autobahn« oder Bernard Herrmanns Filmmusiken an Hals und Kragen und dreht sie um. Natürlich liebt Lucas – wie jeder vernünftige Mensch – Bernard Herrmanns Filmmusiken oder Kraftwerk.

»Beefheart hat mein Leben verändert, aber Kraftwerk warf meine ganzen musikalischen Vorstellungen über den Haufen. Es war lange Zeit schwierig, mit meinen hippen Freunden über Kraftwerk zu reden. Wenn ich zugegeben habe, daß ich Kraftwerk mochte, hieß es immer: Die machen doch Popmusik! – Das ist natürlich doppelter Unsinn, denn auf ihrer ersten Platte hatten sie sogar ziemlich avantgardistische Sounds, und außerdem heißt es ja schon in der Verfassung: Alle Noten sind vor dem Gesetz gleich. ›Trans Europa Express‹ verdanke ich sogar einen echten Kulturschock: Als ich noch in San Francisco wohnte, habe ich ein Konzert mit Iggy Pop und David Bowie gesehen, in dem sie ›Trans Europa Express‹ spielten. (singt) ›...wir laufen ein in Düsseldorf City und treffen Iggy Pop und David Bowie...‹ Im gleichen Jahr bin ich nach New York umgezogen und sah die schwarzen Kids auf Fahrrädern im Central Park, die aus ihren Ghettoblastern das Stück dieser arischen Musiker hörten. Das war, noch bevor Afrika Bambaataa aus dem Stück sein ›Planet Rock‹ gemacht hat. – Später habe ich Kraftwerk im ›Ritz‹ live gehört, und sie waren großartig. Sie verkörperten dieses Bild einer erhabenen Techno-Übermenschheit, und wir mußten in diesen klebrigen, schwülen, überfüllten Club stehen.« Ausgehend von diesem Kulturschock stürzt Lucas sich in die Popmoderne, läßt die Musik in Verweisen, Zitaten und anderen Bocksprüngen ausfransen.

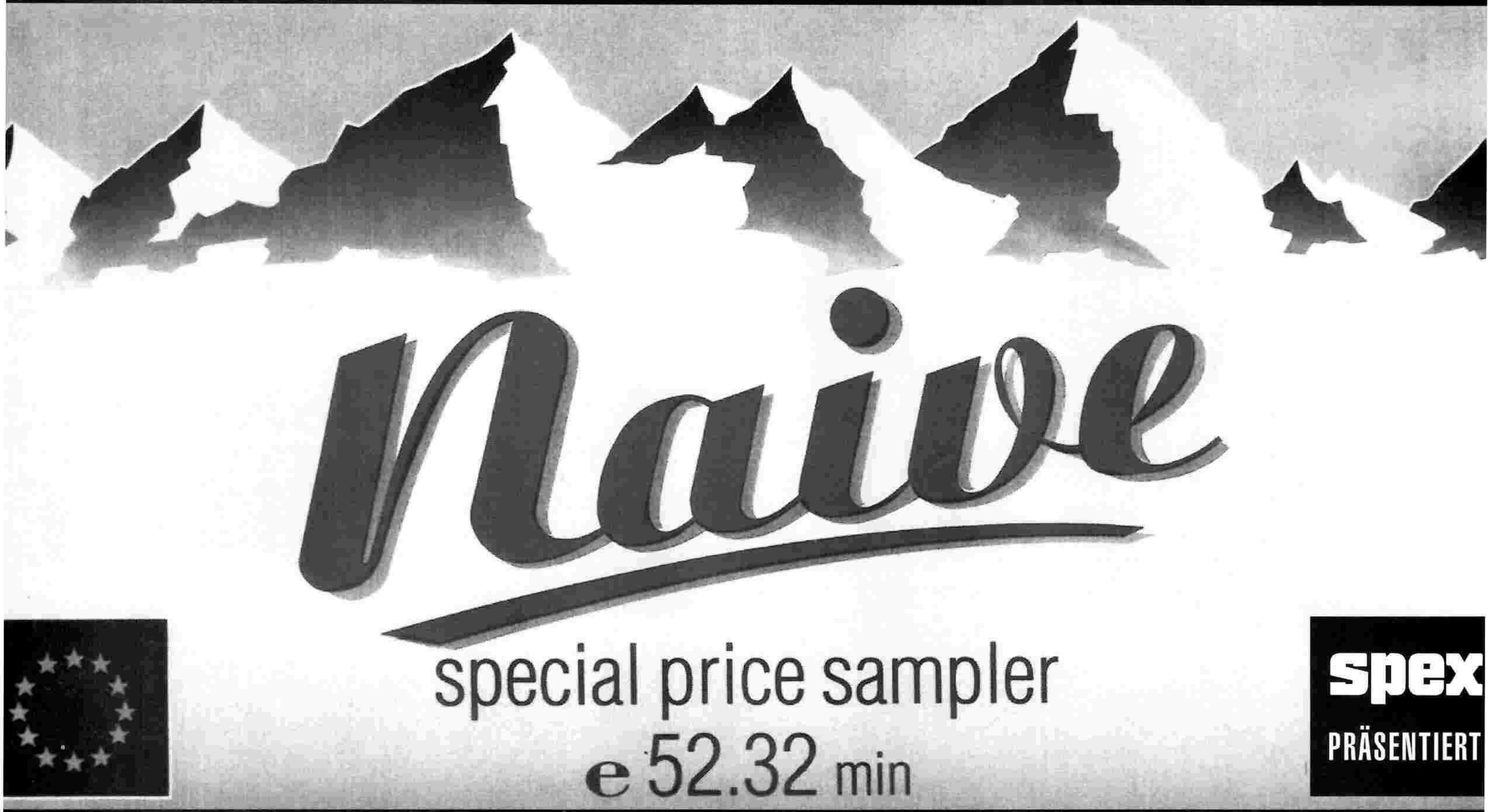
Seine Version der »Autobahn« spielte Lucas ausgiebig auf der Knitting Factory-Tour im vorigen Jahr; er kündigte das Stück mit den Worten an: »Hey, let's hear it for German reunification...« und zitierte am Schluß den Wagnerschen Walkürenritt. »Ich denke, es gibt eine durchgehende Qualität des deutschen Verkehrswesens – von Kaiser Wilhelm II. über das Dritte Reich bis zur Bundesrepublik. Daß nach dem Fall der Mauer Tausende von kleinen Walküren in ihren kleinen Kraftfahrzeugen nach Ostdeutschland gefahren sind, fand ich ziemlich umwerfend.«

Auch andere Maschinen und Geister scheinen Lucas zu faszinieren: Das Medley »Jack Johnson«/»Ghostrider« beginnt er mit Miles Davis' Musik über den schwarzen Boxweltmeister und Rolls-Royce-Fahrer Jack Johnson. Eine Überleitung folgt – mit den drei Akkorden, aus denen sowohl »Autobahn« als auch Suicides »Cheree« besteht, und dann kickstartet der untote »Ghostrider«. Das alles klingt, als ob Lucas geneigt ist, sich auch post-Beefheart wohlzufühlen wie ein Guerillero im Nebel. Gary Lucas hat ebenfalls neue Musik zu dem Film »Der Golem« geschrieben. Von Paul Wegener, dem Schauspieler und Regisseur dieses Films, stammt der Ausdruck »Apparatgefühl«. Vielleicht kann man damit Lucas' Qualität am besten beschreiben: Gary Lucas hat Apparatgefühl.


CHERRY
HOMEBREW
DAS ALBUM ALS CD+MC
DIE SINGLE MONEY LOVE
ALS 7"-12"-5"CD
Virgin

NAIVE, the outstanding independent Rock compilation of the year...

PAINKILLER · FUDGE TUNNEL · SCORN



OLD · PITCH SHIFTER · CLUTCH · SLEEP

specially priced 14 track, 7 band sampler · out now · available at:

1000 Berlin 15
Virgin Megastore
Kurfürstendamm 12-14
1000 Berlin
WOM
Augsburgerstr. 35-42
1000 Berlin 12
Apollo-Disc
Kantstr. 52
1000 Berlin 12
WOM
Wilmersdorferstr. 11
1000 Berlin 15
Scratch Records
Kottbusser Damm
1000 Berlin 61
Space Club
Zossener Str. 34
2000 Hamburg 36
WOM
Jungfernstieg 16-20
2000 Hamburg 1
Michelle Records
Gertrudenkirchhof 10
2210 Itzehoe
Hellion Records
Sandberg 18
2300 Kiel
Blitz Records
Europaplatz 3
2800 Bremen 1
Saturn
Faulenstr. 58-64
2800 Bremen 44
Media Markt
Hans-Bredow-Str.

2900 Oldenburg
MTS City Sound
Baumgartenstr. 12b
2900 Oldenburg
Radio Ursin
Langestr. 27
3000 Hannover
Musikland
Nordmannpassage 1
3200 Hildesheim
Cover
Am Ratsbauhof 7a
3320 Salzgitter 1
Ohrwurm
Stadtpassage
3300 Braunschweig
Grossohaus Salzmann
Dieselstr. 4
4000 Düsseldorf
Hitsville Records
Bolkerstr. 60
4000 Düsseldorf
WOM
Schadowstr. 70
4100 Duisburg 1
Phonac
Kuhstr. 2-4
4300 Essen 1
Power
Porscheplatz 29
4300 Essen 12
Media Markt
Gladbeckerstr. 413
4330 Mülheim
Phonac
Hans-Böckler-Platz 1

4400 Münster
Das Ohr
Aegidiistr. 27
4400 Münster
Elpi
Windhorstr. 20
4440 Rheine
Ohrwurm Record Store
Bahnhofstr. 28
4450 Lingen
EMP Merchandising
Am Darmer Esch 70 a
4600 Dortmund 1
Idiots Records
Rheinische Str. 14
4600 Dortmund 1
Saturn
Westenhellweg 70-84
4630 Bochum 1
Discover
Bleichstr. 8a
4790 Paderborn
Musicworld im Dany
Königsplatz 1
4950 Minden
JPC
Am Markt 7
5000 Köln 1
5 Vor 12
Hohestr. 145
5000 Köln 1
Saturn
Hansaring 97
5000 Köln 1
WOM
Neumarkt 4

5300 Bonn
Normal
Bonner Talweg 276
5800 Hagen
Hitwave
Hochstr. 78
6000 Frankfurt
WOM
Zeil 90
6000 Frankfurt 1
Virgin Megastore
Zeil 47-49
6000 Frankfurt 60
Saturn
Bergerstr. 125-129
6200 Wiesbaden
Gemini
Schwalbacherstr. 53
6200 Wiesbaden
WOM
Schwalbacherstr. 8
6800 Mannheim
Prinz
T1/1-3
6900 Heidelberg
Crazy Diamond
Poststr. 42
7000 Stuttgart 1
Gemini
Königstr. 18
7000 Stuttgart 1
Ratzer
Paulinenstr. 50
7400 Tübingen
Rimpo
Marktgasse 17

7410 Reutlingen
Plattenlädle
Metzgerstr. 33
7730 VS-Schwenningen
Nastrovje Potsdam
Spittelstr. 5
7800 Freiburg
WOM
Kaiser-Joseph-Str. 165
7900 Ulm
Sound Circus
Frauenstr. 42
7980 Ravensburg
Sound Circus
Marktstr. 63
8000 München
Optimal
Jahnstr. 6
8000 München 2
WOM
Kaufingerstr. 15
8200 Rosenheim
Bebop
Adlzreiterstr. 4
8390 Passau
Media Markt
Regensburger Str. 37
8500 Nürnberg
Music On Top
Färberstr. 11
8500 Nürnberg 1
Saturn
Vordere Ledergasse 30
8500 Nürnberg 1
WOM
Hintere Ledergasse 21

8520 Erlangen
Zittelmann's Musikland
Luitpoldstr. 17
8630 Coburg
Elektro Trommer
Spitalgasse 3
8700 Würzburg
Media-Markt
Am Handelshof 2
8910 Landsberg
Discy
Herkomerstr. 111
8950 Kaufbeuren
Schallplatte
Alleeweg 8
0-1017 Berlin
WOM
Koppenstr. 8-9
0-1055 Berlin
Freak Out
Rykestr. 25
0-3014 Magdeburg
Musikshop Jeske
Helmstedter Str. 24
0-7980-Finsterwalde
Discover
Berliner St. 19
0-9900 Plauen
Der Plattenhai
Altmarkt 9

and all well stocked reord dealers

Earache Records is distributed by Rough Trade Rec. GmbH, Eickeler Str. 25, 4690 Herne 2, Tel. 02325/697-0, Fax 02325/697-222

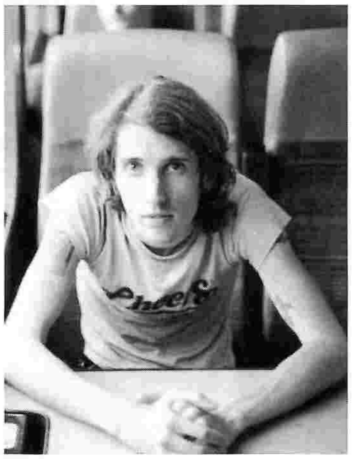
ROUGH TRADE
EARACHE

Albums available by Naive featured artists: **Fudge Tunnel** · Hate Songs In E Minor | **Old** · Lo Flux Tube | **Painkiller** · Guts Of A Virgin | **Scorn** · Vae Solis | **Pitchshifter** · Submit • New Releases: **Painkiller** · Buried Secrets | **Scorn** · Deliverance

ABO
BUCHSERVICE
MAILORDER
KLEINANZEIGEN
TERMINE

STRICTLY BUSINESS

November 92


H P ZINKER

Strictly Business - eine neue Rubrik ist geboren! Auf den folgenden 8 Seiten findet man ab sofort in jeder SPEX-Ausgabe das gesamte Service-Spektrum: Abo, Mailorder, Buchservice, Verlosungen, Kleinanzeigen und natürlich alle wichtigen Termine des Monats. • Genau, Termine: ganz speziell empfehlen wollen wir diesen Monat die Tournee von HP Zinker, jenem österreichischen Ausnahmegitarristen mit Sitz in Brooklyn. Vom 2. bis 9.11. in den einschlägigen Clubs. • Die andere empfehlenswerte Tour: Shabba Ranks. Der Dancehall-Don ist vom 2. - 12.11 unterwegs, für die letzten vier Konzerte (in Köln, Frankfurt, München und Stuttgart) haben wir 10 mal 2 Eintrittskarten zu verlosen. Wer uns bis zum 4.11 ein Postkarte mit der deutschen Definition von »Boglen« ist dabei. • Neu in unserem Buchservice: »Wer ist am Ball«, das unentbehrliche Fußballquizbuch für Querdenker. Außerdem: Texte zur Kunst Nummer 7. • SPEX-Neuabonennten dürfen sich diesen Monat zwischen der neuen Rebel MC »Word, Sound And Power« und der neuen Mudhoney-LP "Piece Of Cake" entscheiden. • An dieser Stelle wollen wir uns auch noch mal für die rege Teilnahme an all unseren komischen Preisrätseln bedanken. Drei schrill-langärmlige, supercoole MONSTER-MAGNET-Leibchen gehen an: Kai Dahme in Bremen; Nick Neils in Magdeburg und Stefan Huf in Stuttgart. Und die 10 Doppel-12-Inches von MINISTRYs »Mix It Yourself« sind schon längst unterwegs. • Und die Backissues? Die sind natürlich auch weiterhin im Angebot. Vollständige, überarbeitete Liste im Dezember!

ROTE FABRIK

ZÜRICH

6.11. KELVIN BELL'S KELVINATOR (USA)
UNIVERSAL CONGRESS OF (USA)
7.11. ALICE DONUT (USA)
12.11. ANGELIQUE KIDJO (Benin)
LES TETES BRULEES (Kamerun)
20.11 GREEN ON RED (USA)
MIRACLE LEGION (USA)
22.11. SPECIAL BEAT (GB; Ex-Specials +Ex-The Beat-Members)
RADICAL DANCE FACTION (GB)
25.11. HULLABALOO (USA)
26.11. THE DISPOSABLE HEROES OF HIPHOPRISY (USA)
DC BASEHEAD (USA)
27.11. CONSOLIDATED (USA)
N - FACTOR (D)
3.12. CODEINE (USA)
LOVE CHILD (USA)

Seestr. 395, 8038 Zürich

Übach-Palenberg b. Aachen — Borsigstr. 7

Rockfabrik

Live
Einlaß 19.30 h . Beginn 21.00 h

Dienstag	3.11.	PURPLE SCHULZ
Montag	16.11.	DEAD MOON (USA) Vorpr.: BEAM ME UP SCOTTY
Montag	23.11.	BRINGS
Dienstag	24.11.	COZY POWELL'S HAMMER feat.: TONY MARTIN & NEIL MURRAY • Vorpr.: FOUR 8 ONE
Mittwoch	2.12.	WOLF MAAHN
Montag	7.12.	UNIVERSAL CONGRESS OF... (USA)
Montag	14.12.	CODEINE & LOVECHILD (USA)
Montag	28.12.	BLUES BROTHERS REVIVAL BAND
Dienstag 29.12. & Mittwoch 30.12.		SKANKIN' ROUND THE CHRISTMAS TREE IV. SKAFESTIVAL

Tel. Kartenbestellung 0 24 51/4 65 04 Do.-So. 19-24 Uhr
Rockfabrik Kontakt: Fax: 0 24 51/4 71 67

ALT-TREPTOW 6 · O-1193 BERLIN · TEL. 27 27 169

UNTER GANG DURCH ERFOLG

DIE INSEL

Freitag, 6. November '92
SLEEPING DOGS WAKE (GB)

Freitag, 13. November '92
CANCER BARRACK (D)

Samstag, 14. November '92
GIRLS MEET BOYS '92 Vol. II

HARRY COLTELLO
RELEASE PARTY (NOR)
BLIND BATS (NOR)

plus **SPECIAL GUESTS**
und ein **BEATLES** film

Freitag, 27. November '92
ALL FOOLS DAY (D)

Freitag, 4. Dezember '92
MARIONETTES (UK)

Samstag, 5. Dezember '92
NAKED FACTORY (D)

Samstag, 12. Dezember '92
GALLON DRUNK (UK)

Samstag, 19. Dezember '92
HUGO RACE (AUS)

Do., 24. Dezember '92
- 24.00 Uhr -
WEIHNACHTSFEIER

Vor allen Dingen mit

GRANT HART &
NOVA MOB (USA)

30. Dezember '92
DEATH IN JUNE (UK)
CURRENT 93 (UK)

veranstalter:
die i.g.rock & blues
des insel e. V.

konzertbeginn:
22.00h *
* wenn nicht anders angekündigt

WESTWORLD
konzertagentur · phone 0211-16 49 431/5 · fax 0211-16 49 634

shamen

united kingdom

19.11. frankfurt · music hall
20.11. stuttgart · oz
21.11. berlin · trash-soundfactory
22.11. hamburg · große freiheit

daisy chainsaw

united kingdom

8.12. hamburg · markthalle
9.12. berlin · trash
10.12. münchen · kulturstation
12.12. stuttgart · hammerschlag
16.12. düsseldorf · hdj

zukunftsklänge

senseless things, dr.+the medics (februar/jetzt buchen)
m99 (marz/jetzt buchen) accüser/headhunter (februar)
die krupps, the fair sex, prime movers, birdy num nums,
coal porters (ex-long riders), sun dial, etc.

---

beat box

sonntags 22.00 - 3.00 uhr
jump for joy
whirlpool at the beatbox
hans nieswandt - classic house music

sonntag, 01.11.92 21.00 uhr
the jazz guitar of now!
ronny jordan band

samstag, 14.11.92 23.00 uhr
mo'wax - new jazz from london
dj james lavelle

mittwoch, 18.11.92 21.00 uhr
the new sax generation from america
art porter

samstag, 21.11.92 21.00 uhr
us hip hop: hollywood basic vs. digital underground
organized konfusion&dj fuze

10.12.92 d-influence

mail — willst du regelmäßig das programm zugeschickt bekommen? schreib' an: beatbox gmbh aue 8 5600 wuppertal 1

Do – Sa
von 23 – 5 Uhr
& vor Feiertagen

Wesendonkstr. 18
5600 Wuppertal 1
02 02 - 45 41 52

VELTINS

---

unlimited 92
6 - 8 nov
wels - österreich
A-07242-67284 SCHL8HOF

★ **GOD** feat.
kevin martin, justin broadrick, tim hodgkinson, dave cochrane, john edwards, alex buess uva.
★ IVA BITTOVA
★ 3RD PERSON
FEAT. TOM CORA - SAMM BENNETT - W. MITTERER
★ NED ROTHENBERG
KADASH
★ LE BUCHER DES SILENCES
THE GOOSE FEAT.
VALENTINA PONAMAREVA - TIM HODGKINSON-K.HYDER
icp orchestra
feat. m. mengelberg, han bennink, e. reijseger ua.
BROM meier-kuntner flückiger
★ seipati
TOBENDE ORDNUNG
c. streiff-p.schärli-a.marti ua.

LIVE MUSIC HALL

Lichtstr.30 · 5000 Köln 30
Telefon: 02 21 - 54 31 72

■ Mo. 09.11.92 — 21.00 Uhr
Einziges Konzert in NRW!
SHABBA RANKS

■ Di. 10.11.92 — 21.00 Uhr
Einziges Konzert in NRW!
BOO -YAA T.R.I.B.E.
spec. guest: ERIC "IQ" GRAY

■ Mo. 16.11.92 — 21.00 Uhr
GODFATHERS
guests: THE SOFT PARADE

■ Sa. 21.11.92 — 21.00 Uhr
CARTER USM
guests: MUCKY PUP

■ Mi. 25.11.92 — 21.00 Uhr
Einziges Konzert in NRW!
INSPIRAL CARPETS

■ So. 29.11.92 — 21.00 Uhr
RUBICON
guests: LOVE LIKE BLOOD

■ Mo. 30.11.92 — 21.00 Uhr
PETER HAMMILL

Einlaß 1 Stunde vor Beginn
Vorverkauf an allen bek. VVK-Stellen

K F Z

Sa., 7.11. CHRIS FARLOWE
Mi., 11.11. TOM CORA
Fr., 20.11. ALICE DONUT
Mi., 25.11. PETER HAMMILL
So., 29.11. JUNE TABOR
Sa., 26.12. GRANT HART's NOVA MOB

Marburg, Schulstr. 6, 06421/13898

So 1.11. JAMES RAYS GANGWAR (GB)
Di 3.11. SNFU (CAN)
H.P. ZINKER (öst)
Mi 4.11. THE 25th OF MAY (USA)
So 8.11. UNIVERSAL CONGRESS OF (USA)
Mi 11.11. THE MIGHTY MIGHTY BOSSTONES (USA)
Do 12.11. THE GODFATHERS (GB)
→ in Hanau/Kuz Alter Schlachthof (Nähe Westbahnhof HU)
Di 17.11. DISHARMONIC ORCHESTRA
Mi 18.11. DARKSIDE (GB)
Di 24.11. MASSACRA (F)
Do 26.11. SICK OF IT ALL (USA)
So 29.11. CODEINE (USA) / LOVECHILD (USA)

FRANKFURT
WALTER-KOLB-STR. 1

Nicht immer, aber ...
Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags, Samstags ab 22 Uhr (Di. 23 Uhr)
und ...

Konzerte * Dienstag 3.11 **Hass** * Freitag 6.11. **Embryonics & Mouse Blasters (ITA)** * Dienstag 10.11. **Nine Pound Hammer (USA) & Eggmen 5** * Dienstag 17.11. **Darkside (UK)** * Dienstag 24.11.**Shotgun Rationale (USA)** *

Ballhaus
5300 Bonn Kaiserpassagen

KLEINANZEIGENSCHLUß FÜR CLUBLAND 12/92 IST MO. 9.11.92

Underground

NOVEMBER 1992
Di. 03.11.
BONE CLUB
LEMMING PROJECT
Fr. 06.11.
BED'N BREAKFAST
· PIGALLE
Sa. 07.11.
HALLELUJAH DING DONG
HAPPY HAPPY
AND ALL BECAUSE THE LADY LOVES
Di. 10.11.
TAR BABIES
EMMAK BAKIA
Fr. 13.11.
DARKSIDE
PINK PILLS
Sa. 14.11.
HULLABALLOO
BAILTER SPACE
Di. 17.11.
TRAVELLING MICROBUS
THE FURTHURS
CO-CREATORS
Fr. 20.11.
LEGENDARY PINK DOTS
Sa. 21.11.
UNIVERSAL CONGRESS OF
CARNIVAL OF SOULS
Di. 24.11.
LOUIS TILLETT
Fr. 27.11.
THESE IMMORTAL SOULS
Sa. 28.11.
TWO LANE BLACKTOP
AL PERRY & THE CATTLE
Jeden Mo: Dancin' The Pink · jeden ersten Mi: NDW · restliche Mi: Indie Explosion · 1.u.3. Do: 70s & Grunge Party · 2.u.4. Do: Black Beat Night
Vogelsanger Str. 200
5000 Köln 30
Tel.: 54 23 26
Fax: 54 55 47

Kann denn Singen Sünde sein?

Vier Frauen- Stimmen aus Zürich verraten es.

Die

ACAPICKELS

Erstmals in "Düüütschland"

7.11. Wangen/ Haslach, Sportheim
8.11. Lörrach Nelly Nashorn
9.11. Villingen Limba
10.11. Trier Schimmelkeller
11.11. Marbach Provinz
12.11. Frankfurt Frauenkulturhaus
13.11. Leipzig Moritzbastei
14.11. Ellwangen Jugendhaus
15.11. Ravensburg Möttelin
16.11. Biberach Woodpecker

18.12. Fronhofen Landjugendheim

Booking 0751 / 17271
RiO 0751 / 17232
Fax 0751/17291

RR MANAGEMENT
und
EXTRA TOURS
proudly present

And All Because The Lady Loves

22.10. KARLSRUHE, Subway
23.10. A-LINZ, Posthof
24.10. MÖCKMÜHL, Altes Kino
26.10. A-INNSBRUCK, Utopia
28.10. A-SALZBURG, Foyer der Künste
30.10. BREMEN, GaDeWe
31.10. MARBURG, KFZ
2.11. REGENSBG., Alte Mälzerei
3.11. WEIDEN, JZ
4.11. ULM-ERBACH, Cafe Brazil
5.11. ÜBERLINGEN, Bühne am Hafen
6.11. A-RANKWEIL, Altes Kino
7.11. KÖLN, Underground
10.11. FRANKFURT, Sinkkasten
12.11. BERLIN, Trash
13.11. GLÜCKSTADT, Exit
14.11. HANNOVER, Trance
15.11. BIELEFELD, Elfenbein

● ● ● ● ● ● ● ● ● ●

Shotgun Rationale

18.11. ULM, Cat Café
19.11. SAARBRÜCKEN, Ballhaus
20.11. SCHORNDORF, JZ Hammerschlag
21.11. CH-BIEL, IZ
22.11. CH-LUZERN, Sedel
24.11. BONN, Ballhaus
25.11. BERLIN, Trash
26.11. HANNOVER, UJZ Glocksee
27.11. KIEL, Alte Meierei
28.11. DORTMUND, FZW
1.12. HAMBURG, Marquee
3.12. MÜNSTER, Triphychon
4.12. B-BRÜSSEL
5.12. KÖLN, Underground

● ● ● ● ● ● ● ● ● ●

HASS • Heinrich beats the drum
The Jellyfish Kiss • Pull My Daisy
Three Chord Wonder • Arts & Decay

● ● ● ● ● ● ● ● ● ●

Kontakt:
Rudi Rock Management
Tel. 0421/396 4891, Fax 0421/384 613
Extra Tours · Andreas Welser
Tel. 07572/29 09, Fax 07572/29 59

MACH 1
KAISERSTRASSE 1-9, 8500 NÜRNBERG 01

concerts 22.00

11.11.92 Stereo MCs
13.11.92 Carter USM
20.11.92 EMF
27.11.92 Inspiral Carpets
04.12.92 Steppenwolf

Kartenreservierung: Fax: 0911 / 2 41 91 94

Forum
spenger str. 13 4904 enger

FR. 30. 10.
REIN SANCTION
LOVE BATTERY

FR. 6. 11.
RADICAL DANSE FACTION
SA. 7. 11.
9 POUND HAMMER
RAUNCH HANDS
FR. 13. 11.
HULLABALOO
DI. 17. 11.
MOONSTRUCK
BONE CLUB
FR. 27. 11.
1. PROF. MONDSCHEIN ORCH.
UNIVERSAL CONGRESS OF
SA. 28. 11.
LOUIS TILLETT

einlaß ab 21.30

radio forum enger
donnerstags
18-19 uhr ... ukw 92.7

donnerstags kneipe
sonntags disco

MUSIK-THEATER **bad**
Am großen Garten 60
Tel. (0511) 70 34 04

Öffnungszeiten: Do.-Sa. 21.00-5.00 Uhr

Di. 3.11. 21 Uhr — **WEDDING PRESENT**
Support: Smiles in Boxes
Mi. 4.11. 21 Uhr — **BONE CLUB & NEW FAST AUTOMATIC DAFFODILS**
Sa. 7.11. 21 Uhr — Raggamuffin-Road-Show **DAVID RODIGAN**
Di. 10.11. 21 Uhr — **LEATHER STRIP**
Support: ABSENT MINDED
Sa. 14.11. 21 Uhr — **THE SLAGS**
Fr. 20.11. 21 Uhr — **N-FACTOR**

Club im bad
Konzert + Begleitprogramm

Do. 5.11. 21 Uhr — **TOM CORA**
Do. 12.11. 21 Uhr — **ACKERBAU & VIEHZUCHT**
Do. 19.11. 21 Uhr — **THE DARWINS**
Do. 26.11. 21 Uhr — TECHNO-WAVE-NIGHT **FORTISICATION 55 + PANIC ON THE TITANIC**

sponsored by West

UNEMPLOYED MINISTERS

selfish

tour 92/93

3.11. AACHEN
4.11. WOM-HAMBURG*
4.11. HAMBURG
5.11. BREMERHAVEN
6.11. BISTENSEE
7.11. SYKE
8.11. POTSDAM
9.11. MAGDEBURG
10.11. OSNABRÜCK
11.11. BREMEN
12.11. UELZEN
13.11. ERFURT
14.11. LEIPZIG
15.11. BAYREUTH
17.11. CHEMNITZ
18.11. DRESDEN
19.11. SOLINGEN
20.11. PADERBORN
21.11. HAGEN
25.11. MOERS
26.11. WOM-KÖLN*
26.11. WUPPERTAL
27.11. REES/HALDERN
28.11. MÜNSTER
29.11. BAD SALZUFLEN
3.12. WOM-FREIBURG*
3.12. FREIBURG
4.12. TÜBINGEN
5.12. GEISLINGEN
8.12. FRANKFURT
9.12. OBERHAUSEN
10.12. GÜTERSLOH
11.12. KÖLN
12.12. ESSEN
13.12. HEMER
16.12. ULM
17.12. WOM-WIESBADEN*
17.12. WIESBADEN
18.12. SAARBRÜCKEN
19.12. WOM-FRANKFURT*
19.12. MAINZ
14.01. HALLE
15.01. PLAUEN
16.01. INGOLSTADT
17.01. NÜRNBERG
18.01. MÜNCHEN
21.01. BERLIN
22.01. COTTBUS
23.01. WOM-BERLIN*
23.01. BRANDENBURG
31.01. AUGSBURG

*alle WOM-Präsentationen beginnen um 16.00 Uhr.

ROOF records · ROUGH TRADE

JUMPING-JACK-FLASH booking service
tel.0821/722319

Loretta & The Chipmunks

* Oakeland *

06.11. JH-Stammheim, Stuttgart
07.11. Bund, Offenburg
10.11. Café Kairo, Pforzheim
12.11. Zinnschmelze, HH
13.11. Volksbad, Flensburg
14.11. Havanna, Frankenbergr
15.11. Rick's Rockhaus, Dachau
16.11. Feierwerk, München
17.11. Schützenhaus, Lichtenau
18.11. Schlupfwinkel, Wolfach
19.11. Pic, Kaufbeuren
20.11. Club alpha, Sch'-Hall
21.11. Odeon, Göppingen
28.11. Juze, Laubheim
25.12. Subway, Karlsruhe

GARBITOWSKI

MUSIKVERLAG & PRODUKTION
Metzer Straße 30
D-5000 Köln 1
Telefon 02 21 / 32 36 11
Telefax 02 21 / 32 92 44
oder Jörg Essig 07044-43754

GLASHAUS
Discothek Bad Salzuflen am Hauptbahnhof

Wolf MAAHN & Band
So. 8. 11. 21 Uhr
El Bosso & Die Ping Pongs
So. 15. 11. 21 Uhr
Sally Barker & The Rhythm
So. 22. 11. 21 Uhr
Unemployed Ministers
So. 29. 11. 21 Uhr
The Marionettes
Di. 1. 12. 21 Uhr
Die Art
So. 6. 12. 21 Uhr
Fair Warning
So. 13. 12. 21 Uhr

Einlaß jeweils 1 Stunde vor dem Beginn.
Telefonischer Kartenservice:
0521/65070 · 0541/83019
05251/58844

CBF & Sunspot Music präsentieren:

Thunder & Lightning Tour '93

LEE SCRATCH PERRY meets SOON COME

Tel.: 0212/816468 · Fax: 0212/816480

DIE STERNE

BOOKING JETZT BEI

powerline
BOOKING FON 030 / 465 20 44 FAX 030 / 461 48 32
bornemannstraße 11
1000 berlin 65

Aktuelle Vinyl-Maxi Systemficken usw.
Aktuelles T-shirt Systemficken in rot und viel bunt
Fast nur im L'Age d'Or Mailorder
Neue Gröningerstrasse 10 - 2000 Hamburg 11
Telefon: 040-33 05 88 Telefax 040 - 33 05 41

KLEINANZEIGENSCHLUß FÜR CLUBLAND 12/92 IST MO. 9.11.92

LUXOR

So. 01.11.
DUBROVNIKS

Mo. 02.11.
THE TWENTY FIFTH OF MAY

So. 08.11.
NEW FAST AUTOMATIC DAFFODILS

Di. 10.11.
THE BRANDOS

Do. 12.11.
P.J. HARVEY
(Support Moonshake)

Fr. 13.11.
GREEN ON RED
(Support: Miracle Legion)

Di. 24.11.
THE DISPOSABLE HEROES OF HIPHOPRISY + DC BASEHEAD

Mi. 25.11.
DROP NINETEENS

Do. 26.11.
ME PHI ME

Luxemburger Str. 40
Köln 1 · Tel. 219503

RR MANAGEMENT

und

EXTRA TOURS

proudly present

Bellybutton & The Knockwells

2.10. B-BRÜSSEL Theater Café
17.10. MARKDORF, Gehrenberg
24.10. MEIDELSTETTEN, Adler
7.10. CH-KREUZLINGEN, Z 88
13.10. MÜNCHEN, Feierwerk
14.10. ZERF/TRIER, Ruwertalhalle
17.10. ASCHAFFENBURG, Klimperkasten
19.11. BERLIN, Trash
20.11. HANNOVER, Trance
21.11. HILDESHEIM, Zyklus 66
23.11. DRESDEN, Neue Mensa
24.11. MARBURG, Café Trauma
25.11. KONSTANZ, Uni
27.11. FRANKFURT, Sinkkasten
28.11. ERDING, Artothek
29.11. ROSENHEIM, ASTA
1.12. TÜBINGEN, Zoo
5.12. NIEDERHORBACH, Stadthalle
12.12. BIBERACH, Gigelberghalle
19.12. ALBSTADT/EBINGEN, Tropi
23.12. GAGGENAU, Sporthalle

Eggmen Five

10.11. BONN, Ballhaus
18.11. ULM, Cat Café
21.11. CH-BIEL, IZ
22.11. CH-LUZERN, Sedel
26.11. HANNOVER, UJZ Glocksee
27.11. KIEL, Alte Meierei
20.11. SCHORNDORF, JZ Hammerschlag
5.12. KÖLN, Underground
11.12. ISNY, Go In
12.12. MÜNCHEN, Feierwerk
13.12. ROSENHEIM, ASTA
14.01. SAARBRÜCKEN, Ballhaus
15.01. HEILIGENHAUS, Der Club
16.01. FRANKFURT, Sinkkasten
...... wird fortgesetzt ...

Kontakt:
Rudi Rock Management
Tel. 0421/396 4891, Fax 0421/384 613
Extra Tours · Andreas Walser
Tel. 07572/29 09, Fax 07572/29 59

LOFT

LOFT KONZERTE SCHMITZ & SCHULZ GbR
IM METROPOL, NOLLENDORFPLATZ 5, 1000 Berlin 30
TEL.KARTENSERVICE: (030) 2155463 / (030) 3134554

So. 1.11. KEZIAH JONES + Mark Curry
Di. 3.11. OMAR
Mi. 4.11. LEGENDARY PINK DOTS
Do. 5.11. NEW FAST AUTOMATIC DAFFODILS
Sa. 7.11. *„Youth Against Fascism:"* + SONIC YOUTH + Pavement
So. 8.11. Huxley's, 20 h
Di. 10.11. GREEN ON RED
Mi. 11.11. WEDDING PRESENT
So. 15.11. YELLOWMAN
Do. 19.11. THE WALTONS
Sa. 21.11. STEIN im Hebbeltheater, 20 h
So. 22.11. THE DISPOSABLE HEROES OF HIPHOPRISY + DC BASEHEAD
Mo. 23.11. THESE IMMORTAL SOULS
Di. 24.11. INSPIRAL CARPETS
Do. 26.11. LOUIS TILLETT
So. 29.11. KING KONG

Cooky's

DRINKS
FOOD
DANCING
22.00–4.00 UHR
AM SALZHAUS 4
6000 FRANKFURT
TEL 28 76 62

2.11. RONNY JORDAN & BAND
9.11. NEW FAST AUTOMATIC DAFFODILS
17.11. K-CREATIVE / ART PORTER & BAND
23.11. TOM CORA / LOUIS TILLETT
30.11. THESE IMMORTAL SOULS

PC 69

SHABBA RANKS BFBS
Afrika Bambaataa 4.11. 20.00

STEREO MC'S 12.11. 21.00

! ACHTUNG Terminänderung !

CARTER USM
Mucky Pup 18.11. 20.00

SONIC YOUTH
Pavement Cell 20.11. 20.00

RAMONES
Music Hall Hannover 6.12. 20.00

SUGAR feat.
Bob Mould • David Barbe • Malcolm Travis 7.12. 21.00

PC 69-Musikbetrieb: Am Stadtholz 11a · Bielefeld 1
Konzertbüro: ☎ 05 21 - 6 08 93 · Fax 6 76 53

SCHWIMMBAD MUSIK-CLUB

Tiergartenstraße 13 6900 Heidelberg Tel 06221/470201
DISCO VIDEO KINO KONZERTE
Öffnungszeiten Mi u Do 20 - 1 Uhr, Fr u Sa 20 - 3 Uhr

Mi. 4.11. SLEEPING DOGS WAKE & CANCER BARRACK
Do. 5.11. THE BRANDOS
Mi. 11.11. BONE CLUB (USA) + SOIL (BRD)
Do. 12.11. THE KELVYNATORS feat. KELVYN BELL (REFUNKANATION)
Mi. 18.11. LOUIS TILLET (The Piano has been drinkin)
Do. 19.11. COZY POWELL'S HAMMER feat. TONY MARTIN
Mi. 25.11. WHISKEY PRIESTS & TINKERS
Do. 26.11. HERMANN BROOD & THE WILD ROMANCE

Vorschau Dezember
Mi. 2. These Immortal Souls
Do. 3. Dead Moon
Mi. 9. Codeine & Love Child
Do. 10. Die Angefahrenden Schulkinder
Mi. 16. Non Art Art feat. Ingo Schmoll
Mi. 23. The Obsessed & Gore
Mi. 30. Grant Hart's Nova Mob

jeden Mittwoch Independent-Night
jeden Donnerstag Crazy Rock Disco
Konzertbeginn 21.30 h · Änderungen vorbehalten
FAX 06221 / 47 23 90

BAR Concerts

Fr. 13.11. ULm-ROXY 20.00
DEAD MOON
+ Soil + Tout Paris

Di. 17.11. Cafe Ohne Emerkingen
LOUIS TILLET (Aus) Solo

So. 22.11. JH Blaubeuren
HULLA BALLOO
Derd Niffer

Dez: Fraky Fuckin Weirdoz
Gallon Drunk

BAR Concerts Tel. 0731/82326

GANG BANG

26.11. Wuppertal
HONKY TONK Hit
UNEMPLOYED MINISTERS
5.12. Wermelskirchen
AJZ BAHNDAMM
8.12. detmold
ALTE PAULINE
10.12. paderborn
U-BAHNHOF

aktuelle CD
'TERMINATED BY MISTAKE'
auf fever-records

booking
Fax 02o2/46 7o 232
Tel. 02o2/46 55 45

MARIA PERZIL

3.11. Knust, Hamburg
7.11. Bürgerhaus, Anröchte
11.11. Riders Cafe, Lübeck
12.11. Venue, Lippstadt
13.11. Akut, Berlin
14.11. Tacheles, Berlin
17.11. Anno, Soest
18.11. Elfenbein, Bielefeld
21.11. Bel Air, Köln

FFC 02943/6985

THE RAUNCH HANDS! Brand-New 12-Song LP: **"FUCK ME STUPID"!!!!** (CR-31/EFA LP-11505)Aaahh...yessss! The FINEST purveyors o' ragged-assed booze-amphet-distilled slob-rock present YET ANOTHER installment o' scuzzy, ham-fisted RAUNCH. FOR YOU UPWARDLY-MOBILE GEEKS: **A COMPACT DISC** (CR-CD-31-"FUCK ME STUPID" EFA CD 11505),which contains the new LP plus their '90 MLP, "HAVE A SWIG", which YOU FUCKIN' WEENIES SHAMELESSLY IGNORED!! RAUNCH HANDS 4th EUROPEAN TOUR: SEPT 8-14: Sweden/Norway....SEPT 17-27: Germany / Austria S/ Switzerland....SEPT 28-OCT 10: France....OCT 11-23: Spain....OCT 24-NOV 2: France....NOV 3-5: Belgium/Holland....NOV 6-7: Germany

RAUNCH HANDS "FUCK ME STUPID"

RAUNCH HANDS/9 POUND HAMMER

6/11-BREMEN-Wehrschloss 7/11-ENGER-Forum

NINE POUND HAMMER

9/11-HAMBURG-Fabrik...10/11-BONN-Ballhaus
11/11-DORTMUND-FZW...13/11-BERLIN-Huxley
14/11-MÜNSTER-JiB...15/11-DÜSSELDORF-Purple Haze...17/11-BRAUNSCHWEIG-B58...
19/11-BAYREUTH-Vistrufa...20/11-BACKNANG--JuZe...21/11-RAVENSBURG-JuZe...
23/11-FREIBURG-Jos Fritz...
25/11-TITTMONING-Blue Velvet...26/11-WIEN-Bach...27/11-VÖCKLABRUCK(A)-Graben 17...
28/11-LUZERN(CH)-Sedel

NEW NINE POUND LP/CD APRIL '93!

CRYPT

KLEINANZEIGENSCHLUß FÜR CLUBLAND 12/92 IST MO. 9.11.92

KREUZ-SAAL

5.11. REICHSPOLTERABEND
6.11. ZAP MAMA
7.11. THE BATES
12.11. RINGSGWANDL
17.11. SPECIAL BEAT
19.11. NIEGELUNGEN
21.11. N-FACTOR
22.11. PETER HAMILL
27.11. SALLY BARKER*
28.11. TEREM QUARTET*
* im Kulturkeller des Vonderau Museums

64 Fulda 0661/51828
Schlitzerstraße 81

SPOT

DI.03.10. 22h
DE VISION
+ SOUND OF VISION

DI.10.10. 22h
BONE CLUB
+ SOIL

DO.19.10. 22h
THE WHISKY PRIESTS

DO.26.10. 22h
TWO LANE BLACKTOP
+AL PERRY AND THE CATTLE

ÖLMÜHLENWEG 10-14
3500 KASSEL
TEL:0561/56209

RELATIV

ACHTUNG ab sofort Neue Adresse und mit Giga-Shop

Records & More !!!

Der absolute Independent-Versand & Mega-Store
CD's – LP's – Tapes – Shirts – Videos and more !!!

Katalog (100 Seiten A4, über 10 000 Artikel)
für DM 3,– in Briefmarken

RELATIV-Records & More, Pf. 24, W-7991 Oberteuringen

KATAKOMBE

Zeppelinstr. 7, 75 Karlsruhe Tel. 0721/853763

Do. 19.11.
Hullabaloo

Do. 26.11.
The Slags

HYPER Berlin!

30.10.	Sophienclub	6.11.	Acud
31.10.	Niagara Bar	9.11.	Tränenpalast
3.11.	Tacheles	10.11.	Tränenpalast
5.11.	Dunkerclub	14.11.	KOB

B o o King 0711/722600

THE HARDEST REGGAESHOW YOU'VE EVER SEEN !

soon come • A grain of sand •

Tel: 0212/816468 · Fax: 0212/816480

STATION

Ab 16.10 !!!!

STATION
DANCE CLUB

Fr.: Noise Club
Hardcore, Pop, Grunge, Black Music
DJ Christian (Exit, Paradiso Rec.)

Sa.: Caught between Rock, Pop and Indie

Tel. 0 23 24 / 72 881
Kleinbeckstraße · Sprockhövel
Öffnungszeiten: Fr./ Sa. 20⁰⁰ - 3⁰⁰ Uhr

GAZ. OUT NOW!
PICNIC PLANETS
1. ALBUM! BUY SOON!

28.10. NEUSS 29.10. BERLIN 11.11. NIEDERNBERG 14.11. BREMEN
21.11. DÜSSELDORF 25.11. TRIER 4.12. IBBENBÜREN

BESTELL-NR. CD 7432111 76 42

Batschkapp

TEL. 069 / 53 10 37
FRANKFURT - MAYBACHSTR. 24

1.11. ---- 1822-Festival
2.11. - Stadth. Of. ---- SONIC YOUTH
2.11. ---- STEREO MC'S
3.11. ---- KEZIAH JONES
8.11. ---- LEATHERSTRIP
9.11. ---- WEDDING PRESENT
10.11. ---- DEAD MOON
11.11. ---- PJ HARVEY
15.11. ---- CARTER USM
18.11. ---- AUSTRALIAN DOORS
19.11. ---- NILS LOFGREN
22.11. - PHIL MANZANERA & MONCADA
24.11. ---- HERMAN BROOD
25.11. -- DISP. HEROES OF HIPHOPRISY
26.11. ---- INSPIRAL CARPETS
29.11. ---- VEREIN 707 - Spielhölle
30.11. ---- PETER & T. T.T. BABIES
2.12. - Stadth. Of. ---- THE RAMONES

Tel. Kartenservice: 069/2443660 & 296929

TOWNES VAN ZANDT

—LIVE—
7.11. 21⁰⁰
Naturtheatersaal
Schloßhau 6
7920 Heidenheim
Info: 07321/24437

Rätschen-mühle e.V.

Samstag, 14. 11., 21 Uhr
Züri West (Schweiz)
Freitag, 27. 11., 21 Uhr
Two Lane Blacktop
(USA)
feat. Jack Waterson (ex-Green On Red), Tom Watson (Slovenly)
Al Perry & The Cattle
(USA)
7340 Geislingen, Seestr. 10
Tel. 0 73 31 / 4 13 02
bzw. 4 22 20

Frankfurt a.M.
Ästhetik und Gewalt
26.-29. Nov.

Ausstellung
U-Bahnstation Uni
Eröffnung 26.11., 20 Uhr

Vorträge
Literaturhaus, Fr, Sa, So 16 - 20 Uhr: Gewalt - Repräsentationen; J. Hoffmann, M. Riepe, A. Wollscheid; Der soziale und der psychophysische Körper; A. Mulder, G. Schmitz, H. J. Heinrichs; Politik u. "Jugendkultur" D. Diederichsen D. Dath u.a.;

Filmprogramm
Aki-Kino, Hauptbahnhof, Do - So, Neue Produktionen aus Hongkong, Japan, USA (Tetsuo, Bullet In The Head, Reservoir Dogs...); Die zehn Meilensteine des Splatterfilms, Einführung: Mark Sikora

Performance
Europa Intim Bar; Do, Fr, 23 Uhr
Joe Coleman, "Karen Black" (NY)

Dancefloor
Roßmarkt Fr, Sa, 23 - 5 Uhr
Selektion; Special Acts

Konzert
in der Batschkapp, So, 20 Uhr
Alboth!, Carbon, Carcass, Mutter

Veranstalter: Gründungssekr. der Frankfurter Akademie der Künste und Wissenschaften, 707 e. V., Heaven Sent, Städelschule.
Information: 707 e.V.
Kaiserstr. 39, 6000 Frankfurt 1
Tel. 069/233707, Fax 069/235147

spielhölle

Heaven Sent 6: Im November Thema: "Ästhetik und Gewalt" und "Spielhölle"-Programm.

Die Autoren: G. Blank, S. Žižek, G. Seeßlen, Chr. Walken, D. Diederichsen, M. Girke, R. Ohrt, S. Grether, T. Levin, Th. Palzer, D. Dath, u.a.

Im Zeitschriftenhandel oder zu bestellen
(7 DM in Briefmarken) bei:
Heaven Sent/Graben Verlag
Solmsstr. 93, 6000 Frankfurt 90
Tel. 069/7074104,
Fax 069/7072416

KLEINANZEIGENSCHLUß FÜR CLUBLAND 12/92 IST MO. 9.11.92

elbtonal präsentiert:

DAS DEBUT

Mehr als SKA!!!
KAUFEN!!! SOFORT!!!

Best.-Nr. CD Efa 11853
LP ET 01 auf 1000 limitiert und gekennzeichnet
LP nur über Mailorder:
Elbtonal · Schlüterstr. 12 · 2000 Hamburg 13
Tel. 0 40/45 25 07
FORDERT DEN KATALOG AN!!!
Booking: Moskito Promotion · Kettelerstr. 7
4400 Münster · Tel. 02 51/29 73 00

"Wenn man Bielefeld z.Zt. betrachtet, dann ist das so eine Art Seattle. Es müßte nur jemand auf die Idee kommen das Ding zu vermarkten."
(Wally B. von N-Factor in der Tips.)

Schon passiert:

SOUNDZ OF THE CITY

Der CD-SAMPLER mit:
Lucky Strikers, Hip Young Things, N-Factor, Dementia Praecox, Das Wesen, Laureates, Thirty Dirty Birdz, The Chaste, Mania Sreifen, Dead Mould, Strawberry Flavor, ZZZ Hacker, Disjecta Membra, Two Much
EFA Best. Nr. 06310
Musikkooperative AUFTAKT E.V., Bielefeld
Tel. 0521/65252,Fax 0521/66274

TRAX! MAIL ORDER

Jetzt auch Preisliste für den Großhandel erhältlich

ÜBER 200 UNDERGROUND T-SHIRTS AUS DEN U.S.A. UND ENGLAND!
GRATIS KATALOG ANFORDERN!
DIRK GOSLAR, POSTFACH 2753
6200 WIESBADEN

Zeig's Ihnen!

YO!
go to 'em

Weißes t-shirt DM 20,00
(schwarz-weißes Motiv)
Größe M L XL

Schwarzes t-shirt DM 30,00
(knallbuntes Motiv)
Größe M L XL

(zuzgl. DM 5,00 P/V,
ab DM 100,00 frei)

Gibt's nur bei:
Z.I.E.,
Postfach 8862,
4400 Münster

bar oder Scheck (bitte als Einschreiben) oder Überweisung auf Kto.: 0284216400 bei Volksbank Münster (BLZ 40160050)

MODE-DESIGN
Birgit Gauggel

ENTWURF FERTIGUNG
SCHNITT VERKAUF
VON
MODELLEN
ALLER ART

Birgit Gauggel • Stage Costume Design • Rheinstr. 4
7817 Ihringen a. K. • Telefon/Fax: 07668 / 2 79

Im Underground geht die bessere Musik ab

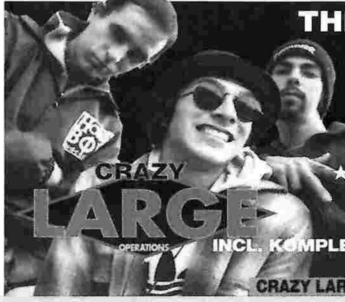
Mo-Fr. 12-18
Sa. 12-14
Langer Sa. + Do.
Fon: 694 52 56
☎ 694 53 53

Bad Taste LPs+CDs
Kreuzberg
Berlin 61 Mittenwalder Str. 33
200m v. U7-Bhf "Gneisenaustr." am Marheinekeplatz

Angebot des Monats: incl. Porto 60,-
Moosheart Faith Stellar Groove Band 1st + 2nd CD

A BAD-ASS BRAND-NU MAILORDER ☆ AB 1.NOVEMBER AM START

WE'LL SHOW YOU WHAT TIME IT IS!!



THE ULTIMATE HIP HOP MAILORDER
...PLUS TONNENWEISE HARDCORE, METAL, INDUSTRIAL, INDIE, CROSSOVER - z.B.
★ HOUSE OF PAIN-FINE MALT LYRICS CD 27.95
★ ICE CUBE-PREDATOR CD 29.95
★ MINISTRY-PSALM 69 CD 26.95
★ NAZIS RAUS! PUNK/HC-COMPILATION LP 15.95
★ DA LENCH MOB-GUERILLAS IN THA MIST CD 29.95
★ T-SHIRT-HOUSE OF PAIN (FULL COLOR) 29.95
GESAMTKATALOG-SOFORT BESTELLEN (DM1.-)!!
INCL. KOMPLETTES CD/LP/IMPORT/T-SHIRT/MERCHANDISE-PROGRAMM
UND:HOUSE OF PAIN-INTERVIEW-DEF JAM SPECIAL-ETC.
CRAZY LARGE-POSTFACH 4262 W-3000 HANNOVER 1 TEL/FAX: 0511-161 22 99

Europas größter Versandhandel von
MUSIK-POSTERN
und
FILM-PLAKATEN
sämtlicher Genres

Ständig über 8.000 verschiedene Titel (incl. Postkarten) auf Lager!

Umfangreicher Katalog mit vielen Abbildungen gegen DM 2,50 Schutzgebühr (wird bei Bestellung voll erstattet) noch heute anfordern bei

Close Up
Fa. Harald Wächtler
Tuttlinger Str. 119 E
7000 Stuttgart 75

International Ticket-Service
Eintrittskarten
Aller Art * Weltweit
Rheingasse 7
W-7750 Konstanz
Telefon (0 75 31) 17 06 7
Fax (0 75 31) 17 16 9

shoes + boots

kostenloser katalog unter angabe des kennzeichens (SP) bei:

yellowgelb
oranienstr. 23 a
1000 berlin 36
(030) 614 81 25

JARMUSIC
GRATISKATALOG
mit über 2000
CD's
Platten
Cassetten
Musicvideos
Magazines

- postlagernd - (W) 3139 Hitzacker -

KOLOSSALE JUGEND
HALT'S MAUL DEUTSCHLAND!
DAS T-SHIRT DM 20,- mit Vers.
jetzt bestellen !
L'AGE D'OR
Neue Groningerstr. 10, 2000 Hamburg 11,
fon:040/330588, fax 040/330541

Preiswerte Unterkünfte in LONDON. Ab £42 pro Woche bei Selbstverpflegung. (Mit Parkplatz!)
KARWYN HOUSE
Tel. 0044-81-6740654

Musikbücher international!
Side by Side
AKTUELLE BOOKS

THE CURE Success, Corruption & Lies. Brandneue Biography m. Fotos und Discography. 244 Seiten. 75,– DM
MORRISSEY & MARR The Severed Alliance. Story of The Smiths. Mit Fotos. Gebunden. 55,– DM
MORRISSEY In His Own Words. Zitate und Fotos. 96 Seiten 29,– DM
SEX PISTOLS Never Mind The Bollocks. Photobook. 96 Seiten 49,– DM
STARKALENDER 1993 The Cure, Depeche Mode, Morrissey, Nirvana, Red Hot Chilli Peppers, REM, Sex Pistols uva. je 20,– DM
Lieferung per Nachnahme plus 7,50 DM Kosten. Book-Info gratis.
SIDE BY SIDE, c/o Regina Voit, Abt. S, Gottfried-Keller-Str. 10, 6000 Frankfurt 50
Telefon: 069/52 05 87

- AGENCY -
presents music from different planets:
LOUP GAROU
CD out now
EISKALTE GAESTE
CD out now
NANCY AND I
CD out now
THE CHOICE
LP out now
THE 11. PLAGUE
BLACK FANTASY
BOOKING 92/93:
FONE: 0551-48 4823
FAX: 0551- 5 999 5

Medienriese Langstrumpf proudly präsentiert:
STURMSCHÄDEN
- vergessenes land -
CD: LSR 551-1 LP: LSR 551-2
SWOONS
ab 23.11.92: - klaus is dead - Maxi-Maxi CD
Demo/Info jetzt anfordern! Limitierte Gratis-Auflage! Also schneller sein ...
Da freut sich die Verwandtschaft!
Langstrumpf Records • Turnerstr. 27 • 4800 Bielefeld 1
Fon: 0521/138887 • Fax: 0521/64807

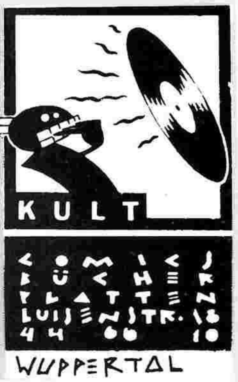
Independent Wave
Punk Hardcore
WONDERLAND
Gothic EBM
Versand für Neu-und Second Hand Tonträger Videos und T-Shirts
Katalog gegen 1.- in Briefmarken
Frank D'Angelo
Wetzlarer Str.9
6332 Ehringshausen
Industrial Techno

Ist das Ihr Ernst Herr Gesundheitsminister?
Dieses T-Shirt kostet 7.500 DM*

*Strafandrohung wegen der "Verballhornung" einer allseits erfolglosen Anti-Drogen Kampagne
bei uns nach wie vor nur 30 Mark plus Versand
Mehr Motive im kostenlosen Katalog. Ab dafür!
ABGANG! Brüsseler Str. 20
5000 Köln 1
Tel 02 21-24 40 08

TEXTIL - DRUCK
T-Shirts · Sweat-Shirts · Kapuzenpullis
und das bereits ab 30 Stück!
schreibt an:
z. B. 30 T-Shirts in weiß, Gr. XL, mit einfarbigem Druck ab DM 8,00
*alle Drucknebenkosten incl.
A-DRUCK
Franz-Schubert-Str. 8
6140 Bensheim 3
oder Tel. 06251/77425

LISTEN to female MUSIC!
Moabit Musik
p.o.box 620349
1000 BERLIN 62



TERMINE

Alice Donut: 6.11. Lindau/Dom - 7.11. Zürich/Rote Fabrik - 8.11. Genf/L'Usine - 9.11. Bern/Reithalle - 10.11. Regensburg/Alte Mälzerei - 11.11. Heidelberg/AZ - 12.11. Frankfurt/Koz - 13.11. Berlin/SO 36 - 14.11. Bielefeld/AJZ - 16.11. Kassel/t.b.c. - 17.11. Münster/Sputnik - 19.11. Hannover/Glocksee - 20.11. Marburg/KFZ - 21.11. Krefeld/KuFa - 22.11. Oberhausen/Old Daddy - 23.11. Essen/Fritz * **Götz Alsmann**: 8.11. Haltern/Old Daddy - 28.11. Münster/Odeon ***Atrocity/Deicide/Unleashed/Gorefest**: 27.11. Berlin/Huxleys - 28.11. Hamburg/Markthalle - 29.11. Ludwigsburg/Rockfabrik - 30.11. München/Nachtwerk (wird fortgesetzt) * **B 52s**: 19.11. Hamburg/Sporthalle - 20.11. Köln/Sporthalle - 23.11. München/Olympiahalle - 24.11. Stuttgart/Kongreßzentrum - 25.11. Frankfurt/Festhalle (wird fortgesetzt) * **The B'Shops**: 7.11. Feucht/JUZ - 14.11. Berlin/Knaack - 20.11. Saalfeld/Etage - 21.11. Brandenburg/Fontane - 27.11. Erfurt/Fritzen * **Boghandle**: 19.11. Hamburg/Markthalle - 20.11. Bremen/Wehrschloß - 21.11. Enger/Forum - 22.11. Berlin/Huxleys - 25.11. Stuttgart/Blumenwiese - 27.11. Blaubeuren/JH - 28.11. Luzern/Sedel * **Bone Club**: 1.11. Tübingen/Tangente - 3.11. Köln/ Underground - 4.11. Hannover/Bad - 5.11. Cottbus/Gladhaus - 6.11. Berlin/KOB - 7.11. Verden/Juz - 8.11. Leer/Juz - 10.11. Kassel/ Spot - 11.11. Heidelberg/Schwimmbad - 12.11. Stuttgart/Blumenwiese - 13.11. Übach-Palenberg/Keller - 17.11. Enger/Forum - 18.11. Schwerin/Buschclub - 20.11. Hameln/Sumpfblume ***Bones**: 3.11. Aachen/Metropol - 6.11. Köln/Basement ***Booyaa T.R.I.B.E./Eric »IQ Inc.« Grey**: 10.11. Köln/Live Music Hall - 11.11. Berlin/Metropol - 12.11. Hamburg/Docks - 13.11. Nürnberg/Resi - 14.11. Wien/Arena - 15.11. Gerlingen/Flic-Flac ***Carter USM/Mucky Pup/Sultans Of Ping**: 13.11. Nürnberg/Mach1 - 15.11. Frankfurt/Batschkapp - 16.11. Dortmund/Musikzirkus - 17.11. Hannover/Weltspiele - 18.11. Bielefeld/PC 69 - 19.11. Bremen/ Schlachthof - 20.11. Bielefeld/PC 69 - 21.11. Köln/Live MusicHall * **George Clinton/F.F.F.**: 4.11. Köln/E-Werk - 5.11. Frankfurt/Music Hall * **Tom Cora**: 5.11. Hannover/Bad - 8.11. Wels/ Alter Schlachthof - 9.11. Wien/Bach - 11.11. Graz/Orpheum - 12.11. Innsbruck/Utopia - 13.11. Ulm/Saustall - 18.11. Freiburg/Jazzhaus - 19.11. Berlin/Passionskirche - 21.11. Köln/? - 23.11. Frankfurt/Cookys (mit L.Tillet) * **Darkside**: 7.11. Tübingen/Epple Haus - 8.11. Ulm/Cat Cafe - 9.11. Suttgart/Blumenwise - 10.11. Saarbrücken/Ballhaus - 12.11. Berlin/Huxleys - 13.11. Köln/Underground - 14.11. Gera/Club der Jugend - 16.11. Hamburg/Markthalle - 17.11. Bonn/Ballhaus - 18.11. Frankfurt/Begativ - 19.11. Münster/Triptychon ***Crawlpappy/Pearl Harbour**: 4.11. Hamburg/Markthalle - 5.11. Neumünster/Kuze - 6.11. Celle - 7.11. Bingen/Rh. - 9.11. Homburg/AJZ - 11.11. V-Schwenningen/NaPo - 12.11. Genf/L'Usine - 13.11. Aarau/Kiff - 14.11. Crailsheim/WiWu - 15.11. Schmahlkalden/Villa K - 17.11. Wangen/Tonne - 18.11. Ehingen/Juz -19.11. Oberhausen/Raskolnikov - 20.11. Berlin/SO 36 - 25.11. Linz/Stattwerkstatt - 26.11. Wien/Arena - 27.11. Rosenheim - 28.11. Köln/Rhenania - 29.11. Hannover/Trance - 30.11. Oldenburg ***Day Housten**: 7.11. Hannover/Glocksee - 13.11. Coburg/JUZ Domino - 14.11. Chemnitz/Haus Einheit - 21.11. Röthenbach/JUZ - 2.12. Bamberg/Fischerhof * **Dead Moon**: 3.11. Bremen/Schlachthof - 9.11. Berlin/Huxleys - 10.11. Frankfurt/Batschkapp - 11.11. Braunschweig/FBZ - 12.11. Nürnberg/Komm - 13.11. Ulm/? - 14.11. Saarbrücken/Ballhaus - 16.11. Übach-P./Rockfabrik (wird fortgesetzt) * **Disposable Heroes of Hiphoprisy/dc Basehead**: 20.11. Hamburg/Markthalle - 22.11. Berlin/Loft - 24.11. Köln/Luxor - 25.11. Frankfurt/Batschkapp * **Disharnomic Orchestra/Afflicited**: 6.11. Gam-

KLEINANZEIGENSCHLUß FÜR CLUBLAND 12/92 IST MO. 9.11.92

melsdorf/Zirkus - 7.11. Leonberg/Jugendhaus - 8.11. Minden/FKK - 11.11. Monheim/Sojus 7 - 12.11. Essen/? - 17.11. Frankfurt/Negativ - 18.11. Hamburg/Markthalle - 24.11 Berlin/Knaack - 25.11. Bremen/Wehrschloß - 28.11. Wels/Schlachthof - 29.11. Wien/Arena ***Drop 19**: 23.11. Hamburg/Logo - 25.11. Köln/Luxor ***Eight Dayz**: Heiligenhaus/Der Club - 14.11. München/Backstage - 25.11. Kiel/Max Music Hall* **EMF/Pop Will Eat Itself**: 3.11. Frankfurt/Musichall - 8.11. Düsseldorf/Tor 3 - 9.11. Berlin/Metropol - 10.11. Hamburg/Markthalle - 17.11. Bremen/ Modernes - 18.11. Halle/Schorre - 19.11. Stuttgart/Longhorn - 20.11. Nürnberg/Mach 1 - 22.11. München/Nachtwerk ***Brian Eno**: 30.10. München/Carl-Orff-Saal - 1.11. Köln/Gürzenich - 4.11. Berlin/HdK - 6.11. Hamburg/Kampnagelfabrik ***Erosion**: 14.11. Minden/FKK - 20.11. Berlin/SO 36 ***Faith No More**: 19.11. Koblenz/Sporthalle Oberwerth - **F/i**: 3.11. Bremen/Schlachthof - 4.11. Münster/Gleis 22 - 6.11. Lindau/Dome - 7.11. Hanau/Metzgerstr - 13.11. Zürich/Wohlgroth - 14.11. Luzern/Sedel * **The Godfathers/Soft Parade**: 10.11. Kiel/Max Music Hall - 11.11. Lübeck/Galaxis - 12.11. Hanau/Alter Schlachthof - 13.11. Hattingen/Aula - 14.11. Karlsruhe/Lamm - 15.11. Detmold/Hunky Dory - 16.11. Köln/Live Music Hall ***Babara Gosza**: 13.11. Thun/Cafe Mokka - 14.11. Zürich/Rote Frabrik - 15.11. Kreuzlingen/Zentrum 88 - 19.11. Bern/ISC - 20.11. Lausanne/Dolce Vita - 21.11. Bulle/Ebulition - 22.11. Winterthur/Albany * **Green On Red/Miracle Legion**: 10.11. Berlin/ Loft - 11./12.11. Hamburg/Logo - 13.11. Köln/Luxor ***Girls Meet Boys Festival** *mit Harry Cotello/Release Party/Blind Bats*: 14.11. Berlin/Insel **PJ Harvey**: Hamburg/Markthalle - 9.11. Berlin/Huxleys - 10.11. München/Lustspielhaus - 11.11. Frankfurt/ Batschkapp - 12.11. Köln/Luxor * **Hollywood Basic Party** *mit Hi C./Organized Confusion/DJ Fuse*: 20.11. Hamburg/Mojo Club - 21.11. Wuppertal/Beatbox - 22.11. Stuttgart/On-U * **Hullabaloo**: 12.11. Berlin - 13.11. Enger - 15.11. Bremen - 16.11. Hamburg - 17.11. Krefeld - 18.11. Köln - 19.11. Düsseldorf - 20.11. Schwenningen - 21.11. Ravensburg - 22.11. München - 24.11. Nürnberg - 25.11. Zürich - 26.11. Stuttgart - 27.11. Bern - 28.11. Basel (keine Angaben zu den Vs-O.!) * **I Jahman Levi**: 28.11. Berlin/Huxleys - 29.11. Detmold/Hunky Dory - 30.11. Dortmund/LiveStation (wird fortgesetzt) * **The Impact Image**: 6.11. Troisdorf/Jugendk.Cafe - 7.11. Erftstadt-Liblar/Treffpunkt - 8.11. Bad Kreuznach/Take Five * **Inspiral Carpets**: 23.11. Hamburg/Markthalle - 24.11. Berlin/Loft - 25.11. Köln/LiveMusichall - 26.11. Frankfurt/Batschkapp - 27.11. Nürnberg/Mach 1 - 29.11. Hannover/Weltspiele - 30.11. Halle/Schorre (wird fortgesetzt) * **Into Another**: 4.11. Estherhofen/Ballroom - 5.11. Oberhausen/Raskolnikov - 7.11. Hengeloh/Metropol - 8.11. Oldenburg/Thunder - 9.11. Essen/Zeche Carl - 10.11. Ibbenbüren/Scheune - 11.11. Bremerhaven/Roter Sand - 12.11. Hamburg/t.b.a - 13.11. Berlin/SO 36 - 14.11. Salzgitter/Forellenhof - 15.11. Potsdam/Fabrik - 16.11. MG/Rock Babylon * **Invisible Limits**: 2.11. Braunschweig/FBZ - 5.11. Saarbrücken/Ballhaus - 6.11. Rüsselsheim/Das Rind - 13.11. Gammelsdorf/Zirkus - 14.11. Stuttgart/Blumenwiese - 15.11. Heidelberg/Asphaltjungle - 17.11. Augsburg/Ostwerk - 28.11. Aurich/JZ Schlachthof * **Ronny Jordan**: 1.11. Wuppertal/Beatbox **K-Creative**: 13.11. Neu-Ulm/WileyClub - 14.11. Hannover/Weltspiele - 15.11. Berlin/Exit - 16.11. Hamburg/MojoClub - 17.11. Frankfurt/Cookys - 18.11. Neuss/NohClub * **K 70**: 5.11. Kaltenbrunn/Blauer Elefant - 6.11. Erfurt/AJZ - 7.11. Freiberg/Schloß - 8.11. Nürnberg/Kunstverein **Killing Time** : 2.11. Köln/Rhenania - 4.11. Bielefeld/AJZ - 5.11. MG/Rock Babylon - 6.11. Berlin/SO 36 - 7.11. Leipzig/Conne Island - 8.11. Schweinfurt/Schreinerei - 9.11. Essen/Zeche Carl - 10.11. Kassel/JUZ - 11.11. Freiburg/Crash - 12.11. Stuttgart-L./AJZ - 13.11. Bregenz/Between - 30.11. Oldenburg/Thunder (wird fortgesetzt) * **Love Child/Codeine**: 21.11. Dortmund/FZW - 23.11. Solingen/Getaway - 24.11. Berlin/Huxleys - 25.11. Hannover/Glocke - 26.11. Hamburg/Markthalle - 27.11. Krefeld/Kulturfabrik - 28.11. Bremen/Wehrschloß - 29.11. Frankfurt/Negativ (wird fortgesetzt) * **Legendary Pink Dots**: 30.10. Wilhelmshafen/Kling Klang - 1.11. Hamburg/Markthalle - 2.11. Braunschweig/FBZ - 4.11. Berlin/Loft - 6.11. Magdeburg/Kellertheater - 7.11. Bayreuth/Etage - 8.11. Nürnberg/Klüpfel - 10.11. Jena/Kassablanca - 12.11. Moers/ Exx - 13.11. Nortrup/Fiz Oblon - 14.11. Herford/FlaFla - 16.11. Saarbrücken/Ballhaus - 17.11. Augsburg/Ostwerk - 18.11. Freiburg/Cräsh - 20.11. Köln/Underground - 21.11. Ulm/Cat ***Lounge Lizards**: 8.11. Frankfurt - 9.11. Mannheim * **Love Child/Codeine**: 21.11. Dortmund/FZW - 23.11. Solingen/Getaway - 24.11. Berlin/Huxleys - 25.11. Hannover/Glocke - 26.11. Hamburg/Markthalle - 27.11. Krefeld/KuFa - 28.11. Bremen/Wehrschloß - 29.11. Frankfurt/Negativ (wird fortgesetzt) ***The Mighty Mighty Bosstone**: 7.11. Lengwieler/Heereburg - 8.11. Stuttgart/Maxim Gorki - 9.11. München/Station West - 10.11. Karlsruhe/Lamm - 11.11. Frankfurt/Negativ * **Milch**: 13.11. München/Circus Gammelsdorf * **Ministry**: 1.11. Hamburg/Docks - 3.11. Berlin/Neue Welt - 4.11. Frankfurt/Music Hall - 7.11. Köln/E-Werk - 10.11. München/Nachtwerk * **Monkeys With Tools**: 1.11. Stuttgart/Blumenwiese - 7.11. Hannover/Glocksee - 8.11. Hamburg/Marquee - 10.11. Schwerin/Buschclub - 11.11. Dortmund/Musikzirkus - 14.11. Freiburg/Crash - 25.11. Tuttlingen/Akzente - 27.11. Ratingen/Manege * **N-Factor**: 5.11. Basel/Kulturwerkstatt - 6.11. Fribourg/Frison - 7.11. Lausanne/Dolce Vita - 15.11. Münster/ Subway - 20.11. Hannover/Bad - 21.11. Fulda/Kreuz - 24.11. Aachen/ Metropol - 25.11. Hamburg/MojoClub - 27.11. Zürich/Rote Fabrik - 28.11. Innsbruck/Utopia - 29.11. Linz/Posthof ***Neurosis**: 2.11. Bremerhaven/Roter Sand - 3.11. Dortmund/FZW - 5.11. Herford/FlaFla * **New Fast Automatic Daffodils**: 5.11. Berlin/Loft - 6.11. Hamburg/Große Freiheit - 7.11. Hannover/Bad - 8.11. Köln/Luxor - 9.11. Frankfurt/Cookys - 15.11. Stuttgart/Blumenwiese - 16.11. München/? * **Nine Pound Hammer**: 6.11. Bremen/Wehrschloß - 7.11. Enger/Forum - 9.11. Hamburg/Fabrik - 10.11. Bonn/Ballhaus - 11.11. Dortmund/FZW - 13.11. Berlin/Huxleys - 14.11. Münster/JIB - 15.11. Düsseldorf/Purple Haze - 17.11. Braunschweig/B 58 - 19.11. Kulmbach/Vistrufa - 20.11. Backnang/Juze - 21.11. Ravensburg/Juze - 23.11. Freiburg/Jos Fritz - 25.11. Tittmoning/Blue Velvet - 26.11. Wien/Bach - 27.11. Vöcklaburg/Graben 17 - 28.11. Luzern/Sedl * **Omar**: 1.11. Hamburg/Gr. Freiheit - 2.11. Köln/Live Music H. - 3.11. Berlin/Loft - 5.11. Stuttgart/Altes Schützenhaus - 8.11. München/Nachtwerk * **The Orb**: 27.11. Hamburg/Markthalle - 28.11. Köln/LiveMusicHall - 29.11. Berlin/Huxleys - 30.11. Hanau/Schlachthof - 1.12. München/B 52s * **Paradise Lost/Tiamat**: 2.11. Nürnberg/Komm - 3.11. Halle/Easy Schorre * **Peter & The Test Tube Babies/Monkeys With Tools**: 28.11. Karlsruhe/Lamm - 29.11. Essen/Zeche Karl - 30.11. Frankfurt/Batschkapp - 1.12. Berlin/Huxleys (wird fortgesetzt) ***Art Porter**: 17.11. Frankfurt/Cookys - 18.11. Wuppertal/Beatbox -19.11. München/Rathauskeller - 20.11. Ulm/Saustall - 22.11. Hannover/Pavillion - 25.11. Hamburg/MojoClub - 26.-29.11. Berlin/ Quasimodo * **Radical Dance Faction**: 4.11. Gießen/Audimax - 5.11. Bochum/Zwischenfall - 6.11. Enger/Forum - 7.11. Köln/Rhenania - 11.11. Münster/Tryptichon - 12.11. Minden/FKK - 13/14.11. Berlin/KOB - 17.11. Hamburg/Markthalle * **Shabba Ranks/Bambaataa**: 2.11. Berlin/Metropol - 3.11. Bremen/Modernes - 4.11. Bielefeld/PC 69 - 5.11. Hamburg/Große Freiheit - 7.11. Aachen/Metropol - 8.11. Nürnberg/Resi - 9.11. Köln/Live MusicHall - 10.11. Frankfurt/Music Hall - 11.11. München/Nachtwerk - 12.11. Stuttgart/Longhorn * **Shamen**: 19.11. Frankfurt/Music Hall - 20.11. Stuttgart/Oz - 21.11. Berlin/Trash-Soundfactory - 22.11. Hamburg/Große Freiheit* **Shiny Gnomes**: 13.11. Karlsruhe/Jubez - 14.11. München/Backstage - 20.11. Gera/HdJ - 21.11. Hof/Fern-

WORT, KLANG UND KRAFT

Oder darfs nur ein Stück Kuchen sein? Die ersten 50 SPEX-Neuabonennten haben diesen Monat die Wahl zwischen »Word, Sound And Power«, der neuen LP von Rebel MC, oder "Piece Of Cake" von Mudhoney. Bitte wählen Sie jetzt.

ABO 12/92

H I E R M I T B E S T E L L E I C H :
ein Abonnement SPEX für ein Jahr zum Preis von DM 57,– incl. Porto und MwSt. (Das Auslandsabo kostet DM 65,– incl. Porto und MwSt.) Falls ich nicht spätestens 8 Wochen vor Ablauf kündige, soll sich das Abo um ein weiteres Jahr verlängern. Coupon ausfüllen, DM 57,– auf unser Postgirokonto überweisen oder Verrechnungsscheck beilegen. (Bei Auslandsschecks + DM 8,– Scheckgebühr.) Postgirokonto Köln, BLZ 370 100 50, Konto Nr. 340 97 500

ZAHLUNGSWEISE:

☐ Ich lege V-Scheck bei

☐ Ich überweise auf das Postgiroamt

Ort, Datum, Unterschrift

☐ Rebel Mc

☐ Mudhoney

Von dieser Bestellung kann ich binnen 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Ort, Datum, 2. Unterschrift

Name

Straße

PLZ

Ort

SPEX-ABO-SERVICE, AACHENER STR. 40-44, 5000 KÖLN 1

verkehr ***Slags**: 11.11. Köln/Luxor - 13.11. Hannover/Bad - 14.11. Bremen/Römer - 15.11. Hamburg/Markthalle - 16.11. Detmold/Hunky Dory - 17.11. Braunschweig/LineClub - 24.11. Saarbrücken/Ballhaus - 25.11. Freudenberg/Ducksaal - 26.11. Karlsruhe/Katakombe - 27.11. München/Kulturstation - 28.11. Stuttgart/Blumenwiese ***Sick Of It All**: 26.11. Frankfurt/Negativ - 27.11. Schweinfurt/Schreinerei - 28.11. Ulm/t.b.a. (wird fortgesetzt) * **Soil**: 5.11. Berlin/Trash - 6.11. Berlin/KOB - 7.11. Geißlingen/Rätschenmühle - 10.11. Kassel/Spot - 11.11. Heidelberg/Schwimmbad - 12.11. Karlsruhe/Katakombe - 14.11. Haldenwang/Helmgarten - 17.11. Kiel/Hansastraße - 18.11. Schwerin/Ernst Busch Club - 28.11. Hannover/Trance (wird fortgesetzt) **Sonic Youth/Pavement/Cell** bzw. **Sebadoh**: 2.11. Offenbach/Stadthalle - 3.11. Ludwigsburg/Forum - 6.11. Nürnberg/Resi - 7./8.11. Berlin/Huxleys - 18./19.11. Hamburg/Docks - 20.11. Bielefeld/PC 69 - 21.11. Köln/E-Werk * **Special Beat**: 14.11. Berlin/SO 36 - 15.11. Hamburg/Markthalle - 16.11. Oberhausen/Old Daddy - 17.11. Fuldy/Kreuz - 18.11. Linz/Posthof - 19.11. München/Station West - 20.11. Riedlingen/Stadthalle * **Louis Tillet**: 11.11. München/Lustspielhaus - 12.11. Wien/Bach - 13.11. Ebensee/Zum Ebensee - 14.11. Innsbruck/? - 15.11. Stuttgart/Röhre - 17.11. Emerkingen/Cafe Ohne - 18.11. Heidelberg/Schwimmbad - 19.11. Bern/ISC - 20.11. Freiburg/Jazzhaus - 21.11. Saarbrücken/Ballhaus - 22.11. Saalfeld/CdJ - 23.11. Frankfurt/Cookys - 24.11. Köln/Underground - 25.11. Hamburg/Markthalle - 26.11. Berlin/Loft - 27.11. Bremen/Römer - 28.11. Enger/Forum - 29.11. Hildesheim/ Vier Linden - 1.12. Zürich/Rote Fabrik * **25th Of May**: 2.11. Köln/Luxor - 3.11. Stuttgart/Blumenwiese - 4.11. Frankfurt/Negativ - 5.11. München/B 52 * **Two Lane Blacktop/Al Perry & The Kettle**: 24.11. Hamburg/Markthalle - 25.11. Osnabrück/Works - 26.11. Kassel/Spot -27.11. Geißlingen/Rätschenmühle - 28.11. Köln/Underground - 29.11. Saarbrücken/Ballhaus (wird fortgesetzt) ***The Ukranians**: 29.11. Hamburg/Markthalle - 30.11. Berlin - Knaack - 1.12. Bremen/Römer * **Unemployed Ministers**: 3.11. Aachen/Intensivst. - 4.11. Hamburg/Logo - 5.11. Bremerhaven/Roter Sand - 6.11. Bistensee/Baumgarten - 7.11. Syke/Jugendhaus - 8.11. Potsdam/Lindenpark - 9.11. Magdeburg/Metropol - 10.11. Osnabrück/HdJ - 11.11. Bremen/Wüste Stätte - 12.11. Uelzen/Frontline - 13.11. Erfurt/Fritzer - 14.11. Leipzig/Moritzbastei - 15.11. Bayreuth/Etage - 17.11. Chemnitz/Haus Einheit - 18.11. Dresden/Bärenzwinger - 19.11. Solingen/getaway - 20.11. Paderborn/K.w. - 21.11. Hagen/Werkhof - 25.11. Moers/JZ Utfort - 26.11. Wuppertal/Honky Tonk - 27.11. Rees/Jugendhaus - 28.11. Münster/Sputnik - 29.11. Bad Salzuflen/Glashaus * **Universal Congres Of**: 2.11. Basel/Hirscheneck - 4.11. Würzburg/AKW - 5.11. Kaufbeuren/Pic - 6.11. Zürich/Rote Fabrik - 7.11. Lörrach/Burghof - 8.11. Frankfurt/Negativ - 9.11. Bochum/Zeche - 10.11. Hamburg/Markthalle - 12./13. 11. Bamberg/KUZ - 14.11. Steyer/Kraftwerk A - 15.11. Passau/Babalinas - 16.11. Tübingen/Tangente - 17.11. Gammelsdorf/Circus - 19.11. Berlin/Huxleys - 20.11. Hannover/Glocksee - 21.11. Köln/Underground - 22.11. Braunschweig/Line Club - 23.11. Münster/Subway - 24.11. Jena/Kassablanca - 27.11. Enger/Forum - 28.11. Ulm/Wileys Club - 29.11. Augsburg/Kresslesmühle - 30.11. Essen/Fritz (wird fortgesetzt) * **Wedding Present/Smiles In Boxes**: 2.11. Essen/Zeche Carl - 3.11. Hannover/Bad - 9.11. Frankfurt/Batschkapp - 11.11. Berlin/Loft - 12.11. Münster/Odeon - 13.11. Hamburg/Markthalle * **WOM Music Nights** *mit Die Fantastischen 4, Pink Turns Blue, The Fair Sex, Oil On Canvas, Terry Hoax, The Slags, Softparade, Hands On The Wheel*: 17.- 22.11. Magdeburg/div.Clubs * **Yellowman**: 12.11. Bremen/Modernes - 14.11. Hamburg /Gr.Freiheit - 15.11. Berlin/Loft - 16.11. Hildesheim/Vier Linden - 17.11. Frankfurt/Sinkkasten - 18.11. Essen/Zeche Carl - 19.11. Köln/LiveMusicHall - 20.11. Erlangen/E-Werk - 21.11. München/Nachtwerk (wird fortgesetzt) * **HP Zinker**: 2.11. Stuttgart/Blumenwiese - 3.11. Frankfurt/Negativ - 4.11. Köln/Rose Club - 5.11. Hamburg/Markthalle - 6.11. Bremen/Wehrschloß - 7.11. München/KulturStadel - 8.11. Hannover/Glocksee - 9.11.Berlin/Huxleys

JETZT DOCH!! MO BEATS AUF VINYL.
Mo'Beats - HIPHOP QUARTERLY VOL.1

O auf CD DM 32,90
O auf MC DM 23,90
O auf LP DM 23,90

Die Preise verstehen sich incl. MwSt., Porto und Verpackung. Versand ins Ausland je Sendung zzgl. DM 5,00 Porto.

SONDERANGEBOT
ABO über alle VIER Sampler

O als CD DM 120,-
O als MC DM 90,-
O als LP LP 90,-

Die Preise verstehen sich incl. incl. MwSt., Porto und Verpackung. Versand ins Ausland für VIER Sendungen zzgl. DM 20,- Porto.

Name:..

Straße:..

PLZ:........... Ort:...

Datum/Unterschrift:..

Die Lieferung erfolgt gegen Vorkasse. Bitte überweisen Sie auf unser Postgirokonto Köln BLZ 370 100 50 Kto.Nr. 340 97 500 oder legen Sie einen Verrechnungsscheck bei (bei Auslandsschecks + DM 8,- Scheckgebühr). Lieferzeit ca. 2-3 Wochen nach Erscheinen des Samplers.

KICK AND RUSH

Ok, zuerst was Leichtes. Wo fand die erste Weltmeisterschaft statt? Geschenkt, zu einfach. Wie wärs damit: Welche Bubblegum-Band der 70ger Jahre sang zusammen mit Nottingham Forest: »We've got the whole world in our hands«? Oder: Welcher französischer Nationalspieler der 70ger und 80ger Jahre war während seiner aktiven Zeit ein Mitglied der trotzkistischen Partei?
Diese drei und 852 weitere komische, blöde, internationale, DDR-, Pop- oder Politik-bezogenen FUßBALL-FACH-FRAGEN beantwortet WER IST AM BALL?, der essentielle Quiz-Reader von ganz-früher-mal SPEX-Schreiber Christoph Biermann und Thomas Lötz.

SPEX BUCH SERVICE

HIERMIT BESTELLE ICH FOLGENDE BÜCHER:

O Chr. Biermann/Th.Lötz: Wer ist am Ball? dtsch Orginalausgabe, 189 Seiten, 18 rare Fotos: DM 18,-
O Gilbert Hernandez - Blut von Palomar DM 39,80
O Brandneu! Rap: The Lyrics-The Words to Rap's 175 Greatest Hits Umfassendes Quellenmaterial von der Sugar Hill Gang bis zur 2 Live Crew. Engl. Originalausgabe DM 46,90
O Merz Akademie - 5 Interviews DM 29,80 Gespräche mit Diederichsen, Kurz, Parin, Preuß und Sennet.
O Thomas Lau - Die heiligen Narren DM 36.- Wissenswertes aus zehn Jahren Punkrock.
O James Ellroy - L.A.Confdential DM 19,90 Die hartgekochte Originalausgabe des Super-Thrillers.
O Jutta Koether - Massen DM 20,- Collagen und Texte.
O Jaime Hernandez - Der Tod von Speedy DM 35,- Der schönste Comic der Welt. Hardcover.
O Bret Easton Ellis - American Psycho DM 29,90 Amerikanische Fassung.
O Texte zur Kunst Nr.1 DM 25,- (High & Low, Cronenberg, Situationismus, Castoriadis etc.)
O Texte zur Kunst Nr. 2 DM 25,- (Social History, Greil Marcus, T.J. Clarke, Diederichsen, Mayo Thompson, F.W. Heubach)
O Texte zur Kunst Nr. 4 DM 25,- (Zoe Leonard, G.C. Spivak, Roberto Ohrt, Lacan und die Kunst, Niklas Luhmann, Slavoj Zizek)
O Texte zur Kunst Nr. 6 DM 25,- (Dokumenta als Anachronismus, Neue Linke als verlorene Ästheten, Jutta Koether + Andreas Huyssen, Mark Terkessidis vs. Niels Weber, Matthias Schaufler + Wolfgang Pohrt... Kopffutter!)
O Texte zur Kunst Nr. 7 DM 25,- (Brandheiß! Götz Werber und Marky Mark debattieren's aus. Zizek, Jiri Augenthaler und weitere kontroverse Systemtheorie.)
O Thomas Zimmermann - Determinanten des Kaufverhaltens bei Independent-Tonträgern DM 20,- Unser Verkaufsschlager. Faktenreiche, einleuchtende Darstellung der ökonomischen Seite des Indie-Buisness.
O Jutta Koether - The Halal File CD DM 28,-

Zugreifen, solange der Vorrat reicht.
O Nachschub - die SPEX-Sondernummer zur Köln Show 130 Seiten, für SPEX-Leser nur DM 18,-
O Diedrich Diederichsen - Elektra-Schriften zur Kunst DM 22,- Old theories and party rags, nur noch 23 Exemplare!
O Martin Kippenberger - Cafe Central DM 25,- All the Klatsch aller Kunstmetropolen der Welt, im freundlichen Welsch des größten Komikers von Dortmund und L.A. erzählt.
O Jutta Koether - 20 Minuten DM 30,- Texte und Zeichnungen,
O Götz Alsmann - Nichts als Krach DM 24,50 Die historische Ergänzung zu Zimmermanns Indie-Werk.
O Diedrich Diederichsen - Herr Dietrichsen DM 29.50 Verkaufte so schlecht, daß irgendwas dran sein muß...

Name

Straße

PLZ,

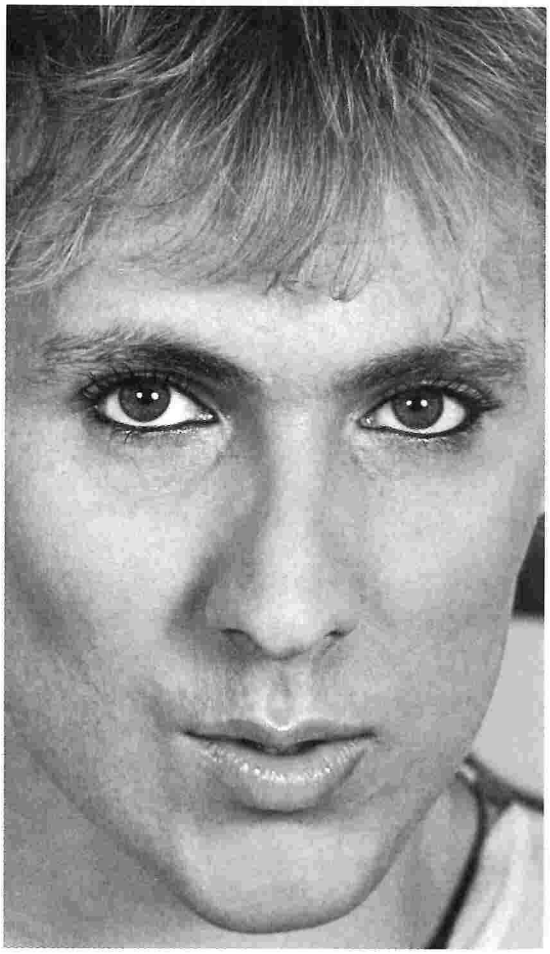
Ort

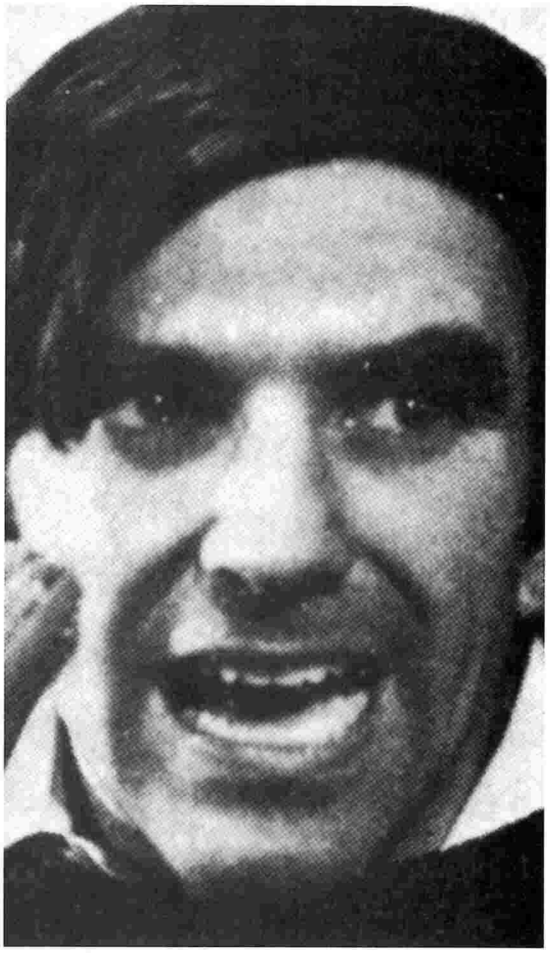
Datum, Unterschrift

Im Preis sind MwSt.,Porto und Verpackung enthalten. Lieferung gegen Vorkasse, ins Ausland zzgl. 3,- pro Exemplar. Bitte überweisen Sie auf unser Postgirokonto Köln, BLZ 370 100 50, Konto Nr. 340 97 500 oder legen Sie Ihrer Bestellung einen Verrechnungsscheck bei (bei Auslandsschecks + 8,- Scheckgebühr).Lieferzeit ca, 3-4 Wochen.

SPEX-BUCH-SERVICE • AACHENER STR. 40-44 • 5000 KÖLN 1

LP-KRITIK





»Geschichte ist machbar.«
Rudi Dutschke

»C'est le Rock'n' Roll.«
Plastic Bertrand

TANNIS ROOT PRESENTS:

Freedom of Choice
City Slang/EFA

Dreimal Freedom of Choice: 1.) Für diesen Sampler hat sich die Elite der politisch interessierten amerikanischen Musiker zusammengetan. Sonic Youth, Mudhoney, Yo La Tengo, Big Dipper, Superchunk etc. spielen hier auf Anregung des T-Shirt-Drucker-Kollektivs Tannis Root aus North Carolina, um Pro Choice zu unterstützen. Diese Bewegung wehrt sich gegen einen konservativen Backlash nach den amerikanischen Wahlen, der die erneute Kriminalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen befürchten läßt. Alle Profite des Samplers gehen an die Organisation Planned Parenthood, die eine führende Rolle bei Pro Choice einnimmt.

2.) Zwei Texte liegen der Platte bei: Ein Brief von Charlotte Caffey, früher bei den Go-Go's, und ein Pamphlet des Devo-Vorsitzenden Gerald V.Casale. Casales Papier erinnert uns stark an die Diktion Rudi Dutschkes (»For them freedom means choosing between pepsi or coke...«), andererseits stellt Casale ganz zwanglos die Fragen, welche Günther Jacob nicht nur nicht versteht, sondern um deren Existenz er nicht mal weiß: »Freedom Of Choice Is What You Got. Freedom Of Choice Is What You Want. This refrain from the title song of Devo's 1980 LP addressed the basic irony in human nature. What happens when people choose not to be free? Does this mean the spirit of freedom includes the right to be stupid?«

3.) Der ironische Untertitel »Yesterday's New Wave Hits As Performed By Today's Stars!« trifft die Sache gut. Hier versuchen die alten und neuen E-Musiker des amerikanischen Rock, eine Musik (»Wave«), die mal für Dissidenz stand, vor der inflationären Vernutzung zu retten. Diese Rettung ist nötig, denn auch über unseren Tisch wanderten in letzter Zeit unzählige Pop & Wave-Sampler, die New Wave ebenso geschichts- und gesichtslos verbraten wie World Music. Die viel wichtigere Erkenntnis über diesen Sampler bedeutet aber, daß sich mit den gefeatureten Bands ehemaliger Underground politisch reorganisiert anhand von »gesellschaftlichem Unrecht« (Dutschke). Gleichzeitig revivaln Sonic Youth auf ihrer Cover-Version von »Ca Plane Pour Moi« den undämonischen Glamour des Plastic Bertrand, um den Spaß nicht an die Rechten fallen zu lassen. Spaß gegen Rechts! *Chrtistian Storms/Mark Terkessidis*

THE MELVINS

Lysol
Tupelo/RTD

Daß die Melvins die beste Band der Welt bleiben, untermauern sie auch auf ihrem letzten Werk für Tupelo. Mit meinem Lieblingsmitglied Joe Preston trieb man ja schon auf der KISS-Serie die Zerlegung des (Alternative-)Metal-Gerüsts so weit, bis man nur noch die wichtigsten Effekte rein und herausgelöst vor sich hatte, die man nun auf ihre Wirksamkeit und Wichtigkeit überprüfte. So ergab sich, daß ein tiefes Fuzz-Geräusch nicht nur taugt, um einen Song ausklingen zu lassen, sondern viel mehr hergibt, wenn man es vierundzwanzig Minuten dehnt und in den letzten vier

Minuten ein paar lächerliche Enigma-Chöre drüberlegt. »Lysol« beginnt mit einer Fortsetzung dieser Idee. Die Chöre sind schon am Anfang dabei, dann scheint es aber genauso lange weiterzugehen; köstlicherweise setzt dann ein Schlagzeug ein, als wollte es das Tempo forcieren, bleibt aber hängen (alles in geologischen Tempi). Auf der zweiten Seite ist einmal ein hohes Fiepen Lead-Instrument, von dem man nicht entscheiden kann, ob es eine elektrische Blockflöte oder Feedback ist. Ein Hinweis für den Wissenschaftler: zweimal wird Flipper gecovert; eine gelungene Historisierung dessen, was die Melvins machen. Flipper waren tatsächlich die erste Band, die Metal- und Hard-Rock-Effekte nicht emotional und im hergebrachten Kontext, sondern als eigenständige sinnliche Daten aufgefaßt hat. Das, was wir hier vor Jahren Abstract'n'Roll genannt haben und sich an und über so verschiedene Orte wie den alten Universal Congress Of und Spacemen 3 entwickelt hat, ist mit den Melvins an einem Punkt angekommen, wo es den männlichen Emotionalismus der anderen Seattle-Bands (und für den ich durchaus immer noch anfällig bin) eigentlich zum Verstummen bringen müßte. Was hier buchstäblich aus den Trümmern des Rock und der elektrisch verstärkten Gitarren zusammengesetzt wird, eröffnet ganz andere Horizonte, sogar für eine klassische Ballade wie Alice Coopers »Ballad Of Dwight Fry«, die hier zwischen Zulaut und Zuleise begraben bzw. als zeitgemäßes »Feeling« zu Bett gebracht wird. *Diedrich Diederichsen*

GREEN ON RED

Too Much Fun

China Records/Edel

Sie sagen: »Wir machen Musik, wie andere Leute Kaffee kochen: Wenn die Songs zu bitter klingen, werden sie mit Zuckerguß überzogen...«.Auf ihrer neuesten Platte führen Dan Stuart und Chuck Prophet ihr verbal verkrumpeltes Understatement im Rahmen ihres Genres mit unerwarteten musikalischen Raffinessen an. Aber nie so, daß es etwas »anderes« werden würde. Die Kunst des Zuckergußes, ausgeübt an melancholischen, fiesen kleinen romantischen Geschichten, Beschreibungen von Inventarstücken von Bildern des verlorenen Westens, bereiten sie auf ihrer neusten Platte mit geradezu alterwerkshafter – man arbeitet schließlich auch schon seit 14 Jahren miteinander – Nonchalance auf. Hier ein paar Streusel Folk, dort eine elegante Ballade, ein kleines müdes, aber wirkungsvolles Wawaah, ein kruder Text, mal ein paar Zeilen unermüdlich wiederholt »Too Much Fun«, ein R&B-Riff. Man bleibt, obwohl noch sieben andere Leute, Hammond-Orgeln, Wurlitzer-Piano und Banjo im Einsatz sind, beim einfachen, anrührenden Lied, läßt alles von dem ausgehen und bei ihm enden, dies aber mit offenen Ausgängen, vielen Variationen, immer ähnlich, nie gleich. Mehr denn je machen Green On Red auf dieser Platte klar, daß es ihnen darum geht, die Stelle dazwischen zu besetzen und so länglich und vielfältig wie ihnen möglich auszudehnen.

Und weil sie so sehr Widersprüchliches auf die angenehmstmelodiöseste Weise miteinander verschmelzen, kommt selbst der schlaffste, traurigste Stimmungssong letzlich so herüber, daß man nicht sagt, nee falsch, blöd kitschig, sondern, prima, ist ja richtig, kennt man ja alles, nun aber los, man braucht mehr als Vollgas in der düsteren Zeit. *Jutta Koether*

BIOHAZARD

Urban Discipline

Roadrunner/IRS

Diedrich erzählte uns, daß beim Ice-T-Konzert in New York das meistgesehene Band-T-Shirt das von Biohazard war. Man kann also ahnen, worum es sich hier handelt. Die Band aus Brooklyn bringt NY-Hatecore auf Chili-Peppers-Prinzipien (seltsamerweise produziert vom alten N.Y:-Art-Rock-Veteranen Wharton Thiers), ohne allerdings Crossover zu sein, denn Biohazard könnten HipHop-Stücke auf ihrer Platte haben, wie die Beastie Boys HC-Stücke. Schwerfällig wälzt sich diese Musik voran, mit einem Bass, der nicht direkt funky, aber für HC-Verhältnisse zu agil und zu weit im Vordergrund agiert, und grandiosen - der Ausdruck fällt ein wenig schwer - Vokalarrangements: sie gröhlen zwischen Gesang und Rap, wie sich's gehört, jedoch eingebunden in eine kontrollierte Struktur von Call & Response. Dazu können sie gestandene Gitarrensoli spielen, daß einem ganz grün im Gesicht wird. Diese Musik, positiv und politically correct, wirkt so prollig, daß man zu ihr gern mit bodybuilding-trainierten und tätowierten Armen moshend in LKWs säße, während man ab und an mal kräftig in ein Cabrio rotzt. Ein Aspekt, den ich wirklich zu schätzen weiß. Andere aber auch, denn um nochmal auf Ice-T zurückzukommen: dessen »Copkiller« läuft beispielsweise vor Böhsen Onkelz-Auftritten vom Band. Aber wahrscheinlich bin ich jetzt zu paranoid. *Mark Terkessidis*

SPEX UNDERGROUND CHARTS

Die Lieblingsplatten der SPEX-Mitarbeiter im Oktober:

1. MELVINS: Lysol *(Tupelo/RTD)*
2. EPMD: Business Never Personal *(Def Jam/Sony)*
3. BIOHAZARD: Urban Discipline *(Roadrunner)*
4. TANNIS ROOT PRESENTS: Freedom Of Choice *(City Slang)*
5.GIANT SAND: Center Of The Universe *(Enemy/IRS)*
6. MC SERCH: Return Of The Product *(Sony)*
7. DAISY CHAINSAW: Eleventeen *(One Litte Indian/RTD)*
8. REBEL MC: Word, Sound And Power *(Big Life/RTD)*
9. GARY LUCAS: Gods And Monsters (Enemy)
10. CADILLAC TRAMPS: Tombstone Radio *(Dr.Dream/IRS)*
11. NENEH CHERRY: Homebrew *(Virgin)*
12. STEREO MCS: Connected *(BMG/Ariola)*
13. REIN SANCTION: Marlposa *(SubPop/EfA)*
14. VANESSA PARADIS *(Polydor)*
15. THE GANGLORDS: Kingston Confidential *(Gangproduction/Semaphore)*

Die meistverkauften LPs / CDs im Oktober bei GARAGELAND Duisburg:

1. **Sugar:** Copper Blue *(Creation/Intercord)*
2. **Public Enemy:** Greatest Misses *(Sony)*
3. **Die Haut:** Head On *(EFA)*
4. **V.A.:** Ragga Clash 2 *(Fashion)*
5. **V.A.:** Massive 5 *(FFrr)*
6. **Shut Up And Dance:** Death Is Not The End *(SUAD/Rough Trade)*
7. **Alice In Chains:** Dirt *(Sony)*
8. **House Of Pain:** Fine Malt Lyrics *(Eastwest)*
9. **V.A.:** Dub House Disco *(Guerilla)*
10. **Daisy Chainsaw:** Eleventeen *(RTD)*
11. **Helmet:** Meantime *(Wea)*
12. **Mudhoney:** Peace Of Cake *(Wea)*
13. **EA 80:** Schauspiele *(Efa)*
14. **Sick Of It All:** Just Look Around *(Intercord)*
15. **EPMD:** Business Never Personal *(Sony)*

Die meistverkauften LPs / CDs im Oktober bei HEATON RECORDS Kassel:

1. **Da Lench Mob:** Guerillas In The Mist *(Eastwest)*
2. **Michael Cooper:** Get Closer *(Reprise/Wea)*
3. **After 7.** Takin' My Time *(Virgin)*
4. **Al B.Sure:** Sexy Versus *(Wea)*
5. **Public Enemy:** Greatest Misses *(Def Jam/Sony)*
6. **Comptons Most Wanted:** Music To Drive By *(Epic/Sony)*
7. **Bushwick Bill:** Little Big Man *(Rap-a-lot/Priority)*
8. **Willie D:** I'm Going Out Like A Soldier *(Rap-alot/Priority)*
9. **Die Fantastischen Vier:** 4 Gewinnt *(Sony)*
10. **Mo Money-Soundtrack** *(Polygram)*
11. **N 2 Deep:** Back To The Hotel *(Profile/Intercord)*
12. **Bass Of 4-Sight Sampler** *(4-Sight)*
13. **MC Serch:** Return Of The Product *(Def Jam/Sony)*
14. **Father MC:** Close To You *(MCA/BMG)*
15. **Showbiz & A.G.:** Runaway Slave *(London/Polygram)*

CADILLAC TRAMPS

Tombstone Radio
DR. Dream/IRS

Wie eine Fernbedienung Gottes donnern und wettern die Cadillac Tramps los: »Baabyy done left meee once ... and baaabyyy done left me motherfucking twice ... my maaan tries to give you all the perfectly rounded, hand-fisted loving I can ...uuhm – and maaamaaa you just tossed that good, honey-baked hand-lotion-loving in the garbage-can...« Auf dem Cover ihrer ersten Platte sahen die Cadillac Tramps aus, als ob die Cramps und Los Lobos sie sich am Telefon ausgedacht hätten: Die Musik der Tramps klang zwar vielversprechend, aber ein wenig steißlastig und hüftsteif. Die Probleme haben sie mit »Tombstone Radio« gelöst, steigen in die Liga der Swamp Zombies, ihrer Label-Kollegen, auf und lassen solche Supergruppen wie Monkeywrench fast wie die Blues Brothers aussehen. Daß die Cadillac Tramps mit dem nötigen Blues bei der Sache sind, beweist nicht nur ihre respektable Neubearbeitung von Howlin' Wolfs »Killing Floor«. In dem Song findet man die beiden Kraftfelder ihrer Musik wieder: Die Aggressivität der Cadillac Tramps erinnert an die chaotischen Sounds der Gitarristen in Howlin' Wolfs Band. Den Gegenpol bildet ein glitzernder Sensationalismus a la Rufus Thomas, dessen »Walking The Dog« die Tramps in »Killing Floor« miteinweben. Gerne wirft der Sänger Gabby auch das eine »Wuh! Har! Har!« oder andere »Bow! Wow! Wow!« ein. – Oder anders gesagt: Die Cadillac Tramps sind der Gun Club der Couch Potato-Generation.
Christian Storms

GIANT SAND

Center Of The Universe
Enemy/IRS

Ich habe, als Giant Sand das letzte Mal in Deutschland waren, zwei große Auftritte von ihnen gesehen, weil Howe Gelb nach langer Zeit wieder das Gleichgewicht gefunden hatte zwischen seinem ausufernden improvisatorischen Können und den Songs. Das erinnerte teilweise stark an Neil Youngs jüngste Live-Bemühungen ("Weld"). Auf "Ramp", der letzten Platte, war dieses Gleichgewicht noch relativ filigran, zumindest zeigte sie aber bis auf offenbar unvermeidliche Ironieanfälle eine gewisse Zusammengefaßtheit. Denn zuvor ließ sich Howe sowohl auf "Long Stem Rant" als auch auf seiner Solo-LP "Dreaded Brown Recluse" von seinem spielerisch leichten Zugang zu Stilen und Gitarrentechnik in eine Gegniedel-Gasse verführen, in der er arrogant schlampig mit Bruchstücken um sich warf. Was ich allerdings nicht so schlimm und artsy fand wie Clara und Michael, die immer wieder den Purismus der ersten beiden Giant Sand betrauerten. Bei "Center Of The Universe" bestätigt sich nochmal die Maxime, daß Howe Gelb auf der Tour im Anschluß an eine Platte immer schon die Idee der nächsten vorstellt. Hier bleibt er diszipliniert und gibt allen Elementen, dem Klavier, der kleinen Jazzeinlage, seinen Gitarrenvirtuositäten den allzu amerikanischen Frauenchören usw. wieder einen Rahmen, das Ganze oft grandios durchtränkt von sattem, schwerfälligen Verzerren und Feedback. Jetzt darf man wieder hören, daß der Mann einfach die besten Melodien hat, eine schöner als die andere. Nach den barocken Zerrissenheiten steht im Giant Sand Gesamtwerk die Epoche der Renaissance offenbar gerade in voller Blüte, und Howe Gelb ist wahrscheinlich der wahre Neil Young.
Mark Terkessidis

PRINCE AND THE NEW POWER GENERATION

(Zeichen, siehe Platte)
Paisley Park/ WEA

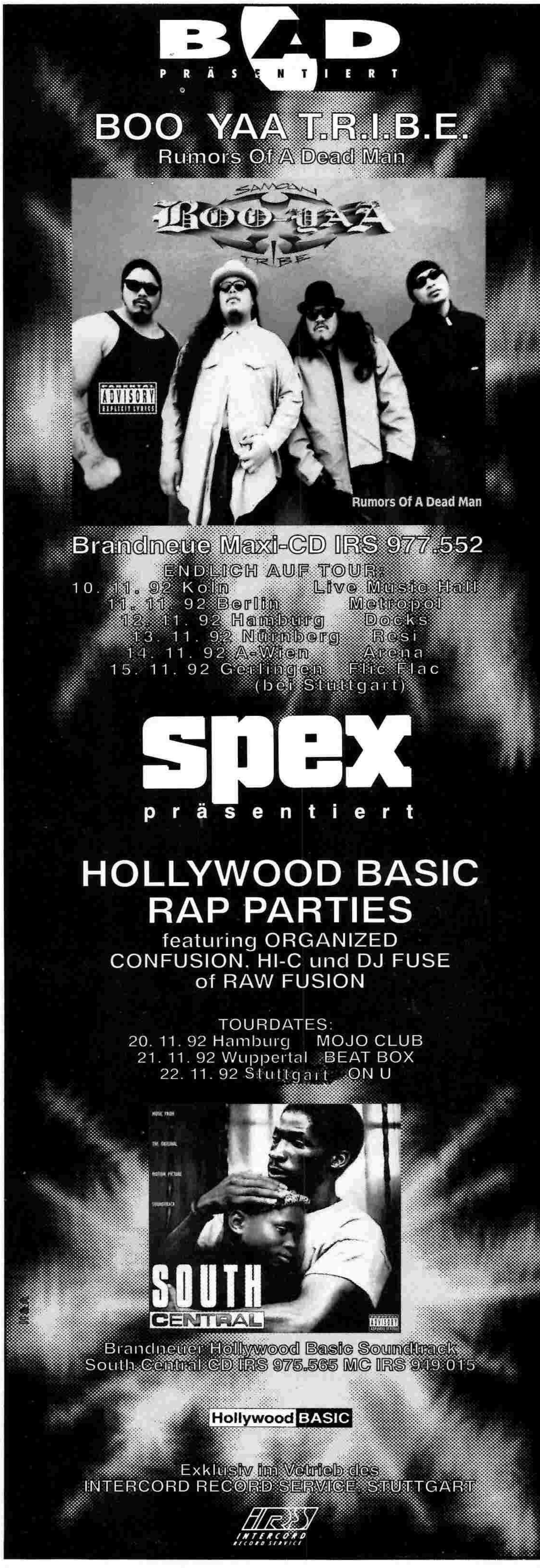
Unvollkommenheit eines zu langen, zu wortreichen Werkes, das von vollkommen vermischter Sexualität handeln will. Halb Mann halb Frau halb alles sein. Was ist das dritte Element in diesem Zeichen, das der Titel der neuen Platte von Prince ist. Kann etwas zu prall sein? Ich mag sein wirres Wirken, die araboide Fake-Kalliographie im violetten Lyriksheet, seine goldene Perücke, die im Video seines zweibis x-deutigen Manifest-Song »My Name Is Prince« sein Gesicht bedeckt, so daß man nicht sieht, wer wirklich spricht, tanzt, agitiert; und die vielen scheinbar sinnlosen Schnörkel, Verirrungen, mit denen sich der Selbst-Erschaffende dekoriert, während er mal wieder die Schöpfungsgeschichte des Funks bewußt falsch erzählt und sie unermüdlich im Dienste des Geschlechtsakts, der für den Fortbestand der Menschheit so essentiell sein soll, beschreibt, umschreibt, auseinandernimmt, in Details die möglichen Positionen als Mann, als Frau, bzw. im wörtlichen Sinne Position aufgreift. Was mich stört, sind Kleinigkeiten, wie das Ganze in schwachen Momenten in eine komische Revuehaftigkeit sich flüchtet, die dann nicht universalistisch ist, sondern nur overall-muffig an erfol-

TECHNO CONTROL

MIT BLEEP UND TRIPLE R

Force Inc. steigen als erste ein in das Breakbeatgewitter und das mit gleich drei EPs, die alle so unglaublich englisch klingen und das auch noch so gut, daß es gut möglich wäre, daß die **ALEC EMPIRE**-»Suicide«-EP oder die **SPACE CUBE**-»Kool Killer Vol. II«-EP mit ihren je 5 Stücken in den englischen (Gallup-)Charts landen. Der **MILK**-EP, die zwar keine so offensichtlichen Chartreißer hat, ist immerhin ein Platz in den Dance-Charts sicher. Mit sehr hölzernen Breakbeats und tonnenweise Acid sind auch die **JAMMIN UNIT VS. WALKER**-EP und die **BIOCHIP C**-EP nicht zu verachten, im Gegenteil, lieben muß man sie, teils wegen ihrer bedrohlich-visionären, teils wegen ihrer hektisch-ekstatischen Art. Sehr seltsam housy acid ist dagegen die **AGE**-EP, und am allerseltsamsten das gewagte, unbeschreibliche Funk-Acid-Breakbeat-Weltmusik-Crossover der **CENTRIFUGAL FORCE**-EP. Die Releases auf *Pod* sind, abgesehen vielleicht von den beiden sehr jazzigen Crossover-Versuchen d'**AMMOND** und **LISA CARBON TRIO**, die genauso klingen wie ihre Namen, alle ziemlich gut, wir ernten: **DETUNE**, die nicht nur elegant hölzerne Breakbeats mit einem seltsam rührigen Disco-Rhythmus und echtem Schmerz verbinden; die sehr gewollt und auch vollbracht eintönige, aber ziemlich in den Magen gehende **DATACIDE**-EP; die unglaublich störrische **I**-EP, die unter anderem so unglaublich coole Titel hat wie »My Father Is An Asshole« und diese auch absolut ernst meint; und die etwas schläfrig-liebliche **MILLENIUM**, die man einer kleinen nuckelnden Nervensäge getrost als warme Milch servieren kann. *Astructure*, das Label, das schnell den Ruf als Techno-Kunstlabel Deutschlands bekommen könnte, schlägt mit gleich drei EPs zu, **TWIN DRIVE**, **MADONNA 303** und **VINYL COUNTDOWN**, die alle jene Grenzbereiche zwischen Verzerrung, industrieller Involution und Soundkloning mit recht bewußtseinserschütternden Ergebnissen erforschen. *Labworks* liefern drei so unterschiedliche EPs ab, daß man sich nach dem pädagogischen Sinn eines einheitlichen Label-Layouts fragen muß. Die **COLONE II**, die, um einiges eintöniger als die erste, jetzt recht gut die Kölner Techno-Discoszene des letzten Jahres auf den Punkt bringt, **OUR RESERVATIONS**, die nichts auf den Punkt bringt außer ihrer eigenen Stumpf- und Blödheit, und die unerwartet lustige Breakbeat-EP **ICONS**, die teilweise an Ciccone Youth, teilweise an die Highlights englischen Humors erinnert. Dann gibt es noch die lautmalerische »Tanz der Lemminge« von **AIR LIQUIDE** auf *Blue*, das strukturalistisch-halsbrecherisch-industrielle Ulkopus »Stomp« von **DEXTRO NRG** (wahrscheinlich auf *Rheinbeat*), die lustigste Jägeracidscheibe der Jahrhundertwende, **RA PANTERA** auf *Nitro Records*, und die ruhig-ästhetische Hinterhand progressiver Tanzmusik, **THE MOVER** - »Frontal Sickness«-EP. Zuletzt noch die Euphorhythm-»Chill Out - Planet Earth«-LP auf *Space Teddy* von **DR. MOTTE**. Wenn das Chillout-Musik sein soll, so kann das für die Chillout-Clubs in Deutschland nur förderlich sein, denn Dr. Motte ist und bleibt ein Mann mit Humor, der neben Eintonliedern (sehr zu empfehlen für Aerobic-Übungen) die Leute auch mal ganz gerne wieder aufwachen läßt mit Frequenzen, die die Füße kräftig durchmassieren und daran erinnern, daß man ja etwas trinken wollte. Etwas von Nachteil ist, daß sich auf der Platte ein Stück befindet, das man gut und gerne als Maxi besitzen möchte.

Noch zu erwähnen die auf *Djax Up Beats* erschienene **MIKE DEARBORN**-EP, die sehr soundtrackartig-düster Amerika als endlosen Kriegszustand beschreibt, und die legendäre, jetzt wiederveröffentlichte **MD CONNECTION**-Doppel-12" »Tracks That Move Ya«, die in den drei Jahren nichts von ihrer Intensität verloren hat und deren legendärster Track, »Magic Feet«, von Djax Up-Größen wie **TERRACE**, **LIKE A TIM** und **EDGE OF MOTION**, die alle nebenbei auch noch eine eigene EP veröffentlicht haben, kongenial geremixt wurde.



BLUMFELD

„ZEITLUPE“
(ZZ 666)
„TRAUM: 2“
(ZZ 999)

„Der Traum des Staates ist es, eins zu sein, während das Individuum davon träumt, zwei zu sein“

Beide 7"s sind nur zusammen, nur bei Konzerten oder über den WSFA-Mailorder-Service und in Hamburg bei Ruff Trade, Feldstraße 48 zu erhalten!

WIR EMPFEHLEN:
THE GUN CLUB Achmed's Wild Dream (WSFA). Neue Live-CD von '92! Mit „Sexbeat“, „Port Of Souls“ u.a.
SIELWOLF MCD (CashBeat)
FOUR STAR FIVE 7" Just Another Song (ALL)
DIE ALLWISSENDE BILLARDKUGEL 7" Spinderellas Rache (WSFA)

Der WSFA-Sampler '92
EINE EIGENE GESELLSCHAFT MIT EIGENER MORAL
19 Tracks! Nur auf CD zum LP-Preis!

Alle 7"s sind nur über WSFA-Mailorder erhältlich, alle übrigen über den EFA-Vertrieb zu beziehen!
Brandneuer Mailorder-Katalog da!!!
Mit Neuheiten/Raritäten/Shirts/Posters/Videos etc.

WHAT'S SO FUNNY ABOUT..
Grosse Johannisstr. 15 · D-2000 Hamburg 11 · Fon 040/36 21 47 · Fax 040/36 45 39

DIE HAUT

Feat. Blixa Bargeld/ Jeffrey Lee Pierce/Cristina/ Kim Gordon/Debbie Harry/ Lydia Lunch/Anita Lane/ Kid Congo Powers/Alan Vega

„Head On“ LP/CD WSFA SF 122

Die Presse:
„Die Haut als Helmut Newton, nur viel, viel schöner“ (Spex)
„Selbstfindungsexzesse“ (Taz)
„Größe und Schönheit“ (Westzeit)
„Platte des Monats“ (Prinz)

AUF TOURNEE feat. Jeffrey Lee Pierce/Kid Congo Powers/Alex Hacke
3.11. Münster/Sputnikhalle · 4.11. NL-Den Haag/Paard · 5.11. Eindhoven
6.11. Rotterdam/Basement · 7.11. Apeldorn/Gigant
8.11. B-Gent/Democrazy

WHAT'S SO FUNNY ABOUT..
im EFA-Vertrieb

SLIME

Viva La Muerte
AGR/Modern Music

HASS

Allesfresser
Hass/SPV

Wenn sich der Kölner EXPRESS darüber beschwert, daß die Böhsen Onkelz ein Megaseller sind, verkennt er dabei natürlich, daß die Käufer dieser vergleichsweise ja noch harmlosen Band auch potentielle Abnehmer der neuen Public Enemy oder Toten Hosen sind. Und damit auch der »Comeback«-LPs von Hass und Slime.

Im Rahmen dieses Trends, daß alle identifizierbare »Anti-Musik« möglicherweise von den falschen Leuten gekauft wird, können Hass, die klingen like Punkrock never happened, leicht vereinnahmt werden. Da bleibt eigentlich nur Hinhören, und das machte bei denen früher mehr Sinn.

Hinhören: Ich wünsche mir, Slime hätten ihre neue LP damals gemacht. Denn jetzt steht (auch musikalisch mit Anleihen beim Metal) »Weiterentwicklung« auf ihren Fahnen, wobei der früher oft geschmähte Sloganismus einer nachdenklichen, melloweren und richtigen Beschreibung der Zustände wich. Allerdings wären eben ein paar klare Statements aus Abgrenzungsgründen wahrscheinlich an der Zeit gewesen, denn so hinterläßt es einen irgendwie schalen Eindruck, daß in Berlin-Ost ein Slime-Konzert von 6000 Leuten besucht wurde.

Apropros Slogans: Hass (im übrigen immer 2 Promill-kompatibel), die sich sonst nicht gerade auf der Höhe der Zeit tummeln, wenn sie über den Müll in den Hitparaden lamentieren oder Endzeitparanoia anno 81 verbreiten, haben dennoch gemerkt, daß der gute Spruch »Hass allein genügt nicht mehr« von vor Jahren eher der Gegenseite gehört und ihn rührenderweise und etwas belustigend durch »Gebt dem Hass keine Chance« ersetzt.

Die Anziehungskraft von Slime als beste deutsche Punk-Band, die sich spieltechnisch schon immer meilenweit entfernt von der einstigen Masse befand (und jetzt noch von Hass befindet), ist nicht gebrochen, aber staatsfeindlich oder zensurwürdig scheint das alles nicht mehr. Respect due, dennoch: Slime lindern den Schmerz trotz wohligen Erinnerns nur bedingt, Hass waren mir auch vor zehn Jahren im Kaputnik-Stadium nur selten hilfreich. *Ralf Christoph.*

greichen Trashpop wie etwa »Ashes to Ashes« erinnert. Das Problem ist, daß der »Sexy Motherfucker« (so nennt er sich, so heißt ein Song) aus diesem Kokon, den er sich aus spätem Glamrock und Funkgeschichte gesponnen hat, nie entfliehen wird. Auch mit dieser Platte nicht. Was nicht heißen soll, daß sie nicht ein paar richtig gute Stücke enthalten würde. Es klingt nur alles so altbekannt, hundertmalgehört, (musikalisch wie inhaltlich). und ganz besonders da, wo wieder auf biblische Gesetze verwiesen wird (»And God Created Woman«).
Jutta Koether

JULIAN COPE

Jehovahkill
Island/BMG Ariola

Du liebe Güte! Julian Cope war ja schon immer ein extrem flatterhaftes Gemüt, aber wenn mich nicht alles täuscht, so ist das hier eine der verstiegendsten Platten, die er in den letzten 14 Jahren rausgebracht hat. Seit dem gescheiterten Projekt, als Bastard aus Jesusfigur und abgewichstem Heavy-Rock-Poser die Charts zu knacken (»Saint Julian«), scheint sich Cope immer weniger um Anschlußfähigkeit an das aktuelle Musikgeschehen oder die Herstellung von Verbindlichkeit zu bemühen.

Gab es auf dem Vorgänger »Peggy Suicide« (wie das neue Album eine Doppel-CD von fast 90 Minuten Spielzeit) noch Kommentare zu Aids oder Umweltverschmutzung sowie ein paar Versuche, straighte Popsongs zu schreiben, macht es sich Cope nun in seinem Heimstudio richtig gemütlich, um sich an einer Tonne irrer Sixties-Sounds zu berauschen. »Jehovahkill« – das ist psychedelisches, also immer auch hedonistisches Passionsspiel mit fliegendem Identitätswechsel, von einem Mann ersponnen, der LSD ebenso als Pop wie als Pforte zur Transzendenz versteht. Jede Idee, und sei sie noch so obskur, wird nach der Try-And-Error-Methode auf ihre Tauglichkeit als

Stimulanz getestet; keine Emotion, sei es Niedergeschlagenheit, Melancholie oder ekstatische Verzückung, die nicht bis hin zur Selbstauslöschung ausgelebt würde. Wir hören halbgare Spielereien mit Billig-Elektronik, zerbrechliche Songminiaturen im halbakustischen Arrangement und höchst merkwürdige Endlos-Raves, die entfernt als Rohbau für einen Primal-Scream-Remix von Paul Oakenfold vorstellbar wären.

Aber richtig mitreißend wird es erst, wenn sich Cope für Songs wie »Upwards At 45°« oder »The Tower« von der Selbstgenügsamkeit, die solchen Experimenten oft innewohnt, befreit und zu dem lärmenden Pathos zurückfindet, das seine Arbeiten mit den Teardrops Explodes zu unvergessenen Monumenten von luzide inszeniertem Größenwahn gemacht hat.

Wirklich far out. Wenn der so weitermacht, wird das mit dem Major-Vertrag nicht mehr lange gutgehen. *Christoph Gurk*

NENEH CHERRY

Homebrew

Virgin

Klingt ausgezeichnet. Fernab von irgendwo eine Platte aufzunehmen, die bei ausgesucht guter Küche die letzten fünf Jahre London/New York/Afrika sacken läßt. Südschwedische Landluft und der Beat der Metropolen; ein Karriere-Move aus dem Bilderbuch topaktueller Images. So ehrlich, so erdig und doch so angebunden.

Gang Starr und Michael Stipe waren da und ließen ihre freischwebenden Jazz-Vibes (»Sassy«) bzw. ein kunstvoll neben der Spur liegendes Gesangs-/Rap-Duett (»Trout«) zurück, das dem von Stipe und KRS One um nix nachsteht. Bis auf die – via MTV massiv gepowerte – Single-Auskopplung mit geilen Rock-Riffs paßt die extrem ausgeruhte (Herbst-) Stimmung von »Homebrow« nahezu deckungsgleich zu den biographischen Notizen.

Ein perfektes Konzept? Eine kongeniale Verknüpfung von Leben, Arbeiten und Verkaufen? Wenn's in der »großen« Popmusik darum geht, Figuren möglichst unverwechselbar rüberzubringen, so hat Neneh Cherry zweifellos den Faktor »Sympathie« für sich gepachtet. Das paßte der urbanen Powerfrau zu Zeiten von »Raw Like Sushi«, und das läuft heute mit der aufgeweckten Landlady genauso.

Es gibt viel Luft und viele Löcher zwischen den sanften Beats. Lieder, die genauso Welthits wie private Übungen über die Ausgeglichenheit sein könnten. »Homebrew« atmet den Geist von Arrested Development und verströmt auf poppige Art ein offensives Hängenlassen. Nachmittagsmusik, die plötzlich zu Ende ist, und man dreht unweigerlich das Tape um. Die korrekte Art, Musik zu hören. *Ralf Niemczyk*

MUDHONEY

Piece Of Cake

WEA

Der Anfang ist natürlich ein Lacher: »Techno« soll von entsprechenden Erlebnissen während ihrer letzten Deutschland-Tour inspiriert worden sein. Die Idee, 1 Minute Techno mit echtem Schlagzeug, echtem Keyboard und einer nöhlenden »Teeeechnoooo«-Stimme zu verhohnepiepeln, ist mir auf jeden Fall lieber als eine ganze LP voller ernsthaft verarbeiteter Techno-Impressionen.

Danach geht's in bester Alternative-Grunge-Loolapalooza-Manier weiter, ohne weitere Modernismen, aber dafür einer geradezu Jeep-kompatiblen Produktion mit einem fetten Wummern untenrum, wodurch das bratzige Durcheinander aus Fuzz-Gitarren und Kratzgesang obenrum einen eindeutig anderen Charakter, ein anderes Selbstbewußtsein erhält. Das ändert zum Beispiel die Idee des Groove, auch durch das durchschnittlich langsamere Rocking – eher ein Groove zum Reinsetzen als daran Schneiden. Loslassen wird eben erst durch Anfassen schön.

Interessant in diesem Zusammenhang mal wieder die Tatsache, daß man heutzutage nicht mehr ausverkaufen muß, um eingekauft zu werden. Trotzdem/Ein Glück, Mudhoney sind als Mitspieler der Major League im Kampf um den Grunge-Pokal eher FC St. Pauli als ALice In München oder Eintracht Soundgarden. *Hans Nieswandt*

SOUL ASYLUM

Grave Dancer's Union

Sony

Soul Asylum haben sich endgültig in den Mainstream, auf den sie sich immer zubewegt haben, hineinbegeben, und, das ist das Verrückteste, es schadet ihnen kaum. Die besseren Songs wie »Homesick« oder »Without a Trace« sind gefällige, ausgedehnte Breitwand-Südstaaten-Movies; es gibt etwas in dieser Musik, was man unzerstörbare Dynamik nennen könnte, verbunden mit so einer ewigen Untröstlichkeit. Das bestimmt nach wie vor sehr massiv die Songs, so daß eine eher glatte Produktion wie nebenher mitläuft, nichtmal ein Kampf wird da

M. ARFMANN AND THE NAKED FACTORY

INNER EAR

LP/CD · Strange Ways Records · Way 32 · EFA 11092

„Kraftvoll, eigenständig und gut"
SCHÄDELSPALTER

„Die Zukunft hat auch bei uns begonnen"
ZITTY

„...Jeep-kompatible Rock-Musik. And you can jump to it ..."
BAD

„Psychedelia im HighTech-Gewand"
SZENE HAMBURG

„Gerade in Verbindung mit seinen ganz eigenen 70er-Jahre-Ausgeklinktheiten hat man das noch nicht gehört"
SPEX

„Ein beeindruckendes Dokument unerschöpflicher Kreativität"
SCHNÜSS

On Tour:

28.11. Bremen/Lagerhaus • 3.12. Bochum/Planet • 4.12. Köln/Underground • 5.12. Berlin/Insel 8.12. Hamburg/Logo (NDR-Mitschnitt) • 9.12. Hannover/Bad 11.12. Wien/Szene

STRANGE WAYS RECORDS

Strange Ways Records · Große Johannisstraße 15
D-2000 Hamburg 11 · Fon 040/37 23 27 · Fax 040/37 12 12
Kostenlosen Gesamtkatalog anfordern!

ausgetragen zwischen Mainstream und Eigensinn.

Ab und zu massive Schlagzeugsounds, völlige Zeitlosigkeit, gleißende Hitze, ab in die Wüste, dazwischen auch mal schlechtere Mid-Tempo-Rock-Songs mit ständig penetranter Refrain-Wiederholung, dann wieder ein Aufgehen in der großen Tragik, manchmal zu unmittelbar, meistens klasse.

Man könnte einwenden, dies sei Kitsch, große Südstaaten-Mythen etc. Aber bei Soul Asylum ist das selbsterlebte Augenblickswahrheit, die sich halb eine Form gesucht hat, halb zu ihr hingedrängt wurde. Wie das halt so geht, wenn Musiken, die 86 noch nicht zwingend zusammengedacht wurden (Hüsker Dü, Thin White Rope, Meat Puppets, Soul Asylum), plötzlich in ganz neuen Kontexten doch zusammen kommen, ohne daß aber ein wirklich unvorhergesehener Bruch entstanden wäre. All diese Bands sind tendenziell immer »kommerzieller« geworden und oft sogar besser (s. Meat Puppets), das Noisige oder entfernt Hardcorige ist verschwunden, und man bemerkt jetzt, daß es immer anders gemeint war, nämlich eher Grateful Dead als Minutemen, eher Buffalo Springfield oder auch Neil Young als Hüsker Dü oder Dinosaur Jr.

Auf »Grave Dancer's Union« sind auch die gelegentlichen Schwächen schön anzuhören, weil sie als mißlungene Zerreißproben eine Spur hinterlassen, die trotz Niederlage noch souverän sprechen kann.
Kerstin Grether

AUTOPSY

Acts Of The Unspeakable
Peaceville/RTD

Die neue, dritte Autopsy schwelgt sowohl inhaltlich als auch formal mehr denn je in sexuellen Verstümmelungen, psychopathologischen Perversionen und in jeder erdenklichen Art von Körpersekretsaustausch.

Tatsächlich ist »Acts Of The Unspeakable« die einzige Death Metal-Platte, auf die ich mich dieses Jahr richtig gefreut habe und die es auch schafft, sich auf ihrer Gesamtlänge im enggesteckten Genrerahmen zwischen schwerem Doom und schmierigem Thrash zu bewegen, ohne langweilig herumzuöden. Meine Zuneigung mag einerseits dadurch begründet sein, daß mir die schmoddrigen Frequenzen, auf die Autopsy ihre Instrumente heruntergestimmt haben, rein intuitiv sympathischer sind als die ihrer Kollegen.

Zum anderen vermeiden Autopsy all die Dinge, die mich an den gleichgeschalteten Death Metal-Produkten so gelangweilt haben. »Acts...« ist kein formelhaftes acht-bis-zehn-Song-Death-Metal-Konstrukt mit doofem Keyboard-Intro, Satanistengeblöke und Morris-Sound-Produktion, sondern ein charmant ungeschlachtes, komprimiertes 18-Song-Hardcore-Album, auf dem nicht lange herumgedruckst wird.

Autopsy beweisen mit dieser gewinnbringenden Synthese aus ihren bisherigen Tonträgern, daß Prägnanz und beharrliches Festhalten an der eigenen Linie doch zu was führen können. *Mark Sikora*

SPRINKLER

More Boys Less Friend
SubPop/Glitterhouse

Neuester Neuzugang bei Sub-Pop, der sich musikalisch in den Grenzen der Familie Grunge bewegt. Gegen Seattle-Hype, Eindimensionalität, Vereinnahmungen setzten sie sich mit intensiver Selbstbeschau zur Wehr. Wie die Teile der Familie, die sich zum Brüten, Mit-Sich-Beschäftigen, Experimentieren oder Heulen im Zimmer einschließen, am Ende aber doch – ein bißchen mit Verspätung – zum Essen runterkommen und entgegen aller Erwartungen sogar willig sind, etwas zu erzählen: in diesem Fall ihren gesamten, vielfältigen, verzahnten, dekorativen,weitgefaßten Grunge auftischen.

Als rabiat-verstockte Spätpubertierende getarnt, gelingt ihnen die Transformierung zu einem Normalgrunge, der erst beim dritten Hinhören seine Vielfältigkeit preisgibt. Was erst wie Erschöpftheit klingt, stellt sich etwas später als ein Fall von interessanter, weil mühsam konstruierter Abgeklärtheit heraus. Die Platte ist ein Soundtrack zu dem, was mit Leuten passiert, die sich zwischen altklug und neuklug nicht entscheiden können/wollen. »More Boy, Less Friend« tappt mal sacht, sanft, poppig, mal geschwätzig, stapft mal dreist durchs musikalische Umfeld (Nordwest-Musik, Nirvana, you know what I mean!)und klingelt auch mal direkt-dynamisch den »gut-appeal« an. Sprinkler sind ein klarer Fall von bewußter, leicht verspannter, weil dann doch immer mal wieder zur Eindeutigkeit sich verführen lassender Bastardisierung. (Uneindeutige Kreuzungen und Fusionen aller erdenklichen Partikel von gängiger »weißer« Rockmusik zwischen Ost und Westküste). Einen Begriff, den man bei dieser Band mal ganz kurz durch einen anderen, modischeren ersetzen sollte: Hybridisierung. Hits? Alle oder keiner.
Jutta Koether

NEUSEELAND REVISITED

MIT ANDREAS SCHIEGL

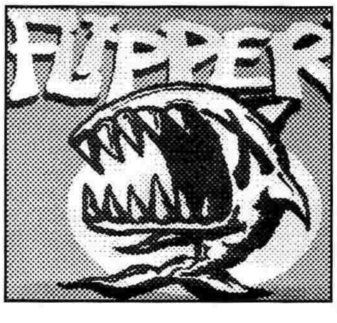
Als um 1988 das alteingesessene Flying Nun Label wegen Vertriebsdeal mit WEA Australien von Christchurch nach Auckland umzog, blieben die Städte Dunedin und Christchurch labelbetreuungstechnisch links liegen. Quasi als Reaktion darauf erfolgte die Gründung von XPressway in Port Chalmers, Otago. Ursprünglich ein reines Cassettenlabel mit dem Ziel, Musikern von der Südinsel Heimat und Veröffentlichungsmöglichkeiten zu geben, mauserte sich XPressway über die Jahre, abseits aller schnellebigen Trends, frei nach den Gesetzen der Evolution, zu der Adresse für innovative Klänge von Down Under. Mit dem Ende der Vinylkultur in Neuseeland und Australien erfolgt nun die Vergabe von Lizenzen für Vinylpressungen ins Ausland, vorrangig Amerika, wo mittlerweile das NZ-Fieber grassiert (siehe Spex 9/92). Ein erster Lizenznehmer in Europa ist Turbulence Records (Lostraat 34, 2220 Heist-Op-Den-Berg, Belgien), wo vor kurzem unter dem Titel **»KILLING CAPITALISM WITH KINDNESS«** eine hübsch aufgemachte 20-Song-3-EP-Box mit beiliegendem dicken Booklet erschien. XPressway präsentiert sich hier als großes Musikerkollektiv (Einzelinterpreten hervorzuheben wäre unschicklich), wo jeder mit jedem darf . Die musikalische Bandbreite erstreckt sich -grob gesprochen- von ruhigen, wundersamen Folktunes über aggressiven Garagentrash hin zu wilder Experimentalkunde. Alles gut, alles strictless Low-Fi und absolut nicht versaut von diversen britischen und amerikanischen Trends. Dargeboten mit der großen Portion Eigenbrödler-Obsession/Starrsinn. Nicht vertreten auf »Killing...« ist die Band des XPressway-Gründers Bruce Russell, **THE DEAD C**. Nach zwei Platten auf Flying Nun ist NZ's radikalste und unberechenbarste Band nun für eine Doppel-LP »Harsh 70's Reality« auf dem amerikanischen Siltbreeze Label untergekommen. Der elektrifizierte Wahn. Keine Songs, nur skizzenhafte, rohe Klanggemälde, in denen Rhythmen und Melodien ein untergeordnetes Dasein fristen. Ein Brocken zwischen tödlicher, bleierner Lethargie und Gehirnparalyse. Keine Musik im herkömmlichen Sinne, sondern ein fortlaufendes Experiment mit Stromanschluß. Der Untergang der Zivilisation als Vielakter. Wer »Driver U.F.O.« (22'23") am Stück übersteht, dem gebührt meine Hochachtung. Neben Dead C, dem Songwriter Alastair Galbraith und den Terminals (neue LP »Touch« im Kommen), gehört Peter Jefferies (Of This Kind Of Punishment-Fame) zu den festen Größen auf XPressway. Nach seinem mit schwärmerischen Kritiken überschütteten 90'er-Solowerk »The Last Great Challenge In A Dull World« erscheint jetzt auf dem Chicagoer Ajax Label eine Doppelsingle (»Swerve«) des Gespanns **PETER JEFFERIES/ROBBIE MUIR** - featuring zeitlos schöne, minimalistische Songpreziosen, vorrangig für Gitarre, Piano und Gesang. Out of this world und doch daheim. Offenbaren durch ihre spröde Darbietungsform und dem stets leicht ärgerlich klingenden Unterton von P.Jefferies Stimme den gesammelten Schwermut, der einen an Orten befallen kann, wo es die Hälfte des Jahres regnet, die andere Zeit so stark der Wind bläst, daß man solche 7-Inch-Dinger besser auf dem Plattenteller festnagelt.

Die Aufsteigerband der letzten Jahre hört auf den Namen **3D's**, eine Fast-Supergroup mit Ex-Mitgliedern von hinlänglich bekannten Gruppen wie Goblin Mix, Look Blue Go Purple und Bird Nest Roys. »Hellzapoppin« (Flying Nun) ist nach zwei Mini-LPs ihre erste Longplay-CD, die eine (Restwelt-Musikgeschehen hilf! In Wahrheit ist hier alles sehr endemisch gearbeitet.) ähnlich vereinnahmende Wirkung wie weiland »Surfer Rosa« von den Pixies verbreitet. Wahrzeichen der Band: Mann/Frau-Gesang wechselweise, eine im Sinne von Thin White Rope klagende, singende, stimmige Zweigitarrenfront, gewitztes Zusammenspiel von Noise/Melodie. Jede Menge Songperlen von »haunting« bis »der Wahnsinn« (das Pavement-Syndrom). **DAVID KILGOUR** beschreitet nach dem (Ende?) von The Clean und einem kurzen Band-Zwischenspiel unter dem Namen Stephen nun Solopfade. »Here Come The Cars« (Flying Nun) ist die Sorte Songwriter-Platte von Menschen, die sich schon zu Lebzeiten das Mäntelchen der Legende umhängen dürfen oder lassen mußten. Entspannte, harmonische Popweisen, die dem stilprägenden Minimalismus von The Clean leise ein Ade nachwinken, aber den alten Freund doch nicht weiter als bis zum Gartentor lassen. Wer sich in Neuseeland auf die Suche nach schweren Beats und traumwandlerischen Grooves macht, aber gegen ein paar in der nördlichen Hemissphäre gänzlich unbekannte Geräusche nichts einzuwenden hat, stößt schnell auf die **HEADLESS CHICKENS** und **SKEPTICS**. Von letzteren liegt (nach dem tragischen Leukämie-Tod des Sängers) posthum eine 4-Track-10-Inch, Titel »Sensible« (Flying Nun) vor, die eine Vorstellung dessen liefert, wie in NZ Dub-Musik klingen könnte. Bei den Headless Chickens, die sich auf ihrer letzten, europaweit veröffentlichten LP »Stunt Clown« (so ca. '89) noch nicht so recht zwischen experimenteller Klangforschung und Dancehall-Fame entscheiden konnten, ist das musikalische Pendel anläßlich ihrer aktuellen CD »Body Blow« (Flying Nun) nun deutlich Richtung Clubgrooves ausgeschlagen. Erreichen locker internationalen Standard mit cool hinweggeshuffelten, verspielten Tracks wie »Dondé Esta La Pollo» oder «Cruise Control«, die allerdings spätestens bei diversen abenteuerlichen Sampleeinlagen den Hang zum nationalen musikalischen Eigensinn wieder ins Spiel bringen.

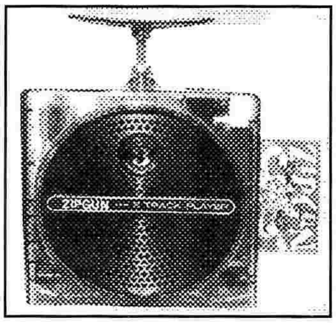
Im September in Deutschland, Frankreich und den Benelux-Staaten unterwegs waren **LUNG**, deren CD »Cactii« (Yellow Bike Records/IRS) zwischen transzendenten Bailter Space-Soundwänden und der monotonen Welt früher Fall-Platten steht. Spannungsbögen entstehen hier aus der konsequenten Wiederholung und Überlagerung exakt gearbeiteter Songpattern und Rhythmen. Breaks, Soli etc. würden nur das Fließen, Gleiten der Musik behindern, die teils so beruhigende Titel wie »Full Moon Again« oder »Sleep« trägt, aber dennoch Gefahr im Verzug verspüren läßt.

Ein Hinweis: Außer Lung können alle Platten über die einschlägigen Mailorder - Raffmond, Sound & Fury, Normal - oder Semaphore bezogen werden. Wer dort auch noch nach (kleine Auswahl) Able Tasmans, Bailter Space, Cake Kitchen, Axemen, Tall Dwarfs oder den Terminals fragt, liegt nie verkehrt.

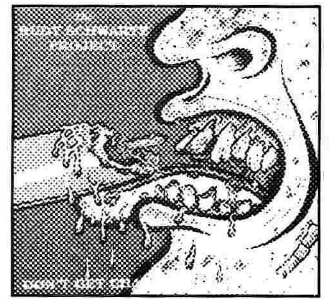
MUSICAL TRAGEDIES
Muggenhoferstr. 39, 8500 Nürnberg, West Germany
Muggenhoferstr. 39,
8500 Nürnberg



FLIPPER-Nürnberg Fish Trials
»Flipper sind Kult.«Dale/Melvins
»Flipper war kult, ist kult, bleibt kult.« NMI Okt 92
Vinyl Only. Ltd 2000 . EFA 11350



ZIPGUN - 8 Track Player
»Welch Wohltat« Rock Hard.
Hypnocore! Ex Derelicts!
Nordwest Punch!
EFA 11361 CD/LP


RUDY SCHWARTZ PROJECT
- Don't Get Charred... Get Puffy
Technoklezmer.Cowjazz.
Wahnsinn.19 Trax. AusTexas.
EFA 11341 CD

Coming Before SantaClaus!
NERVOUS CHRISTIANS
»Sink« CD ExWipers/Whermacht.
CRACKERBASH
»Same«CD Portland Power Pop
HULLABALOO -
United Colors Of.. CD Killerstuff.

Sägezahn Singles ltd 2000
LEE RANALDO /
SOMETHING TO BURN
-and-
SPERMBIRDS/PARTY DIKTATOR

REBEL MC

Word, Sound And Power
Big Life/Rough Trade

Rebel MC bewegt sich ja nun schon seit geraumer Zeit höchst souverän und anmutig im Spannungsfeld zwischen die Alten respektierenden Roots-Gefühlen und jugendlich-wahnwitzigen Breakbeat-Reißern für die Whistleposse. Live ist das, zumindest zeigte dies das Kölner Konzert, leider ziemlich stark zugunsten einer prophetisch-menschenrechtlerischen Rot-Gelb-Grün-Romantik im allzu gemütlichen Clubsoul-Sound umgekippt, bei dem auch Stücke wie »The Rich Ah Gettin'Richer« oder »Wickedest Sound« in geradezu sinnverfälschender Weise verlangsamt werden. Oder wie mir Dirk Scheuring während der Show begeistert-beunruhigt zuschrie:»Der Mann ist Bob Marley!«. Jedenfalls demnächst, darüber besteht kein Zweifel.

Wo er also live eine arg gemütliche Friedensfete zelebriert, kriegt er auf der neuen Platte gerade nochmal die Kurve. Wo man live an Bob Marley denken muß, samplet er auf Platte tragischen Dub und erzeugt die schon auf der letzten LP so zwingenden Vernetzungen aus uralten, von mythischer Aura umgebenen Stimmungen mit den Sounds und Beats von heute. Mir gefallen dabei die hektischeren Tracks wie »I Can't Get No Sleep« natürlich besser. Zwischendurch bremst die Platte gerne zu unter seinen Möglichkeiten liegendem Mid-Tempo-Soul (»Let Jah Love Shine«), um am Ende vollständig in schwerer Wehmut und mahnenden Worten in Erinnerung an Die Große Botschaft zu versinken. Man kann sagen, er ist (noch) ernster, erwachsener geworden, man kann weiterhin sagen: das hätt's nicht gebraucht. *Hans Nieswandt*

EPIC SOUNDTRACKS

Rise Above
Rough Trade

THESE IMMORTAL SOULS

I'm Never Gonna Die Again
Mute/Intercord

Ein ganz starker Einstand. Epic Soundtracks hat seinen Langzeitjob als Schlagzeuger bei These Immortal Souls an den Nagel gehängt und eine Soloplatte aufgenommen, die so viele Erinnerungen freisetzt, daß man glaubt, es habe sie schon immer gegeben. Wer sich vorstellen kann, wie es klänge, wenn Laura Nyro ohne Euphorie und Teenage-Paranoia, Robert Wyatt und John Cale in ihren gütigsten Momenten, Carole King ohne R-&B-Einfluß und David Bowie in seiner Frühphase zusammen komponieren würden, erhält eine ungefähre Vorstellung: Soundtracks – optisch übrigens eine Mischung aus Roman Polanski und Tony Joe White - schreibt leicht angeglamte Stücke mit diesen wunderbar nonchalanten Harmoniewendungen, die in den Siebzigern eine ganze Songwriterschule ernährt haben und die (sieht man einmal von dem Paul-Westerberg-Titel »The Last« ab) seit Menschengedenken auf keiner Neuerscheinung mehr zu hören waren. Understatement ist hier das Stichwort: Epic braucht keine großen Gesten oder Gefühlsexzesse, bis auf die Bluesnummer »Wild Situation«, wo sich die Mitwirkung von Rowland S. Howard bemerkbar macht, gleicht alles einem freundlich-folgenlosen Räsonnieren an einem irrealen Sonntagnachmittag, wenn die Stürme der Vergangenheit als Sentiment noch präsent, aber als Leidensgrundlage bereits entfallen sind. Jetzt genießen und schon mal die Sammlerpreise abschätzen: Spätestens 1998 wird man sich fragen, warum das damals niemand mitbekommen hat.

Wie die Nachwelt über das Schicksal von Epics alter Band urteilen wird, dürfte schon feststehen: These Immortal Souls zählen zu den großen Erneuerern und Formalisten des Down-Under-Blues, besonders Rowland S. Howards Fähigkeiten als Gitarrist sind oft gewürdigt worden. »I'm Never Gonna Die Again« hält den gewohnten Standard, setzt sich aber einem Vorwurf aus, der inzwischen auf fast alle Musiker aus der London-Berlin-Australien-Connection zutrifft: brillantes Kunstgewerbe, immer hart am Rande des Manierismus und daher auch ziemlich berechenbar. Warum kommt denn niemand auf die Idee, den Blues als harmonisches Gerüst auch mal zu überschreiten? *Christoph Gurk*

R.E.M.

Automatic For The People
WEA

Tja, wer sich out of time begibt, kommt erwartungsgemäß als Untoter wieder. Beim ersten Hören klingt Stipes unendlich müde Stimme, untermalt mit unendlich gescheiterten Violas, Celli und - kaum traue ich mich, es auszusprechen - Oboen so, als habe er diese Platte bloß aufgenommen, um mit ihr Tanita Tikaram einen Heiratsantrag zu machen. Dabei beginnt die Platte mit dem richtigen Zweifel am Identifikationsmittel R`n`R, wenn R.E.M. die Zeile "Hey, kid, Rock`n`Roll, nobody tells you where to go" zum akkustischen Sound ständig wiederholen, bloß unterbrochen durch eine solch zärtlich gestreifte E-Gitarre, daß ich mich frage, ob sie nicht der Geiger gespielt hat. Das zweite Stück "Try Not To Breathe" wiese wohl mit einer folkigen Grundstimmung ohne fiese Innenbeschau in die korrekte Richtung, wenn das Ganze nicht den Eindruck hinterließe, das Phantom der Oper bemühe sich hier um Folk. Danach kommt der Hit "The Sidewinder Sleeps Tonight" und danach drücken große Teile grausigst auf bildungsbürgerliche Tränendrüsen. Offenbar wird Michael Stipes mal in einem Interview kundgetanes Ziel, Politik ein wenig sexy zu gestalten, mit Peter Gabriel nicht unter zehn Stücken bestraft. Oder anders: Michael Stipe ist Marius Müller-Westernhagen.
Mark Terkessidis

DRUNKEN BOAT

Drunken Boat
Houses In Motion/EfA

Diese Platte wird mich nicht zu abgestandenen Weltbeschwörungspassionen hinreißen, die alles zum Wichtigsten erklären, um jugendliche Unversöhnlichkeit vorzutäuschen. Was nicht heißt, daß ich was dagegen habe, in unerwarteten Momenten von einem – oder dem – Sound erschlagen zu werden. Um so mehr schätze ich es aber,

IM NEVER GONNA DIE AGAIN·

THESE IMMORTAL SOULS

Nach langer Pause lebendiger denn je:

Rowland S. Howard
(ex-Birthday Party etc.)
Genevieve McGuckin
Harry Howard
(ex-Crime & the City Sol.)
Epic Soundtracks
(ex-Swell Maps etc.)

CD·LP

Lebend auf Tour! Shut Up And Listen To The King Of Kalifornia!

23.11. Berlin, Loft
25.11. Braunschweig, FBZ
26.11. Potsdam, Fabrik
27.11. Köln, Unterground
28.11. Düsseldorf, HDJ
29.11. Münster, Tryptychon
30.11. Frankfurt, Cookies
01.12. Stuttgart, Maxim Gorki
02.12. Heidelberg, Schwimmbad
04.12. A-Wien, Szene
05.12. A-Ebensee, Kino

INTERCORD RECORD SERVICE

wenn eine New Yorker Band, die man zunächst als Seitenarm des großen Sonic Youth-Flusses durchgehen lassen will, ungeahnte Qualitäten entwickelt, sobald man sich auf ihre Sprache einläßt – eine Sprache, die das Ausgedünnte, das Ungerundete, das Abbrechende kennt. Minutemen eben (vier Songs unter zwei Minuten). Ich will's mal so sagen: Das »Metropolische« an Sonic Youth (personifiziert in Thurston & Kim) verbindet sich mit einer um sich selbst kreisenden, geordneten Leidenschaft, wie sie D. Boon verkörperte, oder Fred Cole von Dead Moon. Vielleicht habe ich micht jetzt zu weit vorgelehnt – aber die »poetischen«, zitternden, aufgeladenen Köpfe und Hände dieser Band sind (ähnlich wie bei den ewig vernachlässigten Unrest) zu wissend, um einen Fehler zu machen. Wenn ein gesungener Ton hier »falsch« ist, weiß man sofort: Genau so muß es sein. *Jörg Heiser*

THE GANGLORDS FEAT. VARIOUS ARTISTS

Kingston Confidential

Gangproduction/Semaphore

Ein Kuriosum der internationalen Dancehall-Szene sind die Züricher Ganglords: eine fünfköpfige Schweizer Posse, die in Kingston unter Mitarbeit von Leuten wie Steelie und Clevie und mit einigen der bekanntesten Sänger und DJs ihre ausgesprochen amtlichen Riddims aufnehmen konnten. Mit relativ wenig, aber effektivem Aufwand treiben sie Leute wie Captain Barkey, Spanner Banner, Frankie Paul und Gregory Isaacs (in einem großartigen Combination Styler mit Henkel Irie) zu Bestform und bleiben auch im Gesamtniveau über so manchem geschätzten jamaikanischen Sampler.
Diedrich Diederichsen

ALICE IN CHAINS

Dirt

Columbia/Sony

Das meistbenutzte Wort auf der Platte ist »I«. Zuerst wird es ihnen zweifelhaft: »What The Hell Am I?« Dann muß »I« durch die »Valleys Of Rape And Despair«, durch »End«, »Frustration«, »Fields Of Pain«. Die anschließende Feststellung liegt auf der Hand: Selbstmord. Aber schwierig, denn »Ain`t Found A Way To Kill Me Yet.« Aber da fällt ihnen doch noch eine Aufgabe für »You« ein, »I Want You To Kill Me.« Am Ende hat aber doch alles nicht geklappt: »Stare At Me With Empty Eyes«. Soviel Schmerz und Verzweiflung gehört musikalisch natürlich mit allem gebotenen Pathos untermalt. Wo bei Pearl Jam noch der Gedanke vertretbar schien, sie seien ob ihrer musikalischen Qualitäten die Powerrock-Ballade in gut, ist bei Alice In Chains die spätsubkulturelle Melancholie endgültig in eine solch monumental leere Metaphorik pompöser Weltschmerz-Emotionalität übergegangen, daß sich jede weitere Differenzierung verbietet. Alice trägt selbstgewählte und lustvoll bejahte Ketten und liefert den Soundtrack für die endlos untätige Depression beim Im-Bett-Liegen. »Am I Wrong?« fragen sie sich auf dem letzten Stück. Nein, denn diese Platte ist eine einzige grandiose Werbung für die neuen Produkte der Melvins. *Mark Terkessidis*

VANESSA PARADIS

Polydor

Im besten Wissen, daß Lenny Kravitz eine Pfeife ist, und weiterhin in der sicheren Annahme, mich zur Stunde in die Gesellschaft noch weitaus schlimmerer, sabbernder Medien-Pfeifen zu begeben: Ich bin überwältigt, und das im Handstreich, trotz guter Deckung. Was für eine Platte! In der Tat konnte der ja geradezu klischeehaften Lolita-Stimme/Person Vanessa Paradis nichts besseres passieren, als an den total ungenialen, aber gerade deswegen so passenden Lenny Kravitz zu geraten. Nichts wäre ein größerer Horror gewesen, als eine State-Of-The-Art-Popproduktion etwa im Sinne des Talkin'-Loud-Sound.

Stattdessen wird hier ganz groß einer auf Gainsbourgh/Birkin gemacht. Oder Driscoll/Auger. Oder Schygulla/Faßbinder. Cäsar und Kleopatra. Stattdessen wird hier aufs unsubtilste gebacharachelt, gemovet, gebeatelt, gevelvetundergroundelt, gebeachboyt und gemotownt, daß sich jeder wahre Kenner des großen, durchkomponierten Sixties-Songs (wofür ich mich prinzipiell auch immer gehalten hatte) eigentlich angewidert ab- und seinen Bamcaruso-Reissues zuwenden müßte. Tu ich aber nicht. Und zwar nicht nur, weil diese Platte in ihrem oberflächlich-platten Designer-Drüberrutschen im Grunde mehr Sixties ist als jede Creation-Platte ever. Man denke nuran die Bedingungen und Verhältnisse, unter denen in den Sechzigern Pophits industriell enstanden. Sondern auch, weil dieser unreflektierte, Fashion-Victim-hafte Umgang damit meiner Meinung nach die einzige Art ist, wie man sich heute noch damit abgeben sollte. Wenn überhaupt.

Daß das aber wirklich bezaubernd ist, ganz ohne Cleverness, das ist einzig der Verdient der Vanessa-Paradis-Plastikspielzeugstimme, eine Stimme, die so sehr Carnaby Street, so sehr Haight Ashbury, so sehr Central Park und so sehr Champs Elysees ist, wie Nicolette Billie Holiday. Genau so.
Hans Nieswandt

PAINKILLER

Buried Secrets

Earache

Auf dem Innencover der neuen Painkiller sieht man ein Foto einer Wand mit dem Graffiti: »For Heavens Sake...Catch Me Before I Kill More...I Cannot Control Myself...«. Die Vermutung, daß die drei Großväter des Lärms - Harris, Laswell und Zorn - es dementsprechend angehen wie zehn nackte Massenmörder, weist allerdings in die Irre. Painkiller spielen auf »Buried Secrets« oft mit kosmischer Abgeklärtheit, die sich eher dem Sun Ra Arkestra nähert als sich von buntscheckigen Hardcorebands inspirieren läßt. In »Blackhole Dub« und »Black Chamber« hört man sogar einen unheimlich-ruhigen Dub-Fluß, in dem sich das freie Feuerwerk von John Zorns Saxophon spiegelt. Painkiller gefallen mir am besten, wenn sie sich nicht nur kurz freiräuspern und -niesen, sondern überlange und schwergewichtige Hits wie das Titelstück oder »The Toll« zusammenzimmern. (Auf den beiden Stücken spielen Painkiller mit Justin Broadrick und G.C.Green.) »Buried Secrets«/»The Toll« erinnert sowohl an das unveröffentlichte Abstract Metal-Stück, das den Höhepunkt in Naked Citys letztem Kölner Konzert bildete, als auch an eine filigrane Variante der Melvins: Diese Stücke sind also – wie Diedrich Diederichsen sagen würde –: »Geilenkirchen!« *Christian Storms*

UNIVERSAL CONGRESS OF

11th Hour Shine On

Enemy/IRS

Diese Platte ist eigentlich bloß ein weiterer Schritt auf dem Weg der zunehmenden Glättung, den der Congress seit drei LPs beschreitet. Was auf »Prosperous And Qualified«, ihrer besten Platte meiner Meinung nach, noch großartige groovende Unkanalisiertheit des Jazzeinflusses war, mußte schon auf »This Is Mecolodics« vercoltranisiert werden, um schließlich bei »The Sad And Tragic Demise...« bei einem funkigen Songtum (sie spielten nicht umsonst in der Knitting Factory) anzukommen, das sich

BLUE ★ STAR PROMOTION PRESENTS

THE GODFATHERS
"Dope, Rock 'n Roll and Fuckin' in the Streets"
Support:
The Soft Parade

10. 11. Kiel - Max Music Hall
11. 11. Lübeck - Galaxis
12. 11. Hanau - Alter Schlachthof
13. 11. Hattingen - Aula
14. 11. Karlsruhe - Lamm
15. 11. Detmold - Hunky Dory
16. 11. Köln - Live Music Hall

THE ORB
"UF Orb, die Nr. 1 aus UK"

27. 11. Hamburg - Markthalle
28. 11. Köln - Live Musik Hall
29. 11. Berlin - Huxley's
30. 11. Hanau - Schlachthof
01. 12. München - B' 52's

"The Return of the living Dead"
DEICIDE, UNLEASHED, ATROCITY, GOREFEST
& Guests
FESTIVAL

27. 11. Berlin - Huxley's
28. 11. Hamburg - Makthalle
29. 11. Ludwigsburg - Rockfabrik
30. 11. München - Nachtwerk
01. 12. Würzburg - Music Hall
02. 12. Köln - Live Music Hall

THE UKRANIANS

29. 11. Hamburg - Markthalle
30. 11. Berlin - Knaack Club
01. 12. Bremen - Römer

IN VORBEREITUNG:
HOUSE OF PAIN,
America's Crowbar,
KING KURT,
Wreckin' around the X-mas Tree

Telefonischer Kartenservice:
0421 / 45 02 49

Blue ★ Star Promotion
Konzertagentur GmbH
Pfalzburger Str. 106, 2800 Bremen 1,
Fon: 0421 / 45 02 48, Fax: 0421 / 45 02 40

SIRIUS

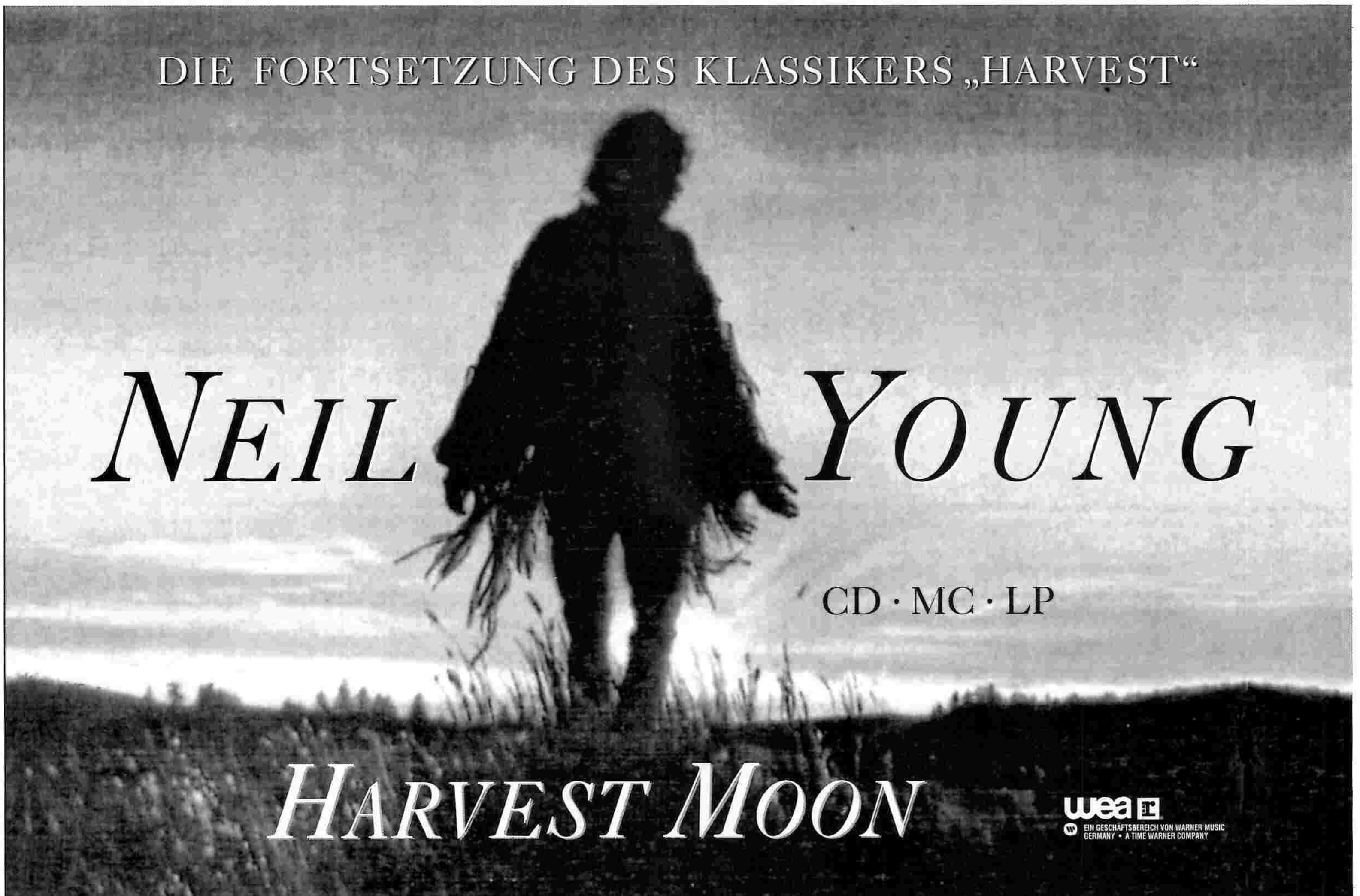
RUMPELN UND PUMPELN MIT HANS NIESWANDT

Roger »Egotrippin'« Sanchez, New Yorker DJ und Produzent, war seinerzeit der Mann/das Genie hinter Strictly Rhythms Klassiker »Luv'Dancin'«. Seitdem hat er sich hauptsächlich im hochdotierten Remix-Zirkus herumgetrieben (hervorhebenswert seine filigranen, feinziselierten Dubs für Kathy Sledge und Grace Under Pressure), hat seine Produktionsfirma »Indeep« positioniert, sein Label »One« gegründet (»Sirius« berichtete) und sich in der halben Welt mit seiner Kiste herumgetrieben. Wie meistens bei all diesen Großmeistern des Remix-Wesens kommt ihre eigentliche Brillanz aber erst dann zur Geltung, wenn sie unter eigenem Namen/Pseudonym und auf eigene Rechnung sich selbst produzieren. Als Orchestra 7 hat Sanchez soeben die LP »Liquid Paradise« rausgebracht (auf Soho Sounds, Import), 8 virtuose Tracks für Connaisseure des Subtil-Vielschichtigen, zwischen House Jazz, Latin Garage und seiner Sichtweise von Trance. Analog dazu hat er mit Todd Terry noch ein paar toughere, Club-kompatiblere Mixe ausgewählter Tracks gezogen (»The Conversation«, White Label Import, ächz).

MK oder auch Marc Kinchen, wie dieser Sohn Detroits mit vollständigem Namen heißt, ist schon ziemlich lange around (u.a. beim Hab-es-selig-Sleeping-Bag-Label), wurde spätestens mit seinem Mix von Chez Damiers »Can You Feel It« verdientermaßen zum Mann auf jedermanns Rechnung und bekleidet gegenwärtig den Status, den von Joey Negro bis David Morales jeder dieser Typen irgendwann hatte: auf keiner verdammten 12« von D-Influence bis Reese Project darf ein MK-Dub fehlen. Ein so lukratives wie zweischneidiges Ding, denn so könnte man seines auf plakative Art subtilen Stils unverhältnismäßig schnell überdrüssig werden. Am besten ist zur Zeit sein Mix für **HERRMANN**, den neuen Crooner auf E-Legal.

KERRI »KAOS 6:23« CHANDLER dürfte in wenigen Monaten/Wochen/Tagen/Stunden einen ähnlichen Status und ein ähnlich gut gefülltes Auftragsbuch haben. Mit seinen amtlichen Garage-Mixen für **BAS NOIRS** »Shoe-B-Doo« und **CE CE ROGERS** »Brothers & Sisters« zeichnet sich das schon deutlich ab. Den puren Chandler und die Souveränität und Würde, wie er sich auf dem diffizilen Weg zwischen Innovation und Tradition im Garage-House-Kontext bewegt, kriegt man allerdings auf der phänomenalen »A Basement, A Red Light & A Feelin'«-EP (Madhouse Import). Nicht nur Value For Money, weil 6 Stücke, sondern auch Value For The Mind, The Body And The Soul.

COWBOYS und **GUERILLAS** sind, betrachtet man die Labels der besten englischen Tracks der letzten Wochen, die Haupt-Protagonisten im zwanglosen Driften zwischen Techno, Trance, Tribal, Progessive, Garage und sonstigen frei umherschweifenden Sounds und Stilistiken. Diese beiden Labels, plus **BOYS OWN JUNIOR**, **HOOJ CHOONS, LIMBO, BETTER DAYS** und einigen mehr, definieren zur Stunde einen neuen, freundlichen Partysound, der sich keiner der erwähnten Wurzeln verpflichtet fühlt, allen aber ziemlich ungezwungen irgendwie verbunden ist. Die Tracks? **THE ALOOFS** »On A Mission (Cowboy), **REACT TO RHYTHMS** »All Or Nothing« (Danny Tenaglia für Guerilla), **KNOWN CHICS** »Dance« (Boys Own Junior), **RESTLESS ROCKERS** »Restless« (Hooj Choons) usw. usf. Die deutsche, der englischen um nichts nachstehende Variante kommt aus Köln, und zwar, hey, von **KUMPEL GALIC** und seiner Spaceclub-Posse. Wer hätte das noch vor einem halben Jahr gedacht? **NIGHTMOVERS** »Di Ba Da« (Spacemate Recordings) hat ein Killersample, das ich aber aus Gründen der Überraschung und aus Gründen von najasiewissenschon nicht verra-



ten möchte, und kommt in drei sich schwelgerisch-dahingießenden Mixen, von denen mir der »Jazz Infusion«-Mix am meisten gefällt.

MURK ist Miamis Weg, sich auf der Landkarte des ernsthaften Groove zurückzumelden. Und auch wenn dieser Garage Sound von Florida nichts mit dem berüchtigten »Miami Proll Bass« von vor ein paar Jahren zu tun hat, fällt die offensichtlich dort in verstärktem Maße gehegte Vorliebe für den voluminösen Unterbau, das Rumpeln und Pumpeln in tiefen Frequenzen auf. **FUNKY GREEN DOGS FROM OUTER SPACE** und **CORAL WAYS CHIEF** sind nicht nur die bisher besten Produkte aus diesem so neuen wie hippen Haus, sie demonstrieren auch eindeutig den Hang zum interessant-abartigen Namen. Auf Network ist außerdem gerade eine nette Murk-EP erschienen, was vielleicht ganz praktisch ist.

ORLANDO VOORN, holländischer Produzent mit innovativem Disco-Tech-Ansatz, macht seinem Namen alle Ehre. Als **FORMAT 2** für ESP, als Fixy für Kevin Saundersons KMS-Label oder als **GHETTO BROTHERS** im Duett mit Blake Baxter (ESP) scheint er so omnipräsent wie -potent. Besonders sein Track »Ghetto Disco« ist trotz des stinkenden Titels eine kühne und kühle Fortsetzung dessen, was mit 33 1/3 Queen auf Nu Groove seinerzeit in Mode kam: Disco-Samples an der Gurgel packen, schütteln, in die Luft werfen, auf den Boden schmeißen, an die Wand klatschen. **BLAKE BAXTER** seinerseits hat auf Logic »Brothers Gonna Work It Out« rausgebracht, dem ein Platz 2 (zur Stunde) in den deutschen Single-Charts wie Felix wohl nicht vergönnt ist/erspart bleibt. Dafür ist es aber der dunkelknisternde Sextrack (Warum eigentlich? Wie komm ich darauf?), den wir von ihm wollten.

SAG MIR, WIE DEIN DUB HEIßT, UND ICH SAG DIR, WIE DUB IST

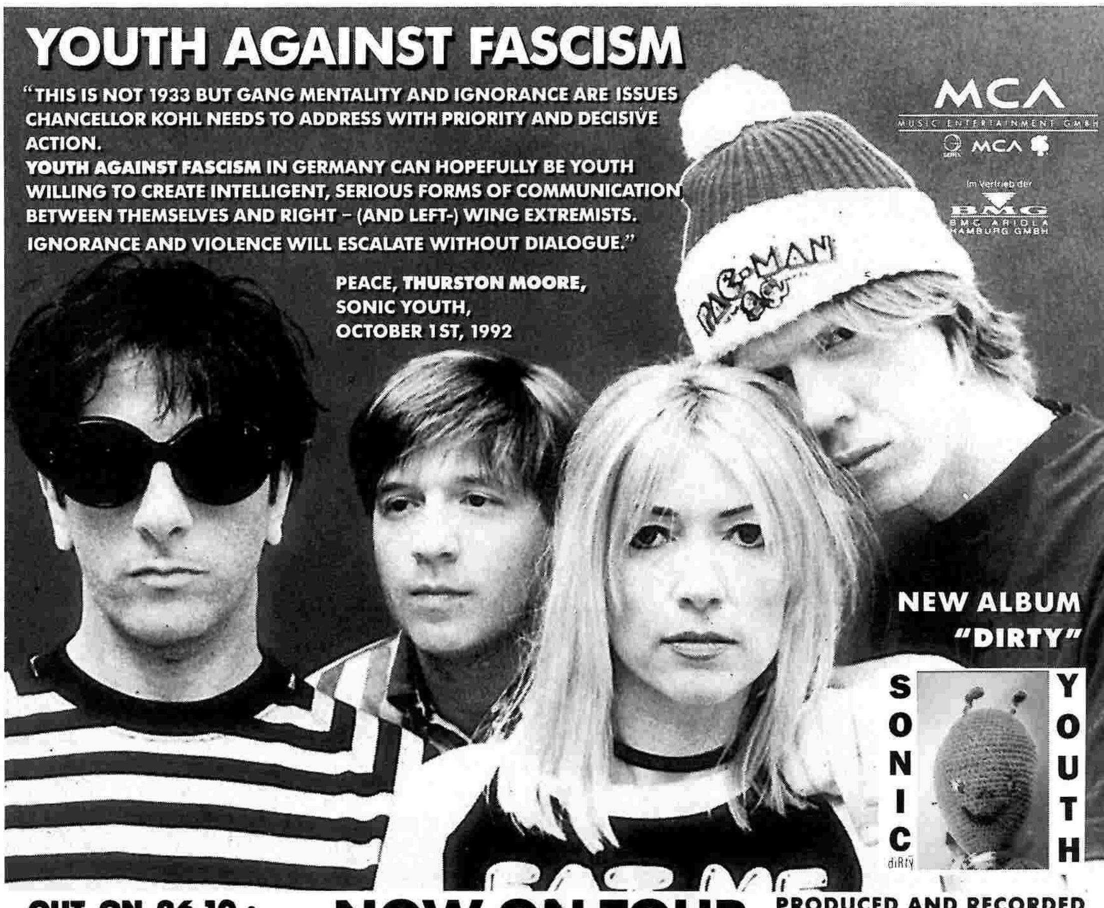
1. *Buy 2, You're Gonna Wanna Rock This SEX Mix (Sunday Adams, "Ooh Ohh Ah Ha I Wanna Feel It")*
2. *Guerna Smoked A Big One Mix (Trinidad, "Philly The Blunt")*
3. *Bleeps & Bongos n'all Tings Nice Mix (Restless Rockers, "Dem Dem")*
4. *Etos Mama Survives In Dub Mix (Love Quartet, "Kiss Me")*
5. *Hornius Mixius (Slam Mode, "Paradox")*
6. *Josh On The Jest List Mix (Diss-Cuss, "Pissed Apache")*
7. *Human Bean Mix (Jellybean, "Spillin'The Beans")*
8. *O Solo Mio Mix (React To Rhythm, "All Or Nothing")*
9. *Breakdown Wo! Mello Dub Mix (Deep Style, "Well, Well, Well")*
10. *Dubweiser Mix (Original Rockers, "Push Push")*

Nu Groove ist nicht mehr. Dafür legen wir eine Trauerminute ein (...). Und erfreuen uns ein letztes Mal an einer dieser Scheiße gepreßten, zu leise aufgenommenen, knisternden, rauschenden, BRILLANTEN Platten. Die letzte Nu Groove-12« (meines Wissens) ist eine 4-Track-EP der House Negroz, die wiederum niemand anderes sind als Rheji Burrell solo, mit dem wiederum alles angefangen hat. Die Aura, die Magie, alles ist lebendig und happening, nur das Label nicht. Ein Jammer. Ach ja, dafür gibt es **NERVOUS**-Platten in vielen, tollen, neuen Farben (naja, blau und grün).

UNDERGROUND RESISTANCE halten ja gerne, wenn sie nicht gerade irgendwelche irren Konzept-Techno-Doppel-LPs aufnehmen oder, wie jetzt, eine Best-Of-UR auf Network erscheint, die Fahne für Die Große Garage-Diva hoch. Dafür haben sie extra ein Label eingerichtet, Happy Records, und dort ist **BRIDGET GRACE** erschienen. »Love To The Limit« gibt es via Network auch einigermaßen unproblematisch jetzt auch hier, und es hat all die existentielle Dramatik und Inbrunst, die du brauchst/verabscheust.

DJ PIERRE ist nach wie vor der Größte auf Strictly Rhythm, und nicht nur das, er ist auch der Längste. Sein »Life Long Mix« des monumentalen, grundsätzlichen »Muzik« bringt es immerhin auf über 13 Minuten. Und ich finde, diese Art Monster müssen ausgespielt werden, sonst ist alles witzlos! Allerdings muß der Club dafür bereit sein (um nicht zu sagen breit).

SONIC YOUTH



OUT ON 26.10.: NEW SINGLE "YOUTH AGAINST FASCISM"

NOW ON TOUR

HOME VIDEO COMING SOON!

PRODUCED AND RECORDED BY BUTCH VIG (NIRVANA) WITH SONIC YOUTH MIXED BY ANDY WALLACE (SLAYER)

vom Attribut Free vollständig befreite. Die Zeitung "Jazzthetik" verglich sie da schon mit den Lounge Lizards und fragte, wann sich Baiza & Co. wohl eingemeinden lassen möchten. Leider mit ihrer aktuellen Platte. Das Songmäßige kontrollierter Themen rückt noch weiter in den Vordergrund, teilweise erzeugen UCO mit zwei Saxophonen eine erstaunliche Kompaktheit. Der Congress hat schon immer auch Popsongs geschrieben, aber nie waren sie technisch perfekt bis zur Slickness wie hier. Die Improvisation tritt zurück oder wird klassisch begrenzt, wobei Baiza mittlerweile erstaunlich Easy Listening wirkt. UCO liegen letztlich mittlerweile im Liebhaberfach ab oder bringen frischen Wind in einen Jazzkontext, und nur die gewohnt guten Bluesnummers bewahren mich vor der Annahme, daß Joe Baiza tatsächlich John Lurie ist. *Mark Terkessidis*

MC SERCH

Return of the Product
Def Jam/Sony

A.L.T. AND THE LOST CIVILISATION

Another Latin Timebomb
Atco/EastWest

GERARDO

Dos
Atlantic/EastWest

Zweimal House Of Pain innerhalb einer Woche haben einen bleibenden Eindruck hinterlassen: HipHop »funktioniert« auch ohne Referenz an die musikalischen und thematischen Wurzeln. Was sich über die gut fünfzehn Jahre seiner Existenz immer wieder abzeichnete – die Übernahme als Allerweltsbzw. Jedermanns-Musikstil – und immer wieder scheiterte, ist jetzt engültig auf allen Ebenen – ob hard oder soft, ob schwarz oder weiß – passiert. Wie drei weitere Beispiele eines »nicht-schwarzen« HipHop-Entwurfs in abgestufter Deutlichkeit zeigen: Als weißer Charakterkopf ist MC Search um einen kritischen, manchmal schmerzhaften, aber immer integrierten Dialog mit der »ursprünglichen« HipHop-Szenerie bemüht.

Ein Moralist der Straßenkultur, der sovieles aufgesogen hat, und obwohl ihm der zwingende Charme simpler Lösungen/Effekte/Breaks/Beats durchaus geläufig ist, legt er es nicht auf einen cleveren Durchmarsch an. Indem er Erfahrung auf Erfahrung türmt und trotzdem weiß, daß drei Akkorde/Loops manchmal mehr sagen als tausend Worte, ist das Ergebnis letztlich ein extrem verdichteter Minimalismus. Wenn er in »Back To The Grill« zu einer auf- und niederhüpfenden Hymne ansetzt, dann ist nicht Energie das Maß der Dinge, sondern die S(c)hwingungen und die kleine, feinen Effekte, die um den stoischen Beat kreisen. Unterstützt von Chubb Rock, Red Hot Lover Tone und Nasty Nas ist MC Search der einsame Wolf (siehe Cover), der das multikulturelle Erbe von 3rd Bass im Sinne der East-coast-School der Kargheit weiterführt. Das gilt für Bolzer wie »Return To The Product« genau wie für die »niedlichen«, fast artifiziellen Loops in »Scenes From The Mind« oder »Here it comes again«.

Gegen soviel HipHop-Bewußtsein (oder sollte man sagen: Wissenschaft?) wirken die folgenden Latino-Bearbeitungen ungemein locker und poppig. A.L.T.s Meßlatte ist zwar nicht die Party-Nummer »Tequila«, doch das etwas abgeschmackte Bild des »funky-Cocktail« trifft sein souliges, ultra-relaxtes Gebräu noch am besten. Hier wird talentiert und mit unbedingtem Unterhaltungswillen in den Shaker gegeben, was seit jeher eine sommerlich leichte Brise ausmachte.

Noch expliziter reitet Gerardo die Hispanic-Nummer: »It's a Latin Thang«, behauptet er, läßt Rumba-Nüsse rasseln, und irgendwo im Hintergrund spielen die Mambo-Kings. Popstar Marky Mark steht hier näher als die L.A.-Straßenkultur der Autoaufpumper um Kid Frost. Der Julio Iglesias des Rap.
Ralf Niemczyk

UNION CARBIDE PRODUCTIONS

Swing
Radium/Roadrunner

Ein Manifest echten, perpetuierten Elends. Weniger musikalisch gesehen, mehr auf Ebbot Lundbergs Gemütszustand bezogen. Konnte Sebastian vor längerem schildern, wie das Elend im Bandgefüge aussieht, dokumentiert Ebbots Gesang jetzt den endgültigen Wechsel von Alain Delon hin zu Michel Piccoli. Die Frustration über den zu Unrecht verwehrten Superheldenstatus, den man jetzt der Pest auf Erden, den Black Crowes, zugesteht, hat dazu geführt, daß sich UCP auf wenige Elemente reduziert haben. Die Kräfte schwinden deutlich sichtbar, ein allgemeines Zusammenreißen reicht zumeist nur noch dazu, einen Stil zwischen wildem Boogie und Blues eher uninspiriert aufrechtzuerhalten. Richtig

toll werden sie erst dann, wenn sie diesem Kräfteschwund nachgeben und Ebbot gar nicht erst versucht, Energie zu simulieren. UCP haben »Blow Up« endgültig verlassen und sind jetzt am »Zabriskie Point«. Mit der nächsten Platte kommt demnach das Meisterwerk, der Sturz in den Grand Canyon. Es sei denn, die Massen fingen plötzlich an, Ebbot zärtlich durchs Haar zu fahren. Was ich aber nicht mehr erleben werde, und daher seht ihr mich Tränen in den Augen verwischen. *Lars Freisberg*

EXCESSIVE FORCE

Conquer Your World

Devotion / IRS

MY LIFE WITH THE THRILL KILL KULT

Sexplosion!

EastWest

Excessive Force: Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Wer sind wir? Der Rezensent antwortet: Von Industrial. Nach Industrial. Sasha von KMFDM und Buzz McCoy von My Life With The Thrill Kill Kult. Man sagt, die Zukunft von Industrial liege nicht in der CD, sondern eben doch im Vinyl, denn noch vor der Jahrtausendwende soll folgendes Experiment endlich umgesetzt werden: auf dem Plattenteller dreht sich eine beliebige Schallplatte, während mit einem Dampfbügeleisen die Eingravierungen teilweise getilgt, teilweise durch den Feinstrahl des Dampfdrucks modifiziert und erneuert werden. Alles andere, wir wissen es, sind halbe Sachen. Spätestens seit den Remixes der »Money«-Single sind KMFDM in eine Sackgasse geraten, und auch das Nebenprojekt EF bietet da keinen Ausweg: der Abnutzungseffekt wird drastisch deutlich, überzeichnete Drums, der immer unerträglicher werdende sprachverarbeitende Vocoder, die Musik, welche mit einem einzigen Kompaktgerät erstellt worden zu sein scheint.

Ganz anders da My Life With The Thrill Kill Kult. Was bei EF nur in wenigen Einsprengseln (Orchester, Chor, Sängerin etc.) angedeutet wird, gehört hier zum Programm: enttäusche die Erwartungen des tumben Hörers. Gib ihm, wo er harte Riffs erwartet, eine gestopfte Trompete à la Edgar Wallace-Filmmusik. Zeig ihm statt des Gitarren-Geknirsches, daß du ein ordentliches Piano-Solo hinkriegst. Biedere dich nicht (auch im Rock) überkommenen Rock-Konventionen an, sondern spiel ein Midnight Oil-Riff, gib einen Joe Jackson-1980-Rhythmus, zeig, was aus Kid Creole hätte werden können. Aber mach das so, daß ein in sich geschlossenes Album entsteht und deine Herkunft erkennbar bleibt. Auf »Sexplosion!« hat man den Eindruck, daß Buzz McCoy und seine Mannschaft in ihrem Element sind, schiefe Duetts zu Electro-Reminiszenzen, House-Anklänge, und die Disco Diva Shawn Christopher. Humor, ohne albern zu sein. Die Army Of Lovers des Industrial. *Marcel Beyer*

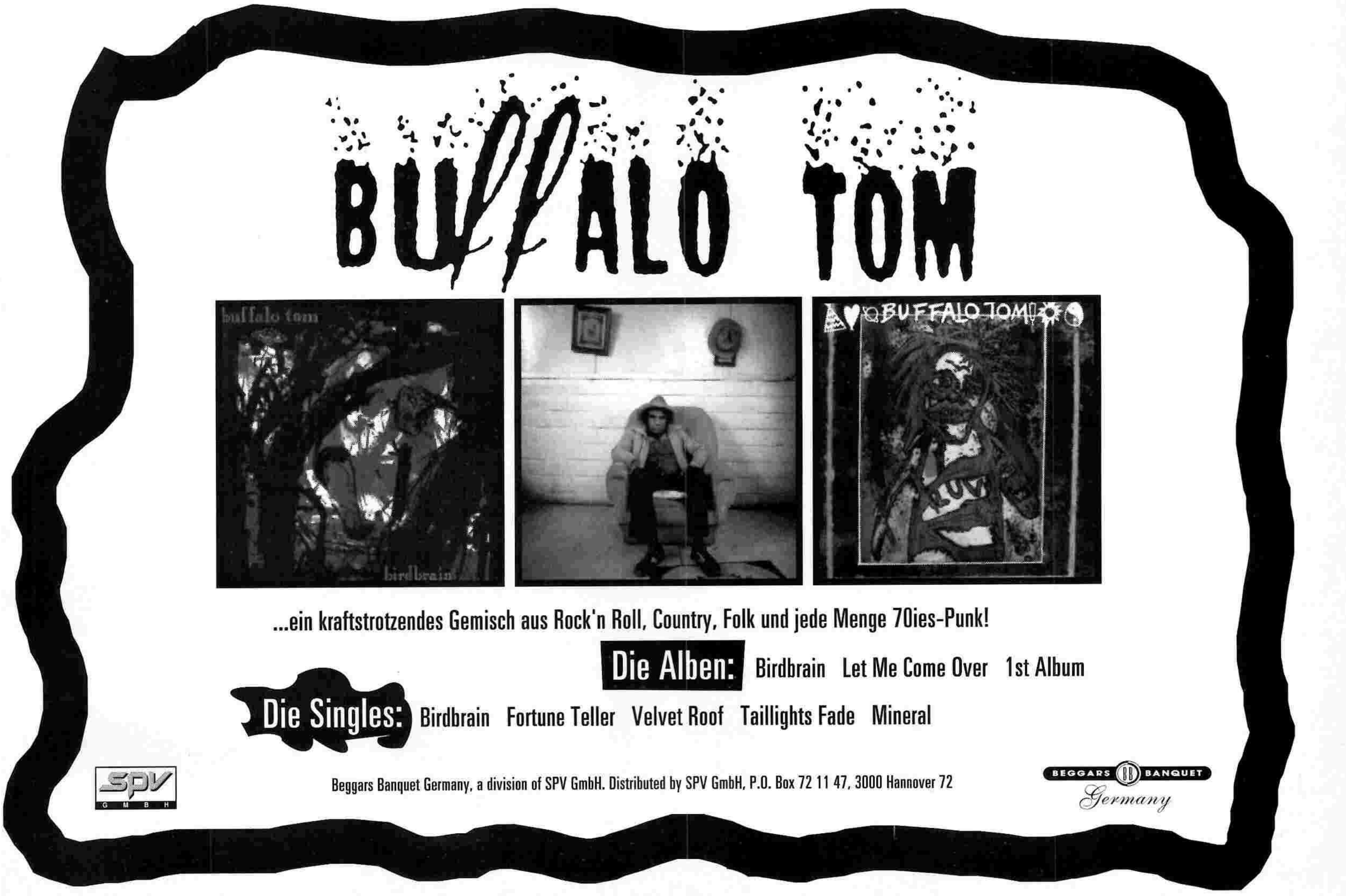
ULTRA VIVID SCENE

Rev

4 AD/RTD

Die wievielte UVS-LP ist das eigentlich? Ach, erst die dritte, geht ja noch. Kurt Ralske hat also nicht in irgendwelchen dunklen Kanälen irgendwelche oberobskuren LPs eingeschleust, lieber breitenwirksam vorgeführt, wie man so lebt, als unentdeckter Verwalter eines Lebenskunstwerktraums, den er im Geheimen immer noch »avantgardistisch« findet. UVS haben zwangsläufig alltägliche bitter/sweet Konturen in der Musik immer so übermäßig aufwendig als DEN GROSSEN WIDERSPRUCH dargestellt, so als gäbe es da so unendlich viel Auseinanderliegendes, was von smarten Typen wie ihnen zusammengeführt werden kann etc. etc.

Die neue LP muß jetzt ohne den im Herbst 88 noch vorhandenen AR Kane- und My Bloody Valentine-Gleichzeitigkeits-Bonus auskommen. Und zu allem Überfluß ist heute die ausdrücklich gepriesene Widersprüchlichkeitskacke auf UVS-LPs ungefähr so reizvoll gegensätzlich wie die allmorgendliche Frage: Lieber Kaffee oder Tee trinken? Anders als auf der letzten LP »Joy 1967-1990« wird hier wieder Psychedelic als rissige Überladenheit definiert, die zwar nur latent vorhanden ist, aber atmosphärisch immer mitgedacht werden soll. Und was auf dem Debut Feedback-Imitationen waren, sind hier rockige Gitarren, die nur deshalb lausig klingen, weil sie ständig darauf bedacht sind, nur ja nicht zu rockend, zu lausig zu klingen. Was mir dabei immer noch gefällt, ist diese stoische Monotonie, die Kurt Ralske trotz seiner ewigen Detail-



puzzelei nie ausgeht. Vielleicht gerade das Resultat aus hörbarer musikalischer Selbstzurechtweisung im Sinne von Zurücknehmen, Zurückhalten. Dabei ist ihm anzurechnen, daß man »Rev« trotz allem als Pop hören kann, wobei ihm Pop wohl als »schwebende Süßlichkeit« vorschwebt. Wer's mag. *Kerstin Grether*

NATION OF ULYSSES

Plays Pretty For Baby
Dischord/EfA

Allemal! Bei der Nation Of Ulysses ist die Mischung aus taktischem Früh-80er-Verbalradikalismus (Grüße, die an den Leuchtenden Pfad und die Volksbefreiungsarmee der Philippinen herausgehen), der einst wie jetzt weniger die Spießer als die linken Spießer und Rock'n'Roll-Spießer attackieren will, und »ernstgemeinten« Referenzen wie an die Lettristische Internationale und ihre so viel weniger doppeldeutigen »korrekten« Kollegen und Freunde Fugazi (Produzent dieser LP: Ian MacKaye) nur deswegen so leicht zu entschlüsseln und auseinanderzuhalten, weil wir halt eh alle genauso denken: Die Lettristen waren prima Kerle und sahen schon 53 aus wie Punk-Rocker und, welcher vernünftige Mensch würde schon den »Leuchtenden Pfad« unterstützen (Haha!). Deswegen kann man die N.O.U. langweilig und berechenbar und überflüssig finden. Würde man sie aber auf solch provinziellen Spät-Youthism reduzieren, hätte man auch vor zwei Jahren Urge Overkill zu einer überflüssig verspäteten Variante von ABC erklären müssen. Und da jedem einleuchtet, wie falsch das wäre, könnte einem auch dieses einleuchten: das Prankstertum und der Post-Situationismus dieser Leute ist mehr als eine Pose, sondern versucht sich eher einem Sinn von Gegengeschichte unterzuordnen bzw. darin einzusortieren, der diese Form von Interventionismus aus dem Gefängnis ihrer selbstverordneten strategischen Kurzlebigkeit befreien soll. Youth Rebellion ist hier einerseits ein Witz (»ein Krieg, den wir nicht gewinnen können«, wie der wieder mal allzu heroische Chuck Dukowski zitiert wird), andererseits eine endlose politische Geschichte, die erstmal als solche wahrgenommen werden muß, um unter veränderten Bedingungen wieder an sie anknüpfen zu können. Daß die Musik – ein mal mehr, mal weniger inspirierter Spätcore mit gelegentlichen Jazzeinlagen – nur ein Vorwand ist, diese Erklärungen abzugeben, schmälert weder ihren noch deren Wert. *Diedrich Diederichsen*

NEDS ATOMIC DUSTBIN

Are You Normal
Sony Music

The Nerds, wie Engländer sie liebevoll nennen. Eklektizisten. Vereinigen sie doch alle, die es nicht geschafft haben, alle 732 New Model Army-Bootlegs zu sammeln; die es Wedding Present übelgenommen haben, wie Sonic Youth klingen zu wollen; und die fanden, daß »Sister« die erste prima Youth-Rockplatte war, in dieser 13-Song-Ersatzbefriedigung, diesem Sammelsurium aus Harmoniewechseln der Indierockgeschichte, leichtem Powerrockgehabe, Akkordbassläufen a la Dinosaur und psychedelischem Schrammelrock. Hier ist auch das dezente Hintergrundgeräusch anwesend, das hauptsächlich dazu benutzt wird, so etwas wie Kumpelhaftigkeit – wir sind die Jungs von nebenan, die viel Spaß hatten beim Aufnehmen ihrer Platte – nahezulegen. Musik, bei der Fans offenen Herzens mitschunkeln können (man kennt ja den seltsamen Vorgang des »Indievogueing«).

Symptomatisch, doch etwas out of time im Zeitalter der CD, veranstalten die Nerds ihr Rockout. Am besten sind sie da, wo man es am wenigsten erwartet. Wenn sie über Sex reden. »Not Sleeping Around« hat die legendärsten Lyrics zum Thema Sexuality-Of-The-Shoegazing-Generation: »You keep thinking I'm tired of you but I'm just tired; I keep saying you're sick of me but you're just sick«. Lyrics, die jeder Großstadtindieposse vor lauter heiterer Selbstgenügsamkeit die Tränen der Vollkommenheit in die Augen treiben. Und das war nur ein Auszug. Naja, jedenfalls witzige Platte für melancholische Endteens. *Sascha Kösch*

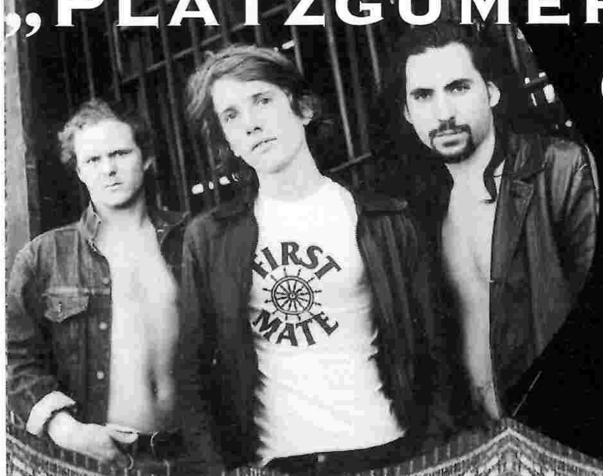
LIL LOUIS & THE WORLD

Journey With The Lonely
ffrr/Metronome

Was es nicht alles gibt. Kurz bevor man vergißt, daß es einmal das notorische »French Kiss« und das unglaubliche »I Called You« gab, macht der Mann eine neue Platte, und, im Gegensatz zu vielen, bin ich auch diesmal wieder hellauf begeistert. Lil Louis kann nämlich, und das hab ich halt so

H.P. ZINKER

„PLATZGUMER IST GOTT (UND MAN SIEHT'S IHM NICHT AN)."
(SPEX 4/'91)



H.P. ZINKER LIVE:
2.11. STUTTGART · BLUMENWIESE
3.11. FRANKFURT · NEGATIV
4.11. KÖLN · ROSE CLUB
5.11. HAMBURG · KLEINE MARKTHALLE
6.11. BREMEN · WEHRSCHLOSS
7.11. MÜNCHEN · KULTURSTATION
8.11. HANNOVER · GLOCKSEE
9.11. BERLIN · HUXLEYS

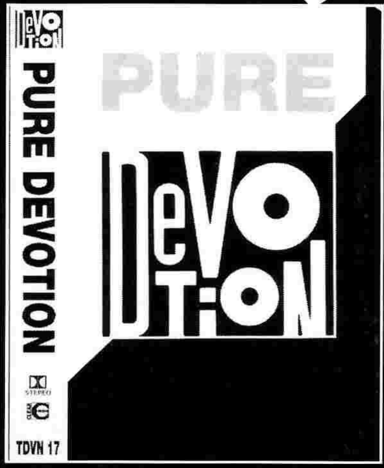
'PERSEVERANCE' · RTD 185·1461·2

ROUGH TRADE
ROUGHNECK, LICENCED, MARKETED AND DISTRIBUTED BY ROUGH TRADE RECORDS GMBH, EICKELERSTR.25, 4690 HERNE 2, TEL 02325/697-0, FAX 02325/695-222
ROUGHNECK RECORDING COMPANY

HART, HÄRTER, GNADENLOS

INDUSTRIAL REVOLUTION

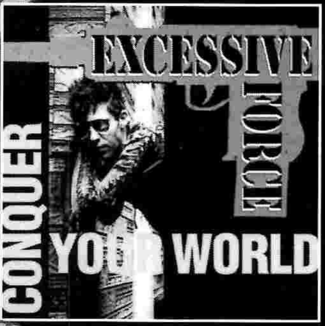
Die wichtigsten Industrial Rock/Metal Scheiben



Various Artists - PURE DEVOTION
Zum Superkennenlernpreis:
Der DEVOTION Sampler mit
allen Bands des Labels!
CD IRS 985.527
DoLP IRS 962.527 (+ Bonustracks)

MALHAVOC
(CANADA)
CD IRS 985.511
LP IRS 940.511

EXCESSIVE
FORCE
CD IRS 985.512



BOMB
EVERYTHING
(UK)
CD IRS 985.510
LP IRS 940.510

1000 HOMO DJ`s
(USA)
(MINISTRY
SIDEPROJECT)
Mini-CD
IRS 977.425
Mini-LP
IRS 930.525

SKREW (USA)
CD IRS 985.515
LP IRS 940.515

LEAD INTO GOLD (USA)
(MINISTRY Sideproject)
CD IRS 985.507

MURDER
INC.
(USA/UK)
(ex KILLING JOKE Mitglieder)
CD IRS 985.509
LP IRS 940.519

Auf Tour:
07. 11. 92 Hamburg - Markthalle
08. 11. 92 Essen - Zeche Karl
09. 11. 92 Berlin - Loft
10. 11. 92 Stuttgart - Röhre
12. 11. 92 Frankfurt - Batschkap

PIGFACE (USA)
CD IRS 985.503
DoLP IRS 940.503
Ebenfalls lieferbar:
"GUB"
"Welcome To Mexico ... Live"

REVOLTING COCKS (USA)
Die Klassikerband des Industrial!
CD IRS 985.504
LP IRS 940.504
Ebenfalls lieferbar:
"You Goddam Son Of A Bitch"
"Big Sexy Land"

CROWFORCE (UK)
CD IRS 985.501

CHRIS CONELLY (USA)
(Die Stimme der REVOLTING COCKS)
CD IRS 985.513
LP IRS 940.513

Holt Euch die Scheiben. Wenn
Euch „normale" Rock/Indie
Musik zu langweilig wird -
mit DEVOTION wirds höllisch!!!

H&A

Alle Produkte exklusiv im Vertrieb des Intercord Record Service, Stuttgart

IRS INTERCORD RECORD SERVICE

SMILES IN BOXES

"SLOW": EIN GUTER FREUND

AUF TOUR MIT
WEDDING PRESENT

2.11.1992 ESSEN, *Zeche Carl*
3.11.1992 HANNOVER, *Bad*
9.11.1992 FRANKFURT, *Batschkapp*
11.11.1992 BERLIN, *Loft*
12.11.1992 MÜNSTER, *Odeon*
13.11.1992 HAMBURG, *Markthalle*

IT IS NOT ENOUGH TO KEEP YOUR EYES OPEN,
IT IS IMPORTANT TO KEEP YOUR SENSES AWAKE.

DRA 472492 Sony Music

NM!MESSITSCH
DAS ROCKMAGAZIN
WEIL MUSIK-MAGAZINE NICHT DUMM SEIN MÜSSEN.

Outfit: DGA/Berlin · Foto: "Peter" Bauer

Für 4,80 DM ab Dezember
bundesweit an allen Bahnhofskiosken
oder direkt bei NM!MESSITSCH
Marienburger Straße 26 · 0-1055 Berlin · Tel. 030/42 60 792

gern, auch Dance-Tracks arrangieren, den Rhythmus variieren und so gestalten, daß man es auch gerne zu Hause hört. Lil Louis kann Ouvertüren schreiben zu seinen Stücken wie kaum einer. Das geschieht in Form eines Dialoges an der Clubtür oder indem eine Minute ins Land geht, bis alle Instrumente warm sind und Lil der Meinung ist, jetzt dürfe man endlich gepflegt, nicht zu wild, eher im Ten-City-Bereich, loslegen. Guter Geschmack, deutlich geprägt von N.Y.-House und dessen manchmal leicht narzistischem Geschmäcklertum. *Lars Freisberg*

MOOSE

...xyz
Hut/Virgin

Sind Moose die neuen Mekons? Das erste Stück der Platte und die ellenlange Auflistung von Gastmusikern auf dem Cover läßt es fast vermuten, aber dann ist »Slip & Slide« mit seinem folkigen Country-Arrangement schon nach einer Minute und zehn vorbei, und ein ähnliches Gefühl taucht auch nur noch einmal auf dem Album auf. Bei genauerem Hinsehen entpuppen sich die Gastmusiker dann auch als Streichquartett plus diverse Blasinstrumente, die die folgenden Lieder in Popzuckerstückchen mit leicht ländlichem Charme verwandeln. Klingt oftmals so, als hätten Prefab Sprout die schönsten Stücke der Jesus & Mary-Chain-LP »Darklands« produziert. Und Songs haben Moose! »Little Bird«, »Polly«, »Everybody's Talking«, einer schöner als der andere. So was kann nur von einem unverbesserlichen Träumer stammen, einem wie Sänger und Songschreiber K J McKillop, der ständig davon erzählt, wie er vor den restlichen Menschen in seine kleine Welt hinter den sieben Bergen flüchtet, wo das Wetter immer schön ist und er sein Täubchen, das natürlich auch die Welt ringsum vergessen muß, in einem goldenen Käfig hält. *Sascha Lazimbat*

JOHN PRINE

The Missing Years
Phonogram

Endlich ist er so alt, wie seine Stimme schon immer klang. Bereits auf seinem 1972er-Debutalbum sang und dichtete er wie ein Mittvierziger. Seitdem hat sich nicht viel geändert, und »The Missing Years« klingt nur unwesentlich anders als seine bisherigen zehn Platten, ist aber aufgrund der Mitwirkung von Bruce Springsteen, Bonnie Raitt und Tom Petty zumindest in den USA sensationell erfolgreich. Als Songschreiber ist er besser als Guy Clark, James Ralley und Keith Sykes und nicht ganz so gut wie Jerry Jeff Walker und Townes Van Zandt. Der diesmal gelegentlich etwas zu Mainstream-kompatibel produzierte Folk-Rock-Sound funktioniert aber erst so richtig in Verbindung mit schönen Männer-mit-Lebenserfahrung-Zeilen wie: »You must be Daddy's little pumpkin/I put your mind on a brief vacation/to the land of a lost surprise«; »Now Elvis had a woman/with a head like a rock/I wished I had a woman/that made my knees knock/she'd sing like an angel/and eat like a bird/and if I wrote a song/she'd know every single word«. Davon gibt es auf »The Missing Years« dann allerdings soviel, daß ich mich ein weiteres Mal freue, daß es wenigstens hin und wieder noch Leute gibt, die ihre Lebensmitte bewußt erleben. *Detlef Diederichsen*

HANATARASH

4
Public Bath/Import

Nur hier ist drin, was drauf steht/ist, dieses Cover läßt Dich sterben, und vorher noch unter Dich machen: Ein nachbehandeltes Polaroid, das eine schwarze, nackte Frau mit zerlaufenden Augen zeigt, die sich zwei doppelstielige Wassereis unter die Brüste hält, Männerhände schieben sich mit zwei weiteren bewaffnet von rechts ins Bild, im Hintergrund wirft die Tapete Fragezeichen-Blasen, und unten steht neben dem Hanatarash-Symbol in tanzenden Buchstaben AIDS-A-DELIC. Der Inhalt läßt die Suppe dann endlich richtig fließen: Vergiß die Lehre, Tradition und Verbindlichkeit des Blues. Vergiß Culturcide, Negativeland und »The Art Of Plagiarism«. Was sich hier, auf der 4, vereint und mit 33 klangvollen Titeln großmäulig anpreist, ist der Tod aller bisher bekannten Musik. Hanatarash haben ein weiteres Mal dem tonalen Terror einen guten Namen gegeben: AIDS-A-DELIC - die Entsprechung ihrer gelebten Gewalt (wir erinnern uns: Der alte Eye liebt es, sein Publikum mit toten Katzen zu bewerfen, sich auch mal ins Bein zu sägen, die Auftrittsorte in Brand zu setzen, Planierraupen gegen Störenfriede einzusetzen usw. usf.) Und diesmal werden sie nie müde, hauen einem unablässig das Gekröse unseres geliebten Rocks vor den Latz, pissen auch noch darauf, nur, um dann mit lautem Kichern, schneuzenden Geräuschen (wir erinnern uns: Hanatarashi heißt Rotznase) und gemeinen, wichsenden Bewegungen in der Dunkelheit zu verschwinden. *Lars Brinkmann*

SEARCH & SKIP
KURZKRITIKEN

THE SUNDAYS *Blind* Rough Trade
Ich könnte hier wiederholen, was ich 1990 über die Sundays schrieb, denn nach zwei Jahren Pause hat sich nichts geändert, artikuliert das Quartett aus den Londoner Suburbs nach wie vor die Selbstzweifel und den Gefühlsdusel des gebildeten, gerade der Pubertät entronnenen Mittelklasse-Bürgers. Mich erinnerte das seinerzeit an Paddy McAloon - heute mache ich Abstriche, nicht nur weil sich die Musik nicht aus der zartelnden Melodieschwelgerei hin zu prägnanteren Strukturen bewegt, sondern weil die Texte des Liebespaares Dave Gavurin/Harriet Wheeler intensiver als zuvor das empfindsame Bildungsbürger-Ego streicheln. S.Z.

WILLY DEVILLE *Backstreets Of Desire* EastWest
Armer Willy. Die Vierzigjährigen halten ihn für einen Popstar. Er selbst hält sich für einen Bluessänger. Und ich halte sogar seine Anzüge für reichlich überschätzt. Armer, armer Willy. CS

POP WILL EAT ITSELF *The Looks Or The Lifestyle* RCA/BMG
Die Zeile "I wish I was teenage, instead I'm your grandad! Living like a teenage grandad, looking rather sad" spricht von dem Dilemma, in dem sich PWEI als ehemals stilprägende Grebo-Rocker heute befinden. Überfrachtete Bombasto-Rock-Songs werden mit Nintendo-Fiepsern überzogen, Acid-Jazz-Gedaddel trifft auf Punk-Rock-Gröhlen - und doch klingt das alles nicht weniger zweifelhaft als die neue EMF. Daß PWEI versuchen, die "Anti-Nazi-League" wiederzubeleben und dafür (mit Stüssy- und Pervert-Mützen bekleidet) auf dem Cover werben, zeugt allerdings von einem politischen Bewußtsein, das ich den sexistischen Suffköppen, als die ich PWEI vor fast fünf Jahren kennenlernte, nie zugetraut hätte. S.Z.

PETER HAMMILL *The Fall Of The House Of Usher* Some Bizzare
Eine Opernfassung der Geschichte Poes mit Peter Hammill, Herbert "Männer" Grönemeyer, Andy "Männer" Bell und Lene Lovich? Nicht daß ich einer gewissen Neo-Religiosität das Wort reden will, aber meiner Vorstellung des Fegefeuers kommt dieses Werk nahe. Überraschend nahe irgendwie. CS

VEGAS *Vegas* RCA/BMG
Seltsam, daß mich Terry Halls tastende Stimme selbst unter widrigsten Bedingungen wie der vertraute Handschlag eines alten Freundes erwischt. Denn Dave Stewarts verblödete Synthie-Pop-Mucke mag zwar die denkbar übelste Begleitung sein, die man sich für einen Ausnahme-Texter/-Sänger wie Terry Hall denken kann, doch richtig scheiße kann ich auch diesen Tiefpunkt im Werk des Ex-Specials-/Fun-Boy-Three- und Colourfiled-Kopfes nicht finden. Denn sooo weit entfernt von der verhältnismäßig schlechten und dennoch irgendwie okayen letzten Colourfield-LP ist Vegas auch nicht. S.Z.

ROBERT PALMER *Goody Goody* Emi
Dies Art der luschigen Umsetzung guter Swing-Standards hätte man eher Harald Juhnke zugetraut, als von Robert Palmer erwartet. Teo Macero muß sich seine prachtvoll-altmodischen Arrangements kaputtbrummeln und totnuscheln lassen. - Bereitet Herr Palmer als nächstes den Schulterschluß mit Galliano und anderen Frühvergreisten dieser Erde vor?! CS

TYRELL CORPORATION Cooltempo/EMI
Äußerst mediokres englisches Cluboutfit, daß sich stimmungsmäßig irgendwo zwischen M-People einerseits, Utah Saints andererseits ansiedelt/verliert. Inhaltlich von einem sicherlich lobenswerten sozialkritischen Impetus angetrieben (»The Bottle«, »Ballad Of British Justice», »Lies Before Breakfast«), stehen sie angesichts »avancierterer Modelle«, wie man so schön sagt, leider auf verlorenem Posten. HN

MISS WORLD EastWest
Miss Worlds Songtitel "The First Female Serial Killer" dürfte der beste des Monats sein, aber leider kann die Musik durchaus nicht mithalten. Wenn Oliver Stone einmal die Geschichte der Walker Brothers verfilmt, wird er auf diese Band zurückkommen. Wir dann auch. CS

AGNOSTIC FRONT *One Voice* Relativity rec./Roadrunner
Wieder mal was neues von Agnostic Front, interessiert das noch jemanden? Der muffige Schüttel-Correct-Core; da kommen sie und suchen Gerechtigkeit mit ihren eigenen Augen, und mit einem Riesen-Kreuz-Tattoo. Durchwachsen. SG

NONA GAYE *Love For The Future* EastWest
Via Familienbonus taucht Marvyns Tochter Nona mit Karacho aus der Flut Soul- bzw. Soul-ähnlicher Veröffentlichungen der letzten sechs Wochen auf. Doch der berühmte Familienname führt unweigerlich auf die falsche Fährte. Retro-Romantiker und Modern-Souler weggehört. Auch Nona muß sich bewährter, marktkonformer Post-FlyteTime-Standards (zzgl. Schmuse-Ecke) bedienen, und der Name Jackson (Janet) bzw. die Welt der slicken Sound-Aerobic der US-R'n'B-Charts liegt näher. RN

SUGARCUBES *Itsit* Rough Trade
Für die Remix-LP der mopsfidelen Isländer (Die Idee: Remix-Berühmtheiten differenter Ländereien und verschiedener Couleur tun etwas Kreatives/Verrücktes/Nützliches mit allen möglichen Sugarcubes-Songs) gilt als grobe Über-den-Daumen-Gleichung: je weiter weg der Remixer (geistig wie räumlich), desto besser das Ergebnis, desto weiter aber auch die Distanz von der ursprünglichen Vorlage. So betrachtet gewinnt Tony Humphries (»Leash Called Love« und »Hit«), gefolgt von Todd Terry (»Gold«) und Tommy D (»Birthday«), dahinter tummelt sich ein buntes Feld der Trance-, Tribal und Tüdelü-Mixe vornehmlich englischer Machart. Ein Fan der Band, der Schlechtes dabei denkt. HN

PIGFACE *Fook* Devotion / IRS
Industrial / EBM aus Chicago. Aus gut unterrichteten Kreisen verlautete, daß die Mitglieder der Band einander testamentarisch die eigene Haut vermacht hätten. Gut zu hören. CS / MB

MALARIA *Devotion* Moabit/EFA
Auch an Malaria '92 gingen die Technologie und der Groove nicht spurlos vorbei. Fast jedes Stück dieser Platte ist »tanzbar«, wie man früher sagte. Gleichzeitig haben sie das Dunkel-Chanteusen-hafte wahrhaft perfektioniert, eine Kombination, bei der ich mich allerdings frage, wer sich davon angesprochen fühlen mag.

Höhepunkt der Platte ist sicherlich das dämonisch-danebene »von Hinten«. Muß man gehört haben, um es zu glauben. HN

WILL *World Flesh Stone* Third Mind / IRS
Als es schon dunkel ist, steigt Frontline Assemblys Rhys Fuller aus dem Zug und befindet sich in Gotham City, mitten unter den Goten, die natürlich Gothic-Techno spielen. Fledermäuse sehen dich an, und, wer hätte das gedacht, sie können sogar singen - allerdings nicht gotisch, sondern gregorianisch. MB

LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK

"Bretthharte Psychedelic..."
"Ex Spacemen 3 Pete und Rosco laden zum drogengeschwängerten Meditieren ein."
Aktuelle EP – CD/12" "Mayhem to Meditate" (Beggar's Banquet/SPV)

DARKSIDE

7.11. Tübingen
8.11. Ulm
9.11. Stuttgart
10.11. Saarbrücken
12.11. Berlin
13.11. Köln
14.11. Gera
16.11. Hamburg
17.11. Bonn
18.11. Frankfurt
19.11. Münster

Tourinfo: Jaeker tours & concerts Tel. 0251/88656

MIT SHUT UP AND DANCE, OLIVER VON FELBERT UND HANS NIESWANDT

Wir befinden uns mit Smiley und PJ im Rough-Trade-Office zu Herne und hören, um das alte Rein-Raus-Spiel (links rein, rechts raus) mit den Singles etwas zu variieren, bewährte Produkte des laufenden Jahres an. Anders als erwartet sind Shut Up And Dance überhaupt nicht grimmig oder schlechtgelaunt, sondern interessiert, freundlich und geistreich. Kein Wunder: es ist der letzte Kurze-Hosen-Tag des Jahres.

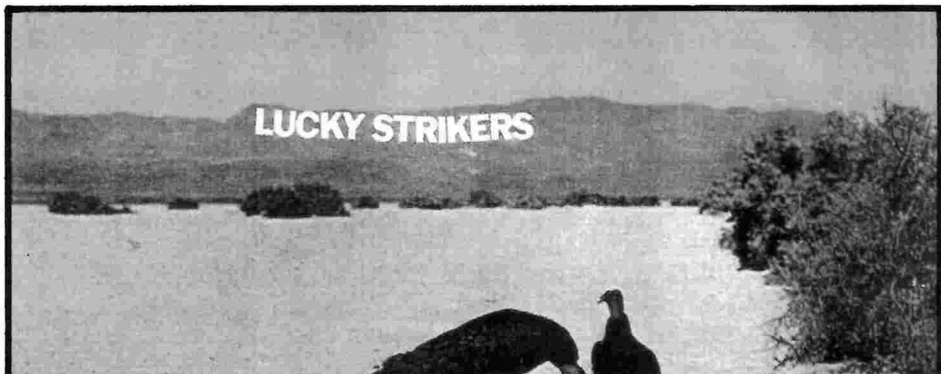
Wir legen Buju Bantons Superhit »Boom Bye Bye« auf, das schon nach dem ersten Bongo-Rappeln erkannt und direkt mitgesungen wird. Alle sind sich einig: »Rough Tune! Big Tune!«. Dann stellen wir die Schwulenfeindlichkeits-Vorwürfe zur Debatte, die Buju Banton und dieses Stück belasten, seit das Ding so groß ist. Wie finden SUAD den Text? Beide: »Jajaja, hahaha, wir sind nicht seiner Meinung.« Smiley: »Aber wie er es singt, ist klasse. Normalerweise, wenn einer so Anti-Gay ist, kommt es Hardcore, aber dies ist anders.« PJ: »Aber wir unterstützen das absolut nicht.« Was denkt ihr generell so über Ragga-Lyrics? PJ: »Was für Lyrics? Die meisten Ragga-DJs heutzutage haben überhaupt keine Lyrics.« Smiley: »Sie reden nur einen Haufen Scheiße. Aber es klingt so gut. Die meisten sind so ›Gun dis, gun dat, shoot, dis, shoot dat‹ usw. Aber es gibt Ragga-Lyrics, die Sinn machen, ich rede jetzt nicht von Bob Marley, ich rede von properem Dancehall-Business. Es gibt auch dort durchaus Consciousness.«

STEFANIE GÖBEL

Als nächstes war Family Foundations »Express Yourself« geplant, um das Gespräch mehr in Richtung Jungle-Breakbeats usw. zu lenken, aber PJ sagt direkt Bescheid: »Das ist es nicht wert, gespielt zu werden... Äh, ich meine, wir können uns gerne darüber unterhalten, so meinte ich das. Kennt man ja.« Smiley: »Überall, es ist ÜBERALL, du kannst ihm nicht entkommen. Ich meine nicht dieses Stück, ich meinen diesen ganzen Jungle-Scheiß. Dabei ist es ganz einfach: Es ist ein rassistischer Begriff. Bevor es die Musik gab, war ›Jungle‹ gleichbedeutend mit Black Bastards aus dem Busch. Und jetzt nennen Schwarze ihre eigene Musik so! Ich meine, jeder weiß natürlich, was damit gemeint ist, ein perkussiver, atmosphärischer Drum-und-Bass-Sound, aber was soll dieser Begriff?« »Push Push« von den Original Rockers findet ebensowenig Gnade wie irgendetwas, was sich so und vor allem so ähnlich wie Shut Up And Dance anhört. »In London gibt es MILLIONEN dieser Platten.« Wir schmeißen ein paar XL-Sachen drauf, und sie winken lachend ab. Smiley: »Genau, das ist er, der Sound von London today. Mach es aus, oder ich muß kotzen. Es ist so billig.« Aber wahrscheinlich würde es diese Sachen ohne euch nicht geben. PJ: »Das ist es ja! Wir haben mit dem ganzen Scheiß angefangen! Reggae-Samples, irre Breakbeats, totale Basslines – muß ich jetzt dafür verantwortlich sein, daß es jeder, aber auch wirklich JEDER macht, daß man dem überhaupt nicht mehr ENTKOMMEN kann? Und alles auf

White Labels.« Aber hat dieses White-Label-Business nicht auch seine guten Seiten? Ist es nicht klasse, daß jeder seine eigene Platte machen kann, ohne irgendwen fragen zu müssen? PJ: »Nein. Es tötet die Party. Es hat keine einzige gute Seite. Geh in irgendeinen Plattenladen: ein junger Typ kommt rein, egal welches Alter, mit seinem Karton voller Platten, die er gerade gemacht hat, und will sie verkaufen. 10 Minuten später kommt der nächste. Und der nächste. Und der nächste. Der Laden wird mit dem ganzen Scheiß überflutet! Und die guten Sachen gehen darin unter, weil da einfach SOVIEL ist.« Es gibt also keine Qualitätskontrolle, aha. »Genau. Es gibt keinen A&R-Typen, der sagen kann: naajaa... Obwohl die meisten A&R-Leute sowieso von nichts auch nur den allergeringsten Schimmer haben. Aber das wäre wenigstens EINE Barriere, die diese Typen mit ihren blöden kleinen Schlafzimmerstudios überwinden müßten, bevor sie mit ihren Pißplatten zum Preßwerk und von da aus zum Plattengeschäft latschen.« Schließlich einigen wir uns darauf, daß zumindest die Nachfrage nach Vinyl auf diese Weise nicht in Gefahr ist. Smiley: »Aber das wäre sie sowieso nicht. Jeder in London will DJ sein, hat zuhause zwei Decks und einen Mixer oder wünscht sich das zu Weihnachten.«

Also reden wir über HipHop. Wie an anderer Stelle erwähnt, sind SUAD amerikanischem HipHop in vielerlei Hinsicht durchaus überlegen, was die Atmosphärik und auch die Lyrics betrifft. Was uns interessiert, ist das Maß an Bekanntheit und Anerkennung, das SUAD in Amerika erhält. PJ: »Wir haben eine kleine Gefolgschaft in New York.« Wie sieht die aus? »Keine Ahnung, irgendjemand kauft da halt unsere Platten. Ich vermute aber, daß es eher Raver und House-People sind.« Smiley: »Ihr müßt verstehen, man sieht uns nicht als Rapper, nirgendwo. Unser Rap interessiert einfach niemanden. Aber wir machen ihn trotzdem.« Aber euer Rap ist so gut, es ist doch schade drum, wenn das niemand richtig wahrnimmt. Man hat doch sogar den Eindruck, daß ihr auf euren Rap-Tracks, man nehme nur »This Is A Different Kind Of Rap Track Not Your Usual Four Bar Loop Crap«, viel mehr ihr selbst seid. PJ: »Wow, das tut wirklich gut zu hören. Das hat uns noch keiner gesagt. Und ihr habt Recht, da kommen wir her. Aber in England läuft auch nirgends Rap. Geh zu einem Rave, geh zu einer Party – nirgends läuft Rap.« Das bringt uns auf diese Kevin-Rowland-Version von »Autobiography Of A Crackhead«. Was wir uns fragen: War Kevin Rowland und der Rapper eigentlich irgendwann zusammen im selben Raum? Smiley: »Ja, das wurde sogar direkt in einem Take gleichzeitig aufgenommen. Unser Toningenieur kannte Rowland und hat ihn uns vorgeschlagen, als wir nach einem Akustik-Gitarristen suchten. Wir luden ihn ein, wollten ihm was vorspielen von uns, aber der kannte alles sowieso schon!« Und ihr, kanntet ihr seine Sachen? »Ja, klar. Außerdem ist es in London ziemlich schwierig, ihm nicht über den Weg zu laufen.«



LUCKY STRIKERS

LAZIN'IN THE SUN

084-92162

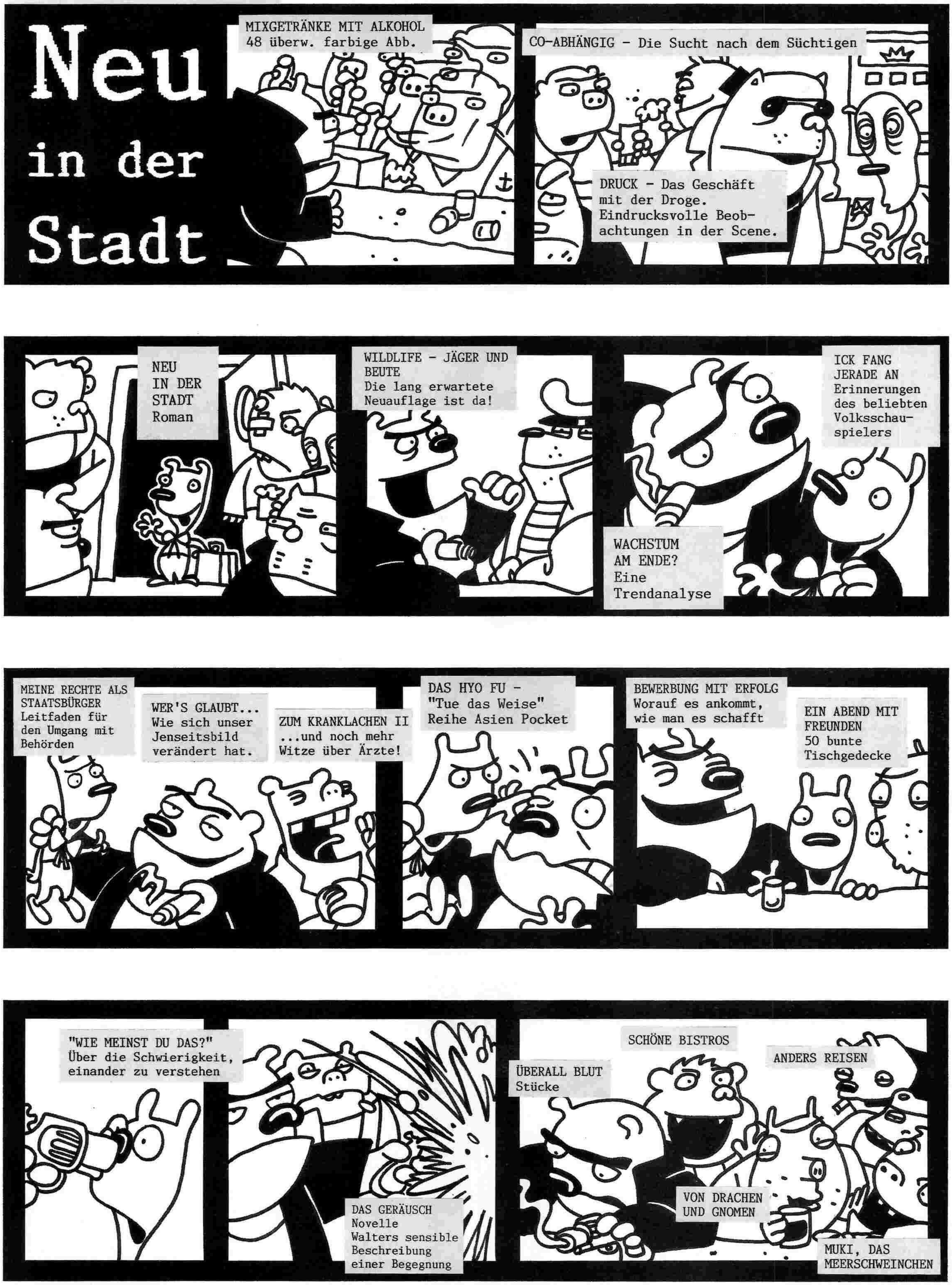
Still Sane RECORDS

STILL SANE RECORDS, PO BOX 5844, 3000 HANNOVER 1. TEL.:0511 / 393665 FAX.: 0511 / 393469

DISTRIBUTED BY SPV GMBH

die niedlichen Neu in der Stadt

von Felix Reidenbach



LESERBRIEFE

SPEX-VERLAG ‡ AACHENER STR. 40-44
5000 KÖLN 1

LIEBE LEUTE, Pionierleistungen zu würdigen ist eine schöne Sache, und Suicide werden für ewig eine meiner Lieblingsbands bleiben, aber die Behauptung von Vega, daß niemand zu der Zeit Drum-Machines benutzt hätte, kann ich trotzdem so nicht stehen lassen. Es sei hiermit also an das Frühwerk von Meister Sly Stone erinnert (ein Name, der bei Euch so oder so immer wieder fällt) und um ihn endgültig der Vergessenheit zu entreißen, könnte gleich jemand von Euch einen Artikel über ihn schreiben. Zeit wär's ja! Außerdem habe ich in Eurer Okt.-Nr. die Bekanntgabe der Gewinner der Liebeskugeln von Opus III vermißt, oder habe ich da am Ende etwas übersehen oder falsch verstanden?

Tschüß, Cosmo Hauser, Bln. 10

»Liebeskugeln« haben wir im September-Heft nicht direkt verlost: »Meditationskugeln« waren es, mein lieber Cosmo! Die fünfzehn Gewinner wurden von uns benachrichtigt. Die meisten Teilnehmer bestanden darauf, daß Buddha sicherlich ein Buddhabrot zum Frühstück esse. So sei es!

GUTEN TAG, klasse dieses »fiepbratzende« (Zabel) »Flutsch-Wucht« (Sikora)-»Gegniedel« (alle möglichen), ich hab mich köstlich amüsiert. Noch mehr von diesen Wortschöpfungen und ich spiele ernsthaft mit dem Gedanken, SPEX zu re-abonnieren (seit 11/86 abstinent). Danke schön!

Hysterically yours, Peter Weiss, Bad Soden/Ts.

WO ist eigentlich der Untertitel geblieben? »Musik zur Zeit« sollte eigentlich genügen... Jedoch »Musik im Dunkeln« wäre auch nicht schlecht... gerade habe ich »Primitive Love« von Suzi Quatro im Dunkeln (mit Kopfhörer) gehört. Ich glaube, das ist eins Eurer Lieblingslieder.

Viele Grüße, Stefan Ermes

Dunkel bleibt des Briefes Sinn... allein, Suzi Quatro fand auch nach ausführlichem Herumfragen in unseren dusteren Korridoren keine Mehrheit. Vielleicht ein andermal.

AFTER ALL

Etwas großzügiger hättet Ihr bei Paul Wellers langersehnter Rückkehr schon sein dürfen (Titelbild!), zumal er diesmal nicht beim Friseur war.

Wenn Sebastian schreibt, die neue LP sei unspektakulär und gut, damm stimme ich eher mit der trendy »Face« (»Paul Weller ist soetwas wie Gott«) überein und verkünde: Sie ist spektakulär, weil sie durchgängig S.O.U.L.ful (in einem »Heart in the right places«-Sinne, wie Paolo Hewitt schon über die Jam schrieb), d.h. gut ist, was bei LPs eher selten der Fall ist.

Respekt geht an Günther Jacob, Olaf Karnik und Gerald Hündgens »Soul Control« und inzwischen auch an Hans Nieswandt.

Safe Soul, Jörg Ammoz (???), Wiesbaden.

NA, WIE GEHT'S, IHR TRENDSURFENDEN PASTORALEN SÄUE?

Der blutarme Hans Nieswandt stinkt mir schon seit '78 bzw. '88, aber die Weller-LP-Besprechung ist schon superinfam; Hansi als »Werters Echte«-Opa, der dem kleinen Paule großzügig verzeihend den Schopf tätschelt, weiß es besser. Nieswandt, Du Flasche, wieviele Soul-Alben hast *Du* veröffentlicht? Nach Deiner Zeit beim Club Der Söhne hättest Du Dich aufhängen sollen, Du arrogante Arschbacke. Der Scheuring wird auch langsam alt. Nichts gegen die Stereo MC's, aber wenn jemand ein paar Freunde besucht, warum muß er dann in 1 Zeitschrift darüber berichten? Der IMM ZWEI-(sick!) Artikel war jedoch das Allerdümmste: Herr von Felbert, wenn die letzte Gang Starr Dir so gut gefällt, warum kannst Du dann nicht mal ihren Titel richtig schreiben, Du Handfeger?

Ich schäme mich, Euer saublödes Heft derart aufmerksam gelesen zu haben, aber ich hatte eine Darminfektion und nichts besseres zu tun; mein Mitbewohner kauft Euch immer (er weiß es halt nicht besser) und läßt Euch dann achtlos rumliegen, so muß es wohl passiert sein. Jetzt lese ich die Information auf meiner Zwiebackpackung.

mfg, Jens Gras

Tja, Darminfektion, üble Sache. Führt meistens zu Dünnschiß und schlechter Laune. Wir fühlen mit Dir, lieber Jens. Trotzdem: Seit wann duzen wir uns denn? Von Hans Nieswandt sind bisher übrigens folgende Soulplatten erschienen: »Tears Of A Hans«, »Ain't No Nieswandt High Enough« sowie die Best Of »Hans Nieswandt Is Hot Hot Hot«.

HALLO, ich lese SPEX erst seit ein paar Ausgaben, und die hatten beinahe eine aufputschende Wirkung. Aber irgendwie hatte ich es geahnt, und jetzt weiß ich's: Ich muß schon vorher gut drauf sein, denn anders ist SPEX nicht zu ertragen. Die Oktober-Nummer jedenfalls hab ich ziemlich bald entnervt weggelegt.

Beispiel: Das »Babes In Toyland«-Interview. Dieser Sascha Bleed mutet mir zu, daß ich seine ausgewalzten Probleme mit einer Mädchen-Band als »heroisch-sublime« oda so begreifen soll. Sie interessieren mich nicht einmal, und gegen die Bezeichnung »Frauen-Band« ab und an hätte ich auch nichts einzuwenden.

Grüße, ????????? (unleserlich)

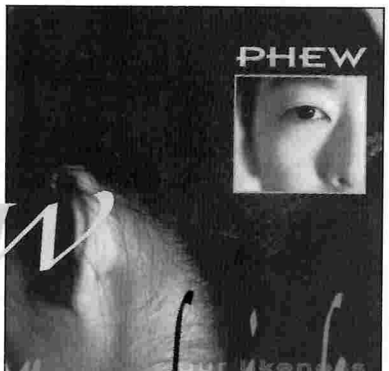
SCHADE! Der Daisy-Chainsaw-Erguß von Bleep ist leider ein Abgesang auf jede ernsthafte Musikkritik. Auch die Besprechung der Happy Mondays/Inspiral Carpets durch Zabel und die von Public Enemy durch Nieswandt drängen mir den Schluß auf, daß es vorbei ist mit Distanz und Urteil. Stattdessen ist jetzt wohl nur noch Klatsch & Tratsch von Euch zu erwarten. (Ich verzichte auf eine Beweisführung, das ist nun wirklich nicht meine Aufgabe.) Es interessiert nunmal nicht, ob eine Platte Eure Lieblingsplatte ist! Das dürft Ihr erwähnen, aber es reicht doch niemals aus!

Euer Arne Sommer, Itzehoe

Puh, den Abgesang auf den Autor haben wir schon verpaßt und das Ende der Geschichte auch. Aber jetzt: Abschied von der Plattenkritik. Ja, sind wir denn beim FAZ-Feuilleton?

Eine einmalige kreative Umsetzung von Wort und Ton ... Ausdruck vieler Gesichter zwischen ausladenden Klanglandschaften und naiv-ästhetischer Schönheit

PHEW



PHEW voc. featuring

ALEX HACKE git. CHRISLO HAAS keyb. JAKI LIEBEZEIT drums THOMAS STERN bass

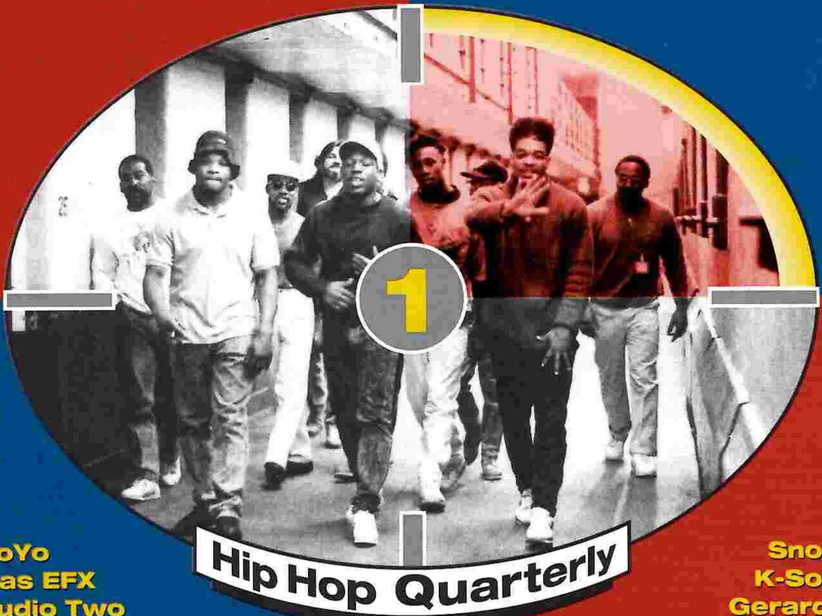
our likeness

INTERCORD

This is The Now School

Die Old School Anfang der Achtziger, und die New School sechs, sieben Jahre später waren die zwei mächtigen Initialzündungen im Hip Hop. Danach zerplatzte die bis dahin unüberschaubare Szene in ein Universum der Vielfalt. Seit Beginn dieses Jahrzehnts funkeln unzählige neue Sterne am Rap-Firmament!

Mo' Beats



YoYo
Das EFX
Audio Two
Da Youngsta's
Yomo & Maulkie
Naughty By Nature
A.L.T. & The Lost Civilization

Snow
K-Solo
Gerardo
JVC Force
House Of Pain
Double XX Posse
The Almighty RSO

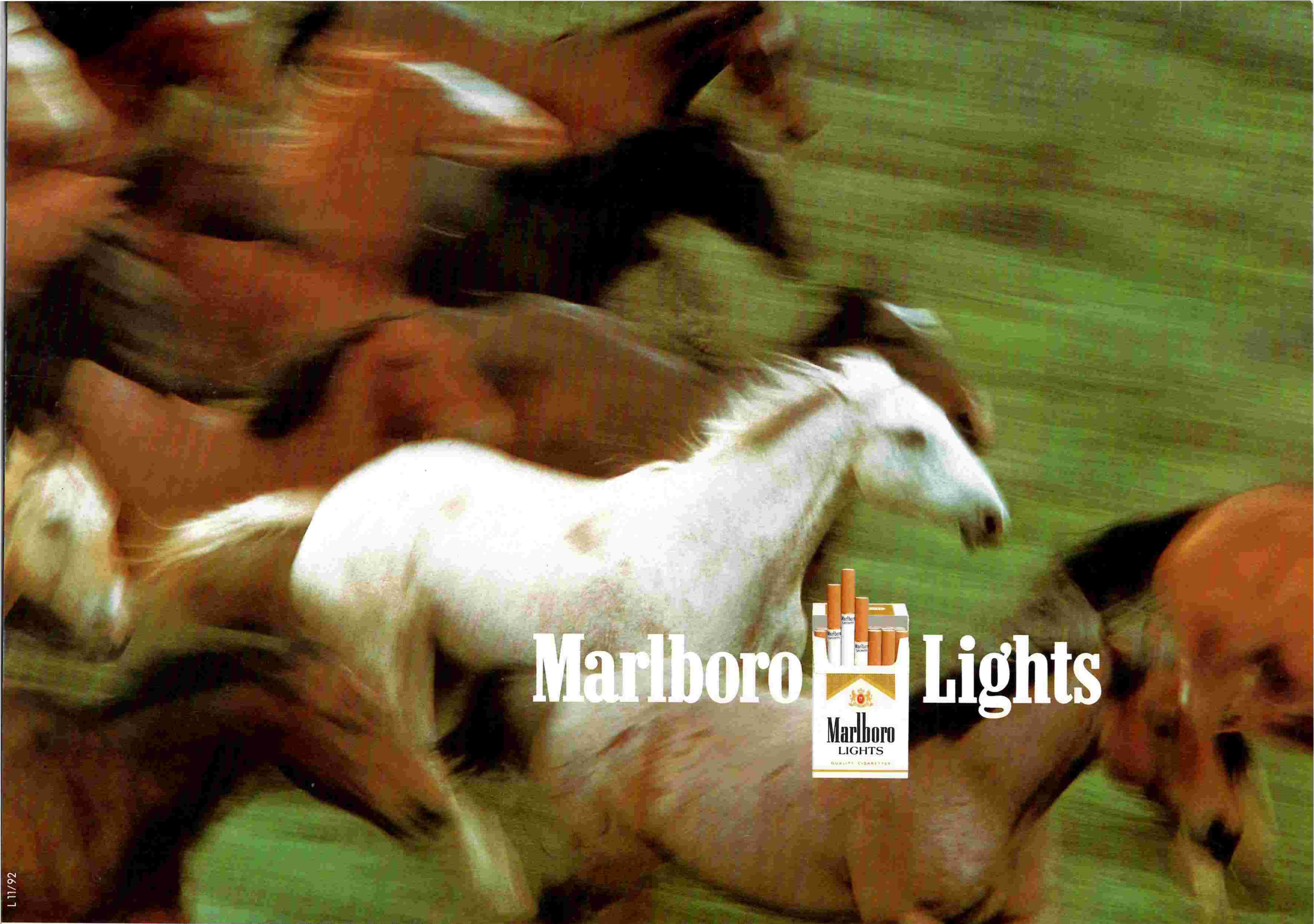
Mo' Beats ist der Wegweiser im Dickicht aus neuen (aber auch alten) Namen, neuen Sounds und neuen Inhalten. Alle drei Monate bringt Mo' Beats die fettesten Flavors kompakt auf eine Platte, in den amtlichsten Mixen und ohne Rücksicht auf das deutsche Reinheitsgebot.

Die ultimative Hip Hop Kopplung im Drei-Monats-Rhythmus präsentiert von east west & Spex

spex

east west
A Time Warner Company

U-Agency



L 11/92

Die EG-Gesundheitsminister: Rauchen gefährdet die Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,4 mg Nikotin und 5 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach ISO)